

Sitzungsbericht

3. Sitzung der Tagung 2003 der XVI. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Montag, den 16. Juni 2003

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 104).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 104).
3. Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 106).
Redner: Finanzreferent LR Mag. Sobotka (Seite 106).
4. **Generaldebatte:**
Redner: Abg. Mag. Ram (Seite 116), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 119), Abg. Weninger (Seite 123), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 126), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 129), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 131).
5. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 131).
Redner: Abg. Mag. Ram mit Resolutionsantrag (Seite 132), Abg. Dr. Krismer (Seite 133), Abg. Kautz mit Resolutionsantrag (Seite 134), Abg. Mag. Riedl mit Resolutionsantrag (Seite 137), Abg. Moser (Seite 140), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 142), Abg. Nowohradsky (Seite 143), Abg. Honeder (Seite 144), Abg. Mag. Renner (Seite 146), Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 147), Abg. Hofmayer (Seite 149), Abg. Mag. Motz mit Resolutionsantrag (Seite 150), Abg. Hiller (Seite 152), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 153), Abg. Vladyka (Seite 155), Abg. Hensler (Seite 156), Abg. Mag. Wilfing (Seite 157), Abg. Dr. Nasko (Seite 159), Abg. Maier (Seite 159), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 161), Abg. Mag. Karner (Seite 162), Abg. Hintner (Seite 164), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag (Seite 165), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag (Seite 167), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag (Seite 170), Abg. Jahrmann (Seite 171), Abg. Dr. Prober (Seite 171), Abg. Mag. Motz mit Resolutionsantrag (Seite 172), Abg. Kautz mit Resolutionsantrag (Seite 173), Abg. Mag. Riedl (Seite 174), Abg. Mag. Fasan (Seite 174).
Abstimmung (Seite 174).
(Gruppe 0 mehrheitlich angenommen; Resolutionsantrag Abg. Kautz, Mag. Ram, Waldhäusl abgelehnt, Resolutionsantrag Abg. Mag. Riedl, Kautz, Waldhäusl, Mag. Ram, Mag. Fasan abgelehnt, Resolutionsantrag Abg. Mag. Motz, Dr. Michalitsch, Mag. Fasan einstimmig angenommen, 2 Resolutionsanträge Abg. Waldhäusl abgelehnt, Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan, MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Weiderbauer, Kautz, Waldhäusl, Mag. Ram abgelehnt.)
6. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 175).
Redner: Abg. Cerwenka mit 2 Resolutionsanträgen (Seite 175), Abg. Mag. Wilfing (Seite 178), Abg. Grandl (Seite 179), Abg. Waldhäusl mit 2 Resolutionsanträgen (Seite 180), Abg. Friewald (Seite 182), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag (Seite 183), Abg. Dr. Krismer (Seite 184), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 185), Abg. Friewald mit Resolutionsantrag (Seite 186), Abg. Findeis (Seite 187), Abg. Rinke (Seite 189), Abg. Mag. Ram mit Resolutionsantrag (Seite 189), Abg. Cerwenka (Seite 190).

Abstimmung (Seite 190).

(Gruppe 1 mehrheitlich angenommen; Resolutionsantrag Abg. Friewald, Cerwenka, Mag. Fasan und Waldhäusl einstimmig angenommen, Resolutionsantrag Abg. Cerwenka abgelehnt, Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl, Mag. Ram abgelehnt, Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl, Mag. Ram, Ing. Hofbauer, Findeis mehrheitlich angenommen.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 191).

Redner: Abg. Mag. Ram mit 3 Resolutionsanträgen (Seite 191), Abg. Weidbauer (Seite 193), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag (Seite 194), Abg. Mag. Heuras mit Resolutionsantrag (Seite 196), Abg. Hofmayer (Seite 199), Abg. Dr. Nasko mit Resolutionsantrag (Seite 200), Abg. Dr. Prober (Seite 202), Abg. Sacher (Seite 204), Abg. Rinke (Seite 205), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag (Seite 206), Abg. Nowohradsky (Seite 209), Abg. Dr. Krismer (Seite 210), Abg. Kadenbach mit Resoluti-

onsantrag (Seite 211), Abg. Adensamer (Seite 213), Abg. Lembacher (Seite 215), Abg. Thumpser (Seite 216), Abg. Hiller (Seite 218), Abg. Erber (Seite 219), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag (Seite 221), Abg. Mag. Ram (Seite 221).

Abstimmung (Seite 222).

(Gruppe 2 mehrheitlich angenommen, Resolutionsanträge Abg. Mag. Ram abgelehnt, Resolutionsantrag Abg. Dworak, Weidbauer, Mag. Ram abgelehnt, Resolutionsantrag Abg. Mag. Heuras mehrheitlich angenommen, Resolutionsantrag Abg. Dr. Nasko, Dr. Prober, Mag. Ram einstimmig angenommen, Resolutionsantrag Abg. Cerwenka, Weidbauer abgelehnt, Resolutionsantrag Abg. Kadenbach, Adensamer mehrheitlich angenommen.)

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 222).

Redner: Abg. Schittenhelm (Seite 222), Abg. Dr. Nasko (Seite 224), Abg. Lembacher (Seite 227).

* * *

Präsident Mag. Freibauer (um 10.00 Uhr):

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten. Von der heutigen Sitzung hat sich entschuldigt der Dritte Präsident des Landtages Ing. Penz und Herr Landeshauptmann Dr. Pröll ab 17.00 Uhr.

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen, möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai für die Spezialdebatte zum Voranschlag 2004 festgelegt wurde, dass die Redezeit eines jeden Redners (Abgeordnete, Mitglieder der Landesregierung, Berichterstatter) maximal 10 Minuten pro Wortmeldung beträgt. Geschäftsordnungsbestimmungen die eine geringere Redezeit vorsehen, z. B. tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 LGO, bleiben davon unberührt. Abweichend von dieser Bestimmung kommt jedem Erstredner einer Fraktion zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Für die Generaldebatte ist keine Redezeitbeschränkung vorgesehen.

Ich weise die Damen und Herren des Hohen Hauses darauf hin, dass eine Minute vor Ende der

Redezeit das Licht am Rednerpult zu blinken beginnt. Am Ende der Redezeit leuchtet das Licht ohne zu blinken. Es nützt nichts wenn Sie es zudecken, ich erinnere Sie dann auch mündlich daran.

Ich beabsichtige, die heutige Sitzung frühestens um 21.00 Uhr, spätestens um 21.30 Uhr zu beenden. Die Fortsetzung der Sitzung findet, wie bekannt, am 17. Juni, also morgen, um 9.00 Uhr statt.

Ich bringe dem Hohen Haus folgenden Einlauf zur Kenntnis:

Ltg. 23/G-1/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden (Markterhebung Wolfsbach) – dieses Stück weise ich dem Kommunal-Ausschuss zu.

Ltg. 26/V-15 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich - und

- Ltg. 27/D-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL-Novelle 2003) - sowie
- Ltg. 28/L-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2003) – diese 3 Geschäftsstücke weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.
- Ltg. 29/A-2/1 - Antrag der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend Anti-Atom-Politik – dieses Stück weise ich dem Umwelt-Ausschuss zu.
- Ltg. 14/A-1/3 - Antrag mit Gesetzentwürfen der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Mag. Fasan, Mag. Ram u.a. betreffend Änderung des NÖ Parteienförderungsgesetzes und Änderung des Gesetzes über die Förderung der Tätigkeit der Landtagsklubs –
- Ltg. 16/R-1 - Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2002 -
- Ltg. 18/B-43 - Bericht der Landesregierung betreffend die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2002 -
- Ltg. 19/B-32 - Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung 2002/2003 -
- Ltg. 20/B-38 - Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2002 - und
- Ltg. 21/B-33 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2002 – diese sechs Stücke habe ich am 28. Mai
- 2003 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 17/V-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004 - dieses Geschäftsstück habe ich am 28. Mai 2003 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und es steht nach Erledigung im Ausschuss auf der heutigen Tagesordnung.
- Ltg. 25/S-5/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Erweiterung der Donau-Universität Krems (Universitätszentrum für Weiterbildung) und Ausbau zu einem „Bildungszentrum Campus Krems“ – dieses Stück weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.
- Weiters eingelangt sind die Anfragen:
- An Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll:
- Ltg. 12/A-4 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Infrastrukturmaßnahmen im Waldviertel.
- Ltg. 15/A-4/1 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Ram betreffend Donaubrücke bei Fischamend.
- An Herrn Landesrat Gabmann:
- Ltg. 22/A-5-2003 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl betreffend neues Einkaufszentrum in Waidhofen/Thaya.
- An Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner:
- Ltg. 24/A-5/1 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Förderung einer Veranstaltung.
- Die Anfragen wurden an die befragten Regierungsmitglieder weitergeleitet.
- Weiters eingelangt ist die Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Gabmann zu Ltg. 22/A-5.
- Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Doppler, durch seinen Bericht die Verhandlungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen. Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung 1979 den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2004 rechtzeitig erstellt. Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend durchgearbeitet.

Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die bis 2002 im außerordentlichen Teil veranschlagten Ausgaben überschreiten nach der fast vollständigen Umstellung auf langfristige Finanzierungen den normalen Rahmen nicht mehr erheblich und sind ab 2003 zugleich mit den Einnahmen im ordentlichen Teil veranschlagt.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten. Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2004 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2003 und im Rechnungsabschluss 2002 gegenüber.

Die Landesregierung hat den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004 gemäß dem Landtagsbeschluss über das „NÖ Budgetprogramm 2001 – 2004“ erstellt.

Als erste Zielsetzung des NÖ Budgetprogramms für das Jahr 2004 ist ein Haushaltsüberschuss von 329,281.000 Euro als „Maastricht-Ergebnis“ vorgegeben. Dieser Wert wird gemäß Österreichischer Stabilitätspakt 2001, Art. 3, den veränderten Rahmenbedingungen – neue Volkszahl und aktuelle BIP Prognose – angepasst. Der Stabilitätsbeitrag Niederösterreichs für das kommende Jahr beträgt demnach 320 Millionen Euro. Dieses Ergebnis hält auch für die Landesebene einschließlich der selbstständigen Landesfonds, da die Ergebnisse der Fonds im Jahr 2004 nicht schlechter ausfallen dürfen als im maßgebenden Vergleichsjahr 2000.

Das zweite Ziel des NÖ Budgetprogrammes, den Schuldenstand zu stabilisieren, wird für das

Jahr 2004 ebenfalls erreicht. Der Gesamtschuldenstand liegt mit 2,6 Milliarden Euro zwar über der Größenordnung der Voranschläge 2001, 2002 und 2003, von denen das NÖ Budgetprogramm ausgeht, die Erhöhung von 0,3 Milliarden Euro gegenüber 2003 ist jedoch auf die Finanzierung der Hochwasserhilfe 2002 zurückzuführen. Ohne Hochwasserfinanzierung bleibt der Schuldenstand programmgemäß stabil.

Die Einnahmen und Ausgaben steigen gegenüber dem Voranschlag 2003 von 4,4 auf 4,6 Milliarden Euro. Ohne die Finanztransaktionen liegen Einnahmen und Ausgaben über den Annahmen des NÖ Budgetprogramms. Der Saldo der laufenden Gebarung, das so genannte „öffentliche Sparen“, liegt über den Erwartungen, ebenso der Saldo der Vermögensgebarung.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2004 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben. Die Änderungen sollen vor allem die Anforderungen des Österreichischen Stabilitätspakts an die Flexibilisierung des Budgetvollzugs erfüllen.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2004 einzuleiten.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt der Finanzreferent des Landes Niederösterreich, Herr Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka.

LR Mag. Sobotka (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Kollegen der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Landtagswahlen 2003 sind längst hinter uns und das Haus Niederösterreich wurde neu bestellt. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben ihre Wahl getroffen. Ein klares Votum ergibt auch klare Verantwortlichkeiten. Und so gilt es heute wie gestern, Verantwortungsbewusstsein und die Liebe auch zum Land zu zeigen, Achtung seinen Mitmenschen entgegenzubringen und auf die Leute zuzugehen. Mit einem klaren Blick auf die Herausforderungen der Zukunft und mit einem offenen Herzen auf die Sorgen, auf die Wünsche, auf die Anliegen unserer Mitbürger zu

reagieren. Das sind die Eckpfeiler unserer Politik der Vergangenheit, das werden die Eckpfeiler unserer Politik in der Zukunft sein in diesem Land, so wie es die Art unseres Landeshauptmannes prägt, gefordert hat und getragen hat.

Das Budget 2004 ist verhandelt, die Zahlenmatrix liegt vor Ihnen, die Schwerpunkte sind gesetzt und der Blick ist in die Zukunft gerichtet. Alles in einer äußerst knappen und kurzen Zeit. Und die Kompetenz und die Erfahrung der Vergangenheit, die Vorsicht und die Sorgfalt, aber auch die Solidarität und die Solidität waren unsere Begleiter in diesen Verhandlungsrunden. Und dafür darf ich mich vorab schon recht herzlich bedanken.

Wir leben heute sicherlich in der spannendsten Zeit seit 1945. Jahrzehntlang war Niederösterreich im Schatten des Eisernen Vorhanges gestanden. Und nun auf die Minute genau in 7.680 Stunden oder 320 Tagen ist es soweit: Die größte Erweiterung in der Geschichte der Europäischen Union steht vor der Tür und wird Wirklichkeit. Am 1. Mai 2004 werden zu den bereits bestehenden 15 Staaten in der Europäischen Union mit ihren 366 Millionen Einwohnern 10 weitere Länder beitreten mit 75 Millionen Einwohnern. Niederösterreich ist dann mit seiner 414 Kilometer langen Außengrenze nicht mehr länger Schnittstelle zwischen der Europäischen Union und den Beitrittsländern, sondern im Herzen Europas geografischer Mittelpunkt.

Und keine zweite Region ist auf diesen Tag, ist auf dieses Ereignis so gut vorbereitet wie Niederösterreich. Für kein anderes Land ist aber auch das Risiko so groß und die Möglichkeiten so vielfältig und so nah. Durch diese historische Chance mit allen damit verbundenen großen Herausforderungen für unsere gemeinsame Zukunft, und ganz besonders für das Jahr 2004, soll Niederösterreich aber nicht nur geografischer, sondern umso mehr auch politischer, wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Drehpunkt im neuen Europa werden.

Dazu, glaube ich, müssen wir die Rahmenbedingungen abstecken, die Möglichkeiten ausloten und unsere Gelegenheiten beim Schopfe packen. Die Schnelligkeit der Entscheidungen ist gefragt um an der Spitze zu sein. Die Slowakei, Tschechien, Ungarn, auch alle anderen Länder, sie sind uns sehr wohl gesonnen. Sie kennen auch längst den Markt, sie kennen aber auch ihren Marktwert und es wird an uns liegen, schnell anzudocken, weitere Kooperationen einzugehen, die Beziehungen auf allen Ebenen zu vertiefen und Brücken zu schlagen. Und so werden aus den Grenzen von gestern die Brücken von heute. Und dass sich daher im kommenden Jahr alles um diese Wiedervereini-

gung dreht liegt auf der Hand und ist selbstverständlich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Niederösterreich in dieser Zeit nachhaltig zu stärken ist unser aller Ziel. Niederösterreich in dieser Zeit als Insel der Menschlichkeit zu sichern ist unser aller Anliegen. Und Niederösterreich in dieser Zeit dauerhaft die Chancen zu eröffnen ist unsere Pflicht. Chancen im noch größer werdenden Wettbewerb und Chancen in diesem neuen Europa.

Zwei Tage lang dreht sich nun alles um das Landesbudget 2004, um Euro und Cent. Tatsächlich geht es aber in dieser Budgetdebatte um den Weg Niederösterreichs ins nächste und in die nächsten Jahre. Es geht unter anderem um unser hoch gestecktes Ziel, Erweiterungsgewinner Nummer 1 zu werden. Angesichts dieser Perspektiven darf die Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Budget nicht den großen Bogen aus den Augen verlieren. Sacharbeit ist angesichts der gegenwärtigen und künftigen Aufgaben sicherlich das Wichtigste. Und um diese Sachlichkeit, die in den letzten Jahren stets die Budgetdebatte geprägt hat, darf ich Sie auch heuer wieder ersuchen. Kritik im positiven Sinn, die sich an der Sach- und Problemlage orientiert, dient der Zukunft unseres Landes. Kritik, die nur für die nächste Schlagzeile gedacht ist, bringt das Land aber von der Überholspur auf die Bremsspur. Das werden wir nicht zulassen. Denn im Spannungsfeld zwischen der europäischen Erweiterung und der schwierigen internationalen Konjunkturlage bewegt sich das NÖ Budget 2004 tatsächlich, trotz aller widrigen Rahmenbedingungen, eindeutig auf der Überholspur.

Lassen Sie mich daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, die wesentlichsten Rahmenbedingungen, unter welchen das Landesbudget 2004 erstellt wurde, kurz ansprechen. Es ist dies erstens der zu erwartende Mindereintrag der Abgabenertragsanteile und der schon beschlossenen Steuerreform. Zweitens ist das sicherlich das wirtschaftliche konjunkturelle Umfeld. Drittens sind es jene Vorgaben, die aus dem externen Bereich kommen und die nicht von uns wirklich steuerbar sind. Und viertens ist es die Naturkatastrophe des vergangenen Sommers, die vorab anzusprechen sind.

Zum Ersten: Das Finanzministerium hat uns in seiner Prognose für die Jahre 2003 und 2004 mitgeteilt, die natürlich auch die konjunkturelle Lage widerspiegelt, dass die aktuellen Steuerschätzungen für 2004 Mindereinnahmen im Gesamten von etwa 108 Millionen Euro bringen. Ein derartiger Einnahmerückgang, verteilt auf zwei Jahre - 2003 sind es 70, 2004 sind es noch einmal 38 Millionen -

war bisher so lange wir hier auch zurück denken können in diesem Haus noch nie zu verzeichnen gewesen. Also durchaus eine sehr heikle Ausgangsposition, wenn Sie bedenken, dass die Abgabenertragsanteile ja ein Drittel des Landesbudgets ausmachen.

Zum Zweiten: Die konjunkturelle Lage, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. In Europa gibt es derzeit keine nennenswerte Anzeichen für einen stärkeren Konjunkturaufschwung. Die Umfrageergebnisse zeigen bei allen, Österreich ebenso wie in der EU, nur eine sehr leichte Aufwärtstendenz. Auch die Wirtschaftsforscher sind sich inzwischen einig dass sie mit ihren Prognosen vorsichtiger werden.

Das Ende des Irak-Krieges hat zwar große Unsicherheiten beseitigt, die Rohölpreise sind gefallen, die Aktienkurse haben sich etwas erholt. Jedoch wegen der wirtschaftlichen Risiken und des Mangels an gesamtwirtschaftlicher Nachfrage sind kurz nach dem Ende der Militäraktionen noch keine eindeutigen Aufwärtstendenzen erkennbar. Vor allem der Vertrauensverlust in die Finanzmärkte dämpft die Erwartungen und beeinträchtigt das Wirtschaftswachstum. Dazu kommt, dass die japanische Wirtschaft sich von ihrem schon lange andauernden Tief nicht erholen kann. Und auch von Deutschland, der langjährigen Konjunkturlokomotive Europas, gehen keine Impulse aus.

Die österreichische Wirtschaft wird nach dem schwachen Wachstum im Jahr 2001 und 2002 auch heuer etwa nur real um 1 Prozent zunehmen. Das liegt im EU-Schnitt und ist etwas mehr als die deutsche. Es ist auch ein einmaliges Phänomen dass über drei Jahre hinweg bereits das Wachstum nicht mehr als dieses eine Prozent ausmacht. Für 2004 prognostiziert das WIFO und auch die anderen Institute, an denen wir uns immer wieder bei der Erstellung des Budgets auch dementsprechend orientieren, ein Wachstum von 1,7 Prozent. Aber das ist doch merklich weniger als man früher angenommen hat und noch weit unter dem langjährigen Durchschnitt. Nur die Exporte steigen und verzeichnen ein hohes Wachstum. Sie werden heuer um 4,5 und im Jahr 2004 um über 7 Prozent wachsen.

Unseren österreichischen Unternehmen ist es gelungen, und speziell den niederösterreichischen, ihre Exporte auf die EU-Beitrittsländer zu verlagern und von deren guter wirtschaftlichen Entwicklung auch zu profitieren. Die Beitrittsländer sind sowohl in den letzten Jahren als auch heuer rascher gewachsen als die europäischen Kernländer. Und diese Tendenz wird sich auch 2004 fortsetzen. Im

Jahr 2003 erwarten wir dort ein Wachstum von etwa 2,5 Prozent und 2004 von 3 Prozent.

Die NÖ Wirtschaft kann sich natürlich grundsätzlich von diesen europäischen und weltweiten Trends nicht absetzen und abkoppeln. Dennoch gelingt es, diese Entwicklung etwas günstiger zu steuern. Und das gilt insbesondere für die Betriebsansiedlungspolitik und die Arbeitsmarktpolitik. Der Landeshaushalt versucht daher gerade in diesen Bereichen die expansiven Kräfte zu verstärken um die nachhaltige Wirkung der gesamtwirtschaftlichen Situation möglichst gering für das Land Niederösterreich zu halten.

Die Lage auf dem niederösterreichischen Arbeitsmarkt hat sich im Mai auf Grund zahlreicher in Umsetzung betroffener Aktivitäten und Arbeitsmarktprojekte stabilisiert. Trotz der anhaltenden Konjunkturschwäche ist in Niederösterreich die Zahl der unselbständig Erwerbstätigen auf 529.577 gestiegen. Wir nähern uns also bald wieder der 530.000-Marke. Das sind um 4.733 mehr als im Vormonat April und auch noch immer um 3.775 mehr als im Mai des Vorjahres. Bei den Zahlen der vorgemerkten Arbeitslosen haben wir Gottseidank ein Minus von 8,1 Prozent gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen, also einen deutlichen Rückgang. Und im Vergleich zum Vorjahr beträgt er ein Plus von 1,6. Bei den über 50-Jährigen ist genauso ein Rückgang festzustellen wie auch bei den 19- bis 25-jährigen Arbeitslosen ein 3,9 prozentiger Rückgang zu verzeichnen ist.

Ich führe das auch deshalb so genau aus, weil es, glaube ich, wichtig ist, weil diese Zahlen auch immer wieder verwendet werden um im globalen Kontext das eine oder andere unter anderem Licht erscheinen zu lassen. Ich glaube, dass wir während in Österreich die Arbeitslosigkeit auf 3,4 Prozent gewachsen ist vom Mai des Vorjahres in Niederösterreich mit 1,6 Prozent Wachstum, also um weniger als die Hälfte im Bundesdurchschnitt, dass das zeigt, dass unsere Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit frühzeitig gesetzt worden sind und nachhaltig auch greifen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Diesen Weg werden wir in der Zukunft auch konsequent und punktgenau fortsetzen.

Trotz dieses Silberstreifs am Horizont wird es ein zusätzliches Maßnahmenpaket am Arbeitsmarkt geben, insbesondere für jüngere und ältere Arbeitnehmer. Insgesamt sollen wir etwa an die 1.500 Arbeits- und Ausbildungsplätze neu schaffen, wie zum Beispiel in der Implacment-Stiftung und auch im Rahmen der Pröll-Prokop-Jobinitiative.

Die dritte Belastung bei der Erstellung des Budgets betrifft die Mehrausgaben, die nicht zu beeinflussen sind wie eben die Erhöhung der Beamtgehälter oder die Erhöhung im Sozial- und Gesundheitsbereich von insgesamt über 50 Millionen Euro, die sich unter anderem auch aus der demografischen Entwicklung unseres Bundeslandes ergeben.

Und viertens, aber nicht zuletzt, ist die Naturkatastrophe zu nennen. Die Naturkatastrophe des vergangenen Sommers. Diese Sintflut, die im letzten Jahr über Europa hereinbrach, zeigt allzu deutlich, der Naturgewalt des Wassers ist der Mensch ausgeliefert. Schicksale wie etwa im Kamptal haben sich bei uns tief in den Bildern eingegraben. Diese Bilder werden wir nicht mehr los und sie werden auch wesentlich unsere Gedanken bei der Landesentwicklung mitprägen.

Daher: Es ist nicht alles machbar, es ist nicht alles lösbar und es ist nicht alles schützbar. Der Mensch ist nicht Herr über die Natur, er ist ein Teil von ihr. Und ich denke, der Respekt vor der Schöpfung heißt auch, ihr Raum zu geben. Ihre Lösungen zu akzeptieren und uns als Teil von ihr zu begreifen und uns einzugliedern.

Es waren und sind tausende Menschen von dieser Flutkatastrophe betroffen und unzählige Gebäude und agrarische Flächen beeinträchtigt. Der Gesamtschaden in Niederösterreich hat über 3 Milliarden Euro ausgemacht.

Unser Landeshauptmann hat hier eines klar unter Beweis gestellt: In Niederösterreich verliert man keine Zeit. Rasche und unbürokratische Hilfe war angesagt. Und Niederösterreich hat sofort 525 Millionen Euro als Hochwasserhilfe bereit gestellt. Und unter der straffen Führung unseres Landesrates Kollegen Dipl.Ing. Plank wurde auch bei der Schadensabrechnung und der Auszahlung kein Zeitverlust geduldet. Diese enorme Belastung hat sicherlich ihre Spuren hinterlassen im Schuldenstand des Haushaltes. Wir konnten einen großen Teil aus eigener Kraft durch innere Anleihen abdecken und für einen geringeren Teil mussten wir wohl oder übel auch Schulden aufnehmen. Wie der in der nächsten Sitzung zu beschließende Rechnungsabschluss 2002 zeigen wird, stiegen dadurch die Maastricht-relevanten Bankschulden um 65 Millionen Euro.

Ich möchte an dieser Stelle auch noch einmal kurz innehalten und nicht darauf vergessen, ein herzliches Dankeschön an alle zu richten. Ein Danke an die unzähligen Freiwilligen, von Privatpersonen über Vereine und Firmen bis zu jenen

Organisationen, die den Mitmenschen äußerst kompetent und einsatzbereit geholfen haben. Auch jenen, die offenerzig ihre Geld- und Sachspenden übermittelt haben. Und wir sind stolz auf unsere Familie Niederösterreich! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Diese Familie Niederösterreich hat durch ihren Einsatz und ihre Hilfsbereitschaft Gemeinschaft und Solidarität bewiesen und damit einmal mehr Niederösterreich als eine wirklich gelebte Insel der Menschlichkeit ausgezeichnet. Diese Familie hat in dieser Situation ihre Stärke gezeigt. Diese Stärke hat sich darin gezeigt, gemeinsam anzupacken, schnell direkte Hilfe zu leisten und rasch und uneigennützig zu helfen. Und sie hat sich an den Satz gehalten: Es gibt nichts Gutes außer man tut es. Und solche Leute braucht das Land!

Hohes Haus! Das war eine Darstellung der schwierigen Ausgangssituation für die Erstellung des Budgets. Aber eine effiziente und verantwortungsvolle Budgetpolitik und Finanzpolitik heißt auch, unter solchen Rahmenbedingungen ein ordentliches Budget erstellen zu können.

Vor den Zahlen aber kommen auf alle Fälle die Werte, die Inhalte, die sich dann in den verschiedensten Zielen formulieren lassen. Und so geht es in diesem Budget in aller erster Linie um die Grundsätze einer intensiven Vorbereitung auf die europäische Erweiterung. Es geht um eine Optimierung der Standortqualität. Denn wenn sich zusätzliche junge Unternehmer, zusätzliche Familien in Niederösterreich niederlassen, dann ist das das beste Zeugnis für eine Standortqualität. Es geht darum, eine weitere Attraktivierung des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich voranzutreiben. Denn nur dadurch ist der Wohlstand zu erhalten. Es geht um einen verstärkten Ausbau der Infrastruktur gerade auf Grund der komplexen Probleme mit der europäischen Erweiterung. Und es geht um eine Stärkung und Weiterentwicklung dieser Landesidentität.

In einem Europa der Regionen ist gerade dieses Selbstverständnis und auch dieses Selbstbewusstsein enorm wichtig um auch in diesem Wettbewerb bestehen zu können. Und daher braucht dieses Land Spielraum für Projekte und Initiativen. Denn es ist notwendig in diesem Land eine nachhaltige Umweltpolitik zu führen und notwendig, ein Land mit Zukunft zu haben wo Bildung und Forschung die wichtigsten Ressourcen darstellen. Das sind, meine Damen und Herren, die Schwerpunkte für morgen. Die Eckdaten des Haushaltsvorschlages 2004 klingen dagegen nüchterner: Ausgaben von 4,61 Milliarden Euro, gegenüber dem Voranschlag 2003 eine Steigerung von 145 Millionen

oder 3,26 Prozent. Dem stehen Einnahmen in der Höhe von 4,55 Milliarden Euro gegenüber. Das ist ein Plus gegenüber dem Voranschlag von 2003 von 146 Millionen Euro oder 3,32 Prozent. Daraus resultiert der Bruttoabgang von 63,8 Millionen, ein geringfügiges Minus. Zieht man die Schuldentilgung ab, dann kommen wir zu einem geringfügigen Überschuss von 453.000 Euro. Das zweite Mal dass wir einen Netto-Überschuss erzielen.

Und wir schätzen ganz einfach das alte russische Sprichwort: Schulden werden erst dann schön, wenn man sie bezahlt. Unsere Politik des Finanzschuldenabbaus, die wir seit Jahren betreiben, wird konsequent fortgesetzt. Und 2004 werden wir die Maastricht-relevanten Bankschulden des Landes auf einen Stand von 748 Millionen Euro gesenkt haben. Das ist eine Senkung von 1996 gerechnet um sage und schreibe 40 Prozent.

Und auf Grund der Finanzierung der Hochwasserschäden aus dem Jahr 2002, die noch nachwirkt, stiegen die inneren Anleihen. Hätten wir keine Hochwasserschäden, so wäre unser Schuldenstand ein deutlich geringerer. Das zeigt sich auch in der Pro-Kopf-Verschuldung, die konsequent seit diesen Jahren gefallen ist von 880 Euro auf nunmehr 615 Euro im Jahr 2002. Und auch dort gilt es: Hätten wir nicht die Hochwasserkatastrophe zu finanzieren, lägen wir heute bei 542 Euro pro Kopf. Und auch das entspricht einer Senkung um 40 Prozent.

Hohes Haus! Dieser Voranschlag 2004 hat neben dem Abbau der Schulden auch ein gutes Maastricht-Ergebnis erbracht. Anders gesagt, die Erbringung des niederösterreichischen Anteils am Maastricht-Ergebnis der Republik Österreich. Denn nach den Regeln des europäischen Systems der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, also ohne die genannten Finanztransaktionen wie Darlehen und so fort müssen wir einen dementsprechenden Überhang erzielen. 2004 haben wir einen Überhang wie prognostiziert und wie gefordert von 320 Millionen Euro erbracht.

Wir erfüllen damit nicht nur die Vorgaben des Stabilitätspaktes, sondern auch unser eigenes Budgetprogramm das wir 2001 verabschiedet haben, das für den Zeitraum 2001 bis 2004, also der Periode des Finanzausgleiches, gilt.

Heute können wir rückblickend dabei feststellen, wir haben einerseits unsere paktierten Haushaltsüberschüsse immer erbracht, andererseits den Gesamtschuldenstand stabil gehalten, die Finanzschulden drastisch gesenkt und die Maastricht-relevanten Schulden sogar deutlich reduziert. Und

so haben wir diese zwei Zielsetzungen des Budgets, die uns vorgegeben sind, auch überdeutlich erfüllt.

Ein Staatspolitiker, der auch an einer Zeitenwende gestanden ist, Francis Bacon, hat einmal gesagt: „Der Wege, sich zu bereichern, deren gibt es viele. Der erfolgreichste ist die Sparsamkeit.“ Die Sparsamkeit, glaube ich, trifft im besonderen Maße auf die Budget- und Finanzpolitik des Landes zu. Diese mit Erfolg praktizierte Politik erfuhr durch das aktuelle Rating eine große Bestätigung. Das Land Niederösterreich hat vom weltweit größten Anbieter von Finanzanalysen von „Standard & Poor's“ ein AA+ bekommen. Ich darf das frei heraus sagen, wir sind sehr stolz auf dieses Rating.

Das Rating wird gestützt durch eine solide, finanzielle Proformance, ein moderates Schuldenniveau im nationalen und internationalen Vergleich und eine wachsende Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur mit niedriger Arbeitslosigkeit und überdurchschnittlichem Wachstum. So Standard & Poor's.

Für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich ist das, glaube ich, eine Auszeichnung. Eine Chance zugleich und ein sehr gutes Zeugnis für den niederösterreichischen Landeshaushalt im Allgemeinen und für die Bonität des Landes im Speziellen. Diese Positivmeldung unterstreicht aber auch sehr deutlich, dass Niederösterreich ein guter und attraktiver Wirtschaftsstandort ist, unsere Unternehmer und ihre Mitarbeiter hervorragende Arbeit leisten und Niederösterreich im Kreise der Europäischen Regionen zu den Besten gehört.

Dies wird nicht zuletzt durch die Ansiedlungen immer wieder von renommierten Unternehmen bestätigt. Dieses Rating macht Niederösterreich, glaube ich, aber als Wirtschaftsstandort vor allem auch international attraktiv. Und das ist, glaube ich, von kommender Bedeutung gerade im Lichte der europäischen Erweiterung.

Durch die Schaffung eines eigenen Erweiterungsreferates unter der Führung von Frau Mag. Mikl-Leitner glaube ich ist Niederösterreich in der Lage, weiterhin mit Kompetenz die sich bietenden Chancen der Erweiterung aufzugreifen und zum Wohle und zum Nutzen des Landes und der Bevölkerung umzusetzen.

Ich glaube, die Mitglieder der EU sind Nationalstaaten, doch die Regionen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Und vor allem jene Regionen die in der Lage sind, Brücken zu bauen. Diese positive Entwicklung der NÖ Wirtschaftsparks an den

Grenzen zu unseren östlichen Nachbarn zeigt das schon heute. Und die Trümpfe unseres Wirtschaftsstandortes stechen: Schnelle und effiziente Verwaltung, bestens ausgebildete Arbeitnehmer, gute leistungsfähige Infrastruktur, zahlreiche soft Facts unter Führung eines kompetenten Landesrates.

Der hervorragende Einsatz, den die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher leisten und die gute Arbeit des Landes addieren sich somit und führen zu diesem Rating von Standard & Poor's. Und diese gute Bilanz verdanken wir ganz einfach dem Grundsatz, wir gestalten die Chancen, wir wollen nicht die Mängel verwalten.

Die Menschen haben aus diesen Regionen, gerade die besonders gefordert sind, das Beste gemacht. Die Politik hat die Rahmenbedingungen dafür zu bieten. Und wir haben die Aufgabe, es gemeinsam zu tun. Oft angesprochen, nun ist es amtlich: Das beste und positivste Volkszählungsergebnis das wir je hatten. Niederösterreich ist um 75.000 Mitglieder in der Familie Niederösterreich größer geworden. Es ist gewachsen. Erstmal offiziell die Grenze von 1,5 Millionen überschritten. 1.550.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wohnen hier, fassen Niederösterreich als ihre Heimat auf. Das sind im Bundesländervergleich 4,9 Prozent. Der höchste Zuwachs in der Ostregion. Wien nimmt nur knapp 10.500 weitere Personen auf. Das zeigt die Potenz dieses Landes. Und Niederösterreich hat damit den absolut höchsten Zuwachs aller Bundesländer. Dieses erfreuliche Ergebnis bringt Niederösterreich natürlich auch finanziellen Gewinn. 22,8 Millionen Euro für das Land, 15,3 Millionen Euro für die Gemeinden. In Summe letzten Endes unter dem Strich 38 Millionen Euro mehr in Niederösterreich.

Und dieses positive Ergebnis, ein Plus von 4,9 Prozent, bei der Volkszählung 2001 wird letzten Endes auch so zu werten sein, dass wir es als Kompliment auffassen können. Wir können daher mit Fug und Recht behaupten, unser Land hat eine enorme Anziehungskraft. Niederösterreich wird als eine Region gesehen, wo das wirtschaftliche Klima und die Lebensqualität stimmen. Als Region, die der Jugend die bestmöglichen Chancen eröffnet, den Arbeitnehmern zukunftssträchtige Arbeitsplätze bietet und der älteren Generation Sicherheit und Geborgenheit. Die kulturelle Vielfalt wird ebenso anerkannt wie der hohe Freizeitwert in einer intakten Umwelt.

Hohes Haus! Das Budget dieses Landes erfüllt eine Vielzahl von Funktionen. Es ist der Rahmen für die tägliche Arbeit und es gibt die Richtung für

die Zukunft vor. Das Budget - schon angesprochen - braucht auch den nötigen Spielraum um auf kurzfristige Ereignisse initiativ reagieren zu können.

So bedeutet für uns ein Weniger an Schulden auf der einen Seite ein Mehr an Initiativen auf der anderen Seite. Und für heuer, für 2004 und für die kommenden Jahre heißt das, dass das Nulldefizit kein Selbstzweck ist. Das Nulldefizit schafft den Spielraum, und um diesen geht es. Und daher heißen die Zukunftsinitiativen für das Land zusammen gefasst auf der einen Seite eine verstärkte Orientierung und Positionierung im Rahmen der europäischen Erweiterung und auf der anderen Seite eine Positionierung Niederösterreichs als Insel der Menschlichkeit.

Gemeint ist damit der Weg auf der einen Seite nach Europa in eine größere Region hinein und auf der anderen Seite unser eigener Weg in Niederösterreich. Lassen Sie mich bei diesem ersten Punkt Europa beginnen. Die Kontakte, die Partnerschaften sind die Verbindungen von morgen. Wer heute die Allianzen schmiedet und sie festigt, hat in der Zukunft ein funktionierendes Netzwerk und wird morgen davon profitieren. Und das hat Niederösterreich, glaube ich, sehr sehr frühzeitig erkannt. Und wir wollen dem Land eine noch stärkere Stimme geben. Eine Stimme, die national und international gehört wird und die auch ein Mehr an Gewicht bedeutet. Vor fünf Jahren haben wir mit dieser Vorbereitung auf die europäische Erweiterung begonnen und ein Fitnessprogramm für Niederösterreich gestartet um die Grenzregion zu stärken. Bis heute haben wir rund 150 Fitnessprojekte gefördert, regionale Impulsprojekte unterstützt und so rund 450 Millionen Euro investiert.

Das hat auf jeden Fall dazu beigetragen, die Standortqualität deutlich zu heben. Landeshauptmann Dr. Pröll war es, der visionär eine eigenständige, eine eigene Landesaußenpolitik formuliert und geprägt hat. Vor zehn Jahren noch etwas skeptisch betrachtet, hat sich heute das Europaforum Wachau als Schrittmacher und Impulsgeber für mitteleuropäische Zukunftsfragen etabliert. Niederösterreich als einen Treffpunkt europäischer Top-Politiker positioniert und daraus resultierend die Arbeitsübereinkommen mit Tschechien und auch der Slowakei vereinbart.

Niederösterreich hat dank der Leistungen seiner Unternehmer und der Politik des Landeshauptmannes einen guten und klingenden Namen in Europa. Wäre es sonst vorstellbar, dass die Präsidentin der Versammlung der Regionen Europas Liese Prokop hieße? Wäre es sonst vorstellbar, dass wir den „Award of Excellence“ überreicht

bekommen hätten? Und wäre es sonst vorstellbar, dass Niederösterreich zu den besten 22 Regionen Europas für innovative Gründer gezählt worden wäre? Ich glaube, wir sind gut auf diese europäische Erweiterung vorbereitet. Wir müssen uns jedoch auch in der Zukunft durchsetzen.

Wir wollen uns keineswegs auf unsere Lorbeeren ausruhen – im Gegenteil. Sie sollen uns anspornen, neue zu verdienen. Und daher haben wir dieses NÖ Fitnessprogramm um weitere fünf Jahre verlängert. Bis 2008 stellen wir jährlich 14,5 Millionen Euro zur Verfügung und das zur intensiven Stärkung unserer Grenzregionen zur Förderung der Impulsprojekte. Wir wollen zu diesen Top-Regionen Europas zählen, eine europäische Musterregion werden und die Erweiterungsgewinner Nummer 1 sein. Und daher wird in Niederösterreich in den fünf Jahren nicht nur die Schnittstelle zwischen dem stabilen, alten Europa und dem dynamischen neuen Europa sein, es wird seinen Standort in Europa so zu sichern haben, dass im Wettbewerb mit den neuen Mitgliedstaaten wir erfolgreich punkten können. Zum Nutzen unserer Landsleute für eine gesicherte Friedenspolitik und für eine gesicherte Wirtschafts- und Wohlstandspolitik.

Niederösterreich auf diesem Weg zum Erweiterungsgewinner Nummer 1 zu führen bedeutet aber auch, dass kein Euro in Brüssel liegen bleiben darf. Das war der Anspruch, den wir bei der Ausverhandlung der europäischen Regionalförderung bei dem Beitritt zur Europäischen Union uns gestellt haben. Das war aber das Ziel, das wir genau heute auch erreicht haben und auch morgen so beibehalten werden. Ich glaube, Niederösterreich ist in Sachen Projektmanagement eindeutig Spitzenreiter unter den Positionen der Bundesländer. Es nützt die Mittel optimal, es ruft sie ab.

Ein Beispiel: 70 Prozent der INTERREG-Mittel sind bereits abgerufen und zeigen, dass wir die Programmperiode 2000 bis 2006 sehr offensiv angehen. Die Zusammenarbeit, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Tschechien, der Slowakei und Ungarn wird auch sehr deutlich von Brüssel als äußerst positiv angesehen. Niederösterreich hat letzten Endes dadurch bewiesen, dass es in einer äußerst exponierten Lage in der Lage ist, auch erfolgreich Projekte auf die Beine zu stellen. Denken Sie nur an das Besucherzentrum im Nationalpark Thayatal. Denken Sie an das Kommunikationszentrum in Zistersdorf, an verschiedene Freizeitinfrastrukturen wie Mountainbikestrecken. Wichtig dabei ist das Engagement der Leute vor Ort. Das Engagement, das die Projekte zum Leben bringt. Zudem wird Niederösterreich Know-how in die östlichen Nachbarländer transferieren. Bei-

spielsweise im Bereich des Wassers, des Abwassers, der CO₂-Reduktion, der Verwendung von alternativen Energien. Und daher sind unsere intelligenten Lösungen von heute die Exportschlager von morgen.

Kein Euro darf in Brüssel liegen bleiben heißt aber auf der anderen Seite auch, dass wir uns genau anschauen müssen die finanziellen Auswirkungen der Mitgliedschaft bei der Europäischen Union. Und so ist es ganz klar, dass jeder Euro mal drei eigentlich gezahlt werden muss. Niederösterreich ist nach wie vor ein Nettogewinner. Es fließen ein Euro nach Brüssel und drei retour. Und das sollte immer wieder auch sehr deutlich angesprochen werden.

Die höchste Standortqualität für Niederösterreich ist deshalb so wichtig, weil nicht nur die Menschen und Unternehmen konkurrieren, sondern weil die Regionen weltweit untereinander im Wettbewerb stehen. Und dieser Wettbewerb ist nur dann zu gewinnen und für sich zu entscheiden, wenn der Einzelne sich darin auch verwirklichen kann. Deshalb brauchen wir diese Standortpolitik, deshalb brauchen wir diese Arbeitsmarktpolitik um neue Arbeitsplätze zu schaffen und zusätzlich Arbeit in das Land zu bringen.

Erleichtert wird diese arbeitsplatzschaffende Standortpolitik durch gezielte Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur. Moderne Verkehrswege, sei es auf der Straße, auf der Bahn, sei es in der Luft oder am Wasser, sind lebenswichtig für unsere Regionen und eine ausgeglichene – und darauf ist Wert zu legen – eine ausgeglichene Landesentwicklung. In den vergangenen Jahren wurden insgesamt 1,8 Milliarden Euro in die Verkehrsinfrastruktur Niederösterreichs investiert und im Hinblick auf die Erweiterung ist noch ein weiterer Gang zuzulegen. Und so wird die Qualität des Standortes weiter steigen. In den kommenden Jahren sind daher Baumaßnahmen in der Höhe von 2,2 Milliarden Euro vorgesehen.

So ist es im Bereich des Straßenbaus, der Ring rund um Wien, Ihnen bekannt die Nordautobahn als wichtige Anbindung an den Raum Brunn, mit der Nordostautobahn, einer Anbindung an den Raum Bratislava. Auf der Schiene der Ausbau der Westbahn, die S2 von Wien nach Wolkersdorf, nach Laa. Und vor allem Park and Ride-Anlagen zum leichteren Umstieg von der Straße auf die Schiene. Aber auch die wichtige Anbindung an den Korridor V, der den Norden Europas mit den Adria-häfen verbindet, ist für uns und muss für uns eines der wichtigsten Anliegen sein. Erreicht wird diese Standortpolitik nicht nur durch die verkehrsmäßige

Infrastruktur, sondern natürlich auch durch eine technologische Infrastruktur, der wir jährlich Millionen zur Verfügung stellen.

Darunter fallen auch die Ausgaben für die laufenden, aber auch für die neuen hinzukommenden Technologieprojekte wie die Beteiligung an Kompetenzzentren, der Ausbau der Technologiestandorte Wr. Neustadt, Krems, Tulln, die Förderung der Stammzellenforschung, aber auch die Mitfinanzierung von neuen Fachhochschullehrgängen wo Niederösterreich, was die Qualität anlangt, eindeutig im Spitzenfeld zu suchen ist. Denn Wissen und Können, das ist uns klar, sind die Goldgruben der Zukunft. Eine bessere Vorsorge für das Land und seine Menschen gibt es wohl nicht.

Hohes Haus! Lassen Sie mich dann den Bogen von Europa zu unserem unmittelbaren Umfeld schlagen und zurück kommen nach Niederösterreich. Denn im Jahr 2004 und in der Zukunft wird es neben der Vorbereitung auf dieses neue Europa auch um eine verstärkte Positionierung Niederösterreichs als diese angesprochene Insel der Menschlichkeit gehen. In dieser zahlenmäßig größten Familie Niederösterreich darf kein Mitglied zurückbleiben. Das ist unser Anspruch in der Vergangenheit gewesen und er wird es auch in der Zukunft sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nicht zuletzt deshalb fühlen wir uns jeder einzelnen niederösterreichischen Familie zutiefst verpflichtet. Sie sind die Keimzellen der Gesellschaft und damit auch unseres Landes. Und sie stehen in den persönlichen Werteskalen ganz an vorderster Stelle. Das hat unter anderem eine Umfrage der Arbeiterkammer Niederösterreichs festgestellt, wo 94 Prozent angegeben haben, die Familie ist ihr wesentlichster Hort um ihre Wertvorstellungen und ihre Lebensumstände auch glücklich gestalten zu können.

Nicht umsonst wird Niederösterreich als das Familienland Nummer 1 apostrophiert und diesen Rang gilt es auszubauen und zu verteidigen. Unsere Zahlen und Fakten sprechen hier sicherlich eine sehr, sehr klare Sprache. Die NÖ Familienhilfe als Direktzahlung an die jungen Eltern, die finanzielle Förderung der Kinderbetreuung, mit dieser stellen wir die Wahlfreiheit sicher und tragen auch auf diese Weise entscheidend bei zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Seit dem Jahresbeginn 2003 wurde diese Familienbeihilfe auf die Höhe des Kinderbetreuungsgeldes angehoben und bis zum 42. Lebensmonat, das heißt bis zum Kindergarteneintritt, verlängert. Dank dieser Elternförderung können sich heute

Familien mit geringem Einkommen Tagesmütter leisten, Kinderhorte und Kindergruppen besuchen. Und noch immer ist Niederösterreich das einzige Bundesland das den Kindergarten als die wichtigste Bildungseinrichtung in der kindlichen Entwicklung den Eltern am Vormittag kostenlos zur Verfügung stellt. Und für die Nachmittagsbetreuung nur einen sozial gestaffelten Beitrag einhebt. Und das wird auch in Zukunft so bleiben.

Ein besonderes Augenmerk messen wir deshalb dem Ausbau von den Kinderbetreuungsplätzen zu. Die Hortplätze sind in den letzten Jahren verdreifacht worden auf über 6.500. Und wir haben gerade bei den Kindergartenkindern eine Vollversorgung erreicht. Aber mit Innovationen der Kinderbetreuungsmodelle der „Flying Nannies“ und der „Mobilen Mamis“, wie sie alle heißen mögen, haben wir heute ein sehr, sehr treffsicheres Modell. Zu einem wahren Renner hat sich der NÖ Familienpass entwickelt. Und auf Grund seines breiten Angebots wie dem Versicherungsschutz und ungeheuer vieler Vorteile haben mehr als 105.000 niederösterreichische Familien diesen Familienpass bezogen. 105.000 niederösterreichische Familien! Das ist eine gewaltige Leistung wenn man hier bedenkt, mit welcher Mühe und welcher Vielzahl das eben behaftet ist.

Insel der Menschlichkeit heißt aber auch gesund leben in Niederösterreich. Und unter dieser Dachmarke setzen wir in der Zukunft ein breites Maßnahmenbündel um. Denn Gesundheit, das ist gar keine Frage, ist unser wichtigstes Gut. Dies gilt es bei einer steigenden Lebenserwartung möglichst lange zu erhalten sodass die Gesundheitserwartung auch der Lebenserwartung entspricht.

So wird das Bild eines funktionstüchtigen niederösterreichischen Krankenhauses sich unzweifelhaft wandeln müssen. Das Krankenhaus des Jahres 2010 ist mehr ein Gesundheitszentrum als noch im alten Verständnis ein Krankenhaus. Ein Zentrum für die körperliche und seelische Gesundheit, in welchem dem Patienten, dem Besucher, dem Klienten alles geboten wird was er für seine körperliche und seelische Gesundheit auch braucht. Neben dem klassischen medizinischen Angebot, das in Niederösterreich eine äußerst hohe Qualität erreicht hat in den letzten Jahren, wird es darüber hinaus eine Palette vom Bioladen bis zur Apotheke, vom eingemieteten Arzt bis hin zu Beratungsstellen und Fitnessseinrichtungen geben.

Lassen Sie mich noch ein Wort zu den Spitälern und zum Gesundheitswesen verlieren. Im Gesundheitswesen brauchen wir vor Selbsthalten und anderen Finanzierungsbeiträgen vor allem

Reformen. Reformen, die ihren Namen verdienen. Denn es gilt zu allererst die Effizienzpotenziale voll auszuschöpfen um vorhandene, noch immer vorhandene Doppelgleisigkeiten abzubauen und Synergien zu nutzen. Und so werden wir weiterhin die treibende Kraft sein, diese Schritte für die Reformen auch umzusetzen.

Wir liegen in Niederösterreich in den Benchmarks der einzelnen Bereiche wie der Qualitätssicherung, der Strukturoptimierung, der finanziellen Effizienz und vor allem bei den Behandlungspfaden im österreichischen Spitzenfeld. Der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds hat sich bestens bewährt und seine Aufgaben und Funktionen erfüllt.

Nur durch die Finanzierung aus einer Hand mittels eines NÖ Landesgesundheitsfonds sind wir in der Lage, wirklich ein effizientes und effektives regionales Gesundheitssystem zu schaffen. Zur gemeinsamen Steuerung, zur gemeinsamen Finanzierung, zur gemeinsamen Planung und zur gemeinsamen Entscheidung. Erst dann haben unsere Leute eine optimale medizinische und strukturell effiziente Versorgung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und auch hier gilt: Wir wollen nicht den Mangel verwalten, sondern wir wollen besser gestalten. Schauen Sie sich die Gesundheitssysteme mancher reicherer Länder an. Die müssen heute saniert werden. Mit sehr starken Einschnitten. Lesen Sie heute die Zeitungen was sich in der Bundesrepublik abspielt. Wir haben den Ehrgeiz, es so auf die Reihe zu bringen, dass wir es nicht auf dem Rücken der Patienten tun, sondern dass wir es mit intelligenten Reformen tun, die im Backoffice-Bereich die Möglichkeiten auszunützen imstande sind.

Was wir brauchen sind umsetzbare Maßnahmen zur besseren Versorgung der Bevölkerung. Keine Lippenbekenntnisse mit Absichtserklärungen die nichts bringen außer weiteren Kosten. Viele haben erkannt wohin die Reise geht. Wir bieten allen an, sich an unserer Lokomotive anzuhängen. Wer es nicht tut, muss selbst Lokomotive sein, sonst bleibt er rasch am Abstellgleis des Verschubbahnhofes zurück.

Niederösterreich optimiert und baut seine Spitäler aus mit einem Investitionsprogramm von 663 Millionen Euro in den nächsten Jahren. Niederösterreich wird bis zum Ende 2004 alle Fondskrankenanstalten durch ein leistungsfähiges IT-Gesundheitsnetz verbunden haben um den EDV-Austausch von Gesundheitsdaten rasch und einfach zu ermöglichen. Auch mit dem niedergelassenen Bereich. Und Niederösterreich wird die Ausbil-

dungsplätze für die pflegerische und therapeutische Ausbildung vermehren. Eine Fachhochschule für Gesundheitsberufe ist einzurichten.

Nicht zuletzt wird die wichtigste Aufgabe der Zukunft darin zu sehen sein, mehr Bewusstsein für die Eigenverantwortlichkeit zu schaffen. Jeder Einzelne von uns, jeder ist der Herr, ist die Frau seiner eigenen Gesundheit. Nicht die Ärzte allein, schon gar nicht das Land, der Bund oder wer sonst immer noch herangezogen wird. Mit der richtigen Ernährung, mit der richtigen Bewegung, mit dem richtigen Entspannen, mit dem richtigen Vorsorgen und Unfall verhüten, damit lässt sich unsere Gesundheit am Besten, am Längsten erhalten.

Ein gesundes Leben funktioniert nur in einer gesunden und auch intakten Umwelt. Und ich glaube, in der NÖ Umweltpolitik gehen wir seit fünf Jahren einen sehr konsequenten Weg. Themen wie Klimaschutz, Natur im Garten und das Gesunde Leben ziehen sich hier wie ein roter Faden durch unsere Arbeit. Und Umweltpolitik ist nicht ein einmaliger Luftballon, nicht eine Schlagzeile. Gerade im Umweltressort müssen langfristig die Ziele verfolgt werden, man darf sich hier nicht vom Kurs abbringen lassen. Jahrelanges Aufbereiten und vor allem die Durchdringung aller Lebens- und Verantwortungsbereiche bringen einen ökologischen Bewusstseinswandel. Und dieser ökologische Bewusstseinswandel ist notwendig, um unsere Zielsetzungen zu erreichen zu denen wir uns staatsrechtlich auch verpflichtet haben in der CO₂-Reduktion.

Wir wollen bis zu 2008 75 Prozent unserer Landsleute oder 300 Gemeinden in Klimabündnisgemeinden wohnen haben. Wir wollen eine ökologische Wohnbauförderung die wir derzeit haben so breit verankert wissen, dass sie nicht nur der Ökologie, sondern auch dem eigenen Geldbörsel dementsprechend eine Erleichterung verschaffen. Und wir werden die vielen Aktivitäten im öffentlichen Verkehr und im nicht motorisierten Verkehr dazu nutzen, CO₂ zu senken genauso wie eine Energiepolitik die Beispiel an den Alternativen, an den nachwachsenden Rohstoffen nimmt.

Ich glaube, dieses Bündel an Maßnahmen lässt uns berechtigt erwarten, dass wir gemeinsam mit den Gemeinden unsere Einsparungsziele bei CO₂ und den anderen Treibhausgasen noch erreichen. 2008 soll Niederösterreich mit einer überregionalen Landesgartenschau der Höhepunkt in der Natur im Garten-Aktion, wo bereits 60 Schaugärten landesweit sich positioniert haben, einen kulminierenden Höhepunkt finden.

Niederösterreich hat sich als Umweltbundesland Nummer 1 etabliert. Nun müssen wir einen Schritt weiter gehen und uns auch als Kompetenzzentrum für Umwelt in Europa positionieren. Unsere Nachbarn in Tschechien, in der Slowakei sind stark an einem Erfahrungsaustausch interessiert. Und so muss ein Schwerpunkt der künftigen Landesumweltpolitik darin liegen, mittels gemeinsamer Treffen, mittels Expertentreffen unsere Know-How-Transfers in diese Länder zu organisieren.

Hohes Haus! „Der Euro ist an allem schuld“. So argumentieren manche denen durch die strengen Maastrichtkriterien zur Erhaltung der Euro-Stabilität enge Grenzen gesetzt wurden für ihr jahrelang eingeübtes Schuldenmachen. Sparen ist angesagt, auch wegen der nicht gerade berauschten Konjunktur der letzten Monate. Und für dringende Investitionen und Neuanschaffungen fehlt daher in letzter Zeit das Geld. Die Milchmädchenrechnung lautet daher: Nichts mehr ausgeben, Investitionen zurückstellen. Wir wissen ganz genau, so ein Rezept ist Gift für die Wirtschaft, für die Konjunktur, für die Arbeitsplätze, für die Region. Magersucht heilt man nicht durch Fasten. Niederösterreich geht hier sicherlich einen anderen Weg. Unsere Leute waren die fortschrittlichsten und kompetentesten in der Verwaltungsreform, die wir gemeinsam mit dem Bund angegangen haben und wo noch vieles vor seiner Verwirklichung steht.

Unsere Verwaltung fängt daher mit dem Sparen und der Effizienzsteigerung bei sich selbst an und nicht bei den Dienstleistungen und der Hilfe für die Menschen. Und daher ist unser Motto: Löcher stopft man nicht mit Löchern sondern mit Ideen. So versuchen wir mit Köpfchen und den richtigen Ansätzen zu sparen ohne falsche, ohne schmerzhaft Einschnitte. Rechtzeitig hat daher Niederösterreich diese Zeichen der Zeit erkannt und Alternativen und Einsparungsmöglichkeiten dementsprechend gesucht. Fündig wurden unsere Finanzexperten in vielen Bereichen. Und so blieb in Niederösterreichs Budgetpolitik kein Stein auf dem anderen. Lassen Sie mich dennoch einige Beispiele nennen um das zu verdeutlichen.

Die Gründung einer Venture Capitalgesellschaft für aufstrebende Unternehmen. Damit nützt Niederösterreich ein modernes Finanzierungsmodell, das in der Wirtschaft schon längst eingesetzt wird und seitens der Europäischen Investitionsbank insbesondere des Vertreters dort, Prof. Novotny nicht nur stark empfohlen wird, sondern hier auch eine große Partnerschaft mit uns eingeht. Und da ist die öffentliche Hand gefordert das zu tun.

Die Umstellung der Wohnbauförderung auf ein topmodernes Wertpapierfinanzierungsmodell das nicht in Jahren rechnet, sondern in Abständen langfristig denkt und damit sichert. Das ist klar, dass hier die Erträge kommen und der Kapitalstock der da war auch weiterhin erhalten sein wird und nicht schrumpfen wird. Und damit haben wir langfristig auch die Möglichkeit die Wohnbauförderung zu sichern.

Privat Public Partnership, ein Schlagwort, aber noch nicht in dieser Form gelebt, nicht so im Lande Niederösterreich. Ein Finanzierungsmodell, das bei den klassischen kommunalen Aufgaben die Gemeindegasse schon. Im Bereich der Infrastrukturversorgung wie Abfallbeseitigung, Wasserversorgung, im Gesundheits- und Sozialbereich oder im Immobilienmanagement. Eine Partnerschaft aber, die im öffentlichen Bereich das Steuerungselement belässt, die klar die Aufgaben verteilt und wo die Gemeinde oder die öffentliche Hand auch die Qualitätssicherung durchführt. Der private Partner hingegen das Know-How und auch Finanzen und Management-Erfahrung einbringt. Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe von Beispielen moderner Finanzierungsinstrumente für Land und Gemeinden.

Wir haben 573 niederösterreichische Gemeinden die unsere Partner sind. Sie sind so wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft Investitionsmotoren. Deswegen werden wir eine Finanzsonderaktion für unsere Gemeinden starten bei der es darum geht, die Gemeinden auch für die Europäische Erweiterung fit zu machen. Eine Förderaktion um einerseits die Chancen der Gemeinden im Wettbewerb zu erhöhen und ihnen andererseits mehr Finanzspielraum zu geben. Aber in Absprache untereinander. Das Wesen der Kommunen muss sich darin orientieren, gemeinsam etwas zu erreichen. Nicht im Wettbewerb nur gegen den Nächsten, sondern versuchen, gemeinsame Ziele zu formulieren und gemeinsam die Ressourcen zu bündeln und auch zu nutzen.

Und dazu werden wir in den nächsten Jahren jährlich 35 Millionen Euro bereit stellen. Und wenn man das hochrechnet, entstehen daraus etwa 290 Millionen Investitionsschub. Ein Schub der unsere Gemeinden sicherlich attraktiviert und ihre Motorfunktion in der Konjunktur dementsprechend stärkt. Denn eines ist ganz klar: Das Land kann, wird und darf sich niemals von der Entwicklung der Gemeinden abspalten. Sie sehen, meine Damen und Herren, wir haben hier Voraussetzungen geschaffen damit wir auch in der Zukunft jene Gestaltungsfreiräume haben die notwendig sind.

Ich lege Ihnen diesen Budgetentwurf 2004 nun zur Beratung vor. Und darf vielleicht zusammenfassen: Mit diesem Budget ist es gelungen, klare Schwerpunkte in der Landesentwicklung zu setzen um Niederösterreich im Wettbewerb der Regionen zu stärken. Und ich glaube, gleichzeitig haben wir es geschafft, die Verpflichtungen aus dem Stabilitätspakt und dem gewaltigen Beitrag von 320 Millionen Euro zu erwirtschaften und eine Konsolidierung des Haushaltes im Bereich des Schuldenstandes.

Aus diesen schwierigen Voraussetzungen wurde das Bestmögliche gemacht. Und ich meine wirklich aus voller Überzeugung, das ist mit Ihrer Hilfe auch gelungen. „Mit Ihrer Hilfe“ meine ich hier die Regierungskollegen.

Daher mein besonderer Dank an Sie, an euch. Mein Dank gilt ganz besonders dem Landeshauptmann an der Spitze der Landesregierung. Alle Mitglieder haben sich sehr vehement für ihre Anliegen und Wünsche, ihre Ressorts eingesetzt und wirklich sehr zäh um jeden Euro gerungen. Sie haben auch sehr viel Verständnis für die Notwendigkeiten der Budgetkonsolidierung gezeigt und so es ermöglicht, dass wir zu diesem konsensualen Vorschlag kommen.

Herzlichen Dank darf ich allen Beamten, die bei der Budgeterstellung federführend tätig waren, ihren Teams, der Finanzabteilung, Hofrat Dr. Meißl und Budgetdirektor Stöckelmayer sagen. Ich möchte auch Ihnen, meine Damen und Herren Abgeordneten recht herzlich danken schon vorab für die Bereitschaft, sich sachlich und sehr intensiv mit diesem Haushaltsentwurf in den einzelnen Gruppen und in der Generaldebatte auseinander zu setzen. Wir sind für jede sachliche Kritik offen und werden sie, so wie in der Vergangenheit auch, sehr, sehr intensiv nicht nur besprechen, sondern auch dort wo sie konstruktiv sich erweist, sehr bald einsetzen und einbauen in den nächsten Haushalt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ähnlich einem am Reißbrett entworfenen Bauwerk, dass, um es zu verwirklichen, der Zustimmung des Bauherren bedarf, bedarf das NÖ Landesbudget Ihrer Zustimmung. Und erst dann wird es wirklich seine volle Kraft entfalten können. Und ich bedanke mich für diese Bereitschaft. Niederösterreich fährt, glaube ich, mit diesem Budget auf der Überholspur. Unserem Land ging und geht es darum, einen eigenständigen, einen selbstbewussten Weg in einer großen Republik, in einem größer werdenden Europa zu gehen. Einen Weg der Niederösterreich zu dem gemacht hat was es heute ist: Ein Land an der Spitze der österreichischen Bundesländer. Ein

Land auf der Überholspur, ein Land auf dem Weg zum Erweiterungsgewinner Nummer 1. Gemeinsam können wir Niederösterreich ein Stück weiter entwickeln. An uns wird es liegen, unser Land in eine gute Zukunft zu führen. Die Perspektiven und Zielsetzungen dafür sind weder neu noch überholt, sondern vielmehr unumstößlich in unserem Wollen und unserem Tun verankert. Niederösterreich als eine Top-Region in der großen europäischen Familie, Niederösterreich im hohen Maß als Lebensraum weiter zu entwickeln, damit es in der Zukunft mehr denn je den Namen und den Ausdruck „Insel der Menschlichkeit“ verdient. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Hoher Landtag! Ich eröffne die Generaldebatte und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Ram das Wort.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Herr Landesrat ist ja schon ausführlich auf die bevorstehende EU-Osterweiterung eingegangen. Wir stehen wenige Monate vor diesem EU-Beitritt unserer Nachbarländer und große Herausforderungen kommen auf uns alle zu. Aber diese Herausforderungen bringen klarerweise nicht nur Chancen mit sich, sondern sie bringen klarerweise auch Risiken mit sich. Auf diese Risiken sollte man auch in diesem Budget und in dieser Budgetdebatte dementsprechend einwirken.

Wenn man dem Herrn Landesrat zugehört hat, und wenn man das so alles glaubt was er von sich gegeben hat, so glaubt man, man lebt nicht nur auf einer Insel der Menschlichkeit, sondern auf einer Insel der Seligen wo es keine Probleme gibt. Auch in Niederösterreich gibt es klarerweise Probleme. Wir sollten uns hier damit beschäftigen, dass wir nicht die rosarote Brille aufsetzen, wir sollten aber auch nicht schwarz malen. Wir sollten bewusst analysieren und sollten uns die Zukunft vor Augen führen.

Wir lehnen das Budget ab. Wir lehnen dieses Budget ab, weil wir der Meinung sind, dass es den Herausforderungen der EU-Osterweiterung nicht entsprechend Rechnung trägt. Wir glauben auch, dass es an Innovationen mangelt. Und zwar in wesentlichen Bereichen. Wie zum Beispiel in der Beschäftigungspolitik und in der Forschungspolitik.

Die momentane wirtschaftliche Lage in Niederösterreich ist leider nicht so rosig wie sie der Herr Landesrat dargestellt hat. Wir sind leider von einer Top ten-Region sehr weit entfernt. Der WIFO-Bericht 2002 stellt dem Wirtschaftsstandort Nieder-

österreich und dem Wirtschaftswachstums Niederösterreichs kein wirklich gutes Zeugnis aus. Die Arbeitslosigkeit hat 2002 6,9 Prozent betragen. Auch die Jugendarbeitslosigkeit war ein enormes Problem. Dieses Budget das uns heute vorliegt, steuert dieser Entwicklung nicht wesentlich entgegen. Wir werden dieses Budget aber nicht nur ablehnen, sondern wir werden uns bemühen, konstruktive Vorschläge einzubringen. Konstruktive Vorschläge wie sie der Herr Landesrat auch dementsprechend eingefordert hat.

Diese Vorschläge werden ziemlich weit gefährdet werden. Sie werden die Wirtschaftspolitik betreffen, wo es vor allem in der Region nicht so gut aussieht wie es hier dargestellt worden ist. Gerade die Grenzregionen drohen die großen Verlierer der EU-Osterweiterung zu werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Osterweiterung bringt natürlich auch Gefahren vor allem für die kleinen und mittleren Betriebe in unserem Lande mit sich. Diese kleinen und mittleren Betriebe sind das Herz unserer Wirtschaft und für die Wirtschaftsentwicklung unseres Bundeslandes und für die gesellschaftliche Entwicklung von enormer Bedeutung. Aber auch die Land- und Forstwirtschaft, die ich auch schon in meiner Antrittsrede entsprechend erwähnt habe. Diese Land- und Forstwirtschaft, die für uns alle von enormer Bedeutung ist, droht zum Verlierer der EU-Osterweiterung zu werden. Und ein Bereich ist es, der natürlich klarerweise besonders betroffen sein wird, das ist der Arbeitsmarktbereich.

Ich habe erst vor kurzem Gelegenheit gehabt mit einigen Beschäftigten des Flughafens Wien zu sprechen, die hier mit Sorge die Entwicklung der EU-Osterweiterung betrachten, weil die Billigarbeitskräfte auch diese Arbeitsplätze zu gefährden drohen. Aber auch vor allem im Baubereich. Im Baubereich ist es so, dass es eine enorme Verunsicherung unter den Arbeitnehmern gibt. Und genau dieser Verunsicherung muss man entgegen wirken. Dieser Verunsicherung muss man auch entsprechende Maßnahmen entgegen setzen. Und meine sehr verehrten Damen und Herren! Eben diese Maßnahmen vermissen wir im Detail in diesem Budget.

Es hört sich zwar wunderschön an wenn man von einer Pröll-Prokop-Jobinitiative spricht. Es ist ein wunderschönes Schlagwort ... *(LR Mag. Sobotka: Das ist Realität!)*

... wie es in Ihrer Rede, Herr Landesrat, sehr viele wunderschöne Schlagwörter gegeben hat. Wir haben gehabt die Insel der Menschlichkeit, wir haben andere Schlagwörter gehabt. Das hört sich alles

wunderbar an. Nur, in der Realität schaut es, glaube ich, nicht so gut aus.

Ich hoffe, dass auch in der Realität diesen Schlagwörtern entsprechende Taten folgen werden damit wir gegenüber der Osterweiterung auch dementsprechend vorbereitet und fit sind.

Geschätzte Damen und Herren! Wir wollen in dieser Debatte, die uns in den nächsten zwei Tagen beschäftigt, entsprechende Anträge einbringen in der Form von Resolutionsanträgen. In diesen Resolutionsanträgen wollen wir dazu beitragen, dass es zu Verbesserungen in unserem Bundesland kommt. Diese Anträge werden einige Schwerpunktthemen betreffen, die wir in den letzten Jahren in diesem Hause schon öfter vorgebracht haben.

Ein Bereich ist zum Beispiel unser Einsatz für sozial gerechte Kanalgebühren. Wir werden im Sinne einer spürbaren Entlastung für den Bürger soziale Kanalgebühren beantragen und hier auch dementsprechend wieder für eine Thematisierung sorgen.

Geschätzte Damen und Herren! Auch der Gesundheitsbereich ist ein großes Anliegen für uns. Herr Landesrat Mag. Sobotka hat ja schon über den Gesundheitsbereich ausführlich gesprochen. Uns betrifft vor allem ein Punkt. Und zwar die Streiterei zwischen den roten Gemeinden und dem schwarzen Land auf dem Rücken der Bevölkerung, auf dem Rücken der Patienten. Deswegen werden wir einen Antrag auf eine einheitliche Trägerschaft bei den Krankenanstalten einbringen.

Auch die Freiwilligen-Organisationen wurden vom Herrn Landesrat schon dementsprechend erwähnt. Selbstverständlich kann man nicht oft genug Danke sagen. Danke für die Leistungen die von den Freiwilligen erbracht worden sind, vor allem während der Hochwasserkatastrophe. Selbstverständlich haben alle ihren Beitrag geleistet. Mir geht es hier an dieser Stelle darum, vor allem den Freiwilligen ein herzliches Dankeschön zu sagen und auch dementsprechend einen Antrag und auch Anträge einzubringen und für diese Freiwilligenorganisationen, speziell für die Feuerwehren, entsprechende Verbesserungen herbeizuführen.

Ich glaube, es ist nicht genug wenn man nur darüber spricht, wenn man nur Lippenbekenntnisse abgibt, sondern man sollte auch dementsprechend Taten setzen und hier den Freiwilligen-Organisationen, speziell den Feuerwehren, die Möglichkeit geben, auch dementsprechend zu arbeiten und ihre Leistungen auch in Zukunft weiter zu vollbringen.

Ein besonderes Anliegen von uns ist auch der Familienbereich. Im Familienbereich ist in den letzten Jahren sehr viel geschehen. Das Kindergeld auf Bundesebene wurde eingeführt. Auch in Niederösterreich wurden die Kinderbetreuungseinrichtungen dementsprechend ausgebaut und verbessert. Uns geht es darum, hier auch weitergehende Verbesserungen durchzuführen und auch hier für weitergehende Verbesserungen Ansatzpunkte zu bringen. Verbesserung vor allem im Bereich der Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen und vor allem dahingehend dass es zu einer echten Wahlfreiheit auch in Niederösterreich kommt.

Auch der Sicherheitsbereich ist für uns ein Schwerpunkt. Der Sicherheitsbereich ist vor allem im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung zu sehen. Die letzten Tage haben gezeigt, dass das Schlepperunwesen vor unserer Grenze klarerweise nicht Halt macht. Im Gegenteil! Das Schlepperunwesen ist stärker denn je zuvor. Wir fordern deswegen auch diesmal einen effektiven Grenzschutz für unser Bundesland durch das Bundesheer.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! In den nächsten Tagen werden wir ausführlich alle Budgetposten streifen und alle Budgetposten besprechen. Deswegen möchte ich mich jetzt nicht weiter verbreitern und hier eine Grundsatzrede abhalten wie es manche tun, weil die Budgetdebatte die Möglichkeit eröffnet über Gott und die Welt zu reden.

Einige Punkte des Budgets sind mir aber noch ein persönliches Anliegen und die möchte ich kurz streifen. Gestört hat mich bei Durchsicht des Budgets, dass dem Behinderteneinstellungsgesetz nicht wirklich Rechnung getragen wird. Es hört sich zwar schön an von einer Insel der Menschlichkeit zu sprechen, aber das Ganze muss auch dementsprechend umgesetzt werden. Und gerade unsere Mitmenschen mit besonderen Bedürfnissen haben das Recht, dass sie auch dementsprechend im Landesdienst Unterschlupf finden und hier auch dementsprechend ihre Leistungen und ihre Tätigkeit vollbringen können.

An die Unternehmer appelliert man immer wieder, kauft euch nicht frei. Kauft euch nicht frei von eurer Verantwortung, Behinderte einzustellen. Doch was macht das Land? Das Land selbst schafft es nicht, genügend Behinderte einzustellen. Ich glaube im Sinne des Schlagwortes der Insel der Menschlichkeit ist hier vor allem der Personalreferent gefordert, in der Zukunft dementsprechende Maßnahmen durchzusetzen.

Was mich noch gestört hat, ist, dass für die Forschung und für die Wissenschaft 800.000 Euro weniger veranschlagt ist. Gerade jetzt vor der EU-Osterweiterung ist der Bereich Forschung und Wissenschaft immer wichtiger. Und gerade jetzt sollte man in diesen Bereichen Schwerpunkte setzen. Ebenso in der Erwachsenenbildung. In der Erwachsenenbildung findet man einen lächerlich geringen Betrag. Gerade die Erwachsenenbildung bietet die Chance, sich der EU-Osterweiterung zu stellen und unsere Beschäftigten dementsprechend auch fit zu machen.

Geschätzte Damen und Herren! Wir vermissen auch entscheidende Schritte in Richtung einer schlankeren Verwaltung. Diese Diskussion werden wir auch hier dementsprechend vorbringen im weiteren Verlauf der Debatte. Weil wir der Meinung sind, dass es zu einer schlankeren Verwaltung im Sinne der Bürger kommen muss, aber auch im Sinne der zukünftigen Landesbudgets. Diese Mittel der schlankeren Verwaltung gehören ganz einfach in die Wirtschaft investiert, gehören dahingehend investiert dass wir den Herausforderungen gewachsen sind.

Geschätzte Damen und Herren! Wir haben aber auch positive Punkte in diesem Voranschlag gefunden. So finden wir zum Beispiel, dass die Steigerung im Verkehrsbudget sicherlich positiv ist. Im Gegensatz zur anderen Oppositionspartei sind wir auch der Meinung, dass der Straßenbau weiter vorangetrieben werden muss. Vor allem der Ring um Wien muss dementsprechend gesetzt werden und die Entlastung von Wien muss auch dementsprechend durchgeführt werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich aber schon erwähnen, dass es nicht so sein kann, dass die Südosttangente entlastet wird und hier der gesamte Verkehr zu uns kommt und hier der gesamte Verkehr von Wien über niederösterreichisches Gebiet geführt wird. Ich denke hier vor allem an die Diskussion um die Donaubrücke. Die Wiener wehren sich jetzt dagegen dass die Donaubrücke bei der Lobau kommen soll. Und jetzt sind wir, genauer meine Heimatgemeinde, meine Heimatregion, davon betroffen dass bei uns in der Diskussion steht, dass hier eine Donaubrücke kommen soll und der Verkehr von Wien über unsere Gemeinde Fischamend umgeleitet werden soll.

Wir sind dieser Meinung dass das klarerweise nicht der Fall sein kann. Was den Straßenbau betrifft, glauben wir aber auch, dass man um gegenüber der Osterweiterung gerüstet zu sein, dass

man hier auch dementsprechende Maßnahmen finden muss. Wie zum Beispiel den Bau der Waldviertelautobahn. (*Abg. Hensler: Aber die Spange brauchen wir auch!*)

Selbstverständlich auch, lieber Fritz.

Aber eines sollte man hier trotzdem nicht vergessen: Und zwar den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Beim öffentlichen Verkehr ist es so, dass es leider hier die Voraussetzungen noch nicht gibt um genügend Pendler zum Umsteigen vom Auto auf die Schiene oder auf andere öffentliche Verkehrsmittel zu bringen. Man braucht sich nur manche Fahrpläne anschauen, manche Garnituren, manche Zug Garnituren, wie es hier mit dem Komfort aussieht. Und auch den Fahrplan mancher Schnellbahnlagen, wie zum Beispiel der Schnellbahnlinie S7 genauestens anzusehen. Dann wird man sehen, dass die öffentlichen Verkehrsmittel hier leider nicht attraktiv genug sind. Auch hier muss weiter investiert werden. Es müssen aber auch Gespräche mit Wien geführt werden, was eine U-Bahnverlängerung auf niederösterreichisches Gebiet betrifft. Das ist für die Pendler aus dem Wiener Umland von enormer Bedeutung und wäre eine entsprechende Maßnahme um den Staus und der Verkehrs- und Umweltbelastung entgegen zu wirken.

Geschätzte Damen und Herren! Betrachtet man zum Beispiel den Sportbereich im Voranschlag 2004, so muss man auch positiv erwähnen, dass sich hier die jahrelange gute Arbeit unserer Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop sichtbar zeigt. Es zeigt sich, dass gerade im Sportbereich sehr viel passiert ist und auch hier dementsprechende Ansätze gefunden werden.

Positiv finde ich auch die Erhöhung der Förderungen für die Tierschutzorganisationen. Vertreter der Tierschutzorganisationen haben sich seit geraumer Zeit bemüht, dass es hier zu einer Erhöhung und zu einer Verbesserung kommt. Jetzt in diesem Voranschlag ist es enthalten und das finden wir auch dementsprechend positiv.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Noch einmal zusammen gefasst: Wir lehnen diesen Voranschlag ab weil wir der Meinung sind, dass er zu wenig innovativ ist, dass er den Herausforderungen der EU-Osterweiterung nicht entsprechend Rechnung trägt. Wir werden uns aber bemühen, im Laufe der Verhandlungen durch unsere Resolutionsanträge zu einer positiven Entwicklung unseres Landes entsprechend beizutragen. Ich wünsche dem NÖ Landtag ernsthafte und fruchtbare Stunden, Diskussionen und Debatten und danke auch namens meiner Fraktion den Beamten, die sich bei

der Herstellung und bei der Erarbeitung des Voranschlages entsprechend ausgezeichnet haben. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Als nächste Rednerin zur Generaldebatte kommt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic zu Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hoher Landtag!

Das ist ein geflügeltes Wort, dass Budgets die in Zahlen gegossene Politik darstellen. Und insofern Ausdruck der politischen Prioritäten sind die im Lande gesetzt werden. Vor diesem Hintergrund haben wir uns die Frage gestellt, sind es die richtigen Prioritäten die hier gesetzt werden, oder sind überhaupt klare Prioritäten erkennbar.

Und trotz einiger positiver Ausnahmen, auf die ich noch komme, vermissen wir hier klare Prioritäten. Es handelt sich eher um eine Fortschreibung vom Zahlenwerk aus der Vergangenheit mit ein paar Nuancen da oder dort wie dem jetzt gerade eben auch genannten. Aber eigentlich muss ich auch sagen, wenn der Landesfinanzreferent die Bedeutung dieser Epoche vor der wir stehen genannt hat, Europa ist nicht mehr dasselbe, ändert sich Gottseidank jeden Tag, wird größer, dynamischer, dann muss ich sagen, ist das eine sehr verhaltene Antwort auf diese großen Umbrüche.

Aus grüner Sicht vermissen wir vor allem zwei Prioritäten ganz besonders. Das ist natürlich und vor aller erst der ganze riesige Bereich der Umweltmaterien. Ich würde fast nicht mehr sagen Umweltschutz, sondern das Prinzip der Nachhaltigkeit, durchgezogen in alle anderen Bereiche. Insbesondere auch das Umweltprinzip als ein modernes Wirtschaftsprinzip. Und zum anderen glaube ich, dass die Entwicklungen, vor denen wir stehen, die auch von der Bundesebene her an die Länder herangetragen werden, im Sozialbereich andere Antworten erfordert hätten.

Wir werden in diesem Jahr sehr wenige Resolutionsanträge stellen. Das heißt, ich habe eben gehört, einige echte Anträge gemeinsam mit der Sozialdemokratie, um hier auch unsererseits klare Prioritäten zu setzen. Also wir haben darauf verzichtet, Anträge zu allen Bereichen wo wir Änderungen vorgesehen hätten zu stellen, um auch klar zu machen, was für uns die allerersten Prioritäten wären.

Das heißt, es wird von grüner Seite insgesamt vier Anträge, Resolutionsanträge bzw. Anträge

geben, die einerseits oder in einem Bereich vor allem einer Empfehlung des Rechnungshofes Rechnung tragen was das Regionalmanagement betrifft. Gerade im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung, glaube ich, besonders wichtig, hier besonders klare und effiziente Kompetenzen zu schaffen und dementsprechend auch Kosten zu minimieren. Und auch gerade am heutigen Tag, es läuft ja noch das Volksbegehren für einen europaweiten Atomausstieg, ein Antrag dazu, weil ich befürchte, dass angesichts der vielen Sorgen, die die Menschen jetzt gerade im Zusammenhang mit der sozialen Sicherheit, Schlagwort Pensionen haben, dieses Thema leider ein wenig ins Hintertreffen geraten ist. Und daher wollten wir hier mit diesem Antrag auch noch einmal einen Akzent und einen Schwerpunkt setzen. Und auch weil wir glauben, dass Niederösterreich auch deswegen, weil es im Ernstfall besonders betroffen wäre, hier besonders aufgefordert ist, im Rahmen der Bundesländer initiativ und aktiv zu werden um die Möglichkeiten für einen europaweiten Atomausstieg rascher und effizienter voranzutreiben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und die beiden anderen Anträge betreffen diese Prioritäten, die wir teilweise vermissen in diesem Rechenwerk. Voran schicken möchte ich, dass es auch eine gewisse Kritik gibt an der Gliederung. Auf das werden meine Kolleginnen und Kollegen noch näher eingehen. Es ist nicht in allen Bereichen sonderlich übersichtlich, auch wenn Mann oder Frau gewohnt ist Budgets zu lesen.

Und was mir natürlich auch als grüne Frauensprecherin besonders am Herzen liegt, und was, glaube ich, wirtschaftlich sehr vernünftig wäre, wir sollten sofort anfangen, auch die Budgets unter Gender-Aspekten aufzuschlüsseln. Denn Zahlen, die schauen so aus dass alles allen zur Verfügung steht. Oder auch wenn von Familien - Familien, ohne Zweifel etwas besonders Wichtiges - geredet wird, dann verstecken sich dahinter Personen unterschiedlichen Geschlechts. Und es wäre daher wichtig, in der Wirtschaftsförderung, in der Kulturförderung und in allen Bereichen, das heißt nicht nur in der Frauenpolitik im engeren Sinn, auch aufzuweisen was kommt wem zugute. Und hier der großen Gruppe, der Mehrheitsgruppe, der ökonomisch immer noch diskriminierten, auch durch eine erhöhte politische Aufmerksamkeit hier Referenz zu erweisen.

Politische Priorität der Grünen Nummer 1 Umweltmaterien. Und hier orte ich den Defizitbereich schlechthin in diesem Voranschlag. Defizit im Sinne von es wird zu wenig investiert. Denn Investitionen in diesem Bereich die kosten Geld. Sollten viel Geld

kosten. Aber auf der anderen Seite wäre das genau der Bereich der mehr als nur finanzielle Erfolge hereinbringen kann. Denn das wäre der Bereich der auf alle anderen Bereiche ausstrahlt. Natürlich auf das Gesundheitswesen, intakte Umwelt, weniger Kosten zur Behandlung und Verwaltung von Krankheit. Intakte Umwelt, mehr Chancen in der Freizeitwirtschaft, im Tourismus. Und intakte Umwelt heißt natürlich auch, dass der Wirtschaftsstandort attraktiver wird. Denn Investitionsentscheidungen werden nicht nur so getroffen, wo gibt's Fachkräfte, wo gibt's Ressourcen, sondern auch wo fühlen sich denn die Leute wohl.

Jetzt ist es schon klar, und es wird von allen, auch von uns immer wieder betont, es gibt sehr sehr viel Gutes, Erhaltenswertes und wirklich Hervorragendes in diesem Bundesland. Aber wir wissen heute, dass ein Geschenk, ein Erbe aus der Vergangenheit nur dann gesichert ist, wenn es auch verteidigt, gesichert und bewahrt wird.

Und bei den Ausgaben, die dieses Budget aufweist, da schaut es halt sehr unterschiedlich aus. Wenn ich mir beispielsweise so die gegensätzlichen Pole des Budgets anschau. Einerseits die Gesamtheit der Umweltmaterien, andererseits Straßenbau.

Es ist nicht so, dass wir in der Zukunft den Leuten weis machen können, wir tun da ein bisschen, dort ein bisschen, und damit wird so ein Quasi-Ausgleich hergestellt. Sondern dieses NÖ Budget setzt klare Prioritäten in diesem Bereich und die liegen nicht auf der Seite der Umwelt, sondern die liegen etwa, wenn ich wie gesagt den Gegenpol nehme, im Bereich des Straßenbaus.

Um das deutlich zu machen, Umweltausgaben insgesamt, da könnte man meinen auch wenn ich nur die Zahlen anschau auf den ersten Blick, wir haben ein klitzekleines Plus, 3,6 Millionen Euro. Wenn man es sich näher anschaut, müssen wir sogar in absoluten Beträgen ein Minus verzeichnen. *(LR Mag. Sobotka: Alleine die ökologische Wohnbauförderung ist mehr!)*

Weil nämlich wenn Sie anschauen, wenn Sie Posten, natürlich, klar werden sie ausgewiesen im Landesbudget wie die Biomasse Fernwärmefonds. Aber dann sind das Mittel, die zu 100 Prozent vom Bund zugeschossen werden. *(LHStv. Prokop: Wohnbauförderung?)* Ja aber insgesamt. Nehmen Sie den Umwelttopf insgesamt. Dort haben Sie keine Steigerung. *(LHStv. Prokop: Das ist alleine doppelt so viel! Sie müssen das Budget lesen lernen!)*

Dass es da oder dort, ich freue mich auch über den einen oder den anderen Bereich, einen Zuwachs gibt, aber unter dem Strich ist der Umweltbereich kein Gewinnerbereich in diesem sogenannten oder angeblichen Umweltmusterland.

Und auch innerhalb des Verkehrsbereiches schauen die Dinge nicht so ökologisch aus. Es wird zwar immer betont, es wird in den öffentlichen Verkehr und in den Straßenbau investiert. Ich glaube nicht, dass das geht. Denn Prioritäten setzen heißt letztlich entweder oder. Und ich glaube, die Prioritäten können jetzt, nach etlichen Jahrzehnten des Straßenbaus, ausschließlich und lediglich im öffentlichen Verkehr liegen, insbesondere was die Kapazitätssteigerungen betrifft. *(LR Mag. Sobotka: Aber geh!)*

Wissen Sie, Herr Landesrat, wenn Sie das so in Abrede stellen, es ist mittlerweile schon mehr als zwei Jahrzehnte her dass ich in diesem Bereich an der Wirtschaftsuniversität immer wieder von meinem alten Lehrer im Bereich der Transportwirtschaft gehört habe, bildet euch nicht ein, wenn ihr in die Praxis geht, dass ihr die Verkehrsprobleme vor denen ihr einmal stehen werdet – und damals war von EU-Erweiterung noch keine Rede, das haben wir uns damals gar nicht vorstellen können – durch vermehrten Straßenbau lösen könnt. Sondern hier ist die Frage von Henne und Ei eindeutig geklärt. Es ist nicht so wie mein Vorredner gesagt hat, dass wir zuerst warten müssen dass die Individuen den Entschluss fassen, ich steige um auf den öffentlichen Verkehr und wir dann die Gelegenheit haben, die entsprechenden Möglichkeiten zu schaffen, sondern es ist genau umgekehrt: Wir müssen zuerst die Möglichkeiten schaffen. Vielleicht sogar eine Zeitlang erst warten bis sie entsprechend angenommen werden. Aber wenn sie die entsprechende Qualität haben, dass sie nachfragegerecht sind, ich garantiere Ihnen, sie werden angenommen. Und das ist unsere Aufgabe! *(Beifall bei den Grünen.)*

Also hier schaut die Priorität folgendermaßen aus. Insgesamt Straßenbau, Bundesstraßen, Landesstraßen plus 26 Millionen Euro. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs magere Budgetsteigerung um 1,3 Millionen Euro. Das heißt, das Zwanzigfache, rund das Zwanzigfache fließt in den Straßenbau.

Und, so der Einfachschluss der Vergangenheit aus dem letzten Jahrhundert vielleicht, ich baue eine Infrastruktur und dann kehrt Leben ein in eine Region, der gilt nicht mehr. Verkehrswege können beleben, sie können aber auch entleerend wirken. Und das muss man sich sehr genau anschauen wo man investiert. Und gerade was den nördlichen Teil, was die Nordautobahn betrifft, da, glaube ich,

wird eine Infrastruktur erstellt – hoffentlich nicht erstellt, wir werden alles daran setzen – die diese Entleerungswirkungen verstärken wird und in der Folge alle Probleme die man in Westösterreich schon so leidvoll kennt, heraufbeschwören wird.

Wir sollten das nicht tun! Und es sind etliche Spatenstiche bei öffentlichen Verkehrsverbindungen gesetzt worden. Wir erwarten jetzt auch, dass die entsprechenden Arbeiten beginnen und dass es nicht bei einem Spatenstich bleibt, sondern dass man bei den Schnellbahnverbindungen, bei den auch Wiederbelebungen von Nebenbahnen endlich einmal hier wirklich deutliche und kräftige Initiativen setzt.

Der zweite und ebenfalls im Umweltbereich möchte ich ansprechen, dass es auch Versäumnisse gibt, die auf der europäischen Ebene, glaube ich, schön langsam fast peinlich werden für Niederösterreich. Dass sie auch für mich eigentlich unverständlich sind, das füge ich gerne hinzu. Schlagwort, Sie wissen es, Vogelschutzgebiete.

Ich finde es nicht so heiter, sondern eher zum Weinen, die Materie. Hier sind diverse Rügen ergangen. Wir wissen auch, dass die ausgewiesenen Vogelschutzgebiete nicht oder nicht in allen Bereichen der Empfehlung der Expertinnen und Experten entsprechen, sondern dass es hochrangig schutzwürdige Gebiete gibt, die leider nicht unter Schutz stehen. Können allenfalls abgetauscht werden durch andere Gebiete.

Jetzt wartet die ganze Republik schon dass eine wirklich den sachlichen Gegebenheiten entsprechende niederösterreichische Nominierung erfolgt. Ja, und es wird gewartet und gewartet. Vielleicht erfolgt bald eine Entscheidung, aber dann hoffe ich dass es die richtige ist. Und dass nicht eigentlich der Zukunftsbereich schlechthin vor den Interessen der Intensivlandwirtschaften zurückreichen muss.

Und hier geht es vor allem natürlich um Gegenden im Osten des Landesgebietes. Hier geht es um Regionen, um Bereiche im Marchfeld. Und mich überrascht es schon. Es gibt aus Österreich, das wissen Sie, immer ein großes Interesse für Materien des Artenschutzes, des Tierschutzes. Und Österreich war immer sehr führend um sich beispielsweise gegen den Walfang einzusetzen. Aber es ist halt leicht wenn man Kritik übt an Japan oder an Norwegen wenn man eigentlich vor der eigenen Türe kehren sollte. *(Beifall bei den Grünen. - Zwischenruf bei LR Mag. Sobotka.)*

Dann würde ich sagen, setzen wir uns noch einmal mit den Experten an einen Tisch, schauen wir das

an. *(LR Mag. Sobotka: Die Experten ziehe ich sehr in Zweifel!)*

Im Zweifel glaube ich aber in Sachen Kompetenz, in Sachen Vogelschutz, Bird life mehr als wahrscheinlich allen Mitgliedern des Hauses. Denn die verstehen mehr als wir davon. Und ich habe den Eindruck, die sind sehr kompetent.

Hier sollten wir rasch handeln und hier sollten wir die Empfehlungen ernst nehmen. Und wir freuen uns alle wenn wir in Schönbrunn geschützte Tiere sehen, wenn hier auch Programme laufen um ein Aussterben dieser Tiere, wie bei den Pandas, zu verhindern. Dass wir im eigenen Land Tiere haben die genauso akut gefährdet sind und wo aber immer noch nicht die eindeutige Bereitschaft besteht sie zu schützen, das sollte man dann auch hinzufügen.

Ein zweiter Bereich der mir noch wichtig ist: Denn das war ein Bereich der ist zwar im Budget mit einer Steigerung versehen, so wenn ich das auch über alles und quer durch sagen kann, der große Bereich der sozialen Sicherheit. Hier haben wir eine Steigerung. Allerdings war mir der Aufschrei des Landes oder auch ein bisschen ein Vordenken an die Budgets und Voranschläge der nächsten Jahre zu gering. Denn was jetzt erfolgt, vor allem von der Bundesebene, das ist in der Tat fast schon könnte man sagen ein Anschlag auf die soziale Sicherheit der Länder und Gemeinden in Zukunft.

Ich habe ein bisschen den Eindruck, ich weiß, gerade der NÖ Landeshauptmann, die Landesregierung sind sehr selbstbewusst und ich habe oftmals den Eindruck, auch wenn in Wien irgendwas beschlossen wird und uns passt das dann später nicht, dann werden wir es später schon korrigieren so wie beim Semmering Basistunnel. In Sachen der Sozialpolitik geht das nicht so leicht. Wenn dort ein Rädchen einmal verstellt ist, wenn eine Weichenstellung in die falsche Richtung erfolgt ist, dann ist es nicht nur für die betroffenen Individuen schlimm, sondern dann ist das System lückriger geworden. Dann sind die Maschen im sozialen Netz weiter geworden. Und dann in Zeiten von Sparbudgets, die uns begleiten werden diese Lücken wieder zu schließen, das wird sehr, sehr schwer.

Ich meine damit natürlich die Pensionsreform. Ich meine aber auch schon angekündigte Reformen wie etwa die Notstandshilfe letztlich in die Sozialhilfe überzuführen. Und ich frage Sie wirklich, was soll daraus werden? Die Zahl der alten Menschen geht hinauf. Und wir freuen uns natürlich, dass sich immer mehr Menschen eines hohen Alters und hoffentlich auch bester Gesundheit erfreuen. Aber

es wird eine soziale Reaktion brauchen. Wir werden bei den sozialen Diensten, bei den Heimen, bei den mobilen Diensten sicher nicht sparen können.

Und man müsste eigentlich auch gegenüber der Republik klar machen, es geht nicht an, immer mehr Lasten auf die Länder und die Gemeinden abzuputzen. Und wir müssten auch klar machen, dass wir dringend im sozialen System so etwas brauchen wie Grundsicherungen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Nur Sparen und dabei nicht sehen, dass es heute schon viele Menschen gibt die das Nötigste nicht mehr haben, vor allem Frauen, die gar keine Pension haben oder eine minimale Pension. Was wollen Sie denen noch wegnehmen? Und dann nur zu sagen, naja, bleibt ja noch die Sozialhilfe. Das ist ein brutaler Weg, das ist eine brutale Antwort.

Und ich frage auch, wie wird die junge Generation, die dann junge Generation damit umgehen wenn sich die sozialen Einrichtungen bei denen dann regressieren werden. Wenn man dann vielleicht sagen muss, Oma, Opa du kannst nicht in ein Heim, obwohl du wirklich eine medizinisch kompetente Pflege brauchen würdest, weil wir können uns das nicht leisten. Es ist heute noch nicht so weit. Aber ich frage mich, wo bleibt da die NÖ Landesregierung um auch gegenüber der Bundesregierung zu sagen, Grundsicherungen sind nicht nur human, sondern sie wären auch wichtig um das Gleichgewicht der öffentlichen Haushalte für die Zukunft zu sichern. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein Allerletztes. Es kommt immer wieder und es ist in Niederösterreich, also es wird in Bezug auf Österreich immer wieder gesagt und in Bezug auf Niederösterreich ist das ein besonders häufig verwendeter Ausdruck die Insel. Insel der Seligen, Insel der Menschlichkeit. Und ich stelle mir die Frage, ob das eigentlich noch das richtige Bild ist das wir für die Zukunft haben sollten. Inseln können sehr schön sein, aber sie haben etwas gemeinsam: Rundherum ist Wasser. Und es ist nicht so leicht drüber zu kommen. Bedarf gewaltiger Anstrengungen. Und manche Inseln, auch in Europa, die wollen das gar nicht so sehr.

Wenn ich mir so ein Bild wünschen würde von Niederösterreich, von seiner Politik, und der in Zahlen gegossenen Politik, also dem Budget, dann ist das dass von diesem Bundesland neue Impulse ausgehen. Also wenn sie so wollen das Bild der Quelle, von der etwas ausgeht, von der sich etwas verbreitet, etwas heraus sprudelt. Und was ich mir da als Grüne wünsche ist selbstverständlich klar: Die Menschlichkeit, die Mitmenschlichkeit selbst-

verständlich. Nur Menschlichkeit kann man politisch verschieden organisieren. Es ist klar. Wir brauchen Eigenverantwortung, wir brauchen kleine Einheiten, Zellen der Gemeinschaft. Ob das jetzt die Familien sind, ob das Verbände und Vereine sind. Es bedarf aber auch eines klaren politischen, eines sozialen Netzes. Und zwar eines offiziellen, das aus den Budgets finanziert wird. Das heißt, ich wünsche mir eine Quelle von neuen Ideen in der Sozialpolitik. Und last aber absolut nicht least, ich wünsche mir, dass Niederösterreich wirklich und nicht nur verbal, sondern auch in harten Facts and Figures ein Umweltmusterland wird. Eine Quelle von der immer neue Ideen hinaus sprudeln nach Österreich, nach ganz Europa. Und die klar machen, dass Umweltschutz nicht nur notwendig ist für die Umwelt, für die Gesundheit, für uns alle, sondern dass das eigentlich das moderne Wirtschaftsprinzip der Zukunft ist. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Abgeordneter Weninger zu Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Also von Landesrat Mag. Sobotka kann sogar der Michael Schuhmacher noch etwas lernen: Nummer 1 zu sein und trotzdem auf der Überholspur. Das mag zwar sportlich und physikalisch interessant sein, politisch verstehe ich da den Zusammenhang nicht ganz. Aber so viel zur Vorbemerkung, meine Damen und Herren. Grundsätzlich bin ich d'accord mit Landesrat Mag. Sobotka.

Niederösterreich steht gut da. Es gibt wirklich keinen Grund zur Skepsis. Aber es gibt auch keinen Grund zur unreflektierten Euphorie. Niederösterreich steht gut da auf Grund der Leistungen der Landesbürgerinnen, auf Grund der Leistungen der niederösterreichischen Wirtschaft und auch auf Grund der Leistungen jener Landesbürgerinnen, die in Vereinen, Institutionen und Initiativen im Bereich der Kultur, des Sportes, der Bildung sehr viel leisten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Niederösterreich steht aber auch gut da. Das ist sicher ein Verdienst einer Vernunft orientierten Zusammenarbeit der Politik auf Landesebene in den 573 Gemeinden des Landes, in den Institutionen. Ich möchte da besonders die Institutionen der Sozialpartnerschaft hervorheben. Und auch auf Grund der guten, gut funktionierenden Verwaltungsstrukturen in diesem Land.

Meine Damen und Herren! Das vorliegende Budget 2004 mit Ausgaben von 4,6 Milliarden Euro und Einnahmen von 4,5 Milliarden Euro ist, so wie auch in den Gemeinden, eine buchhalterische Fassung des politischen Willens der Mehrheit in diesem Land. Die Analyse des Voranschlages muss aber einerseits die angespannte konjunkturelle Lage und die bundespolitischen Belastungen auf die Länder berücksichtigen. Muss aber auf der anderen Seite auch erkennen, dass es eine weitgehende Fremdbestimmung auf der Einnahmenseite gibt, der auf der gegenüberliegenden Seite eine starke Zweckbindung gegenüber steht.

Wenn man davon ausgeht, dass von diesen 4,6 Milliarden Einnahmen maximal ein Drittel als allgemeine Deckungsmittel zur Verfügung stehen, erkennt man, dass die wirkliche Verfügbarkeit, die politisch einsetzbare Manövriermasse sehr stark eingeschränkt ist. Und will man die Länder und Gemeinden in tatsächlich föderalistischem Sinne mit Lenkungs- und Gestaltungsaufgaben betrauen, dann bedarf es bei der seit langem diskutierten Bundesstaatsreform oder beim bevorstehenden Österreich-Konvent nicht nur einer sinnvollen Kompetenzdebatte, sondern es muss eine Diskussion auch darüber stattfinden, wie die finanzverfassungsrechtlichen Grundlagen neu strukturiert werden.

Ich bin der Meinung, dass vordergründige Gespräche über Kompetenzaufteilungen und Verwaltungsmechanismen nur dann einen Sinn haben, wenn die Gemeinden auch den entsprechenden finanziellen Background haben und dieser österreichische Verfassungskonvent nicht nur bloß Sandkastenspiele betreibt. *(Beifall bei Abg. Vladyka.)*

Wie sehr sich die Bürgerinnen und Bürger eine Kompetenzverschiebung Richtung Gemeinden wünschen, geht auch aus der Studie, die vorige Woche präsentiert wurde beim Städtetag hervor. Und die Quintessenz dieser Untersuchung ist ganz eindeutig: Die Österreicherinnen und Österreicher wünschen sich auf rechtlicher und steuerrechtlicher Basis ein einheitliches Gebilde, ein einheitlich gesamtstaatliches Gebilde. Wollen aber gleichzeitig eine Kompetenzverschiebung im Verwaltungsbereich Richtung Gemeinden.

Ich glaube, Niederösterreich ist gerade in diesem Bereich auf einem sehr guten Weg. Und wir können durchwegs in diesem Bereich auch dynamischer Motor für die Zukunft sein. Da genügt es aber nicht, dass wir irgendwo ein Türschild anbringen mit der Aufschrift „Bürgerservice“. Es geht

vielmehr darum, dass in der Vergangenheit oftmals Begriffe wie Kompetenz und Aufgaben verwechselt wurden. Und tatsächliche Kompetenz bedeutet auch, dass die dafür nötigen finanziellen Mittel, aber auch das Personal den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden, damit die wirklich Serviceberatung und Dienstleistung vor Ort anbieten können.

Und dieser Weg, den wir Sozialdemokraten gerne unterstützen ist ein Weg, wo sich die niederösterreichischen Gemeinden auch auf eine starke und kompetente Stimme in der Landesregierung, nämlich auf unsere Gemeindereferentin, Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi, verlassen können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Ich will in der Generaldebatte zum Voranschlag nicht nochmals die in diesem Haus schon seit vielen Jahren diskutierte Grundsatzdebatte über die europäische Erweiterung von neuem beginnen. Ich möchte aber trotzdem ein paar kurze Anmerkungen deponieren.

Wenn wenige Monate, und Herr Landesrat hat das ausgeführt, vor dem Beitritt unserer Nachbarstaaten zur Europäischen Union noch immer dieser Stehsatz zu hören ist, Niederösterreich rechtzeitig auf die EU-Erweiterung vorzubereiten, dann erinnert mich das ein bisschen an die Situation von Schülerinnen und Schülern an diesen Tagen kurz vor Schulschluss, wo sie verzweifelt versuchen, all das nachzulernen dem sie während des Schuljahres ausgewichen sind um ja nur keinen Fleck oder keine Nachprüfung zu bekommen.

Ich bin überzeugt, dass Niederösterreich gut vorbereitet ist auf die Europäische Union, auf den Erweiterungsprozess. Ob gut, befriedigend oder genügend wird sich in den nächsten Jahren weisen. Tatsache ist, dass es in den letzten Jahren durchwegs ein ambivalentes Verhältnis der Bevölkerung, der Wirtschaft, aber auch der Politik zu diesem Erweiterungsprozess gegeben hat, der zugegebenermaßen im Rückblick doch etwas Zeit und Energie gekostet hat. Ich sage das durchwegs selbstkritisch, gleichzeitig aber an alle Fraktionen in diesem Haus gerichtet.

Ich muss erinnern, dass der Euphorie in den ersten Wochen des Herbst 1989 doch eine sehr lange Phase der Ängste und der Vorbehalte gefolgt ist. Es sind zu dieser Zeit mehrere Prozesse gleichzeitig gelaufen. Es war der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union, es war die Ostöffnung, es war der Globalisierungsschwung den die Weltwirtschaft genommen hat, es waren die merkbaren und spürbaren Folgen der Liberalisierungstendenzen und es

war der rasante technologische Fortschritt, der doch in vielen Teilen der Bevölkerung gewisse Ängste ausgelöst hat.

Diese Entwicklung bereitet mir große Sorgen. Größere Sorgen als vielleicht die Tatsache, dass die eine oder andere Infrastruktur-Maßnahme doch noch nicht so erfüllt und fertig gestellt ist wie wir uns das gewünscht hätten. Aber ich glaube, all diese Ängste und die Vorbereitung auf die Europäische Union zusammen genommen, findet sich Niederösterreich grundsätzlich doch auf einem Weg um als Region in diesem neuen Europa selbstbewusst sagen zu können, wir können unseren Landsleuten, unseren Mitbürgerinnen und -bürgern doch eine Lebensqualität bieten auch im Hinblick auf das Konzert der neuen Regionen in Mittel- und Osteuropa.

Es gibt aber noch einige Punkte, die uns Sozialdemokraten sehr wichtig sind, die wir im Laufe der nächsten beiden Tage ansprechen werden. Ich möchte drei mir zentrale Notwendigkeiten etwas näher ausführen.

Erstens geht es darum, die zweite Tranche der Eurofit-Aktion für den Zeitraum 2003 bis 2007 aufzustocken. Es erscheint uns notwendig, einen Investitionspool von zirka 25 Millionen Euro pro Jahr in der Zukunft zu budgetieren. Sowohl aus wirtschaftspolitischen wie auch aus regionalpolitischen Gründen. Zweiter Punkt: Die für den Zeitraum 1987 bis 2006 angelegte Regionalisierungsaktion muss unter Bedachtnahme auf langfristige Investitions- und Planungsphasen rasch und wieder für einen längeren Zeitraum fixiert werden.

Für die jüngeren Mandatäre in diesem Haus möchte ich doch in Erinnerung rufen, dass die von der SPÖ durchgesetzten Maßnahmen wie die Abschaffung der Landesumlage und die Dotierung des Regionalisierungstopfes jene Grundlagen sind, auf die heute das gesamte Hohe Haus sehr stolz ist. Weil mit diesen Instrumentarien jene wirtschaftspolitischen Effekte erzielt werden können die uns diesen niederösterreichischen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ermöglichen.

Dritte Anmerkung zu diesem Bereich: Es werden die bisher bestehenden Zielgebiets- und Programmkulissen auslaufen. Das heißt, es wird zu einer vollständig neuen Situation in den Grenzregionen kommen. Deshalb erscheint es mir dringend angebracht, rechtzeitig Verhandlungen und Lobbying für diese Grenzregionen in Brüssel zu betreiben um neue Förderungsszenarien für die Grenzregionen wahrnehmen und aufbauen zu können.

Da Niederösterreich in dieser Situation nicht alleine ist, sondern auch andere österreichische Bundesländer sowie Regionen in Italien und Deutschland mit ihren Grenzen zu Slowenien und Polen und der Tschechischen Republik vor ähnlichen Schwierigkeiten stehen, halte ich es für notwendig, einerseits eine Abstimmung unter den betroffenen Regionen dringend herbeizuführen und gleichzeitig eine koordinierte Vorgangsweise gegenüber der Europäischen Union anzustreben.

Meine Damen und Herren! Der Herr Landesrat hat sehr ausführlich über die arbeitsmarktpolitische Situation Stellung genommen. Wie das meistens bei Statistiken ist, kann man sie unterschiedlich interpretieren. Zahlen lügen aber nicht. Und ich möchte in Vervollständigung von dem was der Landesrat Mag. Sobotka referiert hat, auch die andere Seite der Medaille kurz in Erinnerung rufen, damit wir die Möglichkeit in den nächsten beiden Tagen haben, auf einer fundierten Zahlenbasis zu diskutieren.

Tatsache ist, dass seit Mai 2001 die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich Monat für Monat steigt und dass im Mai 2003 mehr als 32.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher arbeitslos gemeldet waren. Dazu kommt jene statistische Beschönigung, mit der Arbeitslose, die sich derzeit in Schulungsmaßnahmen befinden, ausgeblendet werden. Ihre Zahl stieg im Vergleich zum Mai des Vorjahres um 20 Prozent.

Und werden jene Mitbürger, die sich derzeit in Schulungsmaßnahmen befinden, mitgerechnet, dann haben wir derzeit fast 40.000 Arbeitslose, genau 39.486 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ohne Job. Und das sind um mehr als 1.700 mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Sosehr ich diese Schulungsmaßnahme für Arbeitslose begrüße und auch hier das Forcieren all dieser Maßnahmen unterstütze, darf diese Tatsache nicht dazu verwendet werden um die Statistik zu verschönern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist auch die Aussicht keine rosige. Die Konjunktur ist schwach, die Kaufkraft der Bevölkerung ist gedämpft. Auch auf Grund der Maßnahmen der Bundesregierung. Die Pensionsmaßnahmen werden die Situation noch weiter verschärfen. Und zwei Gruppen unserer Bevölkerung sind besonders massiv bedroht. Das sind die Jungen, die keinen Arbeitsplatz finden und das sind die älteren Arbeitnehmerinnen, die in die Arbeitslosigkeit gedrängt werden.

Die Zahl der tatsächlich unselbständig Beschäftigten ist seit fast zwei Jahren, seit Juli 2001, rückläufig. Das heißt, es gibt immer weniger Jobs in Niederösterreich. Und deshalb ist es absolut unterstützenswert, und wir sind so mit den Initiativen die der Herr Landesrat Mag. Sobotka auch referiert hat, vollkommen d'accord, dass jede Investition, sei es Wirtschaftsförderung, seien es Investitionen im Bereich des Krankenhausausbauens, im Bereich der Wohnbauförderung, im Bereich des Ausbaues der Landes-Pflege- und Pensionistenheime, nicht nur Maßnahmen sind die sektorell helfen, sondern auch Impulse für die Wirtschaft schaffen und damit auch das Arbeitsplatzangebot in Niederösterreich weiter verstärken und verbessern. Und die NÖ Sozialdemokratie ist ein zuverlässiger Partner wenn es darum geht, Impulse für die Wirtschaft zu unterstützen und damit auch die Arbeitsplatzsituation für unsere Landsleute zu verbessern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Vielleicht noch abschließend drei kurze Bemerkungen, die wir in den nächsten beiden Tagen noch ausführlich diskutieren können.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Ein Wort noch zu Veranlagung der Wohnbauförderungsmittel. Wir werden bei der Veranlagung dieser Wohnbauförderungsmittel aus der Erfahrung der letzten Monate ein sehr wachsames Auge haben und darauf aufmerksam schauen, dass keine weiteren spekulativen Abenteuer eingegangen werden. Weil wir die Verantwortung haben, das uns übertragene Steuergeld bestmöglich zu veranlagen und zu vermehren. Und dabei hat leichtfertige Spekulation mit Steuergeldern nichts verloren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Herr Landesrat hat die Regierungsmitglieder gelobt, ich schließe mich diesem Lob selbstverständlich an. Wenn auch zum Beispiel gewisse Spannungen, die es im Rahmen der Budgetdebatte gegeben hat, vor allem im Bereich des Konsumentenschutzes, vielleicht darauf zurückzuführen sind, dass es am Beginn dieser Legislaturperiode doch gewisse Startschwierigkeiten mit der neuen Kompetenzverteilung gegeben hat. Aber ich bin der Überzeugung, dass wir das, was wir vereinbart haben, nicht nur durchziehen, sondern auch dementsprechend in der Zukunft budgetär ausstatten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Unsere sozialdemokratischen Regierungsmitglieder, Landeshauptmannstellvertreterin Heide-

maria Onodi, Frau Landesrat Christa Kranzl und Landesrat Emil Schabl führen ihre Referate verantwortungsbewusst, innovativ und sparsam zugleich und unterstützen damit den vorliegenden Budgetentwurf. Die Mandatare der Sozialdemokratie werden in der Budgetdebatte die Gelegenheit intensiv wahrnehmen, einerseits Notwendigkeiten zu unterstreichen, auch zukünftige Schwerpunkte vorausschauend aufmerksam machen um legitime Kritik in Einzelbereichen anzubringen.

Die Zustimmung der SPÖ zu diesem vorliegenden Budgetentwurf ist ein klares Signal für eine gemeinsame politische Verantwortung für das Bundesland Niederösterreich. Und wir beweisen mit dieser Zustimmung, dass wir Handschlagqualität haben und nicht bei erster Gelegenheit die Nerven verlieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hohes Haus! Ich wünsche mir von den kommenden beiden Tagen eine intensive und grundsätzliche Auseinandersetzung über die nähere und fernere Zukunft unseres Landes. Die Mandatare der SPÖ werden dabei weder im Chor der Lobhudler mitsingen, noch das Sextett der Nein-Sager unterstützen. Unsere Melodie in den nächsten beiden Tagen wird die der Landeshymne sein, nämlich getreu in Glück und Not. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Der nächste Redner ist Herr Klubobmann Mag. Schneeberger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Wir haben heute und morgen das Budget 2004 hier im NÖ Landtag zu behandeln und zu beschließen. Und gerade die Budgethoheit ist und bleibt die wesentlichste Aufgabe der Landtage. Niederösterreich hat wieder einmal bewiesen, wie solide politische Arbeit geleistet wird und wie Verantwortung für unser Land getragen werden muss. Erst vor rund zweieinhalb Monaten wurde die Landtagswahl geschlagen, die ein beeindruckendes Ergebnis für die Österreichische Volkspartei und für unseren Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ergeben hat. 253.286 Vorzugsstimmen haben den eindrucksvollen Beweis geliefert, dass harte Arbeit für das Land auch von den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern honoriert wird.

Mit unserem Landeshauptmann hat aber das gesamte Team der Österreichischen Volkspartei bewiesen, dass es Rückhalt und Vertrauen der Bevölkerung genießt. Denn insgesamt 395.303

Vorzugsstimmen wurden an die Kandidaten der NÖ Volkspartei vergeben. Trotz der klaren Mehrheit von 53,3 Prozent haben wir sofort die Zusammenarbeit mit den Mitbewerbern gesucht. Und in nicht einmal zwei Wochen war eine neue Kompetenzverteilung unter Dach und Fach gebracht. Eine Kompetenzverteilung, die die Erfordernisse einer effizienten Regierungsarbeit erfüllt, ein konstruktives und, wie ich meine, auch sachliches Gesprächsklima ohne taktische, politische Taktiererei hat diese Verhandlungen geprägt. Und Niederösterreich hat einmal mehr gezeigt, wie es in der Politik nach Wahlen auch vor sich gehen kann.

Ich hoffe, dass diese Gesprächskultur nach der Wahl keine Momentaufnahme war. Niederösterreich hat sich damit gegenüber dem Bund außerordentlich positiv dargestellt was die Zusammenarbeit aller Parteien anlangt. Das ist leider auf Bundesebene oft nur ein Wunschdenken. Denn dort ist es sogar so, dass innerhalb der Regierungsparteien es oft drunter und drüber geht und dass die Opposition alles andere als konstruktiv sich darstellt.

Ich wünsche mir daher, dass dieser Weg in Niederösterreich fortgesetzt wird. Und ich hoffe, dass gerade die Damen und Herren der SPÖ Selbstständigkeit und ein eigenes Profil zeigen und sich nicht zum Anhängsel ihrer Bundespartei machen. Wir, die NÖ Volkspartei, haben immer wieder gezeigt, dass wir selbstbewusst auftreten, auch gegenüber unserer Bundespartei, wenn die Interessen des Landes Niederösterreich hier in Mitleidenschaft gezogen werden. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Machen wir das NÖ Landesparlament nicht zur Ersatzbühne für das Bundesparlament! Steuern wir den eigenen niederösterreichischen Weg als zukunftsweisend eingeschlagenen Weg weiter. Und erhalten wir uns unsere politische Kultur um die uns so manche beneiden.

Aber gerade diese politische Kultur ist seit wenigen Tagen in unserem Bundesland gefährdet. Gefährdet durch Sie, meine Damen und Herren von den Grünen. Denn der Aufruf zum Spitzeltum, wie er in Ihrer Homepage propagiert wird, ist genau jenes politische Klima, das sich kein Mensch in Niederösterreich wünscht und das die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zutiefst ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren von den Grünen! Sie provozieren damit Denunziantentum, Sie schüren Konflikte zwischen Menschen und verunsichern die Landesbeamten! Und das unter dem Deckmäntel-

chen der Aufgaben als Oppositionspartei. Aussagen wie „Leichen im Keller zu suchen und aufzufinden“ haben im Vokabular der niederösterreichischen Politik nichts, aber schon gar nichts verloren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Spitzeltum hat es in Systemen gegeben die wir verabscheuen. Und es kann nicht sein, dass wir nur im Ansatz gegenüber derartigen Methoden tolerant sind. Ich habe einen Brief in Händen wo so zum Ausdruck kommt, wie man mit solchen Methoden verunsichert wenn Menschen, die bereits sechs bzw. sieben Jahrzehnte hinter sich haben, Vergangenes herauf beschworen sehen. Vergangenes, das wir alle miteinander nicht wollen. Wo da zum Beispiel steht, damals war es noch nicht das moderne Internet über das diese Spitzelboxen betrieben wurden, sondern ein Menschen verachtender, doch gut funktionierender Apparat. Unterschiedlich ist die Methode, gleich ist das Ziel: Hass und Zwi-tracht sollen geschürt werden um Menschen zu entzweien und gar zu Feinden zu machen.

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Das ist keine Frage einer Partei, das ist eine Frage des Landes Niederösterreich. Das ist eine Frage aller Verantwortungsträger dieses Landes. Hier müssen wir den Anfängen wehren. Das heißt jedoch nicht, um nicht missinterpretiert zu werden, dass wir Kritik nicht ernst nehmen bzw. Missstände nicht aufgreifen bzw. ändern. Wer wie wir das Ohr am Bürger hat, ständig in Sprechstunden, bei Versammlungen, in Diskussionsrunden im Land unterwegs ist, braucht keine Spitzelbox in der Anschuldigungen und persönlich wahrgenommene Ungerechtigkeiten gesammelt werden. Um nichts anderes als schlecht zu machen, schlecht zu reden und gar politisch Verantwortliche zu denunzieren!

Wenn es Probleme in diesem Land gibt, die aufgezeigt gehören, so soll dies geschehen und sollen Lösungen gesucht werden. Und wenn hier die Grünen ihre Mithilfe anbieten, so stehen ihnen unsere Türen offen. Aber nicht in einer Art von Populismus, die die Menschen verunsichert. Und ich bin wirklich überrascht, weil ich den Eindruck gehabt habe in unseren Gesprächen, gerade mit Ihnen, Frau Kollegin Dr. Petrovic, dass Sie sich von einer sehr konstruktiven Seite gezeigt haben. Und wir waren schwer enttäuscht als wir nun mehr diese Aktivität mitverfolgen mussten.

Ich möchte Sie daher bitten, lassen Sie sich nicht von irgendwelchen Zündern hier missbrauchen oder von der Partei manipulieren. Die gute politische Kultur in Niederösterreich, die wir hier haben, wollen wir auch in Zukunft weiter tragen. Und ich erwarte mir, dass entsprechend dieser

bisherigen Art und Weise der Politik auch Ihre Handlungen gesetzt werden.

Und nun zum Budget, meine Damen und Herren! Bevor ich auf das Budget eingehe ... *(Abg. Mag. Fasan: Das ist Prioritäten setzen! Bevor man auf das Budget eingeht, tut man auf die anderen hinhacken!)*

Kollege Mag. Fasan! Du kannst es sehen wie du willst. Die Kollegin Dr. Petrovic hat in ihrer Rede gesagt, dass das Budget die in Zahlen gegossene Politik ist. Doch Politik ist eben auch Stilfrage. Und bevor ich über Zahlen rede, rede ich über Stil. Wir lassen uns in Niederösterreich nicht so einen Stil hier in dieses Land hinein bringen. Nehmen Sie das zur Kenntnis! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bevor ich ein paar Details hier anspreche, möchte ich schon auf die Vorredner in aller Kürze eingehen. Fast würde ich sagen, Kollege Mag. Ram, der nicht anwesend ist ... *(Abg. Waldhäusl: Bin eh ich da!)*

Kollege Waldhäusl, das ist fast eine Drohung, würde ich meinen. Aber ich wollte etwas sagen, was auf dich auch passt. Nämlich: Die Ablehnung dieses Budgets durch die zwei Freiheitlichen fasse ich für dich, Herr Landesrat Mag. Sobotka, als Kompliment auf. *(Beifall bei Abg. Hiller. – Abg. Mag. Fasan: Das ist der gute Stil?)*

Das muss ich so sagen. Denn wenn ich die Kritikansätze, die in den Mittelpunkt gestellt wurden, in denen behauptet wurde, dass gerade in Richtung Forschung und Entwicklung in diesem Lande nichts investiert wird, dann kann ich nur sagen, da redet der Blinde von der Farbe!

Hohes Haus! Ein Kompliment hat uns die Frau Dr. Petrovic gemacht. Indem Sie dem Landeshauptmann, dem Landesrat Mag. Sobotka unterstellt hat ... *(Abg. Kautz: Zukünftigen Landeshauptmann!)*

Na ist das schlecht? Das ist ja positiv. Nach so einem Budget ist das ja durchaus positiv. Und das ist ein Eingestehen von euch, dass ihr mit dieser Funktion nie spekulieren könnt.

Hohes Haus! Wenn ich hier die Aussage von der Frau Dr. Petrovic hernehme, dass das Budget die Fortschreibung der Vergangenheit ist, dann muss ich sagen, das ist ein Kompliment. Denn wir sind in der Vergangenheit mit den Budgets in Niederösterreich auf die Überholspur gekommen. Und wenn wir das fortschreiben, so bleiben wir auf der Überholspur. Und dieses Budget von Landesrat Mag. Sobotka bestätigt diesen Weg! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn ich schon Überholspur sage, Kollege Weninger, dann dürftest du relativ wenig Autorennen wirklich verfolgen. Denn auch wenn man überholt hat kann man noch überrunden. Das heißt ... *(Abg. Weninger: Sich selbst!)*

Nein, nicht sich selbst. Das passiert dir öfter. Sondern mir geht es darum, dass es auch Überrundungen gibt. Und ich sehe schon ein, Überrundungen ... Überholen kann ich nur andere, lieber Freund. Das wird sich ja herumgesprachen haben. Und Überrunden ist auch ein Überholen. Und wenn wir andere noch überrunden können, dann sind wir wirklich eine Top-Region in Europa. Und das wollen wir ja werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Das Budget das hier vorliegt ist nicht nur zukunftsweisend. Es zeigt, dass die Geschwindigkeit, die Professionalität und die notwendige Qualität der politischen Arbeit hier im Budget enthalten ist und beweist einmal mehr den anerkannten niederösterreichischen Weg.

Wie sieht nun dieser niederösterreichische Weg an Hand dieses vorliegenden Budgets aus? Finanzlandesrat Mag. Sobotka hat in den vergangenen Jahren bereits eine zukunftsorientierte Budgetpolitik gemacht. Die Schulden wurden abgebaut, die Pro-Kopf-Verschuldung war im Jahr 1998 noch 800 Euro, 2002 sind es nur mehr 599 Euro. Das moderne Schuldenmanagement bringt es mit sich, dass wir 1999 noch 63 Millionen Euro für Bankzinsen aufzuwenden hatten. Das Budget 2004 sieht nur noch 31 Millionen für denselben Grund vor.

Diese effiziente Finanzpolitik soll natürlich in Zukunft weiter geführt werden. Ich erwähne nur die Schaffung der LIG bzw. auch die Veräußerung und Veranlagung der Wohnbauförderungsgelder. Und Sie können dagegen polemisieren wie immer Sie wollen. Ich sage Ihnen eines: Mir sind nicht realisierte Verluste allemal lieber um eine langfristige positive Absicherung der Wohnbauförderung zu gewährleisten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir werden noch weitere Maßnahmen umsetzen müssen um eben im Reigen der Regionen Europas vorne mit dabei zu sein. Hier wurde schon erwähnt die Errichtung eines Landes-Gesundheitsfonds, die Straffung der Wirtschaftsförderungen, bis hin zum modernen niederösterreichischen Beteiligungsmodell. Daher heißt unsere Devise: Keine neuen Schulden machen, sondern den Schuldenstand und die Pro-Kopf-Verschuldung weiter zu senken, um damit eben noch mehr Spielraum für Schwerpunktsetzungen und notwendige Stabilisierungsaufgaben zu schaffen.

310 Millionen Euro Maastricht-wirksam für den Bund erbracht zu haben, Arbeitsinitiativen gesetzt zu haben, den Aufbau in der Infrastruktur weiter zu sichern wie im Krankenhausbereich, im Pflegeheimbereich oder im Bildungsbereich die Fachhochschulen und die Donau-Universität, aber auch die Wohnbauförderung entsprechend langfristig abzusichern. Und bei ihrer Gegenüberstellung, Frau Kollegin Dr. Petrovic, was die umweltrelevanten Daten im Budget anlangt, müssen Sie einen Gutteil der Wohnbauförderung mit einbeziehen. Denn gerade durch das neue ökologische, von kaum einem anderen Land in dieser Art und Weise gegebenen Wohnbauförderungsmodell von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop zeigt es sich, dass wir nicht nur grün reden, sondern grün und ökologisch dort handeln wo es der Mensch will, wo es der Mensch braucht und wo es der Mensch spürt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was sind nun die wesentlichen Schwerpunkte in der Zukunft? Eines ist klar: Gerade wenn wir daran denken, dass in 320 Tagen die EU-Erweiterung Realität ist, ist es notwendig, die Standortqualität des Standortes Niederösterreich weiter zu steigern. Die Standortqualität ist ganz massiv abhängig von der Infrastruktur eines Landes. Da ist es ganz logisch und natürlich, dass wir in den Ausbau der Straße, in den Ausbau der Schiene und in den Ausbau der Technologie ganz wesentlichen Wert stellen und hier die wichtigsten Investitionen durchführen. Allein die Breitbandtechnologie ist ein ganz wesentliches Element um gerade in Regionen, die nicht bevorzugt sind, moderne Technik anwenden zu können um damit konkurrenzfähig zu sein. Und damit ein ganz wesentliches Ziel der Politik Niederösterreichs auch zu erreichen, nämlich Arbeitsplätze zu sichern und Maßnahmen zu setzen um neue Arbeitsplätze zu gewinnen.

Und selbstverständlich ist es so, dass jedes einzelne Schicksal eines Arbeitslosen in Niederösterreich um ein Schicksal zuviel ist. Auf der anderen Seite sollen wir auch das darstellen, dass wir wieder eine enorme Steigerung im Gegensatz zu dem was der Kollege Weninger gesagt hat, der Zahl der unselbständig Tätigen in diesem Lande haben. Mit 529.000 sind wir bald dort wo wir am höchsten Stand der unselbständig Erwerbstätigen jemals gewesen sind. Das heißt, dass unsere Maßnahmen greifen, wenn auch klar ist, dass wir hier noch das eine oder andere zusätzlich an Aktivitäten zu setzen haben.

Und ein ganz wesentlicher Teil unserer Politik dient der Stärkung der Landesidentität. Das beste Zeugnis dass wir auch hier am besten Wege sind

war die letzte Volkszählung. Wenn 1,5 Millionen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sich zu diesem Land bekennen, manche unter schwierigen Umständen, wenn ich an so manche Wiener denke, die trotz Pression sich dann zu Niederösterreich bekannt haben, dann zeigt es, dass wir hier am richtigen Weg sind. Wir sind nämlich der Auffassung, dass Europa und die fortschreitende Globalisierung es mehr denn je notwendig machen, den Menschen das Gefühl zu geben, in Niederösterreich sein zu Hause zu haben. Sich hier wohl zu fühlen. Und gerade in diesem Bereich wird in den nächsten Jahren entsprechend investiert. Wenn ich an die bereits erfolgreichen Aktivitäten der Dorf- und Stadterneuerung und an das neue Ankurbeln dieser Aktivitäten denke. Aber weil wir gerade vor dem Sommer stehen, an das vielschichtige Kulturprogramm des Landes Niederösterreich. Im Sommer ist Niederösterreich Bühne und hat somit auch einen wesentlichen Anteil dafür, dass die Identifikation mit diesem Bundesland eine sehr große ist. Wir ein Bundesland sind, wo man sich im wahrsten Sinne des Wortes wohlfühlt.

Einen Bereich möchte ich noch erwähnen, der nicht unmittelbar Eingang in das Budget findet, aber doch unsere Politik nachhaltig beeinflussen wird. Das ist das Verhältnis zum Bund, das Verhältnis zur EU, um damit unser Allein-Stellungsmerkmal als ein prosperierendes Land als Land mit Zukunft, als Region, als blühende Region entsprechend abzusichern. Daher werden wir, und wer den Landesrat Mag. Sobotka kennt, weiß was ich meine, mit aller Emotion, mit aller Härte und mit aller Konsequenz bei den Finanzausgleichsverhandlungen auftreten um dem Bund klar zu machen, welche Verantwortung er für die Länder und für die Gemeinden in unserer Republik hat. Und es geht nicht an, dass der Bund Aufgaben abgibt, aber nicht entsprechend abgibt. Daher werden wir auf diesen Bereich unseren Schwerpunkt setzen, dass natürlich die Länder und die Gemeinden, was die Finanzausgleichsverhandlungen anlangt, ihre Position nicht nur erhalten, sondern entsprechend stärken.

Und wir werden alles unternehmen, dass wir in der kommenden Förderperiode der EU, die zwar erst 2006 beginnt, so verhandeln, dass kein Euro in Brüssel liegen bleibt. Dass auch Niederösterreich nach der Erweiterung hier nicht zu kurz kommt, sondern seinem Auftrag als Tor und Tür zu den neuen europäischen Ländern gerecht werden kann.

Und ganz wesentlich ist mir, dass wir die starke Stimme im Österreich-Konvent sein werden. Als größtes Bundesland erwartet man von uns nicht zu Unrecht, dass wir im Österreich-Konvent feder-

führend mitarbeiten. Wir wollen im Hinblick auf eine neue Struktur der Republik eine starke Stimme für die Regionen sein. Denn nur eine starke Stimme für die Regionen und nur föderale Einrichtungen sichern Bürgernähe, sichern eine effiziente Verwaltung, sichern – was sehr wesentlich ist – den schonenden Umgang mit Steuergeldern und sichern letztendlich die positive Weiterentwicklung der Republik Österreich.

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Zum Abschluss noch eine Bitte: Befassen wir uns in den nächsten zwei Tagen, aber vor allem in den nächsten Jahren dieser Legislaturperiode primär mit unserer ureigenen Politik, nämlich der Landespolitik. Und suchen wir hier gemeinsame Lösungen für anstehende und künftige Probleme statt Probleme des Bundes zu wälzen zu deren Lösung wir keine Kompetenz haben. Wenn wir diesen Grundsatz beherzigen und unseren niederösterreichischen Weg unbeirrt weiter gehen, und dieses Budget von Landesrat Mag. Sobotka hilft uns dabei, wird unsere Vision, Erweiterungsgewinner Nummer 1 in Europa zu werden, Realität. In diesem Sinne ist es selbstverständlich, dass die Österreichische Volkspartei Niederösterreich und deren Vertreter dieses Budget nicht nur beschließen, sondern acht geben, dass es im kommenden Jahr auch entsprechend auf Punkt und Beistrich umgesetzt wird. Um die Zukunft Niederösterreichs zu sichern und den niederösterreichischen Weg entsprechend zu unterstreichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Es liegt eine weitere Wortmeldung der Frau Abgeordneten Dr. Petrovic vor.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Wie ich das erste Mal von der Causa die Klubobmann Mag. Schneeberger jetzt angesprochen hat, der elektronische Briefkasten, gehört habe über den Anruf eines Journalisten, dass es hier ein Problem gäbe, dass die ÖVP hier ein Problem sähe, habe ich mir gedacht, das gibt's ja eigentlich nicht. Ich habe mir das angeschaut, wie gesagt, über die Worte in der Kommentierung über deren Härte kann man verschiedener Meinung sein. Aber was dort gestanden ist in elektronischen Buchstaben, denke ich mir, wo ist das Problem?

Und wir haben ja auch darüber geredet. Mittlerweile denke ich mir, mit der Intensität, wie Sie versuchen, dieses Thema hoch zu spielen, kann es nicht nur die heiße Sommerluft sein, die da viel-

leicht zu Gewitterwolken geführt hat, sondern das muss etwas anderes sein. Und ich denke mir, das, was Sie da heraufbeschworen haben, politische Kultur gefährdet, Aufruf zum Spitzeltum, mit den Worten die dort stehen hat das nichts zu tun. Jetzt könnte ich natürlich etwas sarkastisch sagen, ich danke herzlich, so eine Werbeaktion für irgendwas Grünes von Seiten der ÖVP hat es überhaupt noch nie gegeben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Also ich bin ja fassungslos. Das wird wohl nicht Ihre wahre Intention gewesen sein. Ich kann nur mutmaßen. Aber vielleicht können wir ja noch darüber reden. Entweder Sie wollen die Bevölkerung und die Medien da auf ein Gleis bringen wo ich mir denke, also ich wünsche diesem Bundesland dass es niemals ärgere Sorgen erfahren soll. Dann wäre es wirklich so eine Quelle der Glückseligkeit. Denn es gibt in der Tat ja andere Fragen. Ich brauch das nicht zu wiederholen. Im Umweltbereich, im Sozialbereich. Und ich kann nur den Schluss ziehen, offenbar will die ÖVP lieber über die grüne Homepage reden als über die Aufgaben der Zukunft im Bereich Ökologie, Sozialpolitik und die Positionierung des Bundeslandes in Europa. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Hiller: Sowohl als auch! Wir warten auf eine Entschuldigung von Ihnen!)*

Ich weiß nicht ob Sie je gelesen haben was dort steht. Denn dort steht eigentlich ein bisschen anders formuliert ein bestimmter Artikel der Österreichischen Bundesverfassung. Also für den, denke ich mir, möchte ich mich nicht entschuldigen. Und ich lade Sie ein, wir können uns gemeinsam anschauen, was dort eingeht. Was dort eingeht und was den Leuten, natürlich werden wir Ihnen nicht die Absender nennen. *(Abg. Moser: Die sind ja immer anonym die Absender!)*

Jetzt denke ich mir, niemandem hier in dem Saal, niemandem ist irgend ein Fall bekannt. Niemanden ist irgend ein Fall bekannt im Land wo jemand der Beschwerde geübt hat, der zum Beispiel gesagt hat bei uns in der Gemeinde gibt's ein Umweltproblem. Bei uns in der Gemeinde gibt's ein Problem im Schulwesen irgendwo. Hat ja noch nie einer einen Nachteil gehabt. Immer hat die ÖVP gesagt wunderbar dass du Kritik übst. Herrlich, wir schätzen es. Wir gehen immer auf die Kritik ein und wir haben es immer noch allen Recht gemacht. *(Abg. Nowohradsky: Für so naiv brauchen Sie uns nicht halten!)*

Ist das so in Niederösterreich? Offenbar geht die ÖVP davon aus. Und Sie verkennen, und wenn Sie sagen, irgendwo, also ich muss schon sagen bei der Diktion auf allen Seiten. Und insbesondere, was da für Worte gefallen sind. Also huch, da habe ich mir schon gedacht, „Gestapo-Methoden“. Bei einem

elektronischen Briefkasten? Jede Gemeinde hat mittlerweile einen Beschwerdebriefkasten. Aber die Opposition in Niederösterreich die soll das nicht haben? *(Beifall bei den Grünen.)*

Und mittlerweile gibt's Briefkästen aus Metall und es gibt elektronische Briefkästen. Na und? Wo ist das Problem? Entweder Sie sagen es gibt keine Skandale, keine Missstände, Mitterndorfer Senke hat es nie gegeben, nie haben wir irgendein Problem gehabt. Und nie, nie hat Opposition und Regierung in diesem Wechselspiel des Aufdeckens, des Sanierens etwas zu tun. *(Abg. Hiller: Sie betreiben eine Denunziantenkampagne!)* Oder das ist die Art wie der Kollege hier das offenbar sieht, nicht zur Opposition, nicht zu den Medien, zur ÖVP. Wir wissen schon was gut ist für die Leute, wir sind das Land. Und das, meine Damen und Herren, das wollen wir ganz klar nicht! *(Beifall bei den Grünen.)*

Sie sind, die ÖVP ist, und durch dieses Wahlergebnis gestärkt, eindeutig die absolut stärkste Kraft im Lande. Ja. Wissen wir alle. Ist zu respektieren. Aber ich sage Ihnen eines: Das Wesen von Demokratie ist, je mehr Macht eine Partei auf sich konzentriert hat, desto mehr an Kontrolle gibt es. Und es gibt ein Prinzip in allen Demokratien, in allen gefestigten Demokratien: Der, der die Macht hat, kann nicht selbst der Kontrollor sein. Das ist ganz wichtig. Die Trennung von Vollziehung und der Kontrolle.

Das wird manchmal zu einem Spannungsverhältnis führen, ja. Und es wird manchmal auch Divergenzen geben. Über Stil und Fragen des Stiles kann man reden. Aber dass es das geben muss, nennen Sie es Briefkasten, nennen Sie es Ombudsstelle, also dieses Recht werden sich die Grünen, wird sich keine andere Fraktion in einer Demokratie nehmen lassen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich würde Ihnen vorschlagen, auch mit den Worten sehr vorsichtig zu sein. Denn sie nehmen für sich in Anspruch, Sie können bei den anderen recht bekmesserisch Fehler feststellen. Und vielleicht gibt es auch Fehler, das will ich gar nicht sagen. Aber dass Sie auch in Ihrer Diktion und in Ihrem Stil frei von Fehlern wären, also da wäre ich mir nicht so sicher. *(LR Mag. Sobotka: Hat auch niemand gesagt!)*

Wie gesagt, die Gestapo-Methoden, oder das Wort von den Anfängen zu wehren, das wird in diesem Land in einem ganz bestimmten Kontext verstanden. Und dieser Kontext ist ein ganz anderer, ein viel gravierenderer als dieser hier. *(Beifall bei den Grünen, Abg. der SPÖ und FPÖ.)*

Und ein Allerletztes. Denn Sie haben gesagt, die überzeugenden Werte an Vorzugsstimmen überhaupt nicht nur für den Landeshauptmann als Person, auch für die anderen Kandidatinnen und Kandidaten, die regionalen Kandidatinnen und Kandidaten. Und wir alle, bei den Grünen und bei allen anderen Fraktionen, jede und jeder hat sich auch gefreut über die eigenen Vorzugsstimmen. Vor allem umso mehr es waren. Nur, ich sage Ihnen Eines: Dieses Prinzip, das Sie da jetzt offenbar ansprechen, wir haben die Macht und wir nehmen für uns in Anspruch, dass wir auch selber wissen, wie wir es noch verbessern können, was die Bürgerinnen und Bürger wollen und was sie nicht wollen ... *(LR Mag. Sobotka: Es gibt genug Institutionen wo man das äußern kann! Es kommt nur darauf an wie!)*

Es gibt genug Institutionen. Und eine davon sind die Grünen. Eine davon sind die Grünen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und es wenden sich immer die Leute in der Demokratie ... *(LR Mag. Sobotka: Es ist unbenommen! Das ist auch das Recht und die Pflicht! Aber nicht Denunzierung!)*

Ja, na eben. Also dann zu sagen, wo der Schuh drückt, das ist nicht Denunzierung, sondern das ist das Aufzeigen von Missständen. Und um damit noch zum Schluss zu kommen: Es gäbe Systeme. Da würden die Regierenden noch viel mehr Prozent als 51, 52, 53 Prozent zusammen bringen, da bringen Sie 100 Prozent zusammen. Und ich glaube, derartige Systeme sollten wir uns nicht und nie wieder wünschen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Es liegt nun auch eine zweite Wortmeldung von Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger vor.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Ich glaube, Frau Dr. Petrovic, Sie verkennen die Situation: Uns geht es überhaupt nicht darum dass wir ankneiden wenn die Freiheitlichen, die SPÖ oder eine andere Gruppierung, die Grünen, eine Quasi-Ombudsfunktion wahrnehmen. Das gehört einfach zu einer Demokratie dazu. Aber davon zu reden, dass Leichen im Keller eines Landeshauptmannes sind, das ist Denunziation. Und das lehnen wir ab! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist die Frage des Stils, der hier mit Füßen getreten wurde. Und das wurde wörtlich zitiert aus den Worten der Grünen. Und das lehnen wir ab, liebe Freunde! Das kann nicht der Stil sein den wir in Niederösterreich brauchen. Wenn die Grünen einen Briefkasten, einen elektronischen Briefkasten

als Ombudsmann einführen, na selbstverständlich! Steht jedem offen. Wir haben so viele Ombudsmänner, warum soll es uns auf einen mehr oder weniger darauf ankommen? Selbstverständlich! Desto mehr kann sich der Bürger artikulieren, desto mehr Chancen hat der Bürger seine Interessen umzusetzen bzw. Konflikte zu lösen. Nur, wie es geschehen ist, in welcher Art und Weise, wie es kommentiert ist. Da heißt es: Pröll hat ein Problem – uns. Das wär sein geringstes Problem. Das haben die Wähler entschieden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nun ist die Rednerliste erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Damit, Hohes Haus, bitte ich den Hohen Landtag, in die Spezialdebatte einzugehen. *(Nach Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte:)* Ich habe kein Zeichen von den Grünen gesehen. Sind die Grünen also dagegen? Nicht! Ich gehe davon aus, dass das ein Missverständnis der Grünen war und daher wir einstimmig in die Spezialdebatte eingehen können.

Ich beabsichtige, bei der Spezialdebatte die Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlages sowie des Dienstpostenplanes 2004 abzuführen und nach Verabschiedung über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung sowie des Dienstpostenplanes 2004 und über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlagspunkt I bis VII abstimmen zu lassen. Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlages beabsichtige ich, zunächst über allfällige Abänderungsanträge zum Voranschlag 2004, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige zu der jeweiligen Gruppe eingebrachten Resolutionsanträge abstimmen zu lassen.

Ich ersuche nun den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung. Ausgaben von 593,682.200 Euro stehen Einnahmen von 84,656.500 Euro ge-

genüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 12,87 Prozent. Ich bitte, die Debatte einzuleiten.

Zweiter Präsident Sacher: Danke für die Berichterstattung. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir kommen zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Dazu ist Folgendes zu sagen: Die Personalkosten, und das ist für mich eigentlich das Auffälligste, die Personalkosten sind auch diesmal wieder enorm angestiegen und zwar um 4 Millionen Euro beim Amt der Landesregierung, Position 020. Und hier sollte man sich schon vor Augen halten, ob das eine richtige Entwicklung ist.

Ich glaube, dass man für die Zukunft danach trachten sollte, dass die Personalkosten nicht jedes Mal neu ansteigen, sondern dass es auch hier zu den entsprechenden Einsparungen und zu Verwaltungsvereinfachungen kommen sollte.

Kurz zusammengefasst stimmen wir dieser Gruppe 0 nicht zu, wir lehnen sie ab aus den verschiedensten Gründen. Ein Punkt ist der enorme Anstieg der Personalkosten. Ein Punkt, der uns ebenfalls nicht behagt, dass auch heuer wieder für den Informationsdienst der Landesregierung 3,737.500 Euro aufgewendet werden. Viele fragen sich, was ist der Informationsdienst der Landesregierung? Dort ist alles enthalten was ihr immer bekommt und was die Bevölkerung bekommt, nämlich diese bunten Broschüren mit den vielen Bildern.

Jenen Bildern, wo sich die Mitglieder der Landesregierung, von denen nur noch eine bei uns anwesend ist im Moment, oh, eine zweite auch, relativ gerne ablichten lassen und auch dementsprechend für die Verbreitung ihres Bildes sorgen. Die Bevölkerung empfindet diese Broschüren mit diesen vielen Bildern oftmals als Belästigung, als Werbung im personalen, persönlichen Bereich, aber nicht als Informationsdienst. Deswegen lehnen wir auch diesen Punkt ab.

Zum Punkt allgemeine Verwaltung ist schon zu sagen, und das habe ich schon in meiner Rede vorhin gesagt, dass wir bei weitem nicht zufrieden sind damit wie das Behinderteneinstellungsgesetz gehandhabt wird. Ich glaube, es ist eine Schande für unser Bundesland, dass sich unser Bundesland frei kauft und nicht genügend Behinderte einstellt.

Wie schon vorhin erwähnt, werden vor allem die Unternehmen dazu gedrängt, Behinderte einzustellen. Und ich finde, das ist vollkommen richtig und es ist ein richtiger Weg. Aber das Land selbst geht nicht mit gutem Beispiel voran. Hier sollte man in der Zukunft, und vor allem der Personalreferent, dementsprechende Änderungen herbeiführen.

Positiv finden wird, dass der Bereich des Tierschutzes aufgewertet wird und hier den Forderungen der Tierschutzorganisationen nach stärkerer finanzieller Unterstützung endlich Rechnung getragen wird.

Besonders am Herzen liegt uns die Baurechtsaktion. Und ich weiß, dass die SPÖ auch einen Antrag einbringt und wir bringen heuer auch wieder einen Resolutionsantrag im Zusammenhang mit der Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich ein betreffend der Baurechtsaktion für Rückkaufmöglichkeiten für Baurechtsinhaber. Diesen Antrag möchte ich gerne zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Baurechtsaktion – Rückkaufmöglichkeit für Baurechtsinhaber.

Die Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich gibt jungen Familien die Möglichkeit, ein Eigenheim günstig zu errichten und das Schlagendwerden der Grundstückskosten auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Doch sind größere Gemeinden - und vor allem Städte - von dieser Baurechtsaktion ausgenommen. Wiederholt wurde eine Überarbeitung der Richtlinien für die Baurechtsaktion beantragt. Da vor allem in den städtischen Bereichen die Grundstückskosten höher und von der NÖ Baurechtsaktion ausgenommen sind, siedeln Jungfamilien zunehmend in die Umlandgemeinden. Es scheint daher angebracht, die Baurechtsaktion auf den städtischen Bereich auszuweiten. Ähnlich der vorzeitigen Rückzahlung von Wohnbauförderungsdarlehen soll auch ein begünstigter vorzeitiger Erwerb von Baurechtsgründen ermöglicht werden. Die rückfließenden Mittel können unter anderem für eine Ausdehnung der Baurechtsaktion auf städtische Bereiche, die von Abwanderung betroffen sind, verwendet werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung geeignete Maßnahmen

men zu ergreifen, um einerseits den Baurechtsinhabern einen begünstigten vorzeitigen Erwerb der Grundstücke zu ermöglichen und andererseits eine Erweiterung der Baurechtsaktion auf jene städtischen Bereiche, die von Abwanderung betroffen sind, durchzuführen.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass dieser Antrag ein überaus vernünftiger ist. Und dass hier vor allem im städtischen Bereich einiges getan werden muss. Und ich ersuche deswegen auch an dieser Stelle um Ihre Unterstützung bei unserem Resolutionsantrag.

Zusammenfassend zur Gruppe 0, zu der auch mein Kollege Waldhäusl noch sprechen wird, kann ich nur noch eines sagen: Wir lehnen diese Gruppe 0 ab aus jenen Gründen die ich schon erwähnt habe. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Die nächste Wortmeldung Frau Abgeordnete Dr. Krismer.

Abg. Dr. Krismer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat Mag. Sobotka! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Kollege Mag. Ram hat heute in seiner ersten Wortmeldung wieder auf den schlanken Staat, auf die schlanke Verwaltung hingewiesen. Also für meinen Geschmack ist diese Schlankheit, also der schlanke Staat und die schlanke Verwaltung sind Unwörter geworden. Und ich glaube, dass mit dieser Tendenz, die insbesondere von den Freiheitlichen eingeleitet wurde, im Bereich Verwaltung ein Fitnesskult Raum gegriffen hat. Man kann eine Verwaltung auch aushungern. Wir haben in Niederösterreich einen Anteil von in etwa 12,8 Prozent. Ich würde meinen, das ist nicht schlank, aber es ist in weiten Bereichen zufriedenstellend.

Es geht hier um die Qualität in der Verwaltung. Es geht darum, dass wir eine sehr, sehr hohe Kundenzufriedenheit haben. Die liegt, ich habe das aus einer Studie, bei 80 Prozent, wahrscheinlich auch real ein wenig darunter. So würde ich meinen, dass es Ziel von uns allen ist, vielleicht ist auch ein Briefkasten der Grünen Hilfe dazu, dass sich die Bürgerinnen wohl fühlen bei uns.

Schlank gehalten hingegen ist der Voranschlag als solches und Ganzes. Wahrscheinlich bin ich als Kommunalpolitikerin der Stadt Baden verwöhnt. Ich kenne einen Voranschlag der einige Berichte enthält, die mitunter nur eine A4 Seite umfassen. Für mich als neue Mandatarin, und das muss ich zur Kenntnis nehmen, ist es so, dass der Bericht für

den Voranschlag zum Gegenstand hat die jetzt ausgeteilte Budgetrede des Landesrates. Man erfährt hier im Hohen Haus, dass wir intensiv im Bereich der Stammzellenforschung weiter gehen wollen, den ich für sehr problematisch halte so wie er angedacht ist. Ich erfahre es hier als neue Mandatarin der Opposition, dass wir bis 2004 die Krankenhäuser, alle Krankenhäuser in Niederösterreich mit den Ärzten vernetzen wollen.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Es wurde heute schon gesagt, Kritik wird gerne aufgegriffen. Vielleicht ist es eine Idee dass man den Voranschlag auch so aufbereitet, über ein Zahlenwerk hinausgehend, dass es allen politischen Mandatarinnen möglich ist, politisch zu einer Meinung zu kommen.

Ich glaube, man tut gut daran als Mehrheitspartei, wenn man die anderen nicht mit Zahlen erschlägt, sondern dies auch befüllt. Gerade auch im Lichte der NÖ Gemeindeordnung. Wir verordnen unseren Kommunen sehr wohl, dass sie mittelfristige Finanzpläne machen sollen, und die meisten größeren Städte befüllen diesen Plan auch mit konkreten Projekten, also sogenannten Entwicklungsplänen.

Nun zum Detail: Was die Vertretungskörper betrifft. Es ist schwierig, das gebe ich zu, zu sagen, der Gruppe 0 werden wir nicht zustimmen. Es gibt aber einige Punkte in der Gruppe 0, und da spreche ich die Repräsentationen an, die Repräsentationen der Landesregierung, das sind so Zahlen, da hat man keinen Überblick. Ich habe mir das ausgerechnet, das sind in etwa 2.300 Euro, die der Landesregierung pro Tag zugeordnet wird. Diesem Hohen Haus werden lediglich 118 Euro pro Tag zugeordnet. Das sind für jeden Mandatar läppische 2 Euro am Tag.

Also hier wäre ein gewisses Augenmaß und auch im Sinne eines Voranschlages im öffentlichen Haushalt, der nach Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit vorzugehen hat, dass man hier die Repräsentationskosten ein wenig straffen möge. Ähnlich ist es bei den dubiosen Posten und die Posten kennen wir alle, variable Reisekosten. Darin enthalten sind natürlich mehr Kosten als jetzt nur das Kilometergeld, das ist mir bewusst, aber auch um hier Vorstellungen zu bekommen: Das bedeutet, dass wir in Niederösterreich 600 mal um die Erde fahren könnten wenn man das aufs amtliche Kilometergeld bezieht.

Ja, und das wissen auch alle Mandatarinnen in diesem Land, das pflegt auch der Landeshauptmann immer zu sagen, Niederösterreich ist ein weites Land. Es ist auch ein weites Land. Aber

auch hier wären vielleicht Einsparungspotenziale gegeben. Auch, und wenn ich die Gleichbehandlungskommission betrachte, so sind für die Gleichbehandlungskommission nur 3.000 Euro für ein ganzes Kalenderjahr vorgesehen. Die Verhältnismäßigkeiten und die Verteilungen sind hier meines Erachtens noch zu korrigieren.

Auf der anderen Seite ein leichtes Plus, na na net, wir sind im Wahljahr noch immer. Wir hatten eine Wahl. Die Agrarbehörde bekommt wieder ein leichtes Plus.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Wir haben alle noch in Erinnerung, dass es rund um die Landtagswahl in Niederösterreich zu Vorfällen gekommen ist, dass wir Mehrfachwählerinnen in diesem Land hatten. Das kann nicht im Sinn der Demokratie sein dass das so derart ausgenutzt werden kann. Das ist sichtlich ein Systemfehler. Dieser Systemfehler sollte korrigiert werden. Mit einem Budget von 74.000, glaube ich, ist das vielleicht zu gering bemessen, da wir letztes Jahr 68.000 hatten. Also für eine Harmonisierung dieser Evidenzen wäre vielleicht mehr Geld notwendig.

Ein Bereich, der mir als Veterinärmedizinerin sehr am Herzen liegt, ist der Konsumentenschutz. Der Konsumentenschutz der ausgewiesen ist in der Gruppe 0 wurde veranschlagt mit 75.000 Euro. Werte Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie, jetzt sind da noch wenige im Hause, ich würde aber meinen, Sie brauchen sich nicht rühmen, 2.500 herausverhandelt zu haben. Das ist eher ein läppischer Bereich. Auch wenn wir wissen, dass die BSE-Kosten dieses Jahr noch immer sich mit 1.500 Euro im Budget zu Buche schlagen.

Abschließend noch ein Bereich der sozusagen in mein Ressort fällt, das sind die Tierschutzorganisationen. Von den Freiheitlichen lobend erwähnt. Auch dieser Posten, den muss man sich ein bisschen genauer anschauen. Ich war gestern, wo auch unser Landeshauptmann war, im Tierschutzhaus Krems. Es ist so, dass wir in Niederösterreich einige wenige Tierschutzheime haben. Das sind die Liebkinder der Landesregierung. Andere, die wenige Katzen halten, die sehr bemüht sind, fallen da, also sind da nicht mit bemessen.

Des weiteren hoffe ich, dass, wenn diese wenigen Tierschutzorganisationen diese Tierheime auch vom Land, von der öffentlichen Seite – und das ist eine öffentliche Aufgabe, ich glaube, da sind wir uns einig - unterstützt wird, sollten wir auch fordern, dass so Vorfälle wie dieses Jahr in Pommersdorf mit diesen Hunden, ich weiß nicht

wem das bekannt ist, dass hier die Logistik schneller funktioniert. Dass es möglich ist, dass Tiere, die bei so einem gewaltigen Fall da entstanden sind, ich glaube, das waren 30 bis 50 Tiere, raschest innerhalb von zwei Tagen versorgt werden können. Hier ist noch Bedarf gegeben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und abschließend auch ein Hinweis. Ja, Tierschutz ist Sache der öffentlichen Hand. Das hat gestern der Landeshauptmann wieder betont. So wie wir mit den Tieren umgehen zeichnet sich auch ab oder lässt daraus schließen, wie wir Menschen miteinander umgehen. Dem kann ich nur zustimmen. Aber der Großtierbereich ist nicht drinnen. Es sind nur die Katzen und die Hunde drinnen. Die Missstände, die wir haben, wäre es notwendig, im Großtierbereich, aber auch im Hühnerbereich etwas zu tun. Und ich würde meinen, wenn wir hier Tierschutzorganisation unterstützen würden, mit denen Verträge machen, dass die für uns die externe Prüfung vor Ort machen sollten.

Herr Landesrat Mag. Sobotka, Sie wissen das ganz genau, „Tonis Freilandei“ kooperieren mit einer Tierschutzorganisation. Und das ist genau die Vorgangsweise die Sie im Grunde im wirtschaftlichen Bereich unterstützen. Ich lagere mir das aus. Kann dann sagen, niederösterreichische Betriebe werden, wer kann das besser, das ist Ihr Gebiet, von Tierschutzorganisationen geprüft. Unter dem Strich wäre, wenn wir dort etwas hineinstecken, glaube ich, und da komme ich wieder auf den Konsumentenschutz, viel getan in diesem Lande. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kautz.

Abg. Kautz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Bevor ich mich mit der Gruppe 0 als solche beschäftige, glaube ich, ist es notwendig, einmal eine Klarstellung zu treffen. Wenn der Herr Klubobmann Mag. Schneeberger gesagt hat, man möge das Land, diesen Landtag nicht als Ersatzbühne für den Bund benützen. Es wäre uns angenehm, wenn wir es nicht tun müssten. Nur, meine sehr geschätzten Damen und Herren, die Auswirkungen, die diese Bundesregierung jetzt im Budget beschlossen hat, jetzt mit den Budgetbegleitgesetzen beschlossen hat, die bleiben ja nicht an Niederösterreichs Grenzen hängen. Die treffen den Herrn Landesfinanzreferenten genauso wie die Gemeinden. Daher bitte ist es ein Blödsinn wenn ich so sagen darf, dass ich hier mich herstelle und sage, das hat mit dem Land Niederösterreich nichts zu tun. Wir sind ein ge-

meinsamer Staat, wo die Gebietskörperschaften Bund, Land und Gemeinden miteinander kooperieren müssen und es eine Wechselwirkung gibt. Daher glaube ich ist es nicht richtig, dass man hier sagt, der Bund geht uns nichts an, lasst das alles stehen, das ist nicht Landessache. Das ist das Erste.

Das Zweite: Wir wissen es, und ich kenne es ja schon lange genug, sich hier her zu stellen und zu sagen, das ist zu wenig, das ist zu viel, die berühmte Oberlehrermethode, wir kennen sie. Nur bitte, lassen Sie Frau Landesrat Kranzl einmal Zeit, dieses Ressort aufzubauen. Bis jetzt war der Konsumentenschutz auf drei bis vier verschiedene Ressorts verteilt. Lassen Sie ihr Zeit, dieses Ressort aufzubauen und prüfen wir dann und reden wir dann. Nur, im Vorhinein zu sagen, das ist schlechter, das soll anders sein, Besserwisser gibt es überall.

Doch eines muss ich dem Herrn Landesfinanzreferenten auch sagen: Wir werden wahrscheinlich mehr Geld brauchen, das ist schon klar. Ich glaube, das ist auch einem Finanzreferenten klar. Nur momentan ist eben nicht mehr in der Kasse gewesen. Ich bin aber überzeugt, wenn wir es mit dem Konsumentenschutz ernst nehmen, dann werden wir mehr Geld brauchen. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der Grünen.)*

Und noch eine Anmerkung zum Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger: Unser Klubobmann hat gesagt, die Zahlen lügen nicht. Er hat die Zahlen ein bisschen anders interpretiert. Denn wenn man von der Beschäftigtenzahl ausgeht, so stimmt sie. Nur hat er nicht dazu gesagt, dass da viele Teilzeitbeschäftigte dabei sind. Ich kenne Teilzeitbeschäftigte, es gibt Teilzeitlöhne, Teilzeitgehälter, nur es gibt keine Teilzeitlebenshaltungskosten und keine Teilzeitmiete. Das heißt, wenn ich das eine sage, muss ich das andere auch mit einbinden. Oder ich bin bewusst darauf aus, etwas zu überlünchen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich mich meinen drei eigentlichen Punkten zuwenden. Grundsätzlich einmal die Raumordnung. Wir haben Raumordnung, Regionalpolitik, EU-Regionalpolitik und Regionalmanagements. Drei Instrumente, alle gehören zur Raumordnung zusammen, sollte man glauben. Bis jetzt haben wir drei verschiedene Ressortchefs. Drei Themen, drei Regierungsmitglieder, wenig Koordination. Und die Erfolge sieht man daraus. Auch der Rechnungshof hat das kritisiert. Und wir sind auch der Meinung, das müsste in einer Hand beisammen sein. Denn was die linke Hand macht, weiß die rechte nicht

und was der Kopf macht, wissen beide Hände nicht. So passiert es oft. Und daher, glaube ich, ist es vernünftig, die Anregung des Rechnungshofes aufzunehmen und das alles in ein Ressort zusammen zu geben.

Wobei ich feststellen muss, dass gerade in der örtlichen Raumordnung es zuviele Selbstdarsteller gibt. Ich habe es schon einmal hier gesagt, und ich habe auch wieder Beispiele da, wo verschiedene Sachverständige, naja von Fingerspitzengefühl will ich gar nicht reden, dass sie es nicht besitzen. Aber eine Gesetzesauslegung, die an den Haaren herbeigezogen ist. Betroffen sind Bürger und Gemeinden. Daher glaube ich weniger Selbstdarsteller und mehr Fingerspitzengefühl.

Viele Selbstdarsteller, es gibt nicht viele Selbstdarsteller, wenige gibt es auch für die Regionalmanagements. Auch hier ein ganz offenes Wort, meine sehr geschätzten Damen und Herren: Ein altes Sprichwort sagt, wer zahlt schafft an. Bei den Regionalmanagements ist das anders. Zahlen tun die Gemeinden, anschaffen tut wer anderer. Ob sie es brauchen oder nicht, die Gemeinden, ist eine zweite Frage. Also ich glaube, hier müsste man mit einem eisernen Besen hineinfahren, dass das passiert was notwendig ist. Und dass die anschaffen, die auch zahlen. Und dass das gearbeitet wird und das geleistet wird was gebraucht wird. Nicht Selbstdarsteller oder sonst irgend etwas. Hier könnte man konstruktiver und vernünftiger arbeiten als wie es jetzt der Fall ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben viele Diskussionen über die Zuständigkeiten. Und ich höre immer wieder, wir sind so, so gut gerüstet für die Osterweiterung. Für unseren Bereich, den Süden, kann ich das nicht unterstreichen. Es mag vielleicht im Wald- und Weinviertel der Fall sein, ich glaube es auch dort nicht dass wir so gerüstet sind, aber vor zwei Jahren habe ich hier zum selben Thema schon Stellung genommen und habe gesagt, Freunde, im Raum Bratislava, Hainburg, Wr. Neustadt muss etwas geschehen wenn die Osterweiterung kommt. Gegenfrage: Was ist passiert außer nichts oder fast nichts? Regionalmanager haben wir bekommen! Selbstdarsteller haben wir! Aber weiter gegangen ist auf dem Sektor nichts. 350 Tage und der Osten ist offen. Wir sind dann eine gemeinsame Region. Nur, ob wir darauf vorbereitet sind? Ich sage Nein. Und da, glaube ich, sollte mehr passieren im Zuge der Regionalpolitik. Es gibt ja dann noch einen Resolutionsantrag dazu von der anderen Fraktion.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich zum zweiten Thema kommen, Bau-

rechtsaktion. Auch hier hat es zwischen SPÖ und ÖVP immer unterschiedliche Meinungen gegeben. Man ist davon ausgegangen, Abwanderungsgemeinden, finanziell schlechte Gemeinden sollen unterstützt werden. Haben wir überhaupt nichts dagegen. Nur, die Volkszählung hat gezeigt, dass auch Gemeinden mit vielen tausend Einwohnern, sprich Städte, davon betroffen sind. Auch hier gibt es Abwanderung, auch manche Städte haben einen schlechten Pro-Kopf-Einkommensstand. Auch hier müsste versucht werden, eine Lösung der Baurechtsaktion zu schaffen.

Und es gibt auch hierüber einen Rechnungshofbericht, der anregt, einen Grundstücksfonds zu schaffen. Und jetzt komm ich noch einmal auf die Raumordnung zurück. Wir haben vor drei Jahren ein Gesetz beschlossen, Mobilisierung des Baulandes. Es war ein Rohrkrepiierer, ich gestehe es. Wir haben es gut gemeint, es hat nicht so funktioniert wie wir uns das vorgestellt haben. Nur, passieren muss etwas. Denn es passiert immer wieder, dass Bauland umgewidmet wird, dass Bauland gehortet wird, die Gemeinden sich nicht weiter entwickeln können, weil der eine oder andere Umstand aufgetreten ist.

Und ich könnte mir schon vorstellen, dass die Mobilisierung des Baulandes oder der Baulandfonds auch eine Möglichkeit wäre, Bauland zu mobilisieren und Bauland zu bekommen und damit auch in der Baurechtsaktion dementsprechend Grundstücke zur Verfügung zu haben. Ich darf daher auch einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kautz zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Änderung der Richtlinien der Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich.

Seit dem Jahr 1983 wird in Niederösterreich die Baurechtsaktion jungen Familien zur Ermöglichung der Schaffung eines Eigenheimes durchgeführt, wobei nach den Richtlinien Grundstücke in Abwanderungsgemeinden oder in finanzschwachen Gemeinden angekauft werden. Da die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung nunmehr bekannt sind, ist auch die Anlage I zu den Richtlinien der Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich entsprechend anzupassen, wobei festzustellen ist, dass nunmehr vor allem auch die Städte damit kämpfen, dass jüngere Familien ins Umland abwandern, da sie sich den Erwerb eines Baugrundstückes auf städtischem Gebiet nicht leisten können, diese allerdings die großen Lasten und Ausgaben für

verkehrsinfrastrukturelle Maßnahmen, Schulen, Spitäler, etc., die dem gesamten Umland zu Gute kommen, tragen müssen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, angesichts der Resultate der jüngsten Volkszählung die Anlage I entsprechend der Regelung des Punktes 2.1 der Führungsrichtlinien 1997 der Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich, der unter anderem den Ankauf von Grundstücken in Abwanderungsgemeinden festlegt, anzupassen.“

Ich bitte hier um Ihre Zustimmung.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren! Mein dritter Schwerpunkt, das Kommunalwesen. Die schlechte Politik von Land und Bund bringt die Gemeinden immer mehr in Schwierigkeiten. (*Unruhe bei LR Mag. Sobotka.*)

Wir sprechen zwar immer wieder ... Herr Landesrat, ich werde es dir an Zahlen beweisen. Wir sprechen zwar immer wieder davon dass die Gemeinden und das Land Partner sind. Wir sind auch teilweise Partner, teilweise mit ungleichen ... (*Unruhe bei LR Mag. Sobotka.*)

Herr Landesfinanzreferent, hör mir zwei Minuten zu, ich werde dir dann sagen, wo man Geld hernehmen könnte und wo man uns die Haare schneidet. Es ist so. (*LR Mag. Sobotka: Ich kann dir sagen woher du Geld nehmen kannst. Gewisse Finanzierungselemente sind zu nutzen und so weiter!*)

Ich höre.

Herr Landesrat! Mir sagst du das? Das, was du da gesagt hast, was wir in Neunkirchen betreiben, sind wir ein bisschen vor dem Land schon dabei. Das PPP-Modell, wir haben es, nur das Land Niederösterreich hat es noch nicht. Nur damit wir wissen wovon wir reden.

Ich sage nur zwei Punkte: 1992, da gab es einen SPÖ-Finanzminister, gab es in Niederösterreich zehn Sanierungsgemeinden. 2000, da war der ÖVP-Finanzminister, gab es 21 Sanierungsgemeinden. 2002, Finanzminister ist der gleiche geblieben, 25 Sanierungsgemeinden. (*Abg. Weninger: Die Partei hat er gewechselt!*)

Ja, und die Person ist gleich geblieben.

Und 2003 sind es jetzt 29 Sanierungsgemeinden. Herr Finanzreferent, jetzt magst du schon Recht haben mit deiner Argumentation, na such' dir wo Geld. Aber von den 29 sind 20 ÖVP-Gemeinden und nur 9 SPÖ-Gemeinden. (*LR Mag. Sobotka:*

Dann schau nach Rabensburg und sag mir ob das eine Sanierungsgemeinde ist!)

29 gibt es. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass Reichenau eine Sanierungsgemeinde ist. Kann ich mir auch nicht vorstellen. Aber sie scheint unter den Sanierungsgemeinden auf. Entweder gibt es Zahlen oder es gibt keine Zahlen. Ich gehe von den offiziellen Landeszahlen aus. Ich sage noch einmal, persönlich bin ich der Meinung, Reichenau, wo man das Geld mit der Scheibtruhe vom Land hinführt, ist keine Sanierungsgemeinde. Aber sie scheint unter den Sanierungsgemeinden auf.

Man hat auch die Aufgaben der Gemeinden dementsprechend erhöht, nur beim Geldfluss zu den Gemeinden hat man den Hahn ein bisschen zugedreht. Teilweise ist nicht das Land schuld ... *(LR Mag. Sobotka: 80 Prozent der Landesmittel rinnen in die Gemeinden!)* ... aber nicht immer die Gemeinden. Aufgaben der Gemeinden sind mehr geworden, aber der Geldfluss ist weniger geworden. Zum Beispiel hat man den Gemeinden die Getränkesteuer abgedreht. Eine große Einnahmequelle für die Gemeinden. Von der Gewerbesteuer rede ich nicht, da haben wir einen teilweisen Ausgleich bekommen. Aber von der Getränkesteuer läuft jetzt auch der Ausgleich aus.

Nun, Herr Landesfinanzreferent, ein zweites Thema, zweite Zahlen. 341 Gemeinden von 573 haben eine Pro-Kopf-Steuer unter dem Landesdurchschnitt. Das ist ja nicht von irgendwo hergekommen dieses Pro-Kopf-Aufkommen. Das heißt, der Herr Finanzminister hat dementsprechend gekürzt. Du als Finanzreferent hast die Finanzausgleichsverhandlungen geführt. So könnte ich auch sagen, die wurden schlecht geführt. Ich weiß schon, es ist eine Übermacht gegenüber gestanden. Daher bin ich vollkommen der Meinung, dass nicht der Landesfinanzreferent alleine die Schuld trägt, sondern vielmehr die Hauptschuld diese Bundesregierung hat, die die Gemeinden und auch die Länder vereinnahmen will.

Frage, Herr Finanzreferent: In zweiter Lesung wurden die Budgetbegleitgesetze beschlossen. Da gibt's so eine schöne Formulierung drinnen, Sozialhilfe neu. Ich frage dich, Herr Finanzreferent, wo sind die Millionen Euro im Budget, wenn die Sozialhilfe neu kommt? Das heißt nämlich, dass sich der Herr Finanzminister die Gelder aus der Arbeitslosenversicherung zu seinem Budget dazu schlägt und die Gemeinden sollen dann jene Gelder auszahlen, die früher aus der Arbeitslosenversicherung ausbezahlt wurden, die sogenannte Notstandshilfe.

Für die Stadtgemeinde Neunkirchen sind das 1,8 Millionen Euro. Das heißt, für mich 1,8 Millionen

Euro, für das Land Niederösterreich, für Herrn Landesfinanzreferenten 1,8 Millionen Euro, weil das ja fifty-fifty aufgeteilt wird. Können wir uns das leisten? Die Gemeinden sicher nicht. Das Land hat momentan den Ansatz nicht drinnen. Und ich bin überzeugt, auch das Land kann sich das nicht leisten. Noch dazu, wo ein anderer Gelder zweckentfremdet aus der Arbeitslosenversicherung abzieht um seine Abfangjäger, sein Spielzeug kaufen zu können. So, liebe Freunde, sollte das nicht sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das heißt, diese Bundesregierung schneidet dem Land die Haare und schert die Gemeinden. Freunde, dagegen müssen wir uns wehren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Die nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Herr Kollege Kautz! Konstruktive und aus meiner Sicht auch gemeinsame Kritik an den Entscheidungen im Bund, die die Gemeinden und das Land betreffen, das hat es, und das darf ich wohl sagen, für die NÖ Volkspartei, immer gegeben. Und zwar auch immer, egal wer im Bund das Sagen hatte. Dieses Land, und in der Verantwortung für dieses Land vor allem die Österreichische Volkspartei, hat immer ihren eigenen Weg gesucht und auch diesen eigenen Weg gefunden. Wir sind nicht am Gängelband der Bundesregierung, das darf ich einmal vorweg ganz deutlich hier sagen.

Budgetberatungen und die Diskussion über das Landesbudget im Landtag bedeuten selbstverständlich auch immer finanzielle Auswirkungen für unsere Gemeinden. Und ich werde mich daher ausschließlich mit dem Thema beschäftigen auch zur Gruppe 0 und auch wenn es ein Bundesthema ist. Weil ich glaube, dass es ganz wichtig ist, zu diesem Thema ein paar deutliche Worte zu verlieren.

Die Bekenntnis vorweg: Na selbstverständlich bekennen wir uns, die Gemeinden, zur Partnerschaft mit dem Land. Aber auch genauso selbstverständlich muss es sein, dass die Gemeinden jenes Geld haben, das sie in die Lage versetzt, ihre Aufgaben zu erfüllen. Und da bin ich auch ein wenig kritischer mit der Aussage zu den Sanierungsgemeinden. Es kann nicht so sein, dass Jahr für Jahr mehr Sanierungsgemeinden sich hier anmelden müssen. Nur, es kann auch nicht so sein, dass sich heute schon Gemeinden gerne zu Sanierungsgemeinden melden, weil sie dadurch aus

einem Topf oder aus den Töpfen bedient werden wie kaum andere. Und die Beispiele sind heute schon genannt worden. Wir müssen klar und deutlich hinterfragen, was heißt Existenzsicherung. Und das ist in der Zukunft zu klären. Was heißt Existenzsicherung der Gemeinden? Dort wo Hilfe Not tut, soll sie auch gegeben werden.

Daher, wenn wir uns über Finanzausgleich unterhalten ist mir bewusst, dass wir uns sehr vielfach auf Bundesebene bewegen. Nur eines: Selbstverständlich auch hier vorweg: Diese gelebte Partnerschaft des Landes mit den Gemeinden stärkt die Position gegenüber dem Bund. Und ich sage auch, auch das Land hat in vielen der Transferbeziehungen, ich nenne hier Sozialhilfe und NÖKAS etc. ganz wesentlichen Einfluss auf die finanzielle Überlebensfähigkeit unserer Gemeinden.

Und hier sehe ich schon einige Alarmsignale. Ich glaube auch, dass der Spielraum auf Gemeindeebene enger wird. Das ist nicht etwas grundsätzlich Falsches, sondern dieser Situation muss man sich stellen. Und wir werden uns auch stellen. Aber auf der einen Seite keine Regelkompetenz zu haben auf der einen Seite sehr vielfach bundesgesetzlich - die Ertragsanteile und auch die Gemeindesteuern sind bundesgesetzlich geregelt - also keine Gestaltungsmöglichkeit zu haben, Transfers bestimmen in der Regel die Länder. Und auf der anderen Seite aber einen gesetzlichen Auftrag, einen ausgeglichenen Haushalt abzuliefern, also muss das zwangsweise irgend wann nicht mehr zusammen gehen.

Und daher bleibt in diesem Zusammenhang in der heutigen Diskussion zum Landesbudget auch über solche Alarmsignale zu reden eine gewisse Selbstverständlichkeit. Ich darf das in drei Punkten ganz kurz machen. Einnahmenseitig, ausgabenseitig und der für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung so wichtige Investitionsspielraum.

Einnahmenseitig: Wenn die Prognosen stimmen, so haben wir im heurigen Jahr minus 0,6 Prozent Ertragsanteile. Im nächsten Jahr eine kleine Entspannung. Aber die Drohung oder die Botschaft wurde ja rar gemacht. Die Finanzierung der ersten Etappe der Steuerreform, 100 Millionen Euro für Österreichs Gemeinden und der entsprechende Anteil für Niederösterreichs Gemeinden erwarten auch für nächstes Jahr eine negative Entwicklung der Ertragsanteile.

Das heißt, etwas, was für uns in Zukunft klar gemacht werden muss gegenüber dem Bund, und da sehe ich mich mit dem Land eins: Entlastungen können nicht auf Kosten der Länder und Gemein-

den versprochen werden und alle Neuorientierungen und alle Belastungen fließen ausschließlich in die Bundesschatulle. Dieses Spielchen muss aufhören! Das heißt, wir haben sozusagen in der Vergangenheit zwar gespürt, dass dieser Ausgleich immer wieder verhandelbar war, für die Transparenz in Zukunft helfen uns eher hier klare, deutliche Schlüsselvereinbarungen über alle Abgaben um hier dieses Spielchen zu unterbinden. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. der SPÖ.)*

Der Gesamtanteil am Ertrag für unsere Gemeinden hat sich nämlich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Von knapp 19 Prozent auf gerade noch 17 Prozent. Ich glaube daher, dass wir diesen Teil, der zur Finanzierbarkeit der Aufgaben auf der ersten Ebene notwendig wird, einfach klar fixieren müssen. Und da gilt es auch, ein klares Wort zu den Gemeindeabgaben zu sagen. Hände weg von den Gemeindeabgaben! Ob das Kommunalsteuer ist, hier wird sehr oft diskutiert über eine Lohn-Nebenkostensenkung. Ob das Bagatellsteuern sind, sehr oft diskutiert, die sind verwaltungsteuer und die brauchen wir nicht. Ob das die Werbesteuer ist. Ich kann mir absolut nicht vorstellen, dass in irgend einem Punkt nur ansatzweise diskutierbar wäre zur Zeit Gemeindeabgaben abzuschaffen. Und dazu noch: Die Gemeindeabgaben an den Gesamteinnahmen der Gemeinden haben sich von 1990 von 21 Prozent auf 2000 18 Prozent verringert und in der Folge wurde es noch schlechter: Die Anzeigenabgabe ist abgeschafft worden, gleichzeitig die Werbesteuer zwar eingeführt, aber in Summe gleich halbiert weil wir sie nicht mehr brauchen. Und heute diskutiert man im Regierungsprogramm, die gehört überhaupt abgeschafft, und so geht das fort. Also so kann es in dieser Form, meiner Meinung nach, nicht weiter gehen.

Und wir hätten noch entsprechende Ansätze als Gemeinden einzubringen und da bitten wir auch um diese Partnerschaft des Landes mit den Gemeinden, weil wir glauben, dass es Sinn macht, hier über klare verwaltungswirtschaftliche Ansätze zu diskutieren. Die Wissenschaft sagt uns, hier leitungsgebundene Netze sind im Gebrauch zu besteuern. Da gibt es eine Möglichkeit auf Landesebene. Aber genauso, wenn ich an die Handykostenlenkungsabgabe denke, auf Bundesebene.

Die zweite Ebene ist das Verhältnis auf der Ausgabenseite. Sinkende Einnahmen und steigende Ausgaben, die können sich langfristig einfach nicht ausgehen. Das WIFO hat uns Gemeinden eine Studie gegeben bzw. wir haben sie beauftragt. Der Sozialbereich zum Beispiel hat sich in den letzten zehn Jahren sehr dynamisch entwickelt.

Im Durchschnitt mehr als 10½ Prozent, also Kostensteigerung. Er sagt aber auch klar, das sagt der Bericht des Wirtschaftsforschungsinstitutes, diese dynamische Entwicklung ist nicht finanzierbar für die Zukunft. Hier sind klare Prioritäten zu setzen, der Zuwachs ist in der Größenordnung einfach für die nächsten Jahre unfinanzierbar.

Die Umlagenfinanzierung bindet uns im heurigen Jahr laut Budgetvorlage knapp 300 Millionen Euro. Das heißt, waren es im Jahr 1990 noch unter einem Prozent, dann sind es im Jahr 2000 schon mehr als 7 Prozent was die Gemeinden über Transfers, über Umlagen wieder an das Land abführen durch gemeinsame Finanzierung von Aufgaben. Und dann kommen diese unsittlichen Angebote des Bundes wenn ich das so beschreiben darf: Akutbetten in Pflegebetten umwandeln, Notstandshilfe in Sozialhilfe Neu. Meine Damen und Herren! Hier ist die Partnerschaft des Landes wirklich gefragt. Das ist strikt und einfach abzulehnen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Wir glauben als Gemeinden auch in der gerechten Partnerschaft zum Land, wir sollten uns dorthin bewegen, wir sind und waren bereit, diese ausgeglichenen Haushalte zu liefern. Unsere Ausgaben dürfen in Zukunft ganz einfach nicht höher steigen als unsere Einnahmen. Und das hat sowohl für den Gesundheits- als auch für den Sozialbereich zu gelten.

Damit bin ich beim gesamtwirtschaftlich wichtigen Investitionsspielraum. Wenn Einnahmen sinken und Ausgaben steigen, muss es zwangsweise enger werden. Eine logische Rechnung. Obwohl die Gemeinden nach wie vor 52 Prozent der gesamten öffentlichen Investition tragen. Was das heißt? Sie nehmen insgesamt eine ganz wesentliche Stellung zur wirtschaftlichen Entwicklung unserer Regionen wahr, sie sichern die Arbeitsplätze. Und wenn wir denken, dass wir aus der Finanzbedarfserhebung für 2003 22 Prozent mehr Mittel, für 2004 15 Prozent mehr Mittel brauchen würden um alleine die Infrastruktur nur zu sanieren oder zu erhalten, so mag das was ich vorher gesagt habe das Problem auf Gemeindeebene noch deutlicher machen.

Ich glaube daher, wir haben wirklich liebens- und lebenswerte Gemeinden. Ich glaube auch, dass wir diese kommunalen Investitionen zur Sicherung unserer Arbeitsplätze auch in Zukunft organisieren können. Und genauso wie das Land und die Verantwortung der Finanzreferent für die Möglichkeiten, die Landesentwicklung auch hier finanzieren zu können, haben unsere Gemeinden diese Aufgaben wahrgenommen.

Ich glaube aber auch, dass diese gelebte Partnerschaft von der ich gesprochen habe, auch in Zukunft dringend notwendig ist. Und wenn ich es ein bisschen pointiert sagen darf, die Arbeit bleibt hart für diese gelebte Partnerschaft. In diesem Sinne bringe ich einen Resolutionsantrag ein für die Anhebung der Anteile der Länder und Gemeinden am Gesamtabgabenvertrag. Nachdem sowohl für die Länder als auch für die Gemeinden die Abgabenertragsanteile immer gesunken sind, während sie durch diese Spielchen beim Bund deutlich erhöht wurden, glaube ich, ist es wichtig, hier einen Antrag zu stellen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Riedl, Kautz, Waldhäusl, Mag. Ram und Mag. Fasan zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend die Anhebung der Anteile der Länder und Gemeinden am Gesamtabgabenertrag.

Vergleicht man die Anteile der Gebietskörperschaften am Gesamtabgabenertrag unter Berücksichtigung der Zweckzuschüsse und Finanzzuweisungen auf Basis der Daten des Finanzministeriums, so ist festzustellen, dass sich diese zu Lasten der Länder und Gemeinden und deutlich zu Gunsten des Bundes verschoben haben. So ist etwa der Anteil der Länder in den letzten Jahren vom Höchststand 19,75 % im Jahr 1999 auf 18,55 % im Jahr 2001 gesunken. Bei den Gemeinden verhält es sich so, dass deren Anteil vom Höchststand 18,8 % im Jahr 1995 auf den historischen Tiefstand von 17,32 % im Jahr 2001 zurückgegangen ist. Im Gegenzug ist der Anteil des Bundes von 61,44 % im Jahr 1995 auf 64,12 % im Jahr 2001 gestiegen.

Gleichzeitig wurden einerseits immer neue Aufgabenbereiche vom Bund auf Länder und Gemeinden übertragen und andererseits ist der Anteil der Finanzierung bestehender Aufgaben dadurch überproportional gestiegen, dass der Bund seine Beitragsleistung gedeckelt hat, wie insbesondere im Gesundheits- und Sozialwesen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung beim Bund vorstellig zu werden und darauf einzuwirken, dass die Anteile der Länder und Gemeinden am Gesamtabgabenertrag den Aufgaben entsprechend angepasst, das heißt angehoben wird.“

(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Sacher: Die nächste Wortmeldung stammt von Herrn Kollegen Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich spreche zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.

Ich darf gleich anschließen an meine Vorredner wo es vor allem um die Thematik gegangen ist, die Finanzierung im Schnittpunkt der Partnerschaft Land und Gemeinden. Wo es vor allem notwendig sein wird, dass im Rahmen des Finanzausgleiches auch für die Gemeinden ein entsprechender finanzieller Spielraum geschaffen wird. Denn die Gemeinden sind ganz einfach die größten Investoren und die Zahlen dafür wurden ja schon angesprochen. Und wenn Wirtschaft sich abspielt, dann spielt sich Wirtschaft immer jeweils in einer Gemeinde in unserem Bundesland ab. Und daher ist es wichtig, dass diese Gemeinden auch in der Lage sind, wirtschaftlich Impulse zu setzen.

Und es stellt sich hier die Frage, wenn der Bereich Investitionen anzusprechen ist, wieviel finanzieller Spielraum ganz einfach zwischen den Pflichtausgaben einer Gemeinde und zwischen jenen Ausgaben bleibt, die der Gemeinde ermöglichen, Impulse für die Wirtschaft zu setzen und Investitionen ganz einfach zu tätigen. Die Aufgaben der Gemeinden sind also sehr vielfältig. Und wenn man es analysiert, dann geht aus der Finanzbedarfserhebung auch klar hervor, dass der Investitionsbedarf für die Erneuerung und Sanierung der Infrastruktur in den Gemeinden kontinuierlich ansteigt. War es 2002 eine Steigerung gegenüber 2001 um 22 Prozent gewesen und 2003 würde nochmals eine 15-prozentige Steigerung erwartet. In Zahlen heißt das ganz einfach, dass 13,3 Milliarden Euro zur Sicherung der Infrastruktur hier für die Gemeinden in Österreich erforderlich sind. Daher müssen wir diese Dinge ganz einfach analysieren und wie schaut das für das Land Niederösterreich aus.

Der jüngste Gemeindefinanzbericht, der sich von 1999 bis 2001 erstreckt, der zeigt hier ganz deutlich, dass kleine Gemeinden mehr investieren als größere Gemeinden. So investieren kleine Gemeinden unter 5.000 Einwohner pro Bewohner 2.228 Euro, das heißt um 32 Prozent mehr als Städte mit über 20.000 Einwohnern. Das zeigt sehr deutlich, dass die Gemeinden trotz der geringeren Ertragsanteile dennoch gefordert sind, mehr Investitionen zu tätigen um ganz einfach auch in den ländlichen Gebieten die Wirtschaft entsprechend zu beleben.

Und weiters geht auch klar hervor, dass Gemeinden trotz einer angespannten Budgetsituation es ermöglicht wird, immer wieder auch Überschüsse zu erwirtschaften. Und dass damit die Gemeinden auch einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung des Staatsbudgets leisten und damit auch einen wesentlichen Beitrag zum Stabilitäts-pakt beitragen.

Alarmierend im Gemeindefinanzbericht ist natürlich auf Grund der Eigenmittel und der erforderlichen Investitionen zu überlegen, wie schaut denn das Verhältnis zwischen den allgemeinen Ausgaben und der Investitionsquote einer Gemeinde aus. Die österreichischen Gemeinden gaben im Vorjahr insgesamt 13,8 Milliarden Euro aus, das sind also um 3,7 Prozent mehr als im Jahr 2000. Die Ausgabensteigerung ist damit die höchste seit 1995. Und in Niederösterreich betrug diese Steigerung 1,3 Prozent.

Die Investitionen und Investitionsförderungen gingen allerdings um 9 Milliarden oder 0,3 Prozent zurück. Das heißt, die Investitionsquote an den Ausgaben der Gemeindeinvestition gemessen erreichte im Vorjahr mit 19,9 Prozent einen historischen Tiefstand. In Niederösterreich liegen wir hier besser als der Bundesdurchschnitt. Denn der Rückgang war also mit 7,7 Prozent oder 59 Millionen Euro zwar zu beklagen. Aber die Investitionsquote insgesamt von den Gesamtausgaben mit 2,1 Prozent, hier liegen wir gegenüber dem Bund, wie ich ausgeführt habe, mit 22,1 Prozent an drittletzter Stelle innerhalb der Bundesländer Österreichs.

Das heißt, dass die Gemeinden immer mehr Geld zur Abdeckung ihrer Pflichtausgaben verwenden müssen und andererseits die kommunalen Investitionen ganz einfach geringer werden oder dazu weniger Spielraum besteht auf der einen Seite oder auf der anderen Seite dass für diese kommunalen Investitionen immer mehr Fremdmittel dazu verwendet werden müssen.

Wenn man die Gemeindefinanzschulden betrachtet, dann ist es so, dass aus dem Bericht hervorgeht, dass im Jahr 2001 die Gemeinden mit 9,9 Milliarden in der Kreide standen und dieser Schuldenstand im Vergleich zum Jahr 2000 um 4,6 Prozent gestiegen ist. Das heißt, die Verschuldung ist im Jahr 2001 in Niederösterreich um 5,4 Prozent im Verhältnis zu den Einnahmen, das heißt auf nahezu 95,5 Prozent gestiegen. Und das ist wirklich, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, ein eklatanter Betrag. Die Gemeinden müssen aber entsprechend investieren, müssen gezielt investieren damit die Belebung in den Gemeinden wirt-

schaftlich und arbeitsplatzmäßig entsprechend besteht. Und hier müssen die Gemeinden ganz einfach verstärkt zu Fremdmitteln greifen. Wobei für diesen großen Finanzierungsaufwand ganz einfach erforderlich ist, dass wir verlangen, dass im nächsten Finanzausgleich ganz einfach entsprechende Regelungen getroffen werden um den ländlichen Raum, Frau Gemeindereferentin, ganz einfach stärker auch bei dem Finanzausgleich zu berücksichtigen. Ich glaube, das ist eine große, gemeinsame Aufgabe, die vor uns steht.

Denn wenn man bedenkt, ich war am europäischen Gemeindetag in Polen wo auch gesagt wurde, Städte sind der Motor der Wirtschaft und vieles mehr, das ist alles richtig. Aber wenn andererseits auch verlangt wird, dass noch mehr öffentliches Geld der Europäischen Union oder nationale und Landesmittel in die Städte fließen, dann wäre das nicht der richtige Weg. Denn die Städte sind ohnehin derzeit beim Finanzausgleich wesentlich besser bedacht. Sondern dass hier eine starke Umlenkung, eine Politik des Gegensteuerns sein muss damit wir einen ländlichen Raum haben, der auch wirtschaftlich bewohnt und belebt werden kann.

Eine wichtige Aufgabe für die Gemeinden, auch für den ländlichen Raum insgesamt ist immer mehr die Frage der Siedlungswasserwirtschaft. Hier haben sich die Prioritäten in der Abwasserentsorgung in der Vergangenheit etwas geändert. Waren es ursprünglich vor allem die Neuanschlüsse, die erforderlich waren, ist es vor allem in der letzten Zeit der Lückenschluss und die Sanierung und die Erneuerung von Anlagen, die immer mehr finanzielle Anforderungen an die Gemeinden stellt.

Wir wissen, dass der rechtliche Rahmen dazu im Finanzausgleichsgesetz, die Finanzierung gesichert ist und das Doppelbudget des Bundes für das Jahr 2003 mit 257,7 Millionen und für das Jahr 2004 mit 293,6 Millionen Euro eine Grundlage bildet. Wir wissen aber auch, dass vor allem mit den Belastungen die Gemeinden und die Bürger zu kämpfen haben. Und wir gehen daran, dass in Partnerschaft mit dem Land Niederösterreich auch möglichst verträgliche Kanalbenützungsgebühren und Anschlussgebühren ausgearbeitet werden können. Es ist so, dass vor allem mit der Förderung des NÖ Wasserwirtschaftsfonds und der Vereinbarung im Kommunalgipfel ja nunmehr auch die Finanzierungsdisparität in diesem Bereich wieder hergestellt werden konnte und der NÖ Wasserwirtschaftsfonds wird für das Jahr 2004 18,68 Millionen Euro hier zur Verfügung stellen.

Eine große Herausforderung in diesem Zusammenhang ist die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Dazu wurde auch für die Gemeinden nunmehr oder den Gemeinden eine geänderte Wasserrechtsnovelle vorgelegt, wo es vor allem bei den Auswirkungen darum geht, dass private Unternehmungen, Landwirtschaft und Gemeinden sicherlich die Situation der Ernsthaftigkeit wahrscheinlich jetzt noch gar nicht abschätzen können. Aber es kann festgestellt werden, dass hier die umweltrechtlichen Vorgaben, die also im Rahmen dieser Regelung allen Betroffenen, ich möchte sagen, aufgebürdet werden, doch sehr hoch liegen und dass es schwierig sein wird, das alles so einzuhalten. Wir sind ja da Musterschüler in vielen Bereichen. Und es stellt sich hier schon die Frage, wenn wir wissen, dass wir sehr viel im Bereich der Abwasserwirtschaft bereits erreicht haben - die Verbesserung der Grundwasserqualität, die beispielgebend ist, die Gewässergüte - dann darf hier auch festgehalten werden und die Frage gestellt werden ob es wirklich dann auch noch sinnvoll ist, in jeder kleinsten Abwasserentsorgungsanlage mit hohem Aufwand den Stand der Technik zu erreichen. Und die Frage erhebt sich ob die Investitionskosten wirklich in jedem Fall sozusagen gerechtfertigt sind.

Ich würde daher meinen, diese neuen Überlegungen auf dem Gebiet dürfen natürlich keinesfalls dazu führen, dass der ländliche Raum gegenüber den Ballungszentren benachteiligt wird. Denn jetzt, wenn wir verstärkt in die dünn besiedelten Gebiete mit den Kanälen hinaus kommen, die Förderung sich möglicherweise reduziert, ergäbe sich daraus natürlich eine eklatante Benachteiligung aller Betroffenen. Nämlich der Kanalanlagenbauer und –errichter bzw. –betreiber und auch der betroffenen Bürgerinnen und Bürger.

Und daher ist es, glaube ich, notwendig, dass sichergestellt wird in einer Partnerschaft zwischen Bund, Ländern und Gemeinden, dass hier auf volkswirtschaftlicher Basis eine ökologisch vertretbare Siedlungswasserwirtschaft gemacht wird. Ich möchte hier an dieser Stelle vor allem für diese Partnerschaft Land und Gemeinden, ich habe einen Bereich besonders herausgegriffen, allen Verantwortlichen des Landes wirklich danken. Ich darf als Kommunalsprecher der Finanzabteilung und dem Gemeindereferat für das Mitwirken am Zustandekommen dieses Budgets ebenfalls ein herzliches Danke sagen und wünsche und hoffe, dass es gelingt, in der autonomen Selbstverwaltung der Gemeinden für unsere Bürgerinnen und Bürger in einer Partnerschaft mit dem Land die Aufgaben

auch effizient und wirkungsvoll im Sinne unserer Bürger lösen zu können. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Sacher: Die nächste Wortmeldung Herr Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten!

Ich darf nun zu einem kleinen Segment in der Gruppe 0 Stellung nehmen, nämlich zum Tierschutz. Es ist zwar ein kleines Segment, aber wie ich meine ein sehr wichtiges, ein sehr bedeutendes Segment. Und zwar nicht nur für mich, sondern wie ich glaube, für alle Damen und Herren des Hohen Hauses. Und nicht nur für alle Damen und Herren des Hohen Hauses, sondern vor allem für die gesamte Bevölkerung Niederösterreichs und Österreichs.

Ich glaube auch, wie die Frau Kollegin Dr. Krismer gesagt hat, Tierschutz ist vor allem eine öffentliche Aufgabe. Und, meine Damen und Herren, wir leben in einer Gesellschaft, wie ich meine, mit einer sehr, sehr eigenartigen Einstellung zu den Tieren. Tieren wird nicht immer jene Achtung entgegen gebracht, die sie sich als fühlende Lebewesen auch tatsächlich verdienen würden. Und es ist daher die Verantwortung der Politik, den Tieren, den Menschen, den Pflanzen, also dem gesamten Leben hier auf diesem Planeten eben jene Verantwortung entgegen zu bringen, indem sie gesetzliche Vorschriften, gesetzliche Verordnungen erlassen.

Denken wir an die vielen noch immer gequälten Tiere bei den Tiertransporten. Denken wir an die Legebatterien, denken wir an die Tierversuche etc., etc. Es geht also darum, hier im 21. Jahrhundert im Tierschutzbereich nicht reine Lippenbekenntnisse zu verkünden, sondern tatsächlich eben Handlungen zu setzen.

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang einige Bemerkungen zu den Tierheimen machen. Der Herr Kollege Mag. Ram hat gemeint, er ist froh darüber, dass hier der Ansatz im Budget erhöht wurde. Ich kann dem natürlich zustimmen. Muss aber auch hier insofern eine Einschränkung machen, dass wir uns natürlich noch viel, viel mehr erwarten würden. Wenn Herr Landesrat Mag. Sobotka hier ein bisschen mehr seine Brieftasche noch aufmachen würde wäre das sicher nicht schlecht. Weil gerade die Tierheime große wirtschaftliche Probleme bekommen haben.

Wirtschaftliche Probleme, die auch mit der Gesamtsituation der Wirtschaft natürlich in dem Zusammenhang zu sehen sind. Die Spendenfreudigkeit, von denen diese Tierschutzorganisationen, die diese Tierheime betreiben, abhängig sind, ist natürlich nicht mehr in dem Ausmaß gegeben. Und daher ist der Landesanteil der in etwa so 10 bis 12 Prozent ausmacht, natürlich ein zu kleiner und zu geringer.

In diesem Zusammenhang darf ich auch darauf hinweisen, dass Landeshauptmann Dr. Pröll, der sicherlich ein Herz für die Tiere hat, das möchte ich ihm keinesfalls natürlich absprechen, auch sehr emotional hier gemeint hat, er möchte sich einsetzen dass Tierschutz entsprechend finanziell gesichert ist. Und es hat ihm ja auch eine Schlagzeile in der „Kronen Zeitung“ eingebracht, wo da groß die Überschrift steht „Pröll will mehr Geld für Bello und Schnurli“. Und Bello und Schnurli werden dem Herrn Landeshauptmann natürlich besonders dankbar sein. Aber die Frage ist natürlich, woher kommt dieses Geld. Und Landeshauptmann Dr. Pröll war sehr rasch dabei und hat gemeint, dieses Geld kommt von den Gemeinden.

Jetzt haben wir gerade zwar gehört, dass die Gemeinden mit immer mehr Ausgaben belastet werden und immer weniger Einnahmen haben. Das heißt also, ganz so einfach wird es nicht sein. Obwohl, das möchte ich auch ganz klar und deutlich sagen, ich komm' wieder zurück zu meiner ursprünglichen Aufgabe, öffentliche Aufgabe. Und daher müssen natürlich alle öffentlichen Institutionen für diese herrenlosen Tiere entsprechend eben sorgen. Aber es wäre schön gewesen, nicht nur sofort sich bei den Gemeinden hier zu verwenden, sondern auch vielleicht die Verantwortung des Landes ein bisschen in den Vordergrund zu schieben. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Meine Damen und Herren! Ich darf in diesem Zusammenhang auch nochmals ganz kurz darauf eingehen, dass die SPÖ seit Jahren ein bundeseinheitliches Tierschutzgesetz fordert. Dass es 1996 460.000 Unterschriften von Österreicherinnen und Österreichern gegeben hat, dass es aber seit 1996 noch immer dieses bundeseinheitliche Tierschutzgesetz nicht gibt.

Dass der Herr Bundeskanzler während des Wahlkampfes dieses bundeseinheitliche Tierschutzgesetz versprochen hat – ich hoffe, er wird es halten, er hat ja viel versprochen, was er dann nicht gehalten hat, aber ich nehme an, er wird das jetzt hier einlösen. Und es gibt ja seit dem Dezember 2002 einen Antrag der SPÖ. Und es wird daran

liegen jetzt an den Regierungsparteien, hier dieses bundeseinheitliche Tierschutzgesetz als Regierungsvorlage, wie ich gehört habe im Herbst soll das kommen, eben tatsächlich in das Parlament zu bringen. Die Angst, die darin besteht, ist da, dass dieses Gesetz auf einem Niedrigstniveau sozusagen sich abspielen wird. Was man hört, sollen Tiertransporte, sollen Tierversuche etc. nicht hier enthalten sein. Und wenn ich denke, mit welcher rasanter Geschwindigkeit eine Pensionsreform beschlossen wurde, mit welcher rasanter Geschwindigkeit Abfangjäger beschlossen worden sind, und mit welcher geringer Geschwindigkeit hier ein Tierschutzgesetz umgesetzt wird, dann kann ich dem nicht mehr richtig folgen.

Und wenn ich auch wiederum einen Artikel hier zitiere aus der „Presse“ vom 13. Mai 2003, da meint Herr Prof. Holzer von der NÖ Landwirtschaftskammer, dass dieser Regelungsansatz nichts mit Rechten von Tieren und nicht mit der Würde von Tieren zu tun haben soll. Dem kann ich mich bei Gott sicherlich nicht anschließen. Und ich würde daher dringend fordern, dass hier ein bundeseinheitliches Tierschutzgesetz erlassen wird, das effektiv und den modernen Ansprüchen eines Tierschutzes entsprechen wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Nowohradsky ans Wort.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn ich heute zu einem Thema im Bereich der Landesentwicklung spreche, so ist es gerade deshalb aktuell, weil es durchaus eine spannende Entwicklung in unserem Land Niederösterreich gibt. Auf der einen Seite die Erweiterung, auf der anderen Seite aber auch eine Entwicklung in den Regionen draußen, die durchaus in einem Konzept hier Fuß fassen sollen.

Das Land soll verlässlicher Partner für Bürgerinnen und Bürger sein. Dies hat Landesrat Mag. Sobotka am Freitag in diesem Haus hier, in diesem Sitzungssaal gesagt anlässlich einer Raumordnungskonferenz. Und zwar soll hier in Niederösterreich im Herbst das Landesentwicklungskonzept vorgestellt werden. Es ist derzeit in Ausarbeitung, zirka 70 Prozent des Landesentwicklungskonzeptes sind geleistet. Und es soll hier eine Karte für Investoren zum Beispiel geben, wo jeder sagen kann, in diesem Land habe ich diese und jene Bedingungen wenn ich im Land Niederösterreich investiere. Wir haben es ja heute bei der Grundsatzdebatte gehört wie wichtig das ist.

Und auf der anderen Seite auch eine Information für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes. Zum Beispiel wo siedle ich mich an, welche Infrastruktur habe ich vor Ort? Gibt es dort Schulen? Gibt es in diesem Bereich Gesundheitseinrichtungen und all derartige Dinge.

Wir haben in Niederösterreich durchaus sehr viele Pläne in der Vergangenheit gemacht. Pläne, die vielleicht zum Teil auch in den Schubladen verschwunden sind, verworfen wurden, neue wiederum angefertigt. Und hier sollen mit dem neuen Landesentwicklungskonzept Doppelgleisigkeiten vermieden werden. Es soll eine ganz klare Vernetzung geben in den Bereichen Infrastruktur, im Bereich der Bildung, Gesundheit, Wirtschaft. All diese Ressourcen, die wir im Land Niederösterreich haben sollen hier gebündelt werden.

Die Lage hat sich, wie ich schon eingangs erwähnt habe, geändert. Die EU-Erweiterung ist ja Tatsache. Das heißt, wir haben uns mit all diesen Dingen auseinander zu setzen. Und daher brauchen wir ein taugliches und ein flexibles Konzept für das Niederösterreich der Zukunft.

Wir müssen die Nachbarn natürlich mit einbeziehen. Wir können nicht so tun als hätten wir nur das alleinige Verfügungsrecht über unser Land Niederösterreich. Sondern wir müssen natürlich auch schauen was machen die Nachbarn. Auf der einen Seite die Nachbarn innerösterreichisch, zum Beispiel gerade mit Wien wo es durchaus gute Ansätze gibt. Aber auf der anderen Seite auch Konfrontationen, wenn ich nur allein denke an den Bereich des Verkehrs. Aber auch ein Auseinandersetzen mit den neuen Nachbarn. Damit meine ich jene, die jetzt in fast einem Jahr zu uns dazu stoßen zur Europäischen Union. Und dass sich auch wiederum ganz neue infrastrukturelle Projekte ergeben werden und ähnliches mehr.

Es wird aber auch die Frage zu stellen sein, wie schaut es an den Grenzen aus? Wie wirken sich die Einkaufstempel, die hart an der Grenze zu Niederösterreich stehen, wie wirken sich diese aus auf das Einkaufsverhalten der Niederösterreichern und Niederösterreichern? Wie schaut es aus mit den Verkehrsmitteln, mit den Autobahnen, mit dem zukünftigen Straßenbau? Wie schaut es aus mit den Gewerbeparks, die diesbezüglich auch errichtet werden sollten. Und es ist auch die Frage zu stellen, wie können wir die Regionen außerhalb des sogenannten Speckgürtels um Wien, wie können wir die stärken.

Und nicht zuletzt eine Tatsache, die in nächster Zeit vor allem die Gemeinden draußen sehr

stark beschäftigen wird, aber nicht nur die Gemeinden, sondern, ich glaube, die Gesamtbevölkerung in sehr vielen Bereichen, ist der Geburtenrückgang. Wie werden sich unsere Regionen draußen auf Grund dieser Tatsache in Zukunft weiter entwickeln können? All das sind Fragen, die wir im Bereich des Landesentwicklungskonzeptes hier auch einbinden müssen.

Eine zweite Sache, die derzeit sehr gut läuft, sind die Bildung von Kleinregionen in Niederösterreich. Es sind derzeit 48 kleinere Regionen in Niederösterreich tätig. Hatte man in der Vergangenheit geglaubt man sollte eher auf Gerichtsbezirke diese Regionen abgrenzen, so ist man eigentlich auf das freiwillige Zusammenschließen von Kleinregionen gegangen. Das heißt, ohne Zwang, aber mit dementsprechender Unterstützung des Landes Niederösterreich sich freiwillig mit anderen Gemeinden zusammen zu schließen, um eben all jene Ressourcen, die wir in den Gemeinden haben, zu nutzen und auch auszutauschen.

Zum Beispiel, auch wiederum im Bereich des Tourismus, der gerade in unserer Region ein Schlagwort geworden ist. Aber auch im Bereich der Wirtschaft, im Bereich der Bildung. Wie kann man im Bereich der Erwachsenenbildung und in anderen Bildungseinheiten hier Gemeinsamkeiten suchen. Es werden dabei Leitbilder erstellt. Und gerade im Zusammenhang mit den Kleinregionen sind diese Regionalmanagements, die in der Vergangenheit geschaffen wurden, eine ganz ganz große Hilfe. Denn die haben das technische Know How.

Diese Kleinregionen sollen langsam wachsen. Man will nichts von oben steuern. Es soll eine freiwillige Ermunterung zeigen. Und man will halt zeigen, gemeinsam und nicht alleine. Und gerade in einem gemeinsamen Europa ist es sehr wichtig, dass die kleinsten Einheiten gestärkt werden. Dass die Identität gewahrt bleibt.

Abschließend zum Landesentwicklungskonzept. Es soll nicht alleine vom Land getragen werden. Wir müssen gemeinsam mit den Menschen draußen dieses Landesentwicklungskonzept entwickeln, in Diskussionsrunden – es wird im Herbst dann vorgestellt, und wir laden heute schon alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher dazu ein. Es wird keine leichte Sache sein. Es wird Interessensgegensätze geben. Aber gerade in diesem Zusammenhang kann man sagen, wenn es hier ein bisschen funkt, so ist es ganz gut. Denn nach der Diskussion muss man sich dann eben auf ein gemeinsames Entwicklungskonzept hier einigen. Wobei natürlich dieses Landesentwicklungskonzept nicht jetzt nur den Standort betrifft und jetzt

nur mehr die Gegenwart sondern auch in Zukunft evaluiert werden soll. Und ich ersuche alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, aber vor allem die Politiker des Landes Niederösterreich, hier sich einzubringen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Honeder zu Wort.

Abg. Honeder (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Uns liegt die Gruppe 0, Vertretungskörper, allgemeine Verwaltung, zur Beratung und Beschlussfassung vor. Ein wichtiger Bereich in dieser Gruppe, der auch entsprechend finanziell dotiert ist, ist die Raumordnung. Denn Raum ordnen heißt, das Landschaftsbild unseres Bundeslandes nachhaltig positiv zu beeinflussen und zu prägen und dadurch Lebensqualität für die Bürger zu schaffen.

Die Steuerungsmöglichkeiten in diesem Bereich sind durch das Land schon sehr frühzeitig und sehr positiv umgesetzt worden. Der Wirtschafts-, Wohn- und Lebensraum Niederösterreich ist daher europaweit im Spitzenfeld entsprechend positioniert. Aber es ist sicherlich noch einiges zu tun. Heute ist zum Beispiel schon diese sogenannte Baurechtsaktion hier angesprochen worden. Ich habe Verständnis dafür, dass natürlich die Städte sich auch bemühen, dass diese Baurechtsaktion auch in den Stadtgebieten entsprechend Platz greift. Ich möchte da aber schon die Solidarität der Städte mit den ländlichen Regionen hier einfordern. Ich glaube, es ist in der Volkszählung sehr eindeutig dokumentiert, dass es in Niederösterreich nur drei Bezirke gibt die eine Abwanderung gehabt haben. Das ist der Bezirk Gmünd, der Bezirk Waidhofen a.d. Thaya und der Bezirk Zwettl. Ich glaube, dass es notwendig ist, dort diese Baurechtsaktion entsprechend zu positionieren. Und zwar auch von der Warte her, es gibt ja hier Statistiken, dass die Einkommen der Bevölkerung im Land unterschiedlich sind. Und die Einkommen sind sicherlich in den Städten entsprechend höher.

Zielrichtung ist es nun auch im Hinblick auf die bevorstehende EU-Erweiterung, eine positive Regionalentwicklung zu forcieren und gleichzeitig auch den Vorgaben der EU in Sachen Natura 2000 Rechnung zu tragen. Ich glaube auch, dass hier die von meinem Vorredner angesprochene Gründung von Kleinregionen ein sehr sinnvoller Weg ist um die Raumordnungsmittel entsprechend effizient hier einzusetzen. Es ist nicht notwendig, dass zum Beispiel jede Gemeinde sehr viele Dinge wie zum Beispiel Hallenbäder, Sporthallen, jede Gemeinde

entsprechend positioniert und im Gemeindegebiet hat. Es ist viel sinnvoller hier die Raumordnungspläne aufeinander abzustimmen. Sodass alle diese Einrichtungen, die ja sehr viel Geld kosten, auch entsprechend hier ausgenützt und ausgelagert werden.

Ich glaube auch, dass aus Wettbewerbsgründen es ungeheuer notwendig ist, dass wir den Wirtschaftsraum im Hinblick auf die mit 1. Mai 2004 bevorstehende EU-Erweiterung entsprechend stärken. Das ist ganz besonders in den Grenzregionen hier wichtig. Wir werden sicherlich in Niederösterreich Erweiterungsgewinner werden, aber in den Grenzregionen wird es sicherlich noch einige Hürden hier zu überwinden geben.

Ich glaube auch, dass es eine Herausforderung für die Raumordnung ist, die Forderungen des Naturschutzes und der Europäischen Union, die letzten, weitgehend intakten Naturlandschaften in Europa unter Schutz zu stellen und auf der anderen Seite auch den Wirtschaftsraum hier entsprechend zu stärken.

Ich glaube, wir haben alle Verständnis für die Vorgaben der Natura 2000, der Fauna-Flora-Habitatsrichtlinie, der Vogelschutzrichtlinie. Aber ich glaube, das Ganze muss mit Maß und Ziel umgesetzt werden. Die Sichtweise der Dinge ist naturgemäß eine andere wenn man in einem Bezirk wohnt, wo 34 Einwohner pro Quadratkilometer wohnen, wo es Natur in Hülle und Fülle gibt, wo der Wald schon zu viel wird, wo man bereits landwirtschaftliche Vorrangflächen hier schaffen muss um der Überwaldung Einhalt zu gebieten oder ob man in einem urbanen Raum wohnt, wo man sich über jedes Fleckchen Natur entsprechend freut. Ich glaube, diese Dinge sind entsprechend bei der Umsetzung zu berücksichtigen.

Ich glaube, es muss auch in Zukunft gewährleistet werden, dass die Landwirtschaft in diesen Regionen einen entsprechenden Stellenwert hat, dass es auch mit Natura 2000 im Raumordnungsbereich möglich sein wird, hier Flurbereinigungen durchzuführen. Es ist notwendig, die Landwirtschaft auch in diesen Regionen, die für viele Menschen die einzige Einkommensquelle ist, dass man diese entsprechend stärkt.

Es muss auch gewährleistet sein, dass der Forstwegebau, der landwirtschaftliche Wegebau ohne Behinderungen auch in Zukunft entsprechend möglich ist. Und auch bei den Betriebsansiedlungen und Betriebsgründungen muss hier durch entsprechende Managementpläne gewährleistet sein, dass nicht zu viele Gutachten hier einzuholen sind.

Ornithologische Gutachten, Umweltverträglichkeitsprüfungen und all diese Dinge mehr. Ich glaube, das behindert die Schaffung bzw. die Forcierung des Wirtschaftsstandortes im Waldviertel. Man muss daher mit sehr viel Fingerspitzengefühl vorgehen. Wir haben in unserem Raum bei 16.000 Erwerbstätigen 4.700 Pendler und jeder zusätzlich geschaffene Arbeitsplatz, glaube ich, ist sicherlich hier notwendig, richtig und wichtig um auf der anderen Seite auch dem Naturschutzgedanken Rechnung zu tragen, wenn er weniger sein Auto benutzen muss, womit er 40, 50 und 60 Kilometer täglich zur Arbeit fahren muss.

Durch die Einbindung der Bevölkerung und durch den Einsatz der Verantwortungsträger, besonders durch Landesrat Mag. Sobotka ist es gelungen, dass wir die Fauna-Flora-Habitatsrichtlinie auf ein erträgliches Maß reduziert haben. Wir liegen bei 12 Prozent. Ich glaube, das ist ein Wert wo auch die Bevölkerung entsprechend mitgeht.

Ich glaube auch bei der Vogelschutzrichtlinie muss einiges bewerkstelligt werden. Ich sage auch da ein Beispiel: Allein in meiner Gemeinde ist das Gemeindegebiet zu 100 Prozent als Vogelschutzkulisse ausgewiesen. Es ist da in den Karten festgestellt, dass Birk- und Haselwild in dieser Gemeinde vorkommt. Da frage ich mich, bitte, von wann sind diese Karten? Ich habe Jagdpächter im Gemeindegebiet, die sehr wohl bitte ihren Wildstand sehr genau kennen: Die haben übereinstimmend erklärt, dass es seit 30 Jahren diese Wildarten hier nicht gibt. Und ich glaube, man sollte daher auch zu einer entsprechenden Reduzierung dieser Gebietskulisse kommen. Wenn ich anmerken darf, in Deutschland ist seit 1974 die Vogelschutzrichtlinie entsprechend umzusetzen. 15,8 Prozent der deutschen Landesfläche sind nominiert worden. Heute sind ein Drittel der IBA-Gebiete, also 5,1 Prozent nominiert worden. Und ich glaube, dass da auch im Waldviertel durchaus noch Handlungsspielraum besteht.

Wenn ich Ihnen sage, dass im Bezirk Zwettl der Truppenübungsplatz mit 16.000 Hektar drinnen ist, dass zusätzlich 25.000 Hektar nominiert worden sind und dass man daher durchaus Spielraum hat, auch diese Vogelschutzrichtlinie auf ein erträgliches Ausmaß für die Landwirtschaft und für die Wirtschaft entsprechend zu reduzieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist daher notwendig, dass der Raumordnungsbeirat, das ist das Gremium, das hier unserer Meinung nach die Entscheidungsgewalt bei den Managementplänen haben sollte, die letzte Entscheidung trifft, dass man hier eine Interessensab-

wägung vorsieht. Und ich glaube, diese Interessensabwägung wird sicherlich so zu treffen sein, dass hier auch eine positive Wirtschaftsentwicklung in diesen Räumen notwendig sein muss. Dass wir nicht zu einem bewohnten und bewirtschafteten Freilichtmuseum werden. Ich bin sicher, dass das gelingen wird. Dann werden wir auch Raumordnung, Natura, Fauna-Flora-Habitatsrichtlinie und Vogelschutz unter einen Hut bringen. Unsere Fraktion wird selbstverständlich der Gruppe 0 ihre Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren!

Ich möchte wie meine Vorredner bzw. auch schon in der Generaldebatte einige Worte zur EU-Erweiterung verlieren. Demnächst, es wurde schon angesprochen, in 7.680 Stunden bzw. 300 Tagen ist die EU um 10 Beitrittsstaaten reicher. Schon die Gründungsväter der EU, man denke an den Schuman-Monnet-Plan, wussten in weiser Voraussicht, dass Wirtschaft Frieden schaffen kann. Und durch die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, EGKS seinerzeit, wurden sozusagen die wichtigsten Grundlagen für Rüstung, nämlich Kohle und Stahl, einer vertraglichen Bindung unterzogen. Und nicht zuletzt wissen wir jetzt, dass, obwohl vor 1950 jahrhundertlang kein Frieden zwischen Deutschland und Frankreich möglich war, dieser über die letzten mehr als 50 Jahre mittlerweile möglich ist unter der Einbindung natürlich auch aller anderen Beitrittsstaaten, die sich in der EU befinden.

Sie werden sich fragen, warum ich diesen Rückblick auf die Geschichte der Erweiterung mache. Die Antwort ist ganz einfach. Es wird auch in Zukunft nur eine funktionierende erweiterte EU geben wenn die wirtschaftlichen Bedingungen stimmen. Dies sage ich vor allem vor dem Hintergrund, dass in den Grenzregionen, unser Klubobmann Weninger hat das schon hervorragend angesprochen, im Zusammenhang mit EUROFIT und Regionalförderungen, dass bei uns im Grenzland noch einiges an Infrastruktur fehlt. Es fehlt zum Beispiel obwohl wir nur mehr ein wenig mehr als 300 Tage vor der Erweiterung stehen ein funktionierender Brückenschlag über die March.

Und es wird sehr viel gesprochen von den Brücken in den Köpfen, die abzubauen sind. Ich habe vor Ort den Eindruck, dass die Menschen, die in den Nachbarstaaten sozusagen Tür an Tür leben, zum Teil werden da wieder Verwandtschaftsver-

hältnisse aufgelebt, zum Teil werden auf Initiative der Bürgermeister in den Grenzregionen durchaus sehr schöne Veranstaltungen gemacht wo die Menschen hiesseits und diesseits der March sozusagen einander treffen. Und mir scheint, da gibt es kaum mehr Brücken. Aber Infrastruktur und Brücken über die March wo sie einander wirklich treffen können ohne vom Hochwasser betroffen zu sein gibt es nicht. *(Beifall bei der SPÖ. – Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

Erfreulich ist für uns im Bezirk Gänserndorf, und das muss ich ausdrücklich sagen, wir haben, was die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen angeht, in den letzten Jahren nicht wirklich zu den Gewinnern gehört, die Entstehung des Wirtschaftsparkes Marchegg, der zur Gänze aus den Mitteln von ECO-PLUS gefördert wird. Und hier wird es aber auch notwendig sein, und wenn ich das Wort Brücke jetzt zehnmal in einer Rede sagen muss es sein, es wird notwendig sein, eine Brücke in die Slowakei zu haben um die notwendige, wirtschaftliche Anbindung zum VW-Werk im Nachbarland zu haben.

Eine weitere schöne Entwicklung ist das Wachküssen sozusagen der Marchfeldschlösser. Meines Wissens bedarf aber diese touristische Destination auch einer Verbindung zu den Nachbarn damit entsprechend viele Gäste diese Nation aufsuchen können, sonst wird sie sich langfristig wirtschaftlich nicht rentieren.

Sehr positiv ist, auch von meinen Vorrednern schon angesprochen worden, die Arbeit der Kleinregionen und der Regionalmanager zu bewerten. Allerdings kann das nur ein Beitrag sein der sich in Grenzen hält. Denn die wirklich budgetären Mittel für eine gute, ausgebaute Infrastruktur was Bahn und Straße betrifft, kann nur über den Finanzlandesrat in diesem Zusammenhang erfolgen.

Ein weiterer Schritt, das wurde auch vom Klubobmann schon angesprochen, müsste sein, die Kontakte auszubauen einerseits zu den betroffenen EU-Staaten, die ähnliche Probleme haben wie die Deutschen oder die Italiener, andererseits die Kontakte, die es zum Teil ja schon gibt, aber die vielleicht intensiviert gehören, mit den betroffenen Beitrittswerbern.

Die erweiterte Union wird 450 Millionen Menschen in einem Verband zusammen führen. Die Legitimation der Institutionen in Brüssel wird nicht zuletzt von der Zufriedenheit der Menschen in den Mitgliedstaaten getragen werden. In diesem Sinne ist die Erweiterung der Europäischen Union friedenspolitisch zu begrüßen. Allerdings muss Sorge

dafür getragen werden, dass alle Menschen ihren Beitrag davon haben. Letztendlich wird die große erweiterte EU auf Dauer nur Akzeptanz finden, wenn die Menschen sich in einer friedlichen, wirtschaftlich prosperierenden und sozial ausgewogenen Union wieder finden. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, eine Information für Sie alle: Über Wunsch gibt es jetzt dann eine Orientierungshilfe für den Redner. In der Zeile „Redner“ wird die jeweilige Zeit, Minuten und Sekunden genau aufscheinen. Das hat keine Geschäftsordnungs-Bedeutung. Für mich ist gültig das rote Licht vorne. Das ist nur eine Orientierungshilfe für den jeweiligen Redner.

Als Nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Toms.

Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich beschäftige mich innerhalb der Gruppe 0 mit dem vorbeugenden Hochwasserschutz, mit dem Katastrophenmanagement. Wie wir leider alle zur Kenntnis nehmen mussten hatten wir im vorigen Jahr einige Katastrophen über uns ergehen lassen müssen. Im Frühjahr in Piesting-, Triesting- und Schwechattal sowie an der Donau und im Sommer dann die große Katastrophe im Kamptal, Kremstal, Donau und im Waldviertel, Lainsitz usw.

Das Kamptal hat dabei den größten Teil abbekommen, nämlich es war eine 2000-jährliche Katastrophe wie uns die Fachleute informiert haben. Nun, der Landtag hat am 11. September 2002 sofort schnell reagiert und hat eine Budgetüberschreitung beschlossen mit einer Gesamthöhe von 474 Millionen. Und dieser Beschluss ist dann auch von der Landesregierung mit 17. Dezember in diese Richtung prolongiert worden, dass die nicht verbrauchten Mittel Rücklagen zugeführt wurden und für 2003 eben heuer weiterhin verwendet werden konnten.

Die Beschlussfassung war wie gesagt zeitlich sehr genau und sofort und es war eine große Hilfe für die Bevölkerung. Denn wer schnell hilft, hilft am Besten. Und durch das rasche Eingreifen des Landes Niederösterreich wurde somit sehr rasch auch ausbezahlt. Daher Dank hier an alle Verantwortlichen, an der Spitze unserem Landeshauptmann, der gesamten Landesregierung.

Die Landesregierung hat natürlich nicht nur punkto finanzieller Unterstützungen schnell rea-

giert. Landeshauptmann Dr. Pröll hat auch sofort rasche Schritte in Richtung Katastrophenmanagement, vorbeugender Hochwasserschutz, gesetzt. Es wurde sehr rasch eine Hochwasserplattform unter Univ.Prof. Biffel als Frontman sozusagen in Arbeit geschickt. Und die haben diese sofort aufgenommen.

Und es ist sehr viel Beachtliches bereits geschehen. Man hört immer wieder die Unruhe draußen, wenn's regnet, wenn ein Gewitter kommt, der Kamp schwillt an oder die Donau, was passiert, geschieht schon was? Und wir können draußen sagen, es ist schon sehr viel geschehen. Die Planungen können nicht nur wenige Wochen dauern, das dauert alles. Zum Beispiel wurden im Abschnitt zwischen Dobraschberg und Kampmündung von einer Arge von Zivilingenieuren sofort Gefahrenzonenpläne bereits erstellt und Machbarkeitsstudien für den Hochwasserschutz bereits gefertigt. Der Gesamtfertigstellungstermin ist Ende 2003.

Es sind auch hier Geländeaufnahmen durchgeführt worden und Abflussberechnungen, die Ende Juli vorliegen, um hier die ersten Hochwasserschutzmaßnahmen zu beginnen. Diese Untersuchungen stellen auch eine Grundlage für die am stärksten betroffenen Gemeinden des unteren Kamptales dar, wo ich einer dieser Gemeinden der Bürgermeister sein darf, nämlich von Zöbing bis Grafenwörth.

Weiters wurde eine Machbarkeitsstudie betreffend Hochwasserprognosen erstellt. Auf der Donau haben wir so etwas schon. Es fehlt uns dies leider am Kamp. Uns sind die ganzen Pegel abhandeln gekommen seinerzeit. Und hier wird von der EVN und von Prof. Gutknecht von der TU Wien daran gearbeitet. Ende Mai lagen die Untersuchungen bereits da.

Es gab Erhebungen von örtlich Betroffenen. Man musste hier alle Verantwortlichen zusammenführen. Es gab hier verschiedene Gremien und es wurde auch von einer Zivilingenieurgruppe hier eine Untersuchung durchgeführt, Ende Juni wird sie vorliegen.

Für den Bereich der Traisen gibt es eine Evaluierung der bisherigen Hochwasserereignisse. Das soll das Ziel haben, dass hier Änderungen im Bereich der Raumordnung und Landbewirtschaftung durchgeführt werden. Hier werden Empfehlungen abgegeben.

Und hinsichtlich der Donau muss auch etwas geschehen. Nämlich, sie ist ja sehr gut erfasst. Hier gibt es aber Veränderungen in letzter Zeit. Nämlich

die komischen Schwebstoffführungen, die da zu übermäßigen Ablagerungen geführt haben. Und auch die Charakteristik der Wellenspitze hat sich bei den letzten Hochwässern verändert gegenüber den normalen Hochwässern im Jahr 1954 oder 1991. Das muss untersucht werden.

Es gibt auch für die Donau im gesamten Verlauf in Niederösterreich Untersuchungen für die neuesten HK-30-Linien und HK-100-Linien. Das sind eben diese Normhochwässer. Und für die drei Gemeinden in der Wachau Dürnstein, Weißenkirchen und Spitz wurde eine ganz konkrete Vergleichsrechnung der Hochwasserschäden mit aktualisierten Kosten für Schutzmaßnahmen hier ange stellt. Und es gibt hier eine Variantenrechnung in welche Richtung der Hochwasserschutz dort gehen soll. Dort ist ja akuter Handlungsbedarf. Bekanntlich ist es dort ein wichtiges Thema ob es einen Hochwasserschutz geben soll mit mobilen Schutzelementen oder keinen Hochwasserschutz, Freizonen usw. Und das muss untersucht werden.

Die Universität für Bodenkultur wird in den nächsten Wochen ein Projekt mit dem Titel integratives Management nachhaltiger Entwicklung der Kampal-Flusslandschaften angehen. Und hier soll auch eine Managementbearbeitung sozusagen auf allen Disziplinen für das Kampal fertig gestellt werden.

Es wird auch eine Meta-Datenbank derzeit angelegt für Hochwasserabflussflächen und Gefahren und Gewässerbetreuungskonzepte. Es gibt und gab hier bereits Ankäufe von Flächen, die für Hochwasserereignisse jetzt für den Abfluss des Kampes eben freigehalten werden sollen. Es sind mehr als 80 Hektar an devastierten gewässerangrenzenden Flächen angekauft worden.

Die betroffenen Bereiche des August-Hochwassers wurden in analoger Form dokumentiert. Es ist das erste Mal dass so etwas umfassend geschehen ist für Kamp, Krems, Lainsitz und Thaya.

Geschätzte Damen und Herren! Sie sehen daraus, wieviel hier bereits getan und gemacht wurde. Mittelfristig sind natürlich die ganzen Konzepte umzusetzen und es gibt hier das Ziel mittelfristig, das sind fünf Jahre bis 2008, dass die flächendeckende Ausweisung der Hochwasserabflussgebiete für ganz Niederösterreich gegeben ist. Wir haben zirka 2.000 Kilometer Hauptgewässer in Niederösterreich und Seitentäler zirka 600 Kilometer. Und unser Ziel ist es, hier eine wirklich deckende Dokumentation zu haben. Dass jeder Bürger in einem Flusstal Niederösterreichs weiß in

welchem Gebiet er ist und wo seine Hochwasserlinie gegeben ist.

Und es gibt dann auch sogenannte rote Gefahrenzonen. Die hat es ja vorher nicht gegeben. Das ist ja ein Unsinn. Die sollen jetzt wirklich entstehen. Das sind jene gefährlichen Bereiche wo die Wasserhöhe nach Hochwässern mehr als 50 Zentimeter und die Wassergeschwindigkeit mehr als 2 Meter pro Sekunde betragen.

Es sollen auch sogenannte Vorbehaltsflächen und Vorrangflächen für Retentionsräume ausgewiesen werden. Im Bereich des Wasserstandsnachrichtendienstes in der Frühwarnung sollen mehr Messstellen entstehen. Es kommen 24 weitere Messstellen zu den 38 dazu. Es soll auch eine verbesserte Langzeitprognose für die Donau geben. Derzeit ist die Prognose mit 8 Stunden begrenzt. Dies ist verlässlich. Alles was früher ist ist unverlässlich. Wir wollen 24 Stunden und 48 Stunden, hier werden Prognosemodelle ausgearbeitet. Es soll zu einer Hochwasserprognose für den Kampfluss kommen. Das gibt's bis jetzt nicht. Und es soll Hochwasserprognosen für Traisen, Erlauf, Ybbs, Leitha, Schwarza und Pitten geben.

Das Wichtigste, geschätzte Damen und Herren, ist natürlich die Umsetzung der Hochwasserschutzbaumaßnahmen. Die werden also aus diesen Konzepten heraus entstehen. Und es sind auch im Ansatz im Budget schon bereitgestellte Landesmittel da und es ist ein Landesbeitrag in der Höhe von 4 Millionen Euro vorgesehen.

Etwaige neue Schäden sind in diesem Budget nicht enthalten und müssen extra abgewickelt werden. Dem gesteigerten Hochwasserschutzbedürfnis der Bürger wird hier sehr wohl durch unser Landesbudget erfolgreich Rechnung getragen.

Grundsätzlich, geschätzte Damen und Herren, wird in Niederösterreich in allen Regionen die Errichtung eines wirksamen Hochwasserschutzes angestrebt. Es ist auch hier für den Bund, dass zu den Landesmitteln auch Bundesmittel notwendig sind. Und es wird eines sehr verstärkten Einsatzes auch unserer Seite bedürfen um die vermehrten Bundesmittel zu lukrieren, damit die von der Bundesseite auch kommen.

Ich möchte noch auf ein Kapitel eingehen, das ist das Katastrophenmanagement in Niederösterreich. Da gibt's den sogenannten Krisenmanager der neu konzipiert wurde. Was ist eigentlich Krisenmanagement? Das sind die Vorsorgemaßnahmen im Anlassfall dass die Schäden für das Land

und seine Einwohner möglichst gering gehalten werden. Und da gibt es eben organisatorische Vorkehrungen für die verschiedenen Katastrophenschutzpläne und dass man das zusammenschlägt und zusammen organisatorisch verkämmt. Und was ist geplant? Es soll eine integrierte Ausbildung geben für Behörde und Einsatzorganisation, eine eigene Stabsausbildung, Übungen und ein neues Katastrophenschutzplan-Verwaltungsprogramm.

Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube, die Ansätze im Budget sind dazu angetan, wirklich hier wirksame Maßnahmen umzusetzen. Und so gesehen können die Ansätze für das Jahr im Budget 2004 als Grundlage für einen umfassenden Hochwasserschutz für kommende Generationen in Niederösterreich angesehen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hofmacher.

Abg. Hofmacher (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Verehrte Mitglieder des Hohen Hauses!

Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, beinhaltet auch den Tierschutz. Und wir wollen auch bei diesem Thema Tierschutz keine Realitätsverweigerung betreiben. Denn eines muss uns klar sein. Seit dem EU-Beitritt 1995 wissen wir, dass wir uns neuen Herausforderungen zu stellen haben. Dass wir sicher neue Chancen vorfinden, aber dies auch neue Risiken beinhaltet. Und das wird auch bei der nächsten Erweiterung für uns so sein, der wir uns zu stellen haben.

Es wurde von meinen Vorrednern schon mehrmals angesprochen, vom Kollegen Mag. Leichtfried und auch von der Kollegin Dr. Krismer, dass wir in diesem Hohen Haus eine Novelle zum Tierschutzgesetz 1996 beschlossen haben, welche länderbezogen ist und die Haltungsformen beinhaltet.

Die Haltungsformen haben hier Gültigkeit für Übergangsfristen für zehn Jahre und danach auf Ansuchen bei der Bezirksverwaltungsbehörde auf weitere fünf Jahre. Aus damaliger Sicht bestanden weder veterinärfachlich noch standespolitisch größere Bedenken. Es ging uns damals auch wie heute um die Erfüllung von Mindestanforderungen in den Haltungsformen. Beim Schutz von Nutztieren - nicht Großtiere, sondern im Tierschutzgesetz ist die Deklaration Nutztiere, also Kälber, Schweine, Rinder und auch Geflügel - geht es uns darum, und das war in der Verordnung letztlich festgehalten, auch Eingriffe bei Tieren unter lokaler und allgemeiner Betäubung, die nur von einem Tierarzt

durchgeführt werden dürfen. Aber auch Tierhaltern soll nach entsprechender Einschulung die Möglichkeit gegeben werden, gewisse Eingriffe, zum Beispiel beim männlichen Ferkel bis zum 10. Lebensjahr, selbst vorzunehmen.

Diese Vereinbarung der Länder betrifft, wie schon gesagt, die Nutztiere. Und diese Vereinbarung beinhaltet diese Mindestanforderungen bezüglich Bewegungsmöglichkeit, Sozialkontakt, Bodenbeschaffenheit, Stallklima und Betreuungsdensität. Außerdem bekennen sich darin alle neun Bundesländer dazu, dass die Käfighaltung von Legehennen verboten werden soll. Wobei es jedoch für die Übergangsfristen eine Anpassung bereits bestehender Anlagen gibt.

Nun auch zum Kollegen Mag. Leichtfried. Ich finde es auch bedenklich – nur, im Bund ist etwas geschehen, das muss man dazu sagen - dass wir in Österreich als kleines Mitgliedsland in der Europäischen Union neun verschiedene Tierschutzgesetze haben, diese auch noch teilweise zumindest mit Vehemenz verteidigen und auch noch die Notbremse ziehen bei den Bemühungen für ganz Österreich ein einheitliches Tierschutzgesetz zu schaffen. *(Beifall bei Abg. Dr. Krismer.)*

Wobei das Ziel sein muss, dass es EU-weit gleiche Standards geben muss. Das muss eine Voraussetzung sein. Und wir finden in Österreich, insbesondere in Niederösterreich, schärfere Bestimmungen im Tierschutz als anderswo vor. Außerdem, und ich spreche die Landwirtschaft an, finden wir kleinere Strukturen vor. Wir haben das gleiche Produktionspreisniveau wie im gesamten EU-Raum. Wir finden keine Tierfabriken vor und natürlich keine industriell geführten Betriebe wie in anderen europäischen Ländern.

Wir bekennen uns dazu, dass Tierschutz heute die gleichen Standards braucht. Es wird aber ein Bundeswirtschaftsgesetz sinnvoll sein, das zu keinen Wettbewerbsverzerrungen oder Nachteilen für unsere Nutztierhalter gegenüber unseren Nachbarn der alten und der neuen EU führen darf. Und ein solches nationales Tierschutzgesetz wird bereits diskutiert. Und es fand auch, um die Vorgangsweise bekannt zu geben, eine Enquete im Nationalrat statt wobei alle Parlamentsparteien eingebunden worden sind die einen Entwurf erarbeiten.

Und die Beratungen bezüglich Übernahme von Normen aus der EU in Bereichen wie Nutztierhaltung und deren Haltungsformen, das soll hier berücksichtigt werden. Es geht uns nämlich darum, dass in der Landwirtschaft, die vier Prozent der Bevölkerung in Österreich darstellt, nicht zusätzli-

che Belastungen uns aufgezwungen werden. Und hier werden sicher Arbeitsplätze auch gesichert, von denen drei nachgelagert sind. Daher, wir benötigen ein moderates System des Tierschutzes in Österreich.

Wir haben, und ich habe es bereits erwähnt, in der Art. 15a-Verordnung und dieser Novelle, die wir 1996 beschlossen haben, auch die Erkenntnis gewonnen dass unsere Tierheime entsprechend ausgestattet werden sollen. Im Bereich auch der außerlandwirtschaftlichen Tierhaltung, der Tierschutz liegt ja im öffentlichen Interesse. In der Vergangenheit wurden schon Tierheime von den Vereinen betrieben und von der Öffentlichkeit natürlich finanziert, überwiegend finanziert. Und das Land Niederösterreich, auch das soll betont werden, stellt für die Tierheiminfrastruktur, für die Versorgung von fünf Einheiten, nämlich Wald-, Wein-, Industrie- und Mostviertel sowie das Umland von Wien einen beachtlichen Betrag für die Errichtung und auch für die Erhaltung zur Verfügung.

Bei der Erhaltung natürlich auch nicht unerwähnt zu lassen sind die Betriebskosten. Wobei die Kostenberechnung auf den von Tierheimen angegebenen Daten beruht. Personalkosten werden natürlich nach dem Beamtschema entlohnt. Und von den Betriebskosten wird dieser beachtliche Betrag vom Land übernommen.

Um dem Sicherheitspolizeigesetz von 2002 zu entsprechen besteht für die Gemeinden die Verpflichtung, über entsprechende Einrichtungen für die Tierbetreuungen im Falle einer Aufbewahrung des Tieres, zumeist sind es Haustiere wie Hunde und Katzen, zu verfügen. Einrichtungen müssen, und das ist festgehalten, auch dem europaweiten gültigen Tierhaltungsnormen entsprechen. Also bei den Tierheimen haben wir europaweit gültige Normen, bei der Nutztierhaltung haben wir sie nicht. Wir in Niederösterreich haben bereits diese Einrichtungen und sind nun dabei diese zu erweitern und bringen dafür auch beachtliche finanzielle Mittel auf. Wir werden dem sicher die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Motz.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Mein Beitrag zum Kapitel Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung beschäftigt sich mit einem Thema das für unser Land in den nächsten 18 Monaten hohe Wichtigkeit erlangen wird, näm-

lich der Beitrag unseres Landes zum Österreich-Konvent.

Wir wissen, dass das Gründungsverfahren dieses Konvents bereits eingeleitet worden ist. Dass unter Vorsitz von Rechnungshofpräsident Fiedler bereits zu arbeiten begonnen wurde. Und ich sehe als positiv an, dass im Rahmen dieses Präsidiums des Konvents einmal die Bundesländer eingebunden wurden. Als stellvertretende Vorsitzende wird die Oberösterreichische Landtagspräsidentin fungieren. Und im Konvent werden überdies auch die Landeshauptleute und die Landtagspräsidenten aller übrigen Bundesländer vertreten sein. Damit, glaube ich, wird die Legitimation dieses Konvents auch gestärkt werden. Das gilt auch für die vorgesehene Einbeziehung des Städtebundes und des Gemeindebundes mit jeweils zwei Repräsentanten.

Ich hoffe im Sinne eines lebendigen Föderalismus, dass sich unser Bundesland auch inhaltlich in die Diskussion entsprechend einbringen wird. Ich bin da mit Klubobmann Mag. Schneeberger, glaube ich, auf einer Linie. Ich verlange konstruktive, faire Verhandlungen unter gleichwertigen Partnern. Und ich hoffe auch auf substanzielle Ergebnisse, die vor allem für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes von Vorteil sein werden und dass auch für sie deutlich gemacht wird wer in Österreich und in Niederösterreich für welche Entscheidungen die Verantwortung zu tragen hat.

Ich schlage deshalb vor, dass sich der NÖ Landtag auf eine gemeinsame und über möglichst alle Parteigrenzen hinweg gehende Linie verständigt, einen Beitrag erarbeitet und beschließt um damit eine sehr starke Verhandlungsposition einbringen zu können. Gleiches ist übrigens in Oberösterreich bereits geschehen.

Dies wird erforderlich sein um die Sinnhaftigkeit und Effizienz föderaler Strukturen, die ja zuletzt in gewisse Diskussionen gezogen wurden, hinreichend auch zu dokumentieren. Positiv ist meines Erachtens auch, dass bereits im Auftrag an den Konvent klargestellt worden ist, dass sich seine Arbeit auf dem Boden der Bundesverfassung zu bewegen hat, zu dem natürlich auch das bundesstaatliche Prinzip zählt. Und das, glaube ich, ist im Sinne des Föderalismus durchaus zu begrüßen.

Ein solches bundesstaatlich organisierte Staatsgefüge kann natürlich nur funktionieren und problemlos funktionieren wenn der Bund und die Bundesländer hier als gleichwertige Partner einander akzeptieren. Für uns Sozialdemokraten gilt in dieser Diskussion der Grundsatz, dass eine Bun-

desstaatsreform sich an Bedürfnissen des Bürgers zu orientieren hat und den Bürger in die Diskussion mit einzubeziehen hat. Sie kann also nicht vom grünen Tisch konstruiert und verordnet werden. Sie muss gemeinsam mit den Bürgern und gemeinsam mit den Ländern erarbeitet werden.

Und ich glaube, es gibt gute Argumente für den Föderalismus wenn wir für eine Reform der föderalistischen Strukturen unseres Bundeslandes und unseres Bundesstaates eintreten. In der Weise, dass diese Neuordnung nicht zu einer Schwächung, sondern zu einer Stärkung der Bundesländer führen muss. Das Ergebnis des Österreich-Konvents muss auf jeden Fall zum Vorteil für die Bürger unseres Landes werden. Reformen, die deswegen angelegt werden um finanzielle Einsparungen herbei zu führen, die möglicherweise auf eine Neuordnung des politischen Einflusses hinaus gehen werden von uns Sozialdemokraten abgelehnt.

Es ist bekannt, dass Demokratie etwas kostet und man darf die Republik Österreich (ich sage jetzt nur Prinzhorn) nicht als eine Aktiengesellschaft oder gar als eine GmbH sehen. Und die Bundesländer sind nicht die Filialen dieser Konstrukte, die man unter Umständen dann schließt wenn sie nicht die erforderliche Produktivität erwirtschaften. Das heißt also nochmals für mich, die Demokratie kostet etwas. Und die Tatsache, dass die Demokratie auf Grund ihres Behördenaufbaues oder auf Grund ihrer zum Teil überkommenen Strukturen bisweilen teuer geworden ist – und das ist bei Doppelgleisigkeiten immer der Fall – diese Themen gehören auf die Tagesordnung des Konvents.

Und eine zweite Diskussionsebene gehört auch auf die Tagesordnung des Konvents. Sie kennen alle das beliebte und trotzdem nicht falsche Beispiel dass die Wiener beim Besteigen der Bauordnung einer entsprechenden Stiege die Füße weniger hoch heben können als die Niederösterreicher und zwar um genau 2 Zentimeter. Und daher auch die Frage, ob 9 Bauordnungen in Österreich wirklich die Inkarnation des Föderalismus sind. Darüber soll zumindest einmal nachgedacht werden dürfen.

Einzelne Vorschläge, wie wir sie in diesem Haus auch schon gehört haben, in Richtung der Freiheitlichen, von denen jetzt niemand im Saal ist, einzelne Vorschläge haben eine gewisse Skurrilität gehabt, nämlich etwa die Landesparlamente einzusparen, die Anzahl der Mandatare zu reduzieren oder Ihr Resolutionsantrag im Vorjahr auf Kürzung der Demokratieförderung. Diese Vorschläge sind

vordergründig populistische Forderungen und werden von uns abgelehnt. (*Zwischenruf Abg. Kautz.*)

Auf dem Weg zu einer neuen österreichischen Bundesverfassung wird daher die SPÖ Niederösterreich auf jeden Fall ein sehr zuverlässiger Partner sein. Wenn es allerdings darum geht, Verwaltungs- und Betreuungsstrukturen zu zerschlagen dann werden wir sehr vehementen und heftigen Widerstand leisten.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich möchte im Rahmen der Spezialdebatte zur Gruppe 0 aus aktuellem Anlass auch auf ein Thema eingehen aus dem Bereich des Konsumentenschutz und eine Praxis beleuchten, die im Zuge der Liberalisierung der Strom- und Telekommunikationsmärkte im Kampf um neue Kunden in Österreich vermehrt und in Niederösterreich auch anzutreffen ist. Und zwar wird dieser Kampf vor allem an der Haustür erbittert geführt, wie bereits eine Vielzahl von Beschwerden bei Arbeiterkammer und Verein für Konsumenteninformation gezeigt hat. Ich darf daher folgenden Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Motz zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend strengere Regelungen bei Haustürgeschäften.

Die Entmonopolisierung bzw. Liberalisierung des Energiemarktes sowie des Telekommarktes hat zu unangenehmen Begleiterscheinungen bei der Akquisition neuer Kunden geführt. Unternehmen, die in diesen Bereichen tätig sind und Neukunden akquirieren, versuchen, diese Neuabschlüsse über das klassische Haustürgeschäft zu erreichen, wobei Arbeiterkammern und der Verein für Konsumenteninformation im Zusammenhang mit unseriösen Türverkäufen eine steigende Zahl an Beschwerden zu verzeichnen haben. Mit falschen Ausweisen und unlauteren Verkaufspraktiken werden Kunden zu Verträgen zwischen Tür und Angel überredet. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einerseits, aber auch mit bestimmten Androhungen (psychischer Kaufzwang) werden KonsumentInnen unter Druck gesetzt, Neuverträge abzuschließen. Es erscheint daher notwendig, den Konsumentenschutz in diesem Bereich zu verstärken, insbesondere im Zusammenhang mit Stromlieferverträgen, da der Abschluss eines Stromliefervertrages mit dem Grundbedürfnis des Wohnens untrennbar verbunden ist.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag möge beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung darauf zu dringen, dass - im Sinne der Antragsbegründung - das Rücktrittsrecht von Verträgen, die nicht in den von Unternehmern für ihre geschäftlichen Zwecke dauernd benützten Räumen zustande gekommen sind, auf eine Frist von zumindest zwei Wochen durch eine Änderung der bundesgesetzlichen Vorschriften - ähnlich der gesetzlichen Lage in Deutschland - verlängert wird, sowie durch eine bundesgesetzliche Änderung ein grundsätzliches Verbot von Haustürgeschäften im Zusammenhang mit Stromlieferverträgen eingeführt wird.“

Meine Damen und Herren! Ich lade Sie ein, diesen Antrag zu unterstützen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

Abg. Hiller (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Mit dem Referendum vergangene Woche in unserem Nachbarland Tschechien ist die politische Erweiterung der Europäischen Union bereits zu einer Realität geworden. Wenngleich unsere unmittelbaren Nachbarn Tschechien und die Slowakei dann offiziell mit 1. Mai 2004 hier beitreten werden.

Für uns, die wir hier an der Grenze wohnen und beheimatet sind, hat aber dieses freudige Ereignis, zu welchem wir unseren Nachbarländern herzlichst gratulieren, schon eine Vorgeschichte, die dunkle und die helle Seiten aufweist. Die hellen sind uns näher gelegen, denn die liegen unmittelbar in unserer Vergangenheit.

Und zwar ein erster heller Blick und Anlass als im Dezember 1989 der sogenannte Eiserne Vorhang herabgelassen wurde und, so hoffen wir, für alle Zeit verschwunden ist. Seit dieser Zeit ist zweifellos eine Epoche eingetreten, in der durch unser Mitgestalten Berührungängste einerseits zurückgedrängt wurden, Ressentiments großteils abgebaut wurden, nicht restlos. Und über die Politik selbst und vor allem über unser positives Handeln ist es zu guten Effekten gekommen.

Es wurde viel gemacht und es ist zweifellos auch viel gelungen. Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union, der nun mehr acht Jahre zurückliegt, mit 1.1.1995 ist Niederösterreich auch in den Genuss der europäischen Zielgebietsförderprogramme gekommen, welche vor allem für die

Regionsentwicklung an unseren Grenzen, so möchte ich sagen, optimal genutzt wurde bzw. noch genutzt wird in den gegebenen Programmen.

Der heute viel zitierte Satz „kein Schilling, kein Euro darf in Brüssel liegen bleiben“ ist zweifellos erfüllt worden, wird engagiert angegangen, wird gelebt. Und das ist wichtig für diese an und für sich vom Schicksal Jahrzehnte hindurch so gestrafte, benachteiligte Region.

Bereits 1998 wurden durch den Landeshauptmann selber gewisse Initiativen verstärkend gesetzt. Im Titel des NÖ Fitnessprogrammes sind hier zweifellos zusätzlich Verstärkungselemente geschaffen worden um in einem Zeitraum interessanter geopolitischer Veränderungen und der Konkurrenzierung auf den Märkten für diese sensiblen Gebiete zusätzliche Impulse zu schaffen damit dort etwas vorangebracht werden kann.

Allein in diesen vergangenen fünf Jahren dieses Programmes sind zusätzlich eine Milliarde Schilling in alter Währung gesprochen oder 72 Millionen Euro, unsere derzeitige Währung, zur Wirkung gebracht worden, welche diese Wirkung nicht verfehlt haben, sondern viele Projekte unterstützt haben. An die 300 Projekte verschiedenster Art wurden hier umgesetzt. Man kann also auch davon von Erfolg sprechen wenn man sieht, dass bei der Programmplanung, bei den Vorberechnungen angedacht oder angeschätzt wurde, dass ein zusätzlicher Euro an Förderungsmittelsinsatz in etwa das 2½-fache an Investitionssumme auslösen wird. Tatsächlich wissen wir nunmehr nach Abrechnung von vielen Projekten dass dieser Effekt um 25 Prozent höher zu liegen gekommen ist. Man sieht also, dass die vorgegebenen Programme und Berechnungen hier doch eher sehr restriktiv angegangen wurden und der Erfolg, was uns alle freut, ein größerer ist als man ihn andenken konnte.

Mit der Regierungsbildung, den erfolgreichen Regierungsverhandlungen wurde dieses Fitnessprogramm prolongiert. Es geht nun darum, dass wir auch für die Zukunft durch weitere Regions- und Leitprojekte diese strukturschwachen Gebiete mit einer stabilisierenden Wirkung und deren Impulse versehen können.

Die Stoßrichtung geht hier in verschiedene Richtungen. Zahlreiche wirtschaftliche Bereiche sind durch hervorragende Beispiele bereits hier angegangen worden und wurden in erfolgreiche Projekte umgesetzt. Man kann sagen, dass das Waldviertel mit seinen Gesundheits- und Kulturprojekten hier große Erfolge aufweist. Das Weinviertel mit seinen Tourismusprojekten wie Touris-

musschule in Retz, Therme der Sinne in Laa a.d. Thaya und vielen anderen Bereichen hat hier nicht nur erfolgreiche Projekte, sondern das sind hier Vorhaben, welche eine Leitfunktion in der Region haben. Welche hier zur wirtschaftlichen Stabilisierung, zur Sicherung der Arbeitsplätze und von Schaffung von Einkommen vor Ort hier Wesentliches beitragen können.

Ergänzt werden diese Maßnahmen im Bereich der Anlage von verschiedenen Wirtschaftsparks, von Gmünd beginnend bis Marchegg. Wir haben insgesamt zur Vernetzung und zur Kontaktnahme zu unseren Nachbarn an den Grenzen zu Tschechien und der Slowakei zehn grenzüberschreitende Impulszentren installiert, sogenannte GIZ oder GIZEN wie man hier so bemerkt. Und eine neue Aktion, ein weiterer Schritt in die richtige Richtung ist zweifellos die flächendeckende Installation von Breitband Tecnetzen hier an den Grenzen um allen Betrieben, vor allem auch den KMUs, den Klein- und Mittelbetrieben hier diese Technologie zur Weiterentwicklung zu ermöglichen und ihnen Unterstützung zu gewähren.

Alle diese Maßnahmen werden von verschiedensten Institutionen getragen und mit Engagement bewerkstelligt. Es gibt in allen Regionen Regionalmanagements die mit hohem Engagement hier arbeiten. Es bringt sich die niederösterreichische, die österreichische Wirtschaftskammer in hervorragender Weise ein. Unsere Landesgesellschaft die ECO-PLUS und auch das Wirtschaftsreferat des Landes ist bemüht, alle Initiativen zu erkennen, zu begleiten und zu unterstützen. Ich möchte sagen, Landesrat Ernest Gabmann selbst bringt hier wirklich einen hervorragenden Eifer in diese Bemühungen ein. Ist stetig dabei beschäftigt, die Leute, die Initiatoren zu motivieren und bestmöglich zu unterstützen.

Ich bin daher sehr froh und dankbar, dass gerade auch im Budget für das nächste Jahr 2004 wieder ausreichend Mittel vorgesehen sind um diese EU-Erweiterung, diese Regionsentwicklung bestens zu bewältigen, ja meistern zu können.

Eine gute, offensive Landespolitik macht uns fit und frei im Kopf für die Gestaltung einer guten Zukunft. Ich glaube, meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade das NÖ Fitnessprogramm ist dazu angetan, eine gute Plattform hier abzugeben. Von welcher man durchstarten kann, erfolgreich sein kann. Alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind aufgefordert und eingeladen, an dieser neuen europäischen Zukunft gestaltend mitzuarbeiten um aus den Grenzen von gestern Partnerschaften von morgen zu machen. Herzlich

chen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich möchte das Friedensprojekt der EU-Erweiterung auch aus wirtschaftlicher Sicht besonders betrachten und über die Anregungen und Ausführungen des Kollegen Hiller hinaus gehen. Wenn man über die EU-Erweiterung draußen spricht, der Kollege Mag. Ram hat das schon heute hier einmal angesprochen, die Bevölkerung hat Ängste. Dass wir überschwemmt werden mit Billigst-Arbeitskräften. Und ich kann Ihnen dazu nur sagen, die Sorgen sind unbegründet. Leider ist er jetzt nicht hier damit ich ihm einige Argumente geben kann um diese Ängste in der Bevölkerung auszuräumen.

Erstens einmal sind alle jene, die hier in Österreich arbeiten wollen, jetzt schon hier. Viele sind schon hier, teilweise sind sie aber auf dem Schwarzmarkt tätig, weil es anders nicht möglich ist. Das ist zum Schaden des österreichischen Staates und auch wettbewerbsverzerrend für unsere Wirtschaft. Auch die Tagespendler werden sich wahrscheinlich in Grenzen halten. Denn wenn die Lohnanteile in den anderen Ländern drüben steigen werden sodass die Leute mehr verdienen, werden die Wege immer kürzer sein wo es sich rechnet, dass die Pendler nach Österreich arbeiten kommen.

Zudem sind wir kein typisches Migrationsland. Umfragen haben ergeben, dass in den Ländern Tschechien, Slowakei und Ungarn maximal 0,2 bis 1,4 Prozent der Bevölkerung ständig bei uns arbeiten wollen. Wieviel es dann tatsächlich werden ... es werden sicherlich weniger sein. Diese Ansicht vertreten auch die Fachleute aus dem AMS, der Herr Fakler sowie von der Industriellenvereinigung der Herr Frank.

Und eines kann ich Ihnen noch dazu sagen: Man sieht es am Besten am Beispiel Ungarn. Wir haben in Ungarn ein großes Gefälle. Im Osten sind sehr viele Arbeitslose und im Westen gibt es Arbeitskräftemangel. Auch dort sehen wir, dass nicht sehr viel hin- und hergefahren wird was den Arbeitskräftefluss beeinflussen würde. Und zudem noch ein weiteres Kapitel. Wir haben gehört von Prof. Stickler, die Kinderzahlen gehen zurück, dramatisch zurück, sodass wir oft nicht einmal mehr

die Volksschulen beschicken und die Kindergärten aufrecht erhalten können. Also auch hier wird in naher Zukunft, in fünf bis zehn Jahren, ein Arbeitskräftemangel auf uns zukommen, wo wir die Arbeitskräfte aus den anderen Ländern brauchen werden.

Tatsache ist allerdings, dass das Wirtschaftswachstum bei uns mit eineinhalb bis zwei Prozent prognostiziert ist und in den Erweiterungsländern mit drei bis sechs Prozent. Das heißt, es wird dort ein großes Potenzial auf uns zukommen. Aber wir sind nicht die Einzigen, die auf diesen neuen unbeschreiblich großen Markt gehen werden. Wir müssen also sehr viel dazu lernen und wir müssen uns weiter bilden. Und ich glaube, die Chance von uns kann nur darin liegen, dass wir besser werden. Dass wir uns besser schulen und dass wir mehr können als die anderen.

Bis dato waren wir ein Grenzland der EU. Mit den drin sind wir nun in zirka einem Jahr. Doch wir haben seit dem Fall des Eisernen Vorhanges schon viele Kontakte geknüpft, wir haben Ostkompetenz. Das wird uns auf der ganzen Welt bescheinigt. Und mit dieser Ostkompetenz können wir getrost in den Wettkampf mit den anderen Ländern gehen. Wir wollen die Erweiterungsgewinner Nummer 1 sein. Das haben wir heute schon mehrfach gehört und wir sind auch gut gerüstet dafür.

Der Kollege Hiller hat das Fitnessprogramm des Landes Niederösterreich bereits erwähnt. Das läuft seit 1999 bereits fünf Jahre. Hier wurden Kooperationsverträge mit Tschechien und mit der Slowakei geknüpft. Und dieses Fitnessprogramm wird auch noch weitere fünf Jahre aufrecht erhalten.

Wir haben auch massive Förderung in den strukturschwachen Grenzregionen durch Impulsprojekte. Wir haben gehört heute von Landesrat Mag. Sobotka, dass wir jährlich ungefähr 14,5 Millionen Euro für diese Strukturverbesserungsmaßnahmen zur Verfügung haben und insgesamt auch mit allen anderen Förderungen können wir sagen, dass wir bis Ende heurigen Jahres ein Investitionsvolumen von 450 Millionen Euro geschafft haben.

Kollege Hiller hat auch die regionale Entwicklungs- und Betriebsansiedelungsgesellschaft ECO-PLUS erwähnt. Es laufen dort bereits mehrere Projekte die auch in Zukunft fortgesetzt werden. Ich nenne nur ein paar wenige davon: SPOLU, also gemeinsam für die KMUs, diese klein- und mittelständischen Unternehmen, Geschäftsbeziehungen anzuknüpfen, das TRI, ein Informationssystem aller drei Länder, wo eine Wirtschaftsdatenbank für alle

zugreifbar sein wird. Und auch die GIZ, also die grenzüberschreitenden Impulszentren, die von Weitra bis Bruck a.d. Leitha die kleinregionale Verbindung zu den Wirtschaftsräumen drüben herstellen sollen.

Auch die Wirtschaftskammern wurden erwähnt, die bereits in der Aktion in der ARGE 28 zusammen arbeiten und hier eine Kooperationsplattform bilden. Ich bin ganz bei der Kollegin Mag. Renner wenn Sie sagt, wir müssen die Brücken über die March herstellen. Es wird ein großes Projekt sein und Herr Landesrat Gabmann bemüht sich bereits jetzt beim VW-Konzern in Bratislava Zulieferbetriebe zu finden die sich im Marchegger Bereich im Marchfelder Bereich dort ansiedeln und knapp weg sind.

Alles das zusammen, diese ganzen Maßnahmen - ECO-PLUS und andere - sollen künftig in einem „Wirtschaftsservice Niederösterreich“ zusammengefasst sein. Das ist ein Vorteil für die Förderungswerber. Denn sie haben dann nur mehr einen Ansprechpartner für die Projektentwicklung, für die Finanzierung und auch für das Marketing. Dafür möchte ich Herrn Landesrat Gabmann meinen innersten Dank aussprechen wenn er sich dafür einsetzt dass das alles vereinfacht werden kann.

Was können wir Unternehmer selber machen? Außer dass wir uns selbst schulen, Know how dazu lernen und unsere Mitarbeiter schulen, gibt's Clusterbildungen. In letzter Zeit gibt's die bereits bei Holz, bei Biomedizin, bei automotiven Produkten und beim Wellbeing. Wir müssen lernen, nicht alleine zu kämpfen. Wir Unternehmer müssen uns zusammenschließen damit wir insgesamt auch wettbewerbsfähig bleiben.

Ganz wichtig in diesem weiteren Ausbauprogramm sind natürlich auch die Infrastrukturmaßnahmen. Wir müssen die Mobilität behalten und verbessern. Ich darf Ihnen hier erwähnen, dass beim Straßenausbau in den nächsten fünf Jahren 2,2 Milliarden Euro ausgegeben werden. Die Nordautobahn, die Spange Kittsee, und ich hoffe, dass der Bund hier mitzieht, dass wir nicht bis 2011 brauchen bis das fertig ist. Unser Wunsch wäre es, wenn das schon 2007 und 2008 fertig wird.

Aber auch die billigeren Transportwege wie die Bahn und die Schifffahrt dürfen wir nicht vergessen auszubauen. Über die Schifffahrtslinien und -wege werde ich noch Gelegenheit haben, morgen näher darauf einzugehen.

Aber auch die Informationsstruktur muss über das gesamte Land drüber gezogen werden. Es

müssen also die weiter entfernten Betriebsansiedlungen auch die Möglichkeiten haben, auf das Internet und auf das Breitband zurückzugreifen.

Sie sehen also, wir haben unsere Hausaufgaben gemacht und werden daran arbeiten, dass das noch viel besser wird. Dann wird es auch möglich sein, dass wir potenzielle Investoren nach Niederösterreich bekommen. Eines möchte ich aber hier schon allen im Raum sagen: Mit Streiks und mit auf die Straße gehen werden wir solche Investoren eher vertreiben als ins Land herein locken! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf in dem Sinn auch noch auf das 13 Punkte-Programm der Wirtschaftskammer Niederösterreichs hinweisen *(zeigt Broschüre)* wo viele dieser Punkte aufgeführt sind die wir brauchen um wettbewerbsfähig zu bleiben. Sie sehen also, wir sind am besten Weg dazu, erstens unsere Qualifikationen und auch unsere Qualitätsstandards zu verbessern. Die Wirtschaft wettbewerbsfähiger zu machen und Mobilität und Infrastruktur zu verbessern, sodass wir mit einem gesunden Ehrgeiz fit und voller Hoffnung in die Zukunft gehen können. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich darf mich nun zu einem anderen, aber für uns sehr wichtigen Thema in der Gruppe 0 zu Wort melden, und zwar zum Konsumentenschutz. Eine schon in der Vergangenheit von uns gestellte Forderung nach Zusammenlegung der Konsumentenschutzagenden von vier auf ein Ressort ist Wirklichkeit geworden. Von der Verantwortlichkeit für Organisation und Renumeration der Kontrollen von lebendigem und geschlachtetem Vieh, also Fleischbeschau über die Milchhygiene und Futtermittelkontrolle, Kontrolle der Qualitätsklasse landwirtschaftlicher Produkte sowie auch Preisauszeichnungen und Produktsicherheit bei der Nahrungsmittelkontrolle. Mit dieser Zusammenlegung in die Zuständigkeit unserer Sozial- und Konsumentenschutzlandesrätin Christa Kranzl ist hier nunmehr ein sehr wichtiger Schritt getan.

Damit ist die Basis für einen effektiven Konsumentenschutz in Niederösterreich gelegt. Schon die Vergangenheit hat ja gezeigt, wenn ich jetzt an den Tierarztskandal denke oder dass jeder zweite heimische Lebensmittelskandal ein niederösterreichi-

scher war, lässt hier die Vermutung aufkommen, dass die Kontrolltätigkeiten nicht in diesem Ausmaß stattfanden oder durchgeführt werden konnten wie sie erforderlich gewesen wären.

Ob aus Personal- oder Geldmangel oder eben auf Grund von verschiedenen Zuständigkeiten, ich weiß es nicht. Ein eigenes Ressort mit den notwendigen Ressourcen ausgestattet kann somit zur Konsumentenschutz-Sicherheit beitragen. Weiters ist natürlich auch um alle finanziellen und personellen Ressourcen auszuschöpfen, eine Zusammenführung der verschiedenen hierfür zuständigen Abteilungen zur Erreichbarkeit der Bündelung der Kontrolltätigkeiten unbedingt vonnöten.

Die nunmehr im Budget bereitgestellten Mittel für Fleischkontrollen sind ja nur ein Durchlaufer von 400.000 Euro für den allgemeinen Konsumentenschutz, von 75.000 Euro und nochmals 75.000 Euro aus dem Umschichtungsbudget sowie darüber hinaus eine finanzielle und personelle Ausstattung für die Erfüllung der Maßnahmen im Hinblick auf die Umsetzung der EU-Richtlinien können hier nur ein Anfang sein.

Und wenn ich heute an die Aussage von Herrn Finanzlandesrat Mag. Sobotka denke, der gemeint hat, Magersucht heilt man nicht durch Fasten, so freut es mich. Denn ich gehe davon aus und es ist meine Überzeugung, dass derzeit der Konsumentenschutz an Magersucht leidet und ich hoffe, dass die Fastenzeit für diesen nun ein Ende hat. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ebenso bin ich auch bei der Kollegin Dr. Krismer die gemeint hat, Verhältnismäßigkeiten sind hier zu korrigieren. Denn für uns ist eines ganz, ganz wichtig: Die ordnungsgemäße Durchführung der vorgeschriebenen Kontrollen hat an erster Stelle zu stehen.

Wir Sozialdemokraten, meine sehr geschätzten Damen und Herren, setzen uns für eine strukturelle Reform im Konsumentenschutz ein. Die Konzentration der Agenden ist nur eine unserer Forderungen auch auf Bundesebene. Ob es sich um die Einrichtung eines Konsumentenschutzrates, die Erstellung eines neuen Lebensmittelgesetzes, die Neukodifizierung des zivilrechtlichen Konsumentenschutzes, die Informationspflichten von Behörden und Unternehmen handelt, die ausgebaut werden müssen oder auch unsere Forderung nach einer langfristigen Absicherung des Vereines für Konsumentinformation ist ebenfalls ein wichtiger Teil des Zwölfpunkteprogrammes der SPÖ für Konsumentenschutz.

Gerade der VKI als unabhängiges Instrument des Konsumentenschutzes darf nicht ausgehungert, sondern muss ausgebaut werden, um auch weiterhin im Interesse eines funktionierenden Schutzmechanismus wirken zu können. Qualität braucht Kontrolle! Der eigenständige Wunsch der Konsumenten und Konsumentinnen nach gesunder Ernährung und nach Qualität anstatt Quantität sind anzuerkennen und dürfen nicht ignoriert werden. Eine umfassende Information der Konsumentinnen und Konsumenten ist daher unbedingt erforderlich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Auch im Agrarbereich, meine sehr geschätzten Damen und Herren, hat Konsumentenorientierung für uns oberste Priorität. Die Landwirtschaft als Erzeugerin von Lebensmitteln kann nur Erfolg haben, wenn sie mit den Konsumentinnen und Konsumenten und ihrem Grundbedürfnis konform geht und nicht gegen diese ankämpft. Der Umgang mit Leben und Lebewesen kann nicht nur kurzfristigen ökonomischen Nutzkriterien oder allein nach Gewinnmaximieren der Wirtschaft erfolgen, sondern sollte sich auch an ethischen Grundsätzen orientieren. Einige unserer Schwerpunkte eines neuen österreichischen Agrarsystems sind daher keine Patente auf Pflanzen und Tiere, eine besondere Förderung biologischen Landbaus als Leitmodell, gentechnikfreie Lebensmittelerzeugung – Österreich muss eine gentechnikfreie Zone bleiben –, Umstellung auf eine umweltorientierte Agrarproduktion, Umstellung auf tiergerechte Haltung und Einschränkung der Tiertransporte, Verbot leistungssteigernder Medikamente und Antibiotika, wirksame Auflagen zum Schutz des Trink- und Grundwassers.

Meine Damen und Herren! Das sind nur einige der Schwerpunkte für eine Neugestaltung der Landwirtschaftspolitik. Sie kann aber nur dann funktionieren und erfolgen, wenn der Konsumentenschutz hierbei eine führende Position einnehmen kann. Ich lade Sie ein, helfen wir alle mit um unser schönes Bundesland für die Zukunft umfassend vor Etikettenschwindel zu schützen. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Krismer.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hensler.

Abg. Hensler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätinnen! Meine sehr geehrten Damen und Herren des NÖ Landtages!

Erlauben Sie mir vorerst eine persönliche Bemerkung. Es ist zweifelsohne ein bewegender Augenblick wenn man das erste Mal hier vor dem NÖ Landtag am Rednerpult steht. Und natürlich hat

man, und ich sage es so wertfrei heraus, Ziele, hat man gewisse Erwartungen. Und ich bin wirklich sehr stolz, dass ich heute die Ehre habe, in Gruppe 0 einige Gedankenansätze von der Problematik, aber auch gleichzeitig Zielvorstellungen von der Landwirtschaft zu erörtern.

Es ist sicher so, wir haben heute das Budget auf der Tagesordnung. Und ich glaube, es ist ein Budget, das in sehr vielen Bereichen ganz einfach die Erwartungen unserer Zeit erfüllt. Ein Budget mit Augenmaß und Spielraum für das Wesentliche. Und ich möchte es dahingehend begründen, dass unser Landesrat Mag. Sobotka hier richtungweisende Entscheidungen für die Zukunft erörtert und getätigt hat.

Einige Gedankenansätze zu der EU-Erweiterung und dem Standpunkt der Bauern der Grenzregionen und darüber hinaus von den Menschen und den Bürgern. Ich möchte etwa sagen, ich teile, und ich sage hier bewusst, ich teile die Bedenken des Abgeordneten Kautz und des Abgeordneten Mag. Ram im Bereich der Bedenken, der Menschen, der Bürger im unmittelbaren Bereich der Grenze.

Ich weiß sehr wohl, es gibt Bedenken. Nicht nur bei der Landwirtschaft, bei allen Berufsgruppen, Arbeitsplätze etc. betreffend. Ich teile aber nicht die Bedenken, dass das Land Niederösterreich nicht hier die Rahmenbedingungen geschaffen hat. In diesem Bereich gibt es einen Widerspruch. Natürlich ist Zuversicht Grundvoraussetzung. Und ich bin mir darüber im Klaren, dass es auch große Chancen gerade für die Ostregion im unmittelbaren Bereich gibt. Ich denke hier an einen erweiterten Markt, wesentlich mehr Menschen sind im unmittelbaren Bereich Ansprechpartner.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier ein offenes und ehrliches Wort. Das Land Niederösterreich hat ganz einfach die Rahmenbedingungen geschaffen. Sie sind gut so, sie sind zielführend und sie sind zweckmäßig. In erster Linie sehe ich eine vernünftige Außenpolitik. Hier hat, und als einer der im unmittelbaren Bereich der Grenze wohnt und lebt, unser Landeshauptmann eine Außenpolitik gemacht, die ganz einfach die Voraussetzung geschaffen hat, hier aktiv dabei zu sein. Es wurden ganz einfach Rahmenbedingungen zielführend gesetzt.

Ebenfalls eine wichtige Voraussetzung für einen unmittelbaren Bereich der Lebensqualität der Menschen und der Bürger ist das Fitnessprogramm. Kollege Eigner hat hier schon einige Sätze gesagt. Ich möchte dieses Fitnessprogramm, ich denke hier an INTERREG, LEADER etc. Es ist

ganz einfach zugeschnitten auf die Grenzregion. Auf der einen Seite soll es bestärken, ausbauen und gleichzeitig Defizite ausgleichen.

Einige Beispiele von diesen Programmen erlauben Sie dass ich kurz erörtere. Die Regionalprogramme, hier ist der Sektorplan inbegriffen. Sie sind, und daran sind wir gerade in der Grenzregion sehr interessiert und hier legen wir Prioritäten. Denn diese Programme dienen der Schaffung von Arbeitsplätzen im unmittelbaren Bereich. Schaffung neuer Infrastrukturen, Dörfer- und Städteerneuerung, Innovationszentren, neun errichtet, ausgebaut, Stärkung, Selbstorganisation der Regionen. Gleichzeitig sind das 5.000 Arbeitsplätze, neue Arbeitsplätze und 30.000 in bestehendem unmittelbaren Bereich, in Betrieben abgesichert. Das ist gerade für die Grenzregion unheimlich wichtig. INTERREG-Programm, unheimlich wichtige Voraussetzung da in diesem unmittelbaren Bereich.

Und jetzt bin ich bei einem Thema, das LEADER +. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Niederösterreich erhält hier 17,5 Millionen Euro. Mit Bundes- und Landesmitteln erhöht sich der Betrag auf 23,5 Millionen. Niederösterreich ist stolz und ich von meinem Bezirk ebenfalls, wir haben derzeit 15 LEADER-Regionen in Niederösterreich. Es ist ganz einfach ein Baustein für eine starke regionale Entwicklung. Ich möchte das wirklich sehr erwähnen, dass hier in diesem unmittelbaren Bereich die Kooperation, die Zusammenarbeit mit den angrenzenden Ländern, die jetzt bei der EU-Erweiterung wie Kollege Hiller gesagt hat, die jetzt dazu kommen, hier gibt es diese Kooperation.

Von Seiten der Landwirtschaft erlauben Sie mir, dass ich auch etwas erwähne. Und zwar die ländliche Entwicklung. Hier ein klares Bekenntnis. Ich möchte schon etwas sagen. Weil ich jetzt bei der Landwirtschaft bin. Sehr geehrte Frau Kollegin Vladyka. Dein Einwand im Bereich der Landwirtschaft. Erlaube mir, dass ich hier etwas klar und deutlich sage: Wir Bauern sind vehement interessiert, wir wissen, dass nur die Kooperation auf der einen Seite Landwirtschaft und Konsumenten Grundvoraussetzung ist für eine gute Landwirtschaft. Sie dient auf der einen Seite für die Konsumenten und sie dient der Landwirtschaft. Das möchte ich klar und deutlich sagen. *(Beifall bei der ÖVP. - Zwischenruf bei Abg. Vladyka.)*

Du hast hier in diesem Bereich Bedenken geäußert, hier gewisse Richtlinien in diesem unmittelbaren Bereich zu präsentieren. Hier glaube ich, dieses Privileg gestatte mir, dass wir das für uns in Anspruch nehmen.

Umweltprogramm ÖPUL 2000, 2002 2,8 Millionen, Ausgleichszahlungen, Investitionsförderungen und etc. Das ist alles Grundvoraussetzung dass die Landwirtschaft die Existenzsicherung für die Zukunft hat. Und hier bin ich wirklich sehr froh, dass diese Zusammenarbeit auf der einen Seite vom Bund und Land gewährleistet, dass es gerade in der Grenzregion eine flächendeckende Landwirtschaft geben soll und muss. Denn eines ist unbestritten. Der Bauer hat und soll auch in Zukunft seine Existenz gerade in diesem unmittelbaren Bereich der Landwirtschaft absichern.

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hoher Landtag! Eine gute Ausgangssituation für die Menschen und Bürger in Niederösterreich. Eine gute Ausgangssituation für die Bauern, für die Grenzregion. Wir, die Bauern und darüber hinaus die Menschen und die Bürger dieser Grenzregion schauen dieser zukünftigen Entwicklung zuversichtlich und voll Optimismus entgegen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hohes Plenum! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Diese Gesetzgebungsperiode, die wir mit der Wahl am 30. März begonnen haben, wird sicherlich am stärksten dadurch geprägt sein, wie wir die durch die Europäische Union vorgegebenen politischen Aufgaben erfolgreich oder auch weniger erfolgreich bewältigen können. Es wird ganz sicher davon abhängen, wie jede der hier vertretenen Parteien in fünf Jahren ihre Bewertung erfährt, wie wir mit diesen vor uns liegenden Aufgaben am besten umgegangen sind.

Es war das Abstimmungsergebnis am Samstag, 77 Prozent Ja der Tschechischen Republik. Es waren vor sechs Wochen 92 Prozent in der Slowakischen Republik. Und man kann nach heutigem Ermessen davon ausgehen, dass alle Abstimmungen die noch vor uns stehen, ob Litauen oder Estland ebenfalls ein Ja der Bevölkerung des jeweiligen Beitrittswerbers für diese Europäische Union ergeben werden.

Jetzt ist es Gottseidank so, dass wir schon bisher uns darauf vorbereitet haben, weil ja erahnbar war, dass im Jahr 2004 der Beitritt erfolgen wird. Es ist nun, wissen wir jetzt, der 1. Mai 2004 und dass wir da hier gerade auch unsere Landespolitik, nachdem ja fast ganz Niederösterreich Grenzraum ist ... Wir haben 414 Kilometer Grenze zu den

Nachbarländern die neue Mitgliedsländer werden. Und wir wissen, dass mindestens 50 Kilometer ins Binnenland hinein reichen werden die Auswirkungen der Grenzregion, sodass fast ganz Niederösterreich als Grenzland zu bezeichnen ist und wir daher vermehrt Anstrengungen unternehmen müssen, wie auch meine Vorredner schon dies hier klar ausgesprochen haben.

Ich bin daher auch als Europa-Ausschuss-Vorsitzender des NÖ Landtages sehr froh darüber, dass wir einerseits in den Vorbereitungsarbeiten bisher, ich erinnere nur an das Fitnessprogramm, aber auch durch die Erhöhung der Wirtschaftsförderungsmittel, jetzt wieder auch durch die Erhöhung der Infrastrukturmittel, die wir im Bereich des Straßenbaues, auch des Bahnausbaues einsetzen wollen, Vorsorge tragen damit wir eben beste Voraussetzungen finden.

Freund Hiller hat davon gesprochen es darf kein Cent in Brüssel liegen bleiben, dass wir hier eben ein Erweiterungsgewinner sein werden. Und all die Probleme, klar gibt's Vorteile, aber es gibt auch Probleme, die hier vor uns liegen, hoffentlich aktiv, engagiert soweit als möglich minimieren können. Ich bin froh darüber, dass die Regionalmanagements, die Euregios hervorragend arbeiten. Dass es, initiiert von diesen Euregios, sehr viele Partnerschaften von den Gemeinden diesseits und jenseits der Grenzen gibt. Dass wir auf allen Feldern - Kultur, Familien, Jugend, Sport - sehr viele laufende Kooperationen haben. Ich kann gerade aus dem Weinviertel merken dass der Kleinprojektfonds alljährlich hier hervorragend ausgeschöpft wird und jedes Jahr neue Gruppierungen, neue Initiativen, neue Aktivitäten dazu kommen die hier um Fördermittel ansuchen, weil sie hier gemeinsam mit PHARE-, CBC-Förderung auf tschechischem oder slowakischem Boden ergänzt durch Kleinprojektfonds bei uns und auch durch INTERREG-Mittel hier hervorragende Arbeit leisten und große Partnerschaften jetzt schon begonnen worden sind, die – und auch das ist schon vom Vorredner Dipl.Ing. Eigner angesprochen worden - auch im Wirtschaftsbereich SPOLU usw. viele Beispiele haben, die hier erfolgreich ein gemeinsames Wirtschaften in Österreich, in Tschechien, in der Slowakei vorweisen und für die Zukunft sehr viel positive Erfahrungen hier erwarten lassen.

Ein Zweites, was mich freut, weil es sehr, sehr eng auch damit zusammenhängt, ist, dass wir hier im Bereich der allgemeinen Verwaltung und Vertretungskörper auch eine zweite Steigerung merken. Nämlich die im Bereich der Dorf- und Stadter-

neuerung, die heuer um 200.000 Euro ausgeweitet wird. Das liegt zum einen natürlich begründet damit dass wir immer mehr Orte haben die sich an dieser Aktion beteiligen wollen. Es sind derzeit 18 Städte im Bereich der Stadterneuerung aktiv und es gibt weitere Bewerberstädte die dazu kommen wollen. Die daher auch mehr Mittel brauchen damit wir alle Wünsche, alle Anliegen auch nur annähernd befriedigen und unterstützen zu können. Und ich glaube, dass das darum sehr, sehr wichtig ist, weil diese Dorf- und Stadterneuerung, vor 19 Jahren von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ins Leben gerufen, sich wirklich zu einer Erfolgsstory entwickelt hat. Und dazu geführt hat, dass gerade durch Bürgermitbeteiligung Gemeinden und Städte eigene Leitbilder setzen, die sie in der Regionalentwicklung, abgestimmt mit den Nachbarn in den Kleinregionen, zu verwirklichen versuchen.

Es sind Initiativen des Positiven die sehr viel schon gestaltet haben, die sehr viel schon in die Zukunft angedacht haben und die auch dazu geführt haben dass sich die Dorfgemeinschaften stärken. Dass nicht nur Fassaden behübscht worden sind, sondern auch sehr, sehr verstärkt verinnerlicht hier Umdenkprozesse eingeleitet worden sind, auch im Bereich der Raumordnung. Und hier damit erreicht worden ist, dass wir nachhaltiger gemeinsam wirtschaften und für die Zukunft vorsorgen.

Es gibt hier viele neue Initiativen. Ich denke da nur an die Themendörfer. Ich denke daran, dass wir auch hier immer intensiver im europäischen Kontext das Ganze betrachten. Ich bin gerade in Poysdorf eine jener Städte, die derzeit in der Stadterneuerung sind, die selbst Themendorf mit dem Thema Wein sind. Und die fast monatlich Gruppen auch aus Tschechien, aus Polen, aus der Slowakei begrüßen können, die sich bei uns über diese praktischen Erfahrungen der Dorf- und Stadterneuerung erkundigen und die dieses Modell ebenfalls in ihren Gemeinden, in ihren Kleinregionen umsetzen wollen.

In diesem Sinne glaube ich, dass wir budgetär für alles vorgesorgt haben. Jetzt einmal für das Jahr 2004, aber das muss natürlich auch in die nächsten Jahre hinein gehen um dieser großen Herausforderung der Erweiterung der Europäischen Union die richtigen politischen Maßnahmen auch finanziell setzen zu können. Und aus diesem Grund werden wir aus Überzeugung diesem Budgetansatz die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Nasko.

Abg. Dr. Nasko (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Alle Initiativen, die nichts dem Zufall überlassen und auf eine Stärkung des Wirtschaftsraumes der Vienna Region sowie Niederösterreichs ausgelegt sind, sind zu begrüßen. Die Idee der Schaffung einer Europaregion, die die Regionen und Städte Südmährens, der Westslowakei, Westungarns und Ostösterreichs umfasst, ist gerade in dieser Situation eine besondere Akzentsetzung. Außer den Regionen arbeiten in den Arbeitssitzungen die Städte Wien, Bratislava, Brno, Győr, Eisenstadt und St. Pölten prioritär mit.

Dass Niederösterreich gemeinsam mit Wien und Burgenland entsprechend dem Finanzierungsschlüssel der Bevölkerungsstärke das Startpaket in der Höhe von einer Million aufbringt ist zu würdigen und sichert eine Gliederschaft in diesem neuen Netzwerk.

Die Finanzierung zur Schaffung einer Plattform Europaregion erfolgt über das INTERREG-Projekt PHARE. Ziel ist die multilaterale Regional- und Standortentwicklung. Um eine verbesserte Gesamtentwicklung der grenzüberschreitenden Regionen zu erzielen, bedarf es einer kooperativen Regional-, Wirtschafts-, Infrastruktur-, Raum- und Siedlungsentwicklung. So sollen kooperative Beratungs- und Fördereinrichtungen für Unternehmen oder auch eine Vernetzung der Standorte oder ein multilaterales Arbeitsmarktmanagement künftig eingerichtet werden. Die Vorteile der Europaregion liegen in der Konzentration von über fünf Millionen hoch qualifizierten Arbeitsplätzen und der zentralen Lage an der Kreuzung der Haupturbanisierungsachse Europas.

Gemeinsam sollen dazu in der Region transnationale strukturelle Projekte entwickelt werden. Die wirtschaftliche Prosperität und Wettbewerbsfähigkeit der Gesamtregion soll kontinuierlich erhöht werden. Vorhandene Innovationspotenziale in den Bereichen Wirtschaft, Forschung, Wohnung, Umwelt, Verkehr, Kultur und Freizeit sollen durch ein kooperatives Marketing die Gesamtstandortqualität erhöhen. Hauptziel der Europaregion ist die Schaffung einer internationalen Marke, die im Zentrum Europas zu einem Begriff wird.

Etlche kleinere Projekte wie das Frauennetzwerk Milena, das Projekt JORDES, das einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Wachstumsprozess einleiten soll, das Projekt DIANE zur Errichtung eines überregionalen Netzwerkes der Betriebsansiedlungsagenturen der Region zum Zwecke einer gemeinsamen Standortmarketings. Und

das grenzüberschreitende Bildungszusammenarbeitsprogramm Ternet haben sich unter dem Dach der Plattform Europaregion bereits entwickelt.

Bei den erwähnten Arbeitssitzungen wurde eine politische Willenserklärung mit dem Titel „Wir werden Europaregion“ erarbeitet, die von den Landeshauptleuten, Komitats- bzw. Kreisverantwortlichen sowie Oberbürgermeistern und Bürgermeistern am 22. September dieses Jahres in Wien unterzeichnet werden soll.

St. Pölten arbeitet nicht nur aktiv mit, sondern hat sich auch bereit erklärt, in der sogenannten Steuergruppe mitzuwirken und bei der Organisation und Ausarbeitung der Veranstaltungen im Rahmen der Plattform der Europaregion als Austragungsort zur Verfügung zu stehen. Am 17. Oktober findet bereits ein erstes Verkehrssymposium der Europaregion im Hotel Metropol hier in der Landeshauptstadt statt.

Die Stadt St. Pölten hat gerade im erwähnten Gebiet der künftigen Europaregion einiges an Erfahrungen durch das 1995 gegründete Kooperationsnetzwerk europäische Mittelstätte einzubringen. Die Initiative zur Europaregion kam – und davon bin ich überzeugt, meine Damen und Herren – zur richtigen Zeit. Und das von den Bundesländern Niederösterreich, Wien und Burgenland aufgebrachte Startkapital ist für unsere Zukunft gut angelegt. Niederösterreich wird es dadurch besser schaffen, sich im erweiterten Europa gemeinsam mit Partnern im Herzen Europas zu positionieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Landtag!

Als quasi Neuling hier im Haus erlauben Sie mir, dass ich vorweg noch ein paar persönliche Anmerkungen zur Generaldebatte mache, bevor ich auf mein Thema eingehe. Ich habe mit Freude vernommen, mit wieviel Feingefühl hier bei der Generaldebatte vorgegangen wurde in der Wortwahl. Ich möchte hier im Speziellen Frau Dr. Petrovic zu ihrem Feingefühl gratulieren, die sehr gekonnt mit Insel der Menschlichkeit gespielt hat und mit der Quelle. Diese Insel der Menschlichkeit, die sie zur Quelle machen will, muss ich ehrlich sagen, genau diese Menschlichkeit habe ich in den letzten Wochen in ihrem Internet-Auftritt vermisst. Und ich glaube, dass Sie vielleicht doch danach trachten sollten, hier einen anderen Weg künftig einzuschlagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte aber jetzt zu meinem Thema kommen: Die europäische Erweiterung bietet auch Chancen für die Jugend, das wissen wir alle. Und es gibt kaum ein Thema das komplexer sein kann und vielfältiger sein kann als das der europäischen Erweiterung und die Jugend.

Wenn wir von der europäischen Erweiterung sprechen, von der Europäischen Union als Gesamtes, so muss man sagen, dass die zeitgeschichtliche Bedeutung dieses Prozesses und des Mai-Datums im nächsten Jahr vielen Jugendlichen vielleicht gar nicht bewusst ist. Europa hat und wird sich fortlaufend verändern. Und das zusammenwachsende Europa muss, und das vor allem von der Jugend, getragen werden. Die Jugend hat den größten Anteil an der gemeinsamen Zukunft. Dazu ist es notwendig, dass man die Jugend auf den verschiedensten Ebenen einbindet und dass man die Jugendlichen aller europäischen Länder zusammenführt und einander näher bringt. Einerseits um ein Kennenlernen anderer Kulturen und Gegebenheiten als auch andererseits um das Verständnis zu fördern und auch Toleranz der Jugend näher zu bringen.

Geschätzte Damen und Herren! Jedes Projekt, jedes Programm das in Niederösterreich in den letzten Jahren dazu umgesetzt wurde, hat natürlich einen starken Schwerpunkt auf den Kontakt der Jugendlichen untereinander, auf die Beteiligung der Jugendlichen aus den einzelnen Ländern gelegt.

Im Jahr 2002 konnten über 300.000 Euro aus den verschiedensten EU-Fördertöpfen lukriert werden. Programme wie Jugend, europäischer Freiwilligendienst, INTERREG, Sokrates. etc. etc. waren hier beispielgebend von der NÖ Regionalstelle ausgefüllt und ausgeschöpft. Diese 300.000 Euro die wir lukriert haben, sollten durch einen verstärkten Einsatz schon heuer zu 500.000 Euro werden, die hier für Jugendprojekte in Niederösterreich an Land gezogen werden können aus Brüssel. Und wir haben heute mehrmals gehört, kein Euro soll in Brüssel bleiben. Und ich glaube, wenn wir es schaffen, 500.000 Euro heuer zu lukrieren, und das sind ja nur die Beträge die aus Brüssel kommen, die Beträge der Kofinanzierungen noch gar nicht mit eingerechnet, so ist das ein großer Anteil der hier diesen Projekten zugute kommt.

Es waren rund 5.000 Jugendliche im vergangenen Jahr, die so direkt oder indirekt europäische Erfahrung sammeln konnten. Um diesen Bereich weiterhin zu intensivieren, ist es notwendig, dass die Gemeinden, die Gemeindejugendreferenten, aber auch alle politischen und nicht politischen Jugendorganisationen, alle Multiplikatoren der Ju-

gendarbeit genauestens darüber informiert werden was und wie diese Programme funktionieren bzw. wo und wie man ansucht um diese Bereiche.

Und da gibt es eine wesentliche Drehscheibe in Niederösterreich, das ist die Regionalstelle für EU-Jugendförderungen, die an das NÖ Landesjugendreferat angeschlossen ist und in der TOPZ-Jugendinfo beheimatet ist. Diese TOPZ-Jugendinfo, diese Regionalstelle für EU-Jugendförderungen erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Und für die Abwicklung dieser Projekte ist diese Stelle enorm wichtig.

Sehr geehrte Damen und Herren! Lassen Sie mich aber auch noch einen weiteren Bereich hervorheben, der, glaube ich, noch wichtiger ist als diese allgemeinen Jugendprojekte, das ist nämlich der schulische Bereich. Der schulische Bereich mit den europäischen Projekten. Europaprojekte in Niederösterreichs Schulen werden und werden auch weiterhin von vielen Direktoren und Lehrern gefördert. Ich möchte in diesem Zusammenhang all jenen, die sich hier engagieren, herzlich danken. Weil es nicht selbstverständlich ist, weil es oft außerschulisch passiert was hier geleistet wird. Und dieser Prozess, der in diesen Schulen passiert, ist immens wichtig für einen europäischen Integrationsprozess auf den wir immensen Wert legen sollten.

Den Jugendlichen wird mit solchen Projekten neben der interkulturellen Erfahrung auch die Möglichkeit des europäischen Bildungsmarktes näher gebracht und infolge dessen auch die des europäischen Arbeitsmarktes. Der europäische Arbeitsmarkt, der europäische Bildungsmarkt setzt ein hohes Maß an Mobilität voraus, wobei aber viele Jugendliche – und Sie werden es bestätigen können – schon auf Grund des Gesellschaftswandels, den wir in den letzten Jahren vollzogen haben, bereits bereit sind, diese Mobilität in Kauf zu nehmen bzw. diese Mobilität schon mitbringen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Europa beeinflusst unsere Jugend mehr als viele von uns annehmen. Europa beeinflusst unsere Jugend oft schon mehr als es irgendein Jugendtrend tut. Europa wird unsere Jugend in Niederösterreich ein Leben lang begleiten, mehr als dies jemals vorher der Fall war.

Durch die Budgetansätze 2004 ist eines mit Sicherheit gewährleistet: Die Rahmenbedingungen für ein europäisches Erlebnis. Erleben der NÖ Jugendlichen können optimal weitergeführt und ausgebaut werden. Damit wird Bewusstsein und Toleranz geschaffen und jedem interessierten Jugendli-

chen werden auch die Chancen eines Vereinten Europa näher gebracht.

In dem Sinne glaube ich, dass wir mit dem Budgetansatz einen durchaus großen Baustein leisten zur europäischen Integration. Und ich freue mich bereits auf das nächste Jahr wenn der europäische Integrationsprozess vollzogen wird. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ein gewichtiges Stück Budget *(zeigt Konvolut)* ist Gegenstand meiner Wortmeldung. Der Dienstpostenplan, die Angelegenheiten der Verwaltung. Immerhin 18.625 Dienstposten und weit mehr Menschen, weil ja viele Dienstposten in Teilzeit besetzt sind, 1,7 Milliarden Aufwendung für Personal- und Pensionsaufwand. Also ein gewichtiges Stück.

Es wurde heute in der Generaldebatte und auch in der Debatte zur Gruppe 0 schon ein paar Mal bemängelt die Verwaltung sei nicht schlank genug, oder sie sei einigermaßen schlank. Ich denke, wenn man sich die Zahlen genau anschaut, dann sieht man, dass hier eine Entwicklung seit vielen Jahren planmäßig abläuft und das ist eine bedarfsgerechte Verteilung der Mittel für die Verwaltung. Auf der einen Seite, wenn man die Dienstposten, die Gesamtzahl habe ich ja schon genannt, anschaut, so ist in der Hoheitsverwaltung von 1994 4.786 Dienstposten auf 4.532, also die Hoheitsverwaltung zurück gegangen. Das ist eine gewaltige Leistung wenn wir an die Gesetzesflut denken, die leider immer noch vom Bund her auf uns zukommt.

Hingegen bei den Kindergärten von 1994 auf 2004 von 1.946 auf 2.400, also eine in Summe positive Entwicklung, wenn wir auch auf Grund der Kinderzahlen im nächsten Jahr 20 weniger haben werden. Landeseinrichtungen von 5.900 auf 7.400. Das heißt hier bei den Pensionisten- und Pflegeheimen, bei den Spitälern, bei der Arbeit am Mann, an der Frau, am Bürger, dort setzen wir Schwerpunkte.

Das ergibt, diese Sparsamkeit in der Hoheitsverwaltung, minus 72,5 Dienstposten im Vergleich 2003/2004. Ergibt auch ein positives Verhältnis aus der Sicht jetzt des Bürgers von Sachaufwand und Personalaufwand. Waren das 1994 67 Prozent für den Sachaufwand, so sind es jetzt 70 Prozent und beim Personalaufwand waren es 32,4 Prozent und

jetzt sind es 29,4. Das heißt, eine Verschiebung weg vom Personalaufwand hin zum Sachaufwand. Und damit zu den Geldern, die den Betrieben, den Bürgern, den Gemeinden zur Verfügung stehen.

Das alles ist nur möglich, weil nicht linear gespart wird. Das wäre ja schrecklich wenn man einfach nur Leute abbaut und Leistungen, notwendige Staatsaufgaben damit kürzt. Sondern in Niederösterreich geht man einen, glaube ich, bewährten Weg, nämlich der Effizienz- und der Effektivitätssteigerung durch Projekte aus der Verwaltung selbst. Nicht teure Berater, sondern die Selbstorganisationskraft unserer Verwaltung trägt dazu bei, dass wir unsere Landesmittel optimal für den Bürger einsetzen.

Verwaltungsreform: Wenn Sie das Regierungsviertel anschauen, es kennen, dann hat im Vorjahr eine Übersiedlung stattgefunden. Nicht jene von unseren Dienststellen nach St. Pölten, das war ja schon 1997, sondern unsere Dienststellen sind zusammengerückt und Sicherheitsdirektion und Landesgendarmierikommando haben hier im Regierungsviertel nach fünf Jahren Platz gefunden.

Das ist erstens eine organisatorische Leistung so etwas so schnell zu machen und zweitens auch ein Beweis, dass wir beim Overhead sparen und unsere Mitarbeiter bei den Bezirkshauptmannschaften vor Ort konzentrieren, dezentralisieren und daher hier wirklich im Sinn des Bürgers näher zum Bürger, schneller zur Sache kommen. Und ich glaube, da ist es auch angesagt, hier an dieser Stelle einmal für das Engagement dieser unserer Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung ein herzliches Dankeschön zu sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Moderne Technologien, Internet, ich sage das jetzt nur ganz kurz. Wenn Sie schauen, was wir dem Bürger bieten. Das was er nämlich will und braucht. Hilfe bei den Straßensanierungen zum Beispiel, da gibt es soviel zu sagen. Die Mitarbeiter in der Straßenverwaltung von 4.600 auf 3.900 bei den Dienstposten. Trotz erheblich gesteigerter Leistungen. Und dazu noch Dinge im Interesse des Bürgers wie eine Webcam wo der staugeplagte Bürger schauen kann wie es läuft. Oder auch traurig aber hilfreich für die Leute, Wasserstandsnachrichten zur Zeit des Hochwassers - 42.000 Zugriffe pro Tag. Also das Angebot des Landes wird da wirklich angenommen.

Und in allen Bereichen, ich habe versprochen dass ich es auch erwähne, draußen unsere landwirtschaftlichen Fachschulen, die, glaube ich, auch ein brillantes Angebot trotz knapper Budgets liefern, mit sehr viel mehr Engagement. Ich glaube, die

Kollegen haben sich, Sie werden es dann nachher nachlesen und sind eh da, auch verdient, dass man das besonders würdigt.

Das Thema Behinderte wurde angesprochen. Auch wie ich meine ein bisschen polemisch. Wenn man sich nämlich die Zahlen näher anschaut, muss man halt doch die Verwaltung in ihrem Kern, in der Substanz betrachten. Und wenn Sie da das Amt nehmen mit 109 Soll - Amt der Landesregierung - an Behinderten und 155 die tatsächlich eingesetzt sind. Oder die Bezirkshauptmannschaften wo 74 nach den Buchstaben des Gesetzes notwendig wären und 130 arbeiten. Dann sieht man, dass wir dort, wo es irgendwie möglich ist, das auch tun.

Dass man in den Kindergärten bei den spezifischen Betreuungsaufgaben sich schwer tut und es auch schwer fällt, entsprechende interessierte Mitarbeiter zu finden die das tun, da sind 97 notwendig und nur 7 vorhanden. Oder im Straßendienst bei der Gefahren geneigten Tätigkeit wird niemand erwarten dass man hier 124 auch wirklich einsetzen kann. Es sind immerhin 82! Und bei den Landeslehrern, das ist ein echter Grund warum wir bei den Zahlen im Minus sind, da sind halt 492 notwendig und wir haben „nur“ 80 behinderte Lehrer. Aber das liegt, glaube ich, auch in der Natur der Sache.

Daher an die Adresse der Grünen: Sehen wir die Dinge seriös, sehen wir dass hier wirklich tolle Anstrengungen zugunsten der Behinderten schon unternommen werden und nutzen wir das Thema nicht für billige Polemik auf dem Rücken der Behinderten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Vieles gäbe es noch zu sagen, aber ich denke, Sie sind auch genug in den Regionen des Bezirkes unterwegs. Wo immer man hinkommt bei einer Straßenveranstaltung, bei einer Schulveranstaltung, bei Kindergartendingen, in Pensionisten- und Pflegeheimen. Ich denke nur an das Haus schräg vis a vis, Pensionisten- und Pflegeheim. Generationenolympiade. Hier wird gemalt, hier werden Freiwillige eingebunden. Ich glaube, in Summe leistet die Verwaltung in Niederösterreich einen hervorragenden Beitrag für unsere Standortqualität. Ob das die Gulaschkobra war oder jetzt die Betriebsansiedlung ist. Bei uns werden halt politische Entscheidungen gefällt mit einer klaren Mehrheit. Und sie werden auch, sowohl im wirtschaftlich relevanten Bereich, als auch im menschlich interessanten Bereich einfach mit Herz und Hirn umgesetzt. Und das soll mein Resümee über die Verwaltung sein: Allen Danke, auch die Kontrollarbeit soll genannt sein. Noch einmal, trotz der Kritik, die mir das eingebracht hat: Wir haben, glaube ich, auch hier hervorragende unabhängige Fachleute, die auch so

zweifelhafte Homepages mehr als entbehrlich erscheinen lassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dann noch ganz kurz zu den Resolutionen. Kollege Mag. Motz, strengere Regelung bei Haustürgeschäften. Da sind wir dafür. Und ich würde diesem Antrag auch beitreten. Freiwillige bei Blaulichtorganisationen. Es gibt, Kollege Waldhäusl und Kollege Mag. Ram, den Rank Xerox-Föderalismus hat das früher geheißen. Da hat ein Bundesland vom anderen abkopiert. Nicht das, was wir uns vorstellen. Es gibt auch den Festplatten-Aktivismus im NÖ Landtag, wo man am alten Computer schaut was man im Vorjahr für Anträge eingebracht hat und da nur die Namen ändert und das wieder einbringt. Solche Anträge sind die wegen der Baurechtsaktion und der Blaulichtorganisationen. Ich denke, dass es im Rahmen des Möglichen ohnedies bei der Beurteilung der Persönlichkeit der Aufnahmewerber dazu führt, dass man Leuten, die sich öffentlich engagieren, auch diese Chance gibt. Aber das rechtlich auch festzuschreiben wäre gleichheitsrechtlich problematisch. Und daher tun wir es in der Praxis, aber wir können es nicht formulieren. Und dieser Antrag ist mehr als entbehrlich. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

So zu formulieren ist eben wirklich entbehrlich. Und das Gleiche ist beim Baurecht. Auch dort ist dieser Antrag schon eingebracht worden. Wir arbeiten ja an der Überarbeitung dieser Baurechtsaktion und daher brauchen wir diese Resolution aus dem Vorjahr heuer nicht mehr zu beschließen. In diesem Sinn vielen herzlichen Dank. Im Bereich Verwaltung ist das Budget jedenfalls eine hervorragende Basis für eine gute Landesentwicklung. Ich danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Näher zum Bürger – schneller zur Sache. Das ist das Motto und die Vorgabe von unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll für die NÖ Verwaltung. Und dieses Motto beschreibt seit Jahren den erfolgreichen Weg den wir hier in Niederösterreich im Bereich der öffentlichen Verwaltung gehen. Es ist ein Weg der Bürgernähe, es ist ein Weg des Bürgerservices und es ist ein Weg der Effizienz.

Dafür ist Niederösterreich und seine Verwaltung bekannt. Davon profitieren letztendlich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Bürgernähe, Bürgerservice und Effizienz, also eine schlanke Verwaltung, das muss der Nutzen einer modernen und zukunftsorientierten Verwaltung für

jeden einzelnen Bürger sein. Und genau das sind meines Erachtens auch die entsprechenden Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für den zu diskutierenden Österreich-Konvent.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Ganze muss Inhalt der Staatsreform sein, die künftig in diesem Österreich-Konvent diskutiert wird. Die künftige Verfassung muss den Rahmen für eine zukunftsorientierte, kostengünstige, transparente und bürgernahe Erfüllung der Staatsaufgaben ermöglichen. Gerade in herausfordernden und bewegten Zeiten wie jetzt - wir stehen unmittelbar vor der Erweiterung der Europäischen Union - brauchen wir die Kraft nach außen und die Geschlossenheit nach innen. Gerade in einem größer werdenden Europa ist es wohl unbestritten, dass Europa seine Kraft aus den Regionen schöpft. Denn ich glaube, gerade auch in Österreich liegen die Kraftquellen in den Ländern und in den Gemeinden.

Und daher ist es diese entscheidende Aufgabe des Österreich-Konvents, diese Kraftquellen, Länder und Gemeinden, entsprechend zu stärken und zu fördern. Vor allem aber schöpfen wir diese Kraft Niederösterreichs aus dem Engagement unserer Bürger für dieses Land, aus dem Vertrauen das die Bürger in dieses Land setzen und aus dem Vertrauen das die Bürger ineinander setzen. Aber gerade dieses Vertrauen der Bürger wurde in den letzten Tagen von einer politischen Partei, und wir haben heute schon davon gesprochen, gerade in den letzten Tagen wurde dieses Vertrauen der Bürger bewusst gefährdet, bewusst untergraben, ja bewusst erschüttert. Statt Vertrauen zu fördern wird Misstrauen geschürt. Ja, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, ich spreche von Ihrer miesen Spitzelbox! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich spreche von Ihrer miesen Spitzelbox. Ich spreche von Ihnen und Ihrer Vernaderungsaktion, die Sie im Internet gestartet haben. Eine Vernaderungskampagne, die Menschen untereinander aufhetzt. Ich halte das für einen skandalösen Spitzelangriff auf alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Und ich bin überzeugt, wer mit derart miesen Methoden arbeitet, der hat offensichtlich sehr, sehr viel Mist im eigenen Stall aufzuarbeiten. Und ich möchte hier nur an manch zweifelhafte Rolle der Grünen bei gewalttätigen Demonstrationen oder an manch unbefugtes Eindringen in Schweineställe erinnern. Frau Abgeordnete Dr. Petrovic - sie ist leider nicht da - wurde ja im Zusammenhang mit einer diesbezüglichen Besitzstörungsklage für schuldig erkannt. *(Abg. Dr.*

Krismer: Was? Das stimmt überhaupt nicht! Die Klage ist abgewiesen worden!)

Ich sage Ihnen, arbeiten Sie für das Land und nicht gegen die Bevölkerung! Ich sage Ihnen, wer mit den Menschen redet, den Menschen zuhört, auf ihre Probleme und Anliegen, auf ihre Sorgen eingeht, der braucht keine Spitzelbox im stillen Kämmerlein, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Wie kann man aus einer Homepage im stillen Kämmerlein eine Spitzelbox machen?)*

Wir brauchen in Niederösterreich so etwas nicht. Ich fordere Sie daher auf, drehen Sie das ab! Hören Sie auf mit solchen Miesmethoden! Hören Sie auf mit solchen Spitzelmethoden. Arbeiten Sie für die Menschen und nicht gegen die Menschen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich glaube, gerade in diesen herausfordernden Zeiten, jetzt, brauchen wir Kraft, Selbstbewusstsein und Geschlossenheit. Gerade in der Diskussion um eine geplante Staatsreform ist es wichtig, selbstbewusst aufzutreten, mit einer kräftigen gemeinsamen Stimme zu sprechen. Wir, die Volkspartei Niederösterreich, wollen uns geschlossen in diese Diskussion einbringen. Wir wollen miteinander und nicht gegeneinander für die Kraft der Regionen arbeiten. Diese geballte Kraft, die wird auch notwendig sein. Wir können sagen, diese starke Stimme werden wir von der Volkspartei Niederösterreich auch sein.

Ein kurzer Blick auf die Fakten: Das Institut für Föderalismus hat erhoben, wie sich die Staatsaufgaben auf zentrale, regionale, ja lokale Ebenen verteilen. Unser Nachbar Deutschland: 40 Prozent der Ausgaben beim Bund, 38 Prozent bei den Ländern. Schweiz: 32 Prozent der Bund, 38 Prozent auf die Kantone. Und Österreich, meine sehr geehrten Damen und Herren: 77 Prozent der Gesamtausgaben werden auf Bundesebene aufgewendet, 11 Prozent auf die Landesebene. Das heißt, wir brauchen eine Stärkung der Gemeinden und Bundesländer. Das ist notwendig, sowohl organisatorisch als auch finanziell. Und weil eben hier gerade Niederösterreich ein Vorbild an effizienter Verwaltung ist, werden wir mit einer entsprechend starken Stimme in den Österreich-Konvent gehen.

Doch eines ist auch klar: Vor einer entsprechenden Organisationsreform brauchen wir auch eine sinnvolle Aufgabenreform, eine Aufgabenbereinigung. Neben der Aufgabenbereinigung auch eine Gesetzesbereinigung. Und hier nur ein Beispiel aus der Bundesverfassung: Im Artikel 12 sind

Materien aufgelistet, die die Grundsatzgesetzgebung durch den Bund und die Ausführungsgesetzgebung durch das Land vorsehen. Und dazu kommt - vergessen wir nicht die Europäische Union, die in vielen Bereichen durch verschiedenste Richtlinien und Verordnungen zusätzliche Rahmenbedingungen definiert - es in vielen Fällen zu einer dreifachen Regelung. Das heißt, Abschreibübungen sind nicht Sinn einer Ausführungsgesetzgebung. Sinn ist eine Deregulierung, eine Vereinfachung, eine Entbürokratisierung. Und das ist meines Erachtens Aufgabe des Österreich-Konvents.

Lassen Sie mich zum Schluss noch auf etwas eingehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, das im Zuge des Verfassungskonvents immer wieder andiskutiert wird: Die Bedeutung der Landtage. Wer schafft in Zeiten immer stärker werdender Globalisierung, in Zeiten eines wachsenden Europa die notwendige regionale Identität? Ja, es sind die Bundesländer, es sind die Landtage, ja, es sind die Gemeinden! Sie sind die Garanten für die Föderalität, für die Regionalität, ja für die Identität. Daher Ja zu einem Österreich-Konvent der die Verwaltung entrümpelt und das Budget der Steuerzahler entlastet. Ja zu einem Österreich-Konvent der die Regionen stärkt und das Service für die Bürger verbessert. Ja zu einem Österreich-Konvent der Niederösterreich Kraft und Spielraum für die kommenden Herausforderungen gibt und Niederösterreich im Wettbewerb der Regionen stärkt. Damit Niederösterreich weiterhin Top-Region und ein Land auf der Überholspur bleibt und auf dem Weg zum Erweiterungsgewinner Nummer 1 weiterhin Fahrt macht. Danke schön, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Herr Abgeordneter Kautz hat in seiner Rede gesagt, das ist zu wenig, das ist zu viel, die Diskussion die kennt er von mehreren Punkten. Aber ich glaube, das gilt nicht nur für die Frage des Konsumentenschutzes, das gilt in allen politischen Fragen und umso mehr auch in der Frage der Pensionsreform die wir mehr oder weniger hinter uns gebracht haben. Wenngleich ich hier noch einige Vorbemerkungen zu Grundsätzlichkeiten machen möchte.

Ich glaube, dass es bekannt ist, dass die Pensionsreform so wie sie uns vorgelegen ist, ja nicht die ungeteilte Zustimmung der NÖ Volkspartei erhalten hat. Genauso wenig wie sie die ungeteilte

Zustimmung unserer Frauenorganisationen, Familienverbände oder auch der christlich-sozialen Gewerkschafter hier gehabt hat.

Allerdings haben wir uns bei der Pensionsreform die Frage stellen müssen, wie es mit unserem Pensionssystem, und die Finanzierung dieses Systems lässt natürlich auch Rückschlüsse auf das Land und auf unsere Gemeinden zu, wie es hier weitergehen soll. Und das Unsozialste und das, was unsere Kassen am meisten betroffen hätte wäre gewesen, dass wir nichts getan hätten. Und ich bringe da auch als Vorbemerkung nur zwei Beispiele aus Europa her.

Zum Einen haben es die Holländer und die sozialdemokratische Regierung schon vor mehr als zehn Jahren hier „geschafft“, sage ich jetzt unter Führungszeichen, einen absoluten Bruch ihres Systems herbeizuführen. Indem sie das sogenannte Capuccino-Modell eingeführt haben. In der Art Volkspension so wie es auch die Grünen verlangen mit einer zweiten und mit einer dritten Säule. Und wenn Sie sich die gegenwärtige Diskussion auch in Deutschland anschauen, dann werden Sie einige Parallelitäten hier erkennen.

Und wie auch immer wir kontroversiell die Maßnahmen verfolgt haben, hat es doch drei gute Gründe gegeben, diese Pensionsreform zu verabschieden. Zum Einen, schauen wir uns die Zahl an, wie hier die Lebenserwartung gestiegen ist. 1970 durchschnittlich 8,8 Pensionsbezugsjahre über dem ordentlichen Pensionsantrittsalter. 2001 mehr als 20,3 Pensionsbezugsjahre.

Das ASVG, das Anfang der Fünfzigerjahre geschaffen wurde, kannte bitte bis in die Siebzigerjahre hinein männliche Berufsgruppen, die weit vor, vier bis fünf Jahre vor dem Erreichen des Pensionsantrittsalters leider Gottes gestorben sind. Dem Tribut an die moderne Medizin, an die hohe Lebenserwartung muss natürlich auch die Finanzierung nachfolgen.

Und weil ganz einfach für die Österreichische Volkspartei das Umlageverfahren ein Fixpunkt und ein Parameter ist, muss man sich auch vergegenwärtigen, dass 1960 noch auf tausend Beitragszahler 350 Pensionsbezieher gekommen sind, im Jahr 2000 auf tausend Beitragszahler 600 Pensionsbezieher und im Jahr 2030 tausend Beitragszahler auf tausend Pensionsbezieher kommen werden.

Und da braucht man keine große Vorstellungskraft, dass hier im reinen Umlageverfahren, das wir nach wie vor grundsätzlich hier begrüßen, eine

Pensionsleistung in diesem Umfang auf Grund der demokratischen Entwicklung leider Gottes nicht mehr möglich war. Was auch alle wissen, die in diesem Land Verantwortung tragen. Deshalb stellte sich die Frage, was tun wir? An welchem Rädchen kann eigentlich der Staat drehen? Da wäre zum Beispiel, die Beiträge zu erhöhen, das Pensionsantrittsalter zu erhöhen. Und ich gehöre zu den wenigen Abgeordneten hier im Hohen Haus die unter 40 Jahre alt sind. Also wenn ich da zum Kollegen Waldhäusl auch schaue, ich glaube, uns erwartet das 70. Lebensjahr mindestens bevor wir eigentlich ins Pensionsantrittsalter kommen werden. Die Frage ist auch des Staatszuschusses. Wir sprechen von Einsparungen, Effizienz. Aber auch ein wesentlicher Punkt ist das Wirtschaftswachstum.

Und wenn ich mir hier das Wirtschaftswachstum in Niederösterreich anschau, dann muss ich sagen, dass es sich äußerst erfreulich entwickelt. Langsam auf Grund des internationalen Konjunkturtiefs, aber zwischen 1995 und 2000 haben wir mit plus 27,3 Prozent des Bruttoregionalprodukts die größten Steigerungen, den größten Wert aller Bundesländer erzielen können. Wir haben einen Beschäftigungszuwachs Ende April 2003 mit plus 8.900 Beschäftigten gegenüber dem Vormonat erzielen können. Und auch Gottseidank, ich weiß schon, Durchschnittszahlen lügen vorne und hinten, aber ich sage in der Mitte, wenn man sich im Vergleich das mit den Bundesländern hier anschaut, mit 1.336 Euro monatlich den zweithöchsten Wert aller Bundesländer.

Also das heißt, die Daten zeigen, es geht langsam nach oben und dafür sollten wir arbeiten. Weil nur hier so langfristig und nachhaltig auch mit einem Wirtschaftswachstum die Pensionen, somit auch Sozialleistungen, Steuern, hier für unser Land finanzierbar sind.

Einen zweiten Punkt möchte ich aber auch noch kritisch anmerken und zwar, dass ich glaube, dass mit den reinen arbeitsbezogenen Steuern und Abgaben nicht der Weisheit letzter Schluss erzielt werden kann. Ich glaube, wir bräuchten hier mehr Kreativität. Und ich meine auch, dass die Pensionsreform selbst, die ja, wobei diese Fragen äußerst dynamische sind, sicherlich nicht abgeschlossen sein kann. Speziell nicht für die jüngere Generation.

Und eines noch zum Schluss: Um auch das Spektrum der Österreichischen Volkspartei aufzuzeigen. Natürlich halte ich als Christlich-Sozialer Protestmaßnahmen seitens der Gewerkschaften für legitim. Es muss legitim sein, hier seinen Unmut zu zeigen. Die Frage ist nur, auf welche Art und Weise. Streiks, Protestmaßnahmen sind ganz ein-

fach gegen den Arbeitgeber hier zu richten. Und wenn sie dem gegenüber zu Lasten von Dritten gehen, kann das oft sehr kontraproduktiv gegenüber den eigenen Anliegen sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des NÖ Landtages!

Regierungsmitglieder sind keine hier. Ich möchte eingangs nur auf das kurz eingehen, das, glaube ich, nicht nur mir, sondern allen Anwesenden auch schon aufgefallen ist. Wir diskutieren jetzt seit 10.00 Uhr das Budget 2004 und die Mehrheit der ÖVP-Abgeordneten beschäftigen sich mit einer sogenannten Spitzelbox. Jetzt kann man sagen, das ist der ÖVP so wichtig. Ich sage gleich dazu, ich bin nicht der Pflichtverteidiger der Grünen, das wird der Kollege Martin Fasan wird es dann eh anschließend noch klarstellen. Aber ich glaube, wir hätten in dem Hohen Haus schon etwas Wichtigeres zu diskutieren als eure Befindlichkeiten, liebe Kollegen der ÖVP! *(Beifall bei der FPÖ, SPÖ und den Grünen.)*

Dass diese all so mächtige ÖVP, die in dem Land ja eh alles sagt und macht und richtet, ob es richtig ist oder nicht das ist „wurscht“, ihr tut es halt. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Und dann stört euch das wenn die Grünen zur Information eine kleine Beschwerdestelle einrichten. *(Beifall bei der FPÖ und bei den Grünen.)*

Ich würde sagen, da regt man sich nur dann auf, wenn man wirklich irgendwo ein bisschen einen Leichengeruch im Keller hat um nicht zu sagen es liegen Leichen. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Mehr möchte ich dazu nicht sagen. Aber ich glaube, es zeigt schon, wie wichtig die ÖVP so ein Budget nimmt. Das Budget geht unter. Da fängt der Finanzlandesrat einmal gar nicht mit seinen abgedroschenen Fragen an, sondern fängt mit der Spitzelbox an. Das ist ja noch schlimmer. Er hat natürlich schon, und das war bezeichnend heute, er hat gesprochen von der Überholspur. Und das Überholen ist schon zu wenig. Ein Übereholen ist wichtig. Aber im Straßenverkehr wissen wir schon eines. Übereholen kann man nur wenn man ständig im Kreis fährt. Und ihr bewegt euch nur im Kreis. Nach vorne geht's, Leute, nicht im Kreis fahren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber wenn man auf einer Insel der Seligen oder der Menschlichkeit, oder wie sagt ihr da immer, lebt, dann ist ganz klar, in einer Insel kann man nur im Kreis fahren. Also wundert es mich

nicht, meine Damen und Herren, dass das dann in Zahlen gegossene Papier auch so aussieht wie wenn es ständig im Kreis fahren würde. Und bei der Hitze die wir die letzten 14 Tage gehabt haben, wundert mich daher nichts. Und dann haben wir das gehabt, das wir immer in dem Haus haben. Da kommen dann diese Phrasen: Regionalförderung, Fitnessprogramm, Top ten, Pröll-Prokop-Initiative, Oase des Wohlfühlens haben wir auch schon gehabt, Erweiterungsgewinner Nummer 1, Gründerexpress, Gründerrekord, Region zum Think Tank der besten Köpfe und einiges mehr.

Das, meine Herren, das sollte dann ein Budget sein. Da sagt man ein bisschen was und das war es schon. Und wenn es dann ein bisschen eng wird, dann kommt wieder einer und geht ein bisschen auf die Spitzelbox ein. Das, meine Damen und Herren, das ist die Art und Weise wie die ÖVP in Niederösterreich ein Budget erstellt.

Aber es ist schon ein bisschen ernster. Es stimmt zwar, wenn man hier Zahlen von sich gibt. Aber man muss es auch glauben können. Weil ich kann mich erinnern auf eine Presseaussendung unseres Landeshauptmannes, die hat er am 17. Jänner dieses Jahres gegeben, da war er bei einer Verkaufstagung der NÖ Versicherung. Da hat er unter anderem gesagt, dass keine Region in Europa auf die EU-Erweiterung so gut vorbereitet ist wie Niederösterreich. Das wissen wir mittlerweile, dass das auch nur so ein „Pff“ war wie halt immer wenn er was sagt, aber nicht wirklich mehr. Und gleichzeitig hat er da bei dieser Veranstaltung gesagt unser Herr Landeshauptmann, dass das Wirtschaftswachstum zirka 3,5 Prozent 2002 war. Und jetzt wissen wir aber, dass wir das Schlusslicht sind von ganz Österreich und dass von den 3,5 Prozent dass wir nicht einmal die Hälfte geschafft haben vom Ganzen. Und wenn jetzt im Vorjahr 2002 auf Grund dieser tatsächlichen Abrechnung die Zahlen schon nicht stimmen, ja wieso soll ich dann heute annehmen, dass die Zahlen, die da zwischen Regionalförderung, Gründerexpress, Oase des Wohlfühlens und zwischen der Spitzelbox kommen, dass die dann stimmen.

Meine Damen und Herren, das kann ich nicht wirklich annehmen. Und daher ist es klar und liegt klar auf der Hand, dass man so Spekulationen, das hat jetzt nichts mit seinen Wohnbaugeldern zu tun, dass man dem nicht zustimmen kann. Das war nur zufällig das, mit dem Wort Spekulation fällt mir immer Wohnbaugeld ein. Und natürlich ÖVP und Sobotka.

Ich möchte jetzt ein paar Dinge der Gruppe 0 ganz kurz erwähnen. Ist ja schon sehr viel gesagt

worden. Die Repräsentationskosten, speziell was Ehrungen und Auszeichnungen anbelangt, da kann man sich anschauen, wenn man den Rechnungsabschluss 2002 sich anschaut. War schon viel, naja, es ist halt doch 2003 eine wichtige Wahl vor der Tür gestanden. Ist ja kein Wunder dass man dann sehr viele Leute auszeichnen hat müssen.

Die Leute, die es sich aber verdient hätten, wo heute jeder Abgeordnete der ÖVP schon gesagt hat, wie wichtig es war beim Hochwasser dass es die vielen Freiwilligen gegeben hat, die vielen Freiwilligen von der Feuerwehr, dass man die ausgezeichnet hat. Für das war kein Geld vorhanden. Und wir haben ja die Initiative dann gesetzt. Haben ein nettes Schreiben an unseren Herrn Landeshauptmann gerichtet, er soll sich doch einsetzen dafür dass man jetzt im Nachhinein diesen verdienten Feuerwehren auch eine Ehrung gibt. Wenn man vor der Wahl eh schon fast jedem eine Ehrung gibt, der nur ÖVP wählen könnte unter Umständen, oder der Großvater gewählt hat und daher gibt man ihm eine, könnte man ja den verdienten Feuerwehrmännern auch eine Auszeichnung geben.

Und er hat zurück geschrieben unser Herr Landeshauptmann. Also er selber nicht, aber in seinem Auftrag. Und wisst ihr, was er geschrieben hat? Auf Grund der großen Anzahl dieser Kameraden wurde im Einvernehmen mit dem Herrn Landesfeuerwehrkommandanten und sämtlichen Bezirksfeuerwehrkommandanten – was überhaupt nicht stimmt, weil ich habe jetzt schon sechs Bezirksfeuerwehrkommandanten gefragt im Zuge der ganzen Feste die ich besucht habe, Abschnitts- und Bezirksbewerbe, die sagen mit ihnen hat keiner gesprochen, ich weiß nicht wie er das gemacht hat der Herr Landeshauptmann – wurde davon abgesehen, weil alleine die Herstellung dieser Medaillen mehr als 182.000 Euro betragen hätte.

Da bei den Freiwilligen spart man. Da sind 182.000 Euro sind da zuviel. Das kann man sich nicht leisten. Weil die Wahl vorbei ist. Jetzt umhängen nutzt ja nichts mehr. Weil in fünf Jahren weiß er es nicht mehr wer es ihm umgehängt hat. Das ist das Problem, meine Damen und Herren. Aber bei den Repräsentationskosten, bei den Auszeichnungen und Ehrungen, da und überall in anderen ist Geld genug da. *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen.)*

Was hat man aber gemacht in der Folge? Ich habe das verfolgt. Man hat pro Bezirk ein oder zwei Verdiente genommen und die haben dann da herinnen eine Ehrung bekommen. Ich habe mit Feuerwehrleuten gesprochen. Mit Abschnitts- mit Unterabschnittskommandanten. Die, die eine Auszeich-

nung bekommen haben da herinnen, die sind nicht einmal von der Feuerwehr ausgewählt worden. Das war überall der Feuerwerker, der halt der bravere Schwarze war - so war es leider Gottes in ein paar Bezirken – hat dann im Namen aller eine Medaille bekommen. Also, meine Damen und Herren, das ist zu wenig. Und ich glaube, dass der NÖ Landesregierung die Arbeit der Freiwilligen doch ein bisschen mehr wert sein sollte.

Und da bin ich schon wieder bei den Freiwilligen oder noch immer. Weil ich ja den Antrag bereits den Klubs vorher gegeben habe, unseren Antrag Freiwillige bei Blaulichtorganisationen, Aufnahme in den Landesdienst. Bevor ich den jetzt wieder einbringe, zu dir, Kollege Dr. Michalitsch. Das stimmt, dass dieser Antrag auch voriges Jahr eingebracht worden ist. Und ich werde den so lange einbringen bis euch in der ÖVP, ich weiß nicht, wie sich die SPÖ heute verhält, die Arbeit der Freiwilligen auch etwas wert ist. Bis ihr endlich versteht wie schwer es ist, für einen freiwilligen Feuerwehrmann oder eine freiwillige Feuerwehrfrau. Es ist hier die Freizeit und teilweise im Berufsleben sich einzusetzen. Nicken, gnädige Frau, ist zwar schön, aber das ist zu wenig. Zustimmung, das wäre gefragt. Aber da, da tut sich nichts bei euch, da tut sich nichts.

Und der Kollege Dr. Michalitsch hat ja auch gleich die Antwort parat gehabt. Als Top-Jurist hat er gleich gewusst, warum er da nicht zustimmen kann. Weil er gesagt hat, das kann er nicht formulieren. Ich bin ja froh, dass sich er das Geld nicht mit der Juristerei verdienen muss. Weil dann müsste man sammeln gehen für ihn. Weil das kann ich ihm als gelernter Landwirtschaftsmeister formulieren wie man so einen Antrag macht. Aber er ist ja Gottseidank in der ÖVP Jurist und nicht bei uns. Und daher, meine Damen und Herren, bringe ich jetzt den ersten Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Ram zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Freiwillige bei Blaulichtorganisationen – Aufnahme in den Landesdienst.

Landesbürger, die bereit sind in Rettungsorganisationen und Feuerwehren (sogenannten Blaulichtorganisationen) aktiv zu sein, leisten einen wertvollen Dienst an der Gemeinschaft. In vielen Unternehmen ist es den Arbeitnehmern nicht möglich, den gegenüber der Freiwilligenorganisationen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen.

Folglich ist es erstrebenswert, dass Verwaltungskörper bei Neuaufnahmen das Engagement von Landesbürgern in Blaulichtorganisationen würdigen und diese bei gleicher Qualifikation bevorzugt aufnehmen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere der Personalreferent LH Dr. Pröll wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei Neueinstellungen, bei gleicher Qualifikation jene Bewerber zu bevorzugen, die in einer anerkannten Rettungsorganisation oder bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv sind.“

Und, meine Damen und Herren ...

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter! Ihre Redezeit ist um! Sie haben das schlecht eingeteilt.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Ich melde mich noch einmal. Ich darf mich eh noch einmal melden.

Präsident Mag. Freibauer: Ja. Aber jetzt ist es aus!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Jawohl! Der nächste Antrag, liebe Kollegen, folgt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In einem irrt der Kollege Waldhäusl. Ich werde mich nicht von dieser von Kollegen Mag. Karner als mies bezeichneten Spitzelbox, wie immer so etwas ... Weil ich begeben mich nicht auf dieses Niveau und überdies, glaube ich, ist es wichtiger zum Budget zu sprechen und zur Gruppe 0 zu sprechen. Wir sollen ja sachlich diskutieren.

Ich beginne mit dem was der Klubobmann Mag. Schneeberger eine Flurbereinigung genannt hat. Flurbereinigung ist ja etwas was beispielsweise im Waldviertel mittlerweile gar nicht mehr so gerne gesehen wird. Ich meine natürlich die neue Kompetenzverteilung in der Landesregierung. Da mag es Verbesserungen geben. Andererseits orten wir schon noch großen Bedarf. Aber nicht an einer Flurbereinigung, sondern im Gegenteil, an einer vernünftigen Kompetenzverteilung. Dieser Ver-

gleich liegt mir viel mehr. Ich nenne einige Beispiele:

Umwelt- und Naturschutz sind nach wie vor getrennt. Für die Nationalparks ist wieder Naturschutzlandesrat gemeinsam mit einem anderen Landesrat, nämlich mit dem Landwirtschaftslandesrat zuständig. Es gibt nach wie vor zwei Regierungsmitglieder die für die Wohnbauförderung zuständig sind. Schön nach Proporz geteilt. Einer für die Roten, eine für die Schwarzen. Bei der Sozialhilfe ist es ganz ähnlich, bei der Jugendwohlfahrt ist es ganz ähnlich. Und der Gipfel ist meiner Ansicht nach die Zuständigkeit für die Regionalpolitik.

Und zwar deshalb der Gipfel, weil der Rechnungshof noch vor der konstituierenden Regierungssitzung erkannt hat, dass eigentlich die Raumordnung oder die Regionalmanagements und alles was damit zu tun hat, in eine Zuständigkeit, in die Zuständigkeit eines Regierungsmitgliedes gehört. Was hat die Landesregierung gemacht? Sie hat genau das Gegenteil gemacht. Sie hat die Kompetenzverteilung noch mehr verkompliziert und ein richtig gehendes Kompetenzwirrwarr geschaffen. So dass jetzt mittlerweile drei Regierungsmitglieder zuständig sind.

Und wir halten das eigentlich für reformbedürftig. Und ich freue mich, dass ich Ihnen daher den Resolutionsantrag den Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Weiderbauer und Kautz zur Kenntnis bringen kann. Ich freue mich, dass wir hier auch Partner gefunden haben, die das auch so sehen wie wir (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Weiderbauer, Kautz, Waldhäusl und Mag. Ram zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 17/V-1, Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Gruppe 0, betreffend Zuständigkeit für die Regionalmanagements.

Bereits in der vergangenen Legislaturperiode stellte der Landesrechnungshof unterschiedliche Zuständigkeiten für die Regionalmanagements fest und erachtete ‚die Zusammenlegung der betreffenden Agenden in die Zuständigkeit eines Regierungsmitgliedes als Grundlage für eine Vereinfachung der Administration als sinnvoll und erstrebenswert‘. Der Rechnungshof führte aus, dass für die Regionalmanagements der Landeshauptmann zuständig ist, beim Amt der Landesregierung aber die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik, wofür, ebenso wie für die überörtliche Raumordnung LR Mag. Sobotka die Geschäfte führt, der bis

zur Konstituierung der neuen Landesregierung auch für die EU-Regionalpolitik zuständig war.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Mit der Konstituierung der neuen Landesregierung hat sich diese Situation noch stärker verkompliziert, denn seit 22. 4. 2003 ist nunmehr für die EU-Regionalpolitik LR Mag. Mikl-Leitner zuständig. Es wurde somit von der Landesregierung den Empfehlungen des Rechnungshofes nicht entsprochen sondern genau das Gegenteil der Empfehlung gemacht.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Empfehlungen des Rechnungshofberichtes 2/2003 Ltg. B-1/3 nachzukommen und eine einheitliche politische Zuständigkeit eines Regierungsmitgliedes für alle Belange der Regionalmanagements zu schaffen.“

Ich ersuche Sie, dem zuzustimmen, damit auch wirklich eine Kompetenzverteilung neu in dieser Landesregierung ermöglicht wird.

Zweiter wichtiger Bereich, und da sind wir jetzt bei der Umwelt- und bei der Naturschutzpolitik, die ja uns ein besonderes Anliegen ist und die, wie der Herr Landesrat meint, ja überhaupt nicht beschnitten wurde. Natürlich wurde sie beschnitten. Ich nenne die Kürzung, nicht nur die Kürzung, sondern die Streichung der Beiträge des Landes für den Landschaftsfonds, die nicht nur gekürzt wurden sondern ganz einfach gestrichen. Man hat also ganz einfach gesagt, es ist genug, was der sogenannte Schotterschilling bringt – Klammer auf, ich würde jetzt, wenn die Kollegin Hinterholzer da wäre, vielleicht kann ich sie hinterher noch fragen, was eine Tonne Schotter momentan kostet. Das würde mich so nebenbei interessieren. Aber vielleicht kann man mich da noch informieren.

Dass man aber auf jeden Fall hergeht ... (*Abg. Mag. Wilfing: Wohin soll Sie liefern?*)
Ihr werdet es mir dann sicher sagen. Wir werden sie dann fragen.

Es ist in Ordnung, die Landschaftsabgabe. Wir sind für die Landschaftsabgabe. Wir haben damals für die Novellierung gestimmt. Wir hätten uns gemeinsam mit dem damaligen Landesrat Blochberger auch eingesetzt für eine Erhöhung der Landschaftsabgabe. Aber wir sind froh, dass we-

nigstens das da ist. Aber dass man jetzt ganz einfach nach 10 Jahren die Beiträge des Landes streicht und dann sagt, aber die Umweltpolitik wird ja gar nicht beschnitten und das Naturschutzbudget ist ja ohnehin das Alte, das ist eine gewisse Chuzpe. Der Landschaftsfonds hat mit Kürzungen von rund 30 Prozent zu kämpfen. Das ist eben Umweltpolitik dieser Landesregierung. Vielleicht wäre die Kompetenzverteilung auch hier einen Resolutionsantrag wert.

Und nun, meine Damen und Herren, darf ich noch zu einem dritten Thema kommen, das ist die Raumordnung. Wir sind vor wenigen Tagen hier gesessen bei einer Enquete zum Landesentwicklungskonzept, wo wir einige sehr interessante Beiträge gehört haben und wo es auch darum gegangen ist, wie so ein Landesentwicklungskonzept ausschauen soll.

Zunächst einmal darf ich was die Raumordnung betrifft, ein interessantes Zitat eines wichtigen Raumplaners von der Raumordnungskonferenz Ihnen zur Kenntnis bringen, das es meiner Ansicht nach auf den Punkt bringt und auch zeigt, wo die Reise eigentlich hingehen sollte. Prof. Friedrich Schindegger hat schon im Jahr 2000 formuliert, die Umsetzung – und jetzt zitiere ich – des Raumordnungsrechts wird nicht als gesetzlicher Auftrag für Raumplanung verstanden, sondern lediglich als Rahmen für den Fall, dass Politik sich zu Planungen veranlasst sieht.

Wir gehen also davon aus, dass Politik in Niederösterreich sich veranlasst sieht, auch Raumplanung zu betreiben. Wir hoffen das zumindest dass es so ist. Und wenn es so ist, dann darf ich ein sehr interessantes Referat einer Beauftragten für das Landesentwicklungskonzept herausgreifen. Nämlich der Frau Dr. Richter die gemeint hat, dass man als Beispiel für dezentralisierte Konzentration, die gerade in Niederösterreich so wichtig ist, dass man hier das zentrale Orteprogramm oder das zentrale Ortekonzept wieder neu beleben sollte. Neu deshalb weil man nicht in den alten Fahrwässern in der Vergangenheit fahren kann. Aber neu deshalb, weil es sich gezeigt hat, dass wir sonst mit der sogenannten Wald- und Wiesenraumordnung nicht durchkommen.

Und das halte ich für wichtig und das möchte ich unterstützen und ich hoffe sehr, dass die Raumordnung diesbezüglich sich entwickelt und dass sich das Landesentwicklungskonzept diesbezüglich in diese Richtung entwickelt. Und dass man auch andere, tatsächliche zentrale Orte entsprechend fördert und ihnen Möglichkeiten gibt sich zu entwickeln. Ich denke an Gmünd, ich denke an

Waidhofen a.d.Thaya, ich denke auch an Neunkirchen, ich denke also an all jene Bezirkshauptstädte, die nicht zu den Gewinnern, oder den Regionen rundherum die nicht zu den Gewinnern der Volkszählung gehört haben.

Denn es ist ein großer Irrtum wenn man ganz einfach behauptet wir haben bei der Volkszählung gewonnen und alles ist in Ordnung. Natürlich haben viele Städte gewonnen. (*Unruhe bei Abg. Kautz.*) Neunkirchen hat gewonnen, die Stadt hat gewonnen. Ich sage ja, dass die Stadt gewonnen hat. Ich rede von manchen Städten und dem Umland darum herum. Das ist aber ein zusammenhängendes Wirkungsgefüge.

Und damit bin ich beim Nächsten. Ein weiteres, ganz wesentliches zusammenhängendes Wirkungsgefüge ist die Stadt Wien und das Umland rund um Wien. Und da ist mir auch aufgefallen ein sehr interessantes Zitat von der Raumordnungsbeauftragten der Landesregierung. Sie hat nämlich gesprochen davon dass man gerade die Bezirkshauptorte und -städte und da nehme ich an, sie hat auch gemeint die Regionen darum herum, entsprechend aufwerten soll um nicht den sogenannten, ich zitiere das, den sogenannten „Speckgürtel“ alleine weiter davonziehen lassen kann.

Worauf ich hinaus will: Wien und Niederösterreich ist ein Raum und Raumplanung muss gemeinsam erfolgen. Raumplanung kann nicht nach wie vor so agieren dass in den Raumordnungskarten nicht einmal Wien eingezeichnet ist und das Wirkungsgefüge nicht mitgedacht wird. Ich weiß, es geht mittlerweile in der Raumordnung auch schon in die Richtung dass man das verbessern will. Ich hoffe, das wird tatsächlich gemacht. Denn wir können uns nicht lösen. Wir müssen darauf achten, dass Wien und Niederösterreich zusammen hängen. Nicht nur an den Grenzen, sondern in ihrem gesamten Wirkungsgefüge. Was die Verkehrsinfrastruktur betrifft, was diverse gesetzliche Möglichkeiten betrifft, was die Bauordnung betrifft und so weiter und so weiter und so fort. Das sollten wir in der Raumordnung in Zukunft stärker berücksichtigen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass Sie sich durchringen können, unserem Resolutionsantrag zuzustimmen. Sie würden damit den Weg frei machen für eine bessere Kompetenzverteilung in der Landesregierung. Und ich hoffe auf eine Verbesserung der Raumordnung in diesem Land. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Sacher: Die nächste Wortmeldung Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Wie versprochen die Ergänzung zu meiner ersten Rede.

Das Budget 2004, und das war ja der Grund unserer Ablehnung, sieht unter anderem zu wenig für das Grenzland vor. Zu wenig Initiativen, zu wenig finanzielle Mittel, zu wenig Unterstützung. Bei dieser Osterweiterung ist die Gefahr sehr groß, dass speziell das Grenzland, dass die Bevölkerung im Grenzland der absolute Verlierer wird. Wir haben heute schon gehört, dass bei der Volkszählung 2001 Niederösterreich ein Gewinner war. Mein Vorredner hat es jetzt schon richtig gesagt: Niederösterreich hat gewonnen. Es gab aber Bezirke die haben verloren.

Mein Kollege aus dem Waldviertel hat ja aus dem Bezirk Zwettl das schon erwähnt. Gmünd, Zwettl, Waidhofen a.d. Thaya waren drei Bezirke im Waldviertel, die bereits bei der Volkszählung Verlierer waren. Und jetzt müssten wir, wenn wir es ernst nehmen, wenn wir Erweiterungsgewinner werden wollen, wenn wir die Grenzregion nicht wirklich im Regen stehen lassen wollen, müssen wir für diese Grenzregion auch etwas unternehmen. Lippenbekenntnisse sind zu wenig. Reden alleine reicht nicht aus.

Und es gäbe eine Möglichkeit, wie man rasch und unbürokratisch helfen könnte. Der Topjurist der ÖVP, Abgeordneter Dr. Michalitsch würde wahrscheinlich sagen, der ist schon wieder abgeschrieben vom Vorjahr dieser Antrag. Es stimmt, weil ich ihn voriges Jahr auch eingebracht habe. Muss man kein Jurist sein dass man das erkennt, aber es ist nicht schlecht, ist sehr aufmerksam. Und zwar geht's um die Ausdehnung des Härteausgleichs Volkszählung 2001 auf das Budget 2004 (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Ausdehnung des Härteausgleichs Volkszählung 2001 auf das Budget 2004.

Die NÖ Landesregierung hat die Vergabe von Beihilfen für Gemeinden zum Ausgleich besonderer Härtefälle bei der Zuteilung der Abgabenertragsanteile für die Gemeinden, welche bei der Volkszählung 2001 Einwohner verloren haben, beschlossen.

Da zahlreiche Gemeinden, vor allem in den Grenzregionen, die Strukturen ihrer Haushalte nicht

binnen eines Jahres im erforderlichen Ausmaß anpassen können, und durch die bevorstehende Osterweiterung weiteren Belastungen ausgesetzt sind, ist eine Ausdehnung des Härteausgleiches 2001 bis zur nächsten Volkszählung oder ziffernmäßigen Erfassung der Bevölkerungszahl erforderlich.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die erforderlichen Maßnahmen zu setzen, um die Ausdehnung des Härteausgleiches 2001 bis zur nächsten ziffernmäßigen Erfassung der Bevölkerungszahl in der selben Höhe zu gewährleisten.“

Voriges Jahr gefordert, leider nicht die Mehrheit gefunden. Nachdem aber heute alle gesagt haben, wir wollen Erweiterungsgewinner werden und wir werden die Grenzregion nicht im Regen stehen lassen und vor allem auch nicht die Bezirke und Gemeinden, die bei der Volkszählung verloren haben, bin ich mir sicher, dass wir heute diesen Antrag natürlich beschließen werden. Es wird ja keiner das Gegenteil heute von dem tun was er vorher hier am Rednerpult gesagt hat.

Ich möchte jetzt Stellung nehmen zu den eingebrachten Anträgen. Wir ziehen unseren Antrag, den Erstantrag Baurechtsaktion, Rückkaufsmöglichkeit für Baurechtsinhaber zurück. Denn es wird einen gemeinsamen mit der SPÖ geben. Zum Antrag des Abgeordneten Mag. Riedl betreffend die Anhebung der Anteile der Länder und Gemeinden am Gesamtabgabenertrag. Ich stehe zu dem wenn ich sage, ich trete für Gemeinden ein. Und daher werden mein Kollege und ich nicht nur unterstützen, sondern diesem Antrag auch beitreten.

Der Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Motz betreffend strengere Regelung bei Haustürgeschäften. Auch hier gibt es die Zustimmung und wir werden beitreten. Und ebenso gibt es die Zustimmung und ein Beitreten zu dem Antrag der Grünen betreffend Zuständigkeit für die Regionalmanagements. Meine Damen und Herren! Heute haben Sie die Möglichkeit, für die Grenzregionen zu stimmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächster ist Herr Abgeordneter Jahrmann zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte die Rede von Herrn Waldhäusl zum Quadrat jetzt nicht kommentieren. Möchte aber sehr wohl auf einen meiner Vorredner eingehen mit zwei kurzen Sätzen. Und zwar auf die Bemerkungen oder auf die Rede des Herrn Kollegen Hintner. Der Klubobmann der ÖVP hat gemeint, man sollte den Landtag nicht zur Bühne der Bundespolitik machen. Was den Herrn Kollegen Hintner nicht gehindert hat, lang und breit über die Pensionsreform oder was als solches bezeichnet wird zu sprechen. Es sei dahingestellt. Allerdings darf ich hier schon bemerken, wenn er meint, dass diese Aktion im Bund nicht die ungeteilte Zustimmung der ÖVP bzw. der ÖVP-Frauen gefunden hat. Zustimmung oder Ablehnung äußert sich nicht in Gesprächen hinter vorgehaltener Hand oder hinter verschlossenen Türen. Zustimmung oder Ablehnung äußert sich im Abstimmungsverhalten. Und ich kann mich nicht erinnern, dass bei dieser Pensionskürzungsaktion ein niederösterreichischer Abgeordneter der ÖVP dagegen gestimmt hat. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Soweit also eine Replik zu einem meiner Vorredner. Aber nun zu meinem eigentlichen Thema. Es betrifft die NÖ Bauordnung. Und ich möchte hier einleitend etwas auf die Wohnbauförderung ausweichen. Die, wie ich meine, in Niederösterreich eine prinzipiell gute ist, weil sie Kriterien einbezieht, die für die Höhe der Förderung verantwortlich sind, die die Umwelt betreffen, die die Energieeffizienz betreffen, die die Energiekennzahlen sozusagen ausdrückt. Ich weise in diesem Zusammenhang auf das Kyoto-Ziel hin, das sich ja zur Reduktion der Treibhausgase und des Treibhausausstoßes bekennt. Und in diese Richtung zielt auch diese Wohnbauförderung von Niederösterreich ab.

Aber nichts ist so gut dass man es nicht doch verbessern könnte. Ich weise hier auf ein Fallbeispiel hin, dessen Lösung in der NÖ Bauordnung seinen Niederschlag finden sollte. Meine Bürgermeisterkollegen in diesem Forum wissen sehr wohl, dass immer häufiger, weil dankenswerterweise diese energieeffizienten Häuser gebaut werden von Häuslbauern, auf energiesparende Bauformen zurückgegriffen wird. Und eine dieser energiesparenden Bauformen betrifft das Dach. Und immer öfter werden, das ist auch eine zeitgemäße Bauform, Flachdächer, Pultdächer verwendet.

Ein so ein Pultdach ist aus verschiedenen Gründen sehr energiefreundlich und reduziert den Energieverbrauch eines Hauses. Aber es hat auch einen entscheidenden Nachteil. Wir wissen, dass für die Berechnung der Aufschließungsabgabe die

Traufenhöhe ausschlaggebend ist. Und wenn so ein sinnvollerweise nach Süden geneigtes Pultdach auf der einen Seite die Grenze der Bauklasse 1, nämlich 5 Meter mit der Traufe erreicht, so ist es mit Sicherheit auf der gegenüberliegenden Seite wesentlich höher. Das heißt, es erreicht dort zumindest die Bauklasse 2.

Und obwohl daneben vielleicht ein Haus mit herkömmlichem Giebel stehen kann das acht Meter hoch ist, wird dieses energiesparende und zeitgemäße Haus mit 5,50, 6 Meter auf einer Seite Höhe nach der Berechnungsformel der Bauklasse 2 berechnet und dadurch entstehen 25 Prozent mehr Abgaben für Aufschließungskosten etc.

Das heißt ich meine, man sollte diesen Schönheitsfehler, der doch entsprechend Geld kostet den Häuslbauern, bereinigen. Das geht meiner Meinung nach im Prinzip durch zwei Ansätze, oder gibt es zwei Möglichkeiten. Die eine ist, dass man bei der einseitigen Überschreitung dieser Bauklasse 1 auf der einen Seite bei der Traufenhöhe hier eine gewisse Toleranzgrenze für solche Art von Dächern einführt. Oder man erhöht die bei der Bauordnung oder bei der Zuerkennung der Förderung, gerade bei solchen Energiehäusern oder energiesparenden Bauten die Förderung gerade um jenen Betrag, den diese 25-prozentige Erhöhung der Aufschließungskosten macht.

Ich denke, das wäre ein richtiger und wichtiger Weg, sich bei den Häuslbauern, die auf diese energieeffiziente Bauweise zurückgreifen zu revanchieren, zu unterstützen. Und ich denke, dass hier für eine Initiative Platz wäre, die diesen Schönheitsfehler in der Bauordnung beseitigt. Ich werde das zum Gegenstand einer Beratung machen zu der ich Sie jetzt schon einladen darf. Ich darf Sie bitten, dieses Vorhaben zu unterstützen. Denn gerade in diesem Bereich heißt es wie selten woanders: Zeit ist Geld. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Die nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Dr. Prober.

Abg. Dr. Prober (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich bin heute dazu da um auch über die Rolle der Regionalmanagements in Niederösterreich, insbesondere um ihre grenzüberschreitende Wirkung, ihre Zielsetzungen und all das ganz kurz zu reflektieren was hier Regionalpolitik mit den Regionalmanagements insgesamt ausmacht.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass die bisherigen Debattenredner, die sich damit beschäftigt haben mit diesem Thema, eigentlich alle sehr positiv über die Rolle der Regionalmanagements gesprochen haben. Wobei ich aber auch durchaus der Meinung bin, dass die Vorschläge des Rechnungshofes für eine konstruktive Weiterentwicklung eigentlich nicht nur sehr ernst zu nehmen sind, sondern sicherlich auch in den nächsten Jahren Gegenstand diesbezüglicher Überlegungen hier in diesem Hohen Haus auch sein werden und sein müssen.

Ich möchte mich insbesondere, wie ich schon gesagt habe, vor allem hinsichtlich der kommenden Osterweiterung mit den grenzüberschreitenden Tätigkeiten der Regionalmanagements im Waldviertel, Weinviertel und Industrieviertel kurz auseinander setzen, die ja als Schnittstelle zwischen der Region und der Landesregierung einerseits, aber auch als grenzüberschreitende Informationsdrehscheiben zwischen Niederösterreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei fungieren und denen dabei ausgesprochen hohe Bedeutung aus meiner Sicht zukommt. Vor allem Bedeutung auch hinsichtlich des kontinuierlichen Zusammenwachsens der früher durch den Eisernen Vorhang von uns getrennten mitteleuropäischen Regionen.

Das wichtigste Förderinstrument, und das wurde auch schon heute deutlich von mehreren Debattenbeiträgen angeführt, ist natürlich für dieses Zusammenwachsen INTERREG 3. Hier geht es darum, dass auf zwischenstaatlicher Basis vor allem die Etablierung, der Ausbau und die Festigung grenzüberschreitender Regionspartnerschaften umfasst wird. Und diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit natürlich in Projektform für Niederösterreich einen sehr hohen Stellenwert hat. Vor allem um unseren Sprung vom Grenzland zum Kernland der EU sehr rasch vollziehen zu können. Und hier, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann sich sowohl die Bilanz vor der Jahrtausendwende mit 174 Projekten, weil heute auch einmal angedeutet wurde man soll endlich konkret werden in dieser Richtung, mit 174 Projekten und Gesamtkosten von 20 Millionen Euro ebenso sehen lassen wie die Vorhaben die jetzt in Fluss sind für die laufende Programmplanungsperiode zwischen 2000 und 2006.

Für die gegenständlichen Gemeinschaftsinitiativen INTERREG stehen rund 180 Millionen Euro österreichweit zur Verfügung und davon wiederum hat Niederösterreich ungefähr die Hälfte abzuholen. Weil, das ist heute auch schon mehrmals gefallen, es darum geht, keinen Cent und keinen Euro in Brüssel liegen zu lassen. Und für uns bedeutet das

damit eine Verfünfachung der diesbezüglichen bisherigen EU-Mittel.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube es ist notwendig, dass wir uns auch hier in einem sehr starken Zusammenwirken gemeinsam bemühen, auch diese Summen wirklich über Projekte ganz konkret unseren Landesbürgerinnen und Landesbürgern zugute kommen zu lassen.

Und Niederösterreich beteiligt sich ja bereits seit 2000 über die Regionalmanagements sehr erfolgreich an drei INTERREG-Programmen der Republik mit Slowakei, Tschechien und Ungarn und ist damit auf dem besten Wege auch das Zusammenwachsen dieser Regionen und dieser Nationen für die Bürger Niederösterreichs wirtschaftlich vertretbar, sozial gesichert und regional harmonisch mitzugestalten.

In dem Sinne wollte ich schon darauf hinweisen, dass auch diese Rolle der Regionalmanagements in Niederösterreich wesentlich ist. Die leisten einfach diesen Beitrag dazu, dass Niederösterreich auch hier seinen Wettbewerbsstandort festigt, seine wirtschaftliche Position ausbaut im Interesse der Bürgerinnen und Bürger. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Motz.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich nehme kurz Bezug auf den von mir in meinen Ausführungen eingebrachten Resolutionsantrag und freue mich über die von einzelnen Rednern hier geäußerten Wünsche dem Antrag beitreten zu dürfen. Es geht um die strengeren Regelungen bei Haustürgeschäften. Ich darf daher aus formellen Gründen meinen Antrag von vorhin zurückziehen und den Antrag ergänzen um die Mit Antragsteller Dr. Michalitsch, Mag. Fasan und Kollegen Waldhäusl neu einbringen.

(„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Motz, Dr. Michalitsch und Mag. Fasan zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend strengere Regelungen bei Haustürgeschäften.

Die Entmonopolisierung bzw. Liberalisierung des Energiemarktes sowie des Telekommarktes hat zu unangenehmen Begleiterscheinungen bei der

Akquisition neuer Kunden geführt. Unternehmen, die in diesen Bereichen tätig sind und Neukunden akquirieren, versuchen, diese Neuabschlüsse über das klassische Haustürgeschäft zu erreichen, wobei Arbeiterkammern und der Verein für Konsumenteninformation im Zusammenhang mit unseriösen Türverkäufen eine steigende Zahl an Beschwerden zu verzeichnen haben. Mit falschen Ausweisen und unlauteren Verkaufspraktiken werden Kunden zu Verträgen zwischen Tür und Angel überredet. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einerseits, aber auch mit bestimmten Androhungen (psychischer Kaufzwang) werden KonsumentInnen unter Druck gesetzt, Neuverträge abzuschließen. Es erscheint daher notwendig, den Konsumentenschutz in diesem Bereich zu verstärken, insbesondere im Zusammenhang mit Stromlieferverträgen, da der Abschluss eines Stromliefervertrages mit dem Grundbedürfnis des Wohnens untrennbar verbunden ist.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag möge beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung darauf zu dringen, dass - im Sinne der Antragsbegründung - das Rücktrittsrecht von Verträgen, die nicht in den von Unternehmern für ihre geschäftlichen Zwecke dauernd benützten Räumen zustande gekommen sind, auf eine Frist von zumindest zwei Wochen durch eine Änderung der bundesgesetzlichen Vorschriften - ähnlich der gesetzlichen Lage in Deutschland - verlängert wird, sowie durch eine bundesgesetzliche Änderung ein grundsätzliches Verbot von Haustürgeschäften im Zusammenhang mit Stromlieferverträgen eingeführt wird.“)

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile als Nächstem Herrn Abgeordneten Kautz das Wort.

Abg. Kautz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich darf auch kurz zu den Resolutionsanträgen Stellung nehmen. Meinen Resolutionsantrag ziehe ich ebenfalls zurück und darf den Resolutionsantrag des Abgeordneten Kautz, Mag. Ram und Waldhäusl einbringen. Herr Klubobmann, gehst du auch noch dazu? Dann wart ich bevor ich lese. *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Schneeberger.)* Ich habe geglaubt das Scheinheilige willst. *(Beifall bei der SPÖ.) (Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kautz, Mag. Ram und Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. Zl. 17/V-1, betreffend Änderung der Richtlinien der Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich

Seit dem Jahr 1983 wird in Niederösterreich die Baurechtsaktion jungen Familien zur Ermöglichung der Schaffung eines Eigenheimes durchgeführt, wobei nach den Richtlinien Grundstücke in Abwanderungsgemeinden oder in finanzschwachen Gemeinden angekauft werden. Da die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung nunmehr bekannt sind, ist auch die Anlage I zu den Richtlinien der Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich entsprechend anzupassen, wobei festzustellen ist, dass nunmehr vor allem auch die Städte damit kämpfen, dass jüngere Familien ins Umland abwandern, da sie sich den Erwerb eines Baugrundstückes auf städtischem Gebiet nicht leisten können, diese allerdings die großen Lasten und Ausgaben für verkehrsinfrastrukturelle Maßnahmen, Schulen, Spitäler, etc., die dem gesamten Umland zu Gute kommen, tragen müssen.

Außerdem sollte – ähnlich der vorzeitigen Rückzahlung von Wohnbauförderungsdarlehen - ein begünstigter vorzeitiger Erwerb von Baurechtsgründen ermöglicht werden, wobei die rückfließenden Mittel unter anderem für eine Ausdehnung der Baurechtsaktion auf Bereiche, die von Abwanderung betroffen sind, verwendet werden könnten.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. angesichts der Resultate der jüngsten Volkszählung die Anlage I entsprechend der Regelung des Punktes 2.1 der Förderungsrichtlinien 1997 der Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich, der unter anderem den Ankauf von Grundstücken in Abwanderungsgemeinden festlegt, anzupassen, sowie
2. die Richtlinien so abzuändern, dass einerseits den Baurechtsinhabern ein begünstigter vorzeitiger Grundstückserwerb ermöglicht wird.“

Ein weiterer Resolutionsantrag wurde von Herrn Abgeordneten Mag. Riedl eingebracht. Dem darf ich beitreten. Dann hat Abgeordneter Wald-

häusl und Mag. Ram zur Gruppe 0 einen Antrag eingebracht, Freiwillige bei Blaulichtorganisationen - Aufnahme in den Landesdienst. Dem können wir nicht zustimmen, da es ja damit verbunden wäre, diese Organisationen zu entzweien. Denn wo Ja, wo Nein? Entweder gibt es eine generelle Lösung, aber so wie es sich die F vorstellt, ist es nicht möglich. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*) Du vielleicht, ich nicht.

So wie er hier vorliegt, kann man dem nicht die Zustimmung erteilen. Und dem Resolutionsantrag von Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer darf ich auch beitreten. Ebenfalls ablehnen werden die Sozialdemokraten den Vorschlag, den Resolutionsantrag Ausdehnung des Härteausgleichs Volkszählung 2001 auf das Budget 2004. Denn man kann einen Härteausgleich einmal treffen, aber nicht für eine gesamte Periode. Dann wäre es ja kein Härteausgleich. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächstem erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Riedl das Wort.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Hoher Landtag! Zum Resolutionsantrag des Kollegen Waldhäusl Härteausgleich. Wir können diesem Antrag nicht zustimmen. Wird auch nicht besser wenn er jährlich wiederkommt. Ich darf das nochmals kurz begründen. Wir haben uns im Jahr 2001, obwohl wir wissen, dass viele der in den Gunstlagen stehenden oder liegenden Gemeinden fordern, die Volkszählung rasch abzuwickeln, entschieden, dass wir diesen zehnjährigen Zeitraum beibehalten um sich entsprechend vorzubereiten. Wir haben aber bewusst im Jahr 2001, weil dann plötzlich der Schnitt gekommen ist, gesagt, wir wollen hier eine Solidaraktion der Gewinner zu den Verlierern um diese einmalige sozusagen Übergangshärte abzufedern. Also es kann nicht so sein dass wir aus dem Rückdrehen des Volkszählungsergebnisses hier eine Dauereinrichtung machen. Wie wohl wir die entsprechenden Akzente im Budget setzen um die Grenzregionen zu fördern. Denken Sie an Fitnessprogramm, Herr Kollege Waldhäusl, denken Sie an Impulsprojekte und ähnliches. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Sacher: Nunmehr liegt eine letzte Wortmeldung zu den Resolutionsanträgen von Abgeordneten Mag. Fasan vor.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Der Wortmeldung des Kollegen Mag. Riedl zum Trotz unterstützen wir den Antrag von den Kollegen Kautz und Mag. Ram betreffend Bau-

rechtsaktion. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ach so, weil das der andere Antrag ist. Dennoch schließen wir uns dem Antrag des Kollegen Kautz an. Wir schließen uns aber auch an dem Antrag des Kollegen Mag. Riedl und Kautz betreffend Anteile der Länder und Gemeinden am Gesamtabgabenertrag. Wiewohl, gestatten Sie mir einen Satz: Es ist schon richtig, und wir glauben das auch und wir unterstützen das auch, aber das Land sollte gerade aus diesem Grund schon sehr vorsichtig sein, welche Aufgaben es mit offenen Armen übernimmt. Ich denke an die Bundesstraßenverlängerung. Da werden auf das Land Kontrollkosten zukommen, da werden auf das Land budgetäre Vorsorgen zukommen, da wird Personalbedarf entstehen, da werden Gendarmerieposten bezahlt werden müssen. Also wir haben in der Debatte damals darüber diskutiert und das, meine ich, sollte man schon ernst nehmen. Aber grundsätzlich sind wir für den Inhalt dieses Antrages. Mag. Motz, Dr. Michalitsch und meine Wenigkeit, Haustürgeschäfte ist klar. Die Blaulichtorganisationen, Aufnahmen einfach im Landesdienst, dem können wir nicht zustimmen weil das doch eine etwas, ich müsste sagen Übervorteilung Einzelner wäre. Und dem Härteausgleich bezüglich der Volkszählung können wir durchaus unsere Zustimmung geben. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Sacher: Hoher Landtag! Damit ist die Rednerliste erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Dann darf ich den Berichterstatter bitten, nunmehr den Antrag zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung zu stellen.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung mit Ausgaben von 593,682.200 Euro und Einnahmen von 84,656.500 Euro zu genehmigen.

Zweiter Präsident Sacher: Danke für den Antrag. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung:*) Das ist mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die eingebrachten Resolutionsanträge. Der erste Antrag von Abgeordneten Waldhäusl wurde zum Thema Baurechtsaktion zurückgezogen. Der zweite Antrag des Abgeordneten Kautz zum Thema Bau-

rechtsaktion wurde ergänzt von den Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl. Wir kommen daher zur Abstimmung des Resolutionsantrages der Abgeordneten Kautz, Mag. Ram und Waldhäusl betreffend Änderung der Richtlinien der Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Der nächste Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Kautz, Waldhäusl und Mag. Ram und Mag. Fasan betreffend die Anhebung der Anteile der Länder und Gemeinden am Gesamtabgabenertrag. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist einstimmig angenommen!

Der Antrag Nummer 4 „strengere Regelungen bei Haustürgeschäften“ des Herrn Abgeordneten Mag. Motz wurde ergänzt und lautet daher: Antrag der Abgeordneten Mag. Motz, Dr. Michalitsch und Mag. Fasan betreffend strengere Regelungen bei Haustürgeschäften. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist Einstimmigkeit! Danke.

Der Antrag Nummer 5 der Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Ram „Freiwillige bei Blaulichtorganisationen – Aufnahme in den Landesdienst“. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag 6 der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Weiderbauer und Kautz wurde ergänzt um die Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Ram, die diesem Antrag beitreten „Zuständigkeit für die Regionalmanagements“. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Resolutionsantrag Nr.7 des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 0 „Ausdehnung des Härteausgleich Volkszählung 2001 auf das Budget 2004“. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Ich ersuche Herrn Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehrwesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung. Ausgaben von 18,609.000 Euro stehen Einnahmen von 3,327.500 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,40 Prozent.

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten.

Zweiter Präsident Sacher: Ich danke für die Berichterstattung. Die Debatte ist eröffnet. Es wird Herrn Abgeordneten Cerwenka das Wort erteilt.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Mich hat bei der Budgetrede von Landesrat Mag. Sobotka eigentlich gestört, dass dieses große Kapitel Öffentliche Ordnung und Sicherheit mit beinahe keinem einzigen Wort Erwähnung gefunden hat. Außer, dass die Hochwasserkatastrophe als Budgetproblem angesprochen wurde.

Zivilschutz und Feuerwehr. Zivilschutz, unveränderter Ansatz, was an sich schon als Erfolg zu werten ist. Die Bedeutung des Zivilschutzes ist uns ja im vergangenen Jahr sehr bewusst geworden. Ich möchte das mit einem Beispiel anführen. Der Zivilschutzverband hat schon seit vielen Jahren in seiner Ausbildung ein Modul, das sich betitelt „Flutwelle Kamp“ wofür wir jahrelang eher belächelt wurden. Leider ist es traurige Wirklichkeit geworden. Und da merkt man eigentlich, wie sehr die Sensibilisierung dieser Bewusstseinsbildung wichtig ist.

Und der Zivilschutzverband beginnt schon bei unseren Jüngsten. Ich denke da an die Kindersicherheitsolympiade mit den acht Vorbewerben und dem Landesfinale, womit nicht nur unser Bundesland oder unser Bundesstaat eine hervorragende Einrichtung geschaffen hat, sondern wo es jetzt ernsthafte Bestrebungen gibt, wo die Vorarbeiten geleistet werden, dieses Projekt auf europäische Ebene zu heben.

Genauso wichtig ist, die Einrichtung von Sicherheitszentren, Selbstschutzzentren in den Gemeinden und eben die Zivilschutzbeauftragten vor Ort. Auch die Sicherheitstage in den Bezirken tragen wesentlich dazu bei.

Was aber ganz enorm wichtig ist, ist die Koordination der einzelnen Organisationen. Und da wird wirklich Fortschrittweisendes, Richtungsweisendes geleistet mit dem Neubau eines Sicherheitszentrums in meiner Bezirksstadt in Tulln, wo in Zukunft die Landesfeuerwehrschule, der Landesfeuerwehrverband, die Fachabteilung und die Stelle für Brandverhütung unter einem Dach gemeinsam bessere Arbeitsbedingungen vorfinden werden und damit auch Synergieeffekte zu erzielen sind.

Das wird auch notwendig sein bei einem Kommunikationssystem oder Verständigungssystem der Einsatzorganisationen untereinander. Und wir kennen alle die Problematik mit Adonis wie sie sich derzeit darstellt. Gerade im heutigen „Kurier“ eine dreiviertel Seite zu dieser Thematik. Die Probleme, die das Bundesministerium für Inneres mit Master Talk in diesem Bereich hat. Und wir wissen auch um die Schwierigkeiten der Finanzierung für die Einsatzorganisationen. So hat zum Beispiel der Landesfeuerwehrverband anstelle der 4.000 beabsichtigten Geräte nur 200 Geräte vorbestellt. Und die nächsten Wochen und Monaten werden uns auch noch die Probleme beim Probebetrieb im April zeigen ob wir hier zu einer gemeinsamen Lösung kommen oder ob es zu einer Neuvorgabe in anderer Richtung kommen muss.

Damit zum Feuerwehrwesen. Der August des vergangenen Jahres war leider ein gutes Beispiel über das Potenzial, über das Leistungsvermögen unserer Freiwilligen Feuerwehren. Unsere 90.517 Mitglieder waren mehr als gefordert und haben ihre Aufgabe gut erfüllt. Und gerade die Dezentralisierung, in jeder Ortschaft vor Ort nach Möglichkeit eine Wehr zu haben ist auch das Geheimnis dieses Systems und dieses Erfolges.

Wir dürfen uns nicht nur auf Sonntagsreden beschränken in diesem Bereich, sondern es ist wichtig, effektive Hilfe dem Feuerwehrwesen in die Hand zu geben. Und daher werde ich genauso einen Antrag wiederholen der nicht neu ist, aber wieder neu eingebracht wird. Und zwar einen Resolutionsantrag, wo es im Wesentlichen darum geht um die Befreiung von der Umsatzsteuer bei der Anschaffung von Materialien und Geräten für unsere Freiwilligen Feuerwehren.

Der Antrag geht den Fraktionen zu, daher werde ich auf die Begründung verzichten und werde mich auf den Antrag beschränken. Wir wissen, dass wir die Feuerwehren entlasten müssen, denn einen Großteil der nötigen Mittel bringen sie ohnehin selbst auf und die öffentliche Hand, so ehrlich müssen wir sein, wäre überfordert, das Feuerwehrwesen auf diesem hohen Ausrüstungsstand zu erhalten. Daher stelle ich den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Umsatzsteuerbefreiung für Geräte-Anschaffungen der Feuerwehren.

Österreichweit rücken die Feuerwehren zu rund 200.000 Einsätzen pro Jahr aus, wobei insbesondere im letzten Jahr durch die Hochwasserkatastrophen überdurchschnittlich viele Einsätze zu bewältigen waren. Alle zweieinhalb Minuten werden Menschen gerettet, Tiere und Sachgüter geborgen oder Brände gelöscht. Um ihrer Aufgabe nachkommen zu können, benötigen die Freiwilligen Feuerwehren erhebliche Geldmittel, um neue Einsatzfahrzeuge und Geräte zu beschaffen und diese zu betreiben und zu warten. So schreibt zum Beispiel die NÖ Feuerwehr-Mindestausrüstungsverordnung vor, dass für Gemeinden mit 302 bis 800 Häusern ein Tanklöschfahrzeug anzuschaffen ist, welches in der Größenordnung für diese Klasse etwa 300.000 Euro kostet. Die Umsatzsteuer beträgt bei dieser Anschaffung rund 49.000 Euro. Mit Bällen, Festen und Spendensammlungen bemühen sich die Freiwilligen Feuerwehren, die nötigen Mittel aufzutreiben, wobei auch die Gemeinden und das Land maßgebliche Hilfe leisten.

Um eine Entlastung der Freiwilligen Feuerwehren hinsichtlich der Mitfinanzierung der Ausrüstung zu erreichen, wäre daher die Befreiung von der Umsatzsteuer ein Schritt in die richtige Richtung.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, damit eine Befreiung der Feuerwehren von der Umsatzsteuer bei Geräteanschaffungen erreicht wird.“

Und in Wirklichkeit, ergänze ich noch, geht es darum, eine Gleichstellung mit den Rettungsorganisationen in diesem Bereich zu erreichen, die diese Regelung schon seit geraumer Zeit haben. Und ich erwarte mir nach den schönen Worten bei vielen Veranstaltungen, bei vielen Feuerwehrfesten, Abschnittsfeuerwehrtagen, Leistungsbewerben, dass die Kollegen der ÖVP, die das letzte Mal nicht mitgegangen sind, dieses Mal es doch schaffen, die Hand in die Höhe zu bringen. Denn die Variante, die von eurer Seite gekommen ist, nur dann, wenn die Feuerschutzsteuer erhöht wird, bedeutet, dass wir alle über die Kasko-Versicherung diese Kosten wieder selbst tragen. Und das kann nicht das Ziel sein, sondern in Wirklichkeit volkswirtschaftliche Komponente. Wir haben das Feuerwehrwesen zu unterstützen. Und das wird dann auch draußen den Menschen vor Ort zu erklären sein. Daher lade ich Sie alle ein, diesem Antrag die Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das Zweite ist auch ein Antrag der nicht ganz neu ist, aber meiner Meinung nach sehr notwendig ist. Bei Einsätzen im Ortsgebiet gibt es klare Regelungen. Aber bei überörtlichen Einsätzen gibt es immer Schwierigkeiten, Feuerwehren, Dienstgeber, Dienstnehmer. Und daher, glaube ich, müssen wir den Ansatz finden, dass wir beim Land einen Fonds schaffen, wodurch die Möglichkeit besteht, Betroffene, also sprich Dienstnehmer als auch Dienstgeber auf freiwilliger Basis Unterstützung zu geben für eventuelle Lohnkosten die entfallen oder auch für Probleme die der Dienstgeber dafür hat dass er Leute freistellt für wichtige Einsätze.

Und nachdem immerhin im vergangenen Jahr 79 Prozent aller Einsätze technischer Natur waren, ist es nur recht und billig, hier wieder auf Kfz-Steuer und Kfz-Mittel zu versuchen zuzugreifen und sich hier mit dem Bund in Verbindung zu setzen um diesen Fonds zusätzlich zu dotieren. Wir haben auch im Eigenbereich einige Möglichkeiten indem wir Verfahrensabläufe verkürzen, gerade im Förderungsbereich. Und auch hier könnten Mittel frei werden. Daher bringe ich einen Antrag ein wobei ich wieder darauf verweise, dass die Begründung dann den Fraktionen zugeht (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Schaffung eines Fonds zur Refundierung von Einkommensverlusten durch Beteiligung an Feuerwehreinsätzen außerhalb des eigenen Gemeindegebietes.

Pro Jahr werden in Niederösterreich von den 1.664 Freiwilligen Feuerwehren und 79 Betriebsfeuerwehren rund 58.000 Einsätze durchgeführt. Die Feuerwehrorganisationen sind abhängig vom Fortbestand der Freiwilligkeit. Es müssen daher ausreichende materielle Rahmenbedingungen geschaffen werden, um den Freiwilligen diesen wichtigen Dienst an der Allgemeinheit zu ermöglichen und damit den Gebietskörperschaften noch höhere Ausgaben für Berufsfeuerwehren zu ersparen.

Erleichterungen für alle unselbständig Erwerbstätigen müssen gesetzlich vorgesehen werden, um entsprechende Rahmenbedingungen für die Teilnahme an Feuerwehreinsätzen zu schaffen. Gerade bei Katastrophen- und Großeinsätzen kommt es immer häufiger zu Problemen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die bei Einsätzen ihre Hilfsbereitschaft unter Beweis stellen.

Es soll daher ein Fonds errichtet werden, der vom Land finanziert wird, um den Betroffenen finanzielle Absicherung zu gewährleisten. Freiwilligen soll daraus ein Ersatz für durch Einsätze verursachte nachgewiesene Lohnkürzungen geleistet werden können.

Da die aktuellen Einsatzstatistiken der Feuerwehren zeigen, dass der überwiegende Teil der Einsätze solche technischer Art nach Verkehrsunfällen sind, scheint es zweckmäßig, eine Zweckwidmung von 1,5 Prozent der Kfz-Haftpflichtversicherungsprämie als langfristige Maßnahme zu setzen, um die Möglichkeiten des Fonds zu garantieren.

Durch Einsparungen bei der Straffung des Verfahrens bei der Gewährung von Förderungen des Landes an Freiwillige Feuerwehren sollen in einer ersten Phase die Gelder für den neu zu schaffenden Fonds lukriert werden.

Durch eine einmalige Kontrolle der Förderungsanträge durch das Land würde auch eine wesentliche zeitliche Verkürzung des Förderungsablaufes erreicht werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Sicherung des Fortbestandes der Feuerwehren in Niederösterreich im Sinne der Antragsbegründung

1. dem NÖ Landtag einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen
2. sowie auf die Bundesregierung einzuwirken, um eine Zweckwidmung von 1,5 Prozent der Kfz-Haftpflichtversicherungsprämie für Aufwendungen der Freiwilligen Feuerwehren zu erreichen.“

Ich ersuche Sie, auch diesem Antrag die Zustimmung zu geben. Denn unser Feuerwehrwesen ist freiwillig, aber doch sehr professionell. Und um diese Professionalität zu erhalten, um auch den Menschen vor Ort diesen 90.517 Personen von der politischen Seite aus die Rahmenbedingungen zu geben und Mut zu machen bitte ich Sie, diese Anträge anzunehmen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächstem erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing das Wort.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Plenum! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Im Vorjahr haben wir erfahren dürfen, Gottseidank, dass bei einem internationalen Vergleich der Sicherheit in den europäischen Ländern und darüber hinaus Österreich zum sichersten Land der Welt erklärt worden ist. Und das obwohl durch die Grenzöffnung, die uns einerseits viele Vorteile bringt und die wir sehr begrüßen, weil sie gerade auch im Grenzland dazu geführt hat dass wir wieder im Vergleich zu den anderen Regionen Österreichs sogar statistisch beim Wirtschaftswachstum, bei der Arbeitslosenquote und so weiter besser ausgestiegen sind, natürlich aber im Bereich der Sicherheit etwas unsicherer geworden sind, weil nach 1989/1990 einzelne Delikte in die Höhe gegangen sind und – das ist wieder das Erfreuliche – seit zirka drei Jahren auch hier kontinuierlich ein Rückgang zu verzeichnen ist.

Trotzdem muss für uns klar bleiben, und das möchte ich auch hier bekräftigen, dass die Schengen-Grenze natürlich nicht mit dem EU-Beitritt unserer Nachbarländer am 1.5.2004 zu Ende gehen kann, sondern wie es sich heute darstellt, diese Schengen-Grenze und damit auch die Bereitschaft der Republik Österreich, im Auftrag der Europäischen Union hier weitere Sicherungsmaßnahmen durchzuführen, wahrscheinlich bis zirka 2010 andauern wird. Um eben hier der Bevölkerung und auch dem gesamten Raum der Europäischen Union hier gewisse Sicherheiten zu geben.

Und ich bin sehr dankbar dafür, dass die Voraussetzungen dafür geschaffen worden sind, dass auch in Zukunft einerseits Kräfte des österreichischen Bundesheeres, andererseits unsere Grenzgendarmarie in Zusammenarbeit mit der Bundesgendarmarie, mit der Polizei in Wien hier diese Grenzsicherungsmaßnahmen durchführt. Und ich bin mir sicher, dass auch ab dem nächsten Jahr, wo es dann zu einem Wachkörper kommen wird indem Gendarmerie, Polizei, Schifffahrtspolizei, Zollwache gemeinsam ihre Arbeit abzustimmen haben, das auch in Zukunft hervorragend geschehen wird.

Ich bin auch darüber glücklich, dass all die Unkenrufe, dass durch die notwendigen Gendarmereipostenzusammenlegungen, die mit Augenmaß geschehen sind, hier diese Situation verschlechtert wird, sich nicht bewahrheitet haben. Sondern eben sich bestätigt hat, dass Politik mit Vernunft, mit Augenmaß auch hier die richtigen Maßnahmen

setzen kann, wie sie sich auch statistisch derzeit darstellen.

Eines nur zur Freiwilligen Feuerwehr: Wir sind alle derzeit sehr oft im Einsatz. Was mir wichtig ist, ist dass derzeit zumindest in meinem Raum – und ich gehe davon aus, dass das auch in anderen Bezirken der Fall sein wird – intensiv darüber nachgedacht wird, inwieweit vergleichbare Länder der Europäischen Union, die mit Stützpunkt-Feuerwehren arbeiten, auch ein Modell für Österreich sein könnten. Wir für uns können immer nur ein klares und eindeutiges Nein dazu sagen. Wir glauben, dass es eine besondere Stärke Österreichs ist, dass wir in jedem Dorf unsere freiwillige Feuerwehr haben. Dass das, was hier eventuell an Mehrkosten entsteht, in Wahrheit durch den Einsatz, durch die Identität, durch die Dorfgemeinschaften die durch diese Freiwilligen Feuerwehren entstehen, bei weitem aufgehoben wird. Und höchstwahrscheinlich sogar, wenn man es wirtschaftlich berechnen würde, ein Mehr an Leistung erbrächte als eventuell, sage ich jetzt einmal, verschiedenste Anschaffungen im maschinellen Bereich, im technischen Bereich oder eventuell auch in der Erhaltung der Infrastruktur, der Häuser hier an Aufwendungen zu leisten sind. Eben weil auch, und das ist ja überhaupt die Stärke dieser Freiwilligen Feuerwehr hier in Österreich, größtenteils diese Leistungen nicht nur personell von den Mitgliedern selbst erbracht werden, sondern sehr oft sogar durch eigenen finanziellen Einsatz dazu hier mit beigesteuert wird und damit nicht einmal in dem Bereich die Gemeinden alle Kosten zu tragen haben, weil sehr vieles von den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr selbst erarbeitet, selbst verdient wird und hier dann auch zum Einsatz kommt.

Und wir alle wissen ja, dass die Freiwillige Feuerwehr nicht nur dazu dient, im Katastrophenschutz da zu sein, sondern sehr, sehr wichtig ist um diese Dorfgemeinschaft in den Dörfern zu erhalten, die Identität zu schaffen. Und wir daher alles daran setzen sollten uns auch politisch klar dazu zu äußern. Und sollte es Bestrebungen geben im Rahmen der Europäischen Union darüber nachzudenken, ein klares und ein schlichtes Nein dazu zu sagen, weil wir hier eben unsere kleinen Feuerwehren unbedingt erhalten wollen. In dem Sinne kann ich hier mit Überzeugung feststellen, dass die Österreichische Volkspartei dem Ansatz 1, der Gruppe 1, die Zustimmung geben wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächster ist Herr Abgeordneter Grandl am Wort.

Abg. Grandl (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Nachdem wir ja den Voranschlag 2004 heute und morgen beraten, werden Sie in der Gruppe 1, Öffentliche Ordnung Sicherheit, auch den Ansatz für den Zivilschutz mit 492.900 Euro finden. Und dieser ist gleich hoch dotiert wie im vergangenen Jahr.

Zivilschutz ist ein umfassender Begriff. Er beruht in Österreich auf einem Dreisäulenprinzip und ist wie folgt aufgeteilt: Die erste Säule ist die Behörde. Sie besteht aus Bund, Ländern und Gemeinden. Und diese haben wesentliche Aufgaben zur Sicherung der Zivilbevölkerung zu erledigen.

Die zweite Säule sind die sogenannten Einsatzorganisationen, die Freiwillige Feuerwehr, die Rettung, Gendarmerie und Polizei. Sie sind ständig und unmittelbar vor Ort wenn Notsituationen entstehen. Sie sind auch stets abrufbar rund um die Uhr. Und es ist ein Punkt noch bei der Freiwilligen Feuerwehr und bei der Rettung worauf wir auch in Zukunft Bedacht nehmen müssen: Dass die Freiwilligkeit für unsere Bevölkerung unverzichtbar ist. Der Verlust würde unverhältnismäßig hohe Kosten für den Steuertopf praktisch nach sich ziehen.

Und die dritte Säule ist der Selbstschutz der Bevölkerung. Jeder Bürger sollte auch Maßnahmen setzen um Katastrophen zu vermeiden. Oder bis zum Eintreffen der organisierten Hilfe bestmöglich eine sich anbahnende Katastrophe zu überstehen. Sozusagen eine Vorsorge betreiben. Ich weiß schon, dass es nicht immer leicht ist. Manches holt man sich in Diskussionen und Vorträgen und nach einer kurzen Zeit ist vieles wieder vergessen.

Genau hier aber ist der Zivilschutz tätig und hier setzen seine Fähigkeiten an. Durch verschiedenste Maßnahmen und Aufklärungsarbeit wird versucht, die Bevölkerung zu motivieren, auch selbst etwas zum eigenen Schutz zu unternehmen. Die sogenannte Prävention und Wissensvermittlung ist Hauptaufgabe des Zivilschutzes.

Neben den laufenden Aufgaben aber wie Schulungen, Vorträgen, praktischer Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit in Fragen des Zivilschutzes setzt der Verband auch immer wieder neue Schwerpunkte.

Es wurde ja vom Kollegen Cerwenka heute schon angesprochen, die Kindersicherheitsolympiade war das letzte Projekt das verwirklicht wurde.

Und wir können das sicherlich nur begrüßen. Denn hier wird auf spielerische Art und Weise den Jüngsten wertvolles Wissen für die Zukunft mitgegeben. So war unter anderem bei dieser Sicherheitsolympiade eine Vorführung, wie die Versorgung von Verletzten nach einem Radfahrunfall geschehen soll mit den Jugendgruppen des Roten Kreuzes und des ASBÖ St. Pölten. Und man muss schon sagen, die Praxis ist meistens ein besserer Lehrmeister als die Theorie. Und die Kinder merken sich sicherlich, aber auch die Erwachsenen, in der Praxis oft mehr als sie im theoretischen Wissen vermittelt bekommen.

Es war unter anderem auch eine Vorführung, Maßnahmen bei einem Fettbrand. Wer von uns weiß wirklich was er tun muss wenn das sogenannte „Fettheferl“ übergeht. Es ist oft gar nicht so einfach, dass in dieser Situation nicht vielleicht genau das Verkehrte getan wird und das ist Aufgabe des Zivilschutzes dass auch in solch anscheinend kleinen Dingen Aufklärung betrieben wird.

In der Zusammenarbeit der Einsatzorganisationen bei einem Unfall mit Polizei, Feuerwehr, Rotem Kreuz, ASBÖ, war die Landung des Hubschraubers vom Bundesministerium für Inneres sicherlich einer der Höhepunkte bei der Bergung eines Verletzten. Wie man sieht, ist Zivilschutz ein derartig umfassendes Thema, dass dabei klar wird, dass Aufklärung und Schulung ständig vorhanden sein muss.

Es wurden auch Alarmpläne für Schulen und Kindergärten neu entwickelt. In zirka tausend Schulen werden dies zukünftig persönlich den Lehrern übergeben und auch besprochen. Denn wir wissen ganz genau, und ich weiß es auch als Bürgermeister, es kommt derartig viel Post ins Haus, dass, wenn man nicht wirklich darauf aufmerksam gemacht wird, es oft nutzlos wieder weggelegt wird. Und das soll nicht passieren. Daher werden diese Lehrer bei der Übergabe eigentlich eingeschult und es wird mit ihnen besprochen was darin wichtig ist. Gleichzeitig sind Alarmpläne für Kindergärten entwickelt worden. Und sie werden den Inspektorinnen und Kindergartenleiterinnen vorgestellt und erläutert.

Auch die Aktion wie sicherer Schulweg und die Aktion Schutzengel wurden vom Zivilschutzverband vorbereitet und durchgeführt. Die Schutzengelaktion hat viele positive Anregungen seitens der Bevölkerung gebracht und Gefahrenstellen wurden landesweit beseitigt. Bei dieser Aktion wurde und wird im Besonderen für unsere Kleinsten die Sicherheit enorm verbessert.

Nun, der Zivilschutzverband ist eine Serviceeinrichtung für die Bevölkerung. Er bietet Information, Beratung und Schulung in allen Belangen des Selbstschutzes. Unter Selbstschutz ist alles das zu verstehen, was jeder Einzelne tun kann um in einer Krisensituation die Zeitspanne in der er auf sich selbst gestellt ist zu überbrücken.

Es gibt immer kleine und große Gefahren. Gegen Katastrophen egal welcher Art wird es keinen hundertprozentigen Schutz geben können, auch nicht in Zukunft. Mit Grundkenntnissen, welchen Auswirkungen es zu begegnen gilt und der entsprechenden Vorsorge wird es jedoch in vielen Fällen gelingen, das Schadensausmaß deutlich zu verringern. Bei den vielfältigen Unfällen im täglichen Leben hat es der Einzelne weitgehend selbst in der Hand wie weit er davon betroffen sein kann. Allein wenn eine Gefahr als solche erkannt wird, gibt es die Möglichkeit, ihr etwas entgegen zu setzen, sie zu vermeiden und sie zu beseitigen.

Mit Foldern, Broschüren, der Zeitschrift „Sicher ist sicher“, über seine Homepage und durch persönliche Beratung gibt der Zivilschutzverband all jenen eine Hilfestellung, die eine Sicherheit und die ihrer Familien nicht dem Zufall überlassen, sondern aktiv Selbstschutz betreiben wollen.

Hoher Landtag! Wie man sieht, ist im Zivilschutz jeder Euro sinnvoll angelegt. Denn eines muss uns immer bewusst sein: Sicherheit und Aufklärung kommt nicht von selbst. Diese Dinge müssen jeden Tag aufs Neue erarbeitet werden. Darum ersuche ich Sie, geschätzte Mitglieder des NÖ Landtages, auch im Sinne des Zivilschutzes und für unsere Bevölkerung dem Budget 2004 zuzustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Abgeordneter Waldhäusl ist der nächste Redner. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit. Hier wäre und ist ja jetzt schon angemerkt worden, Zivilschutz, Katastrophendienst und vor allem das Feuerwehrwesen. Wir haben im Sommer vorigen Jahres 2002 erleben müssen, wie wichtig es ist, dass wir ein funktionierendes Feuerwehrwesen in Niederösterreich haben. Dieses Hochwasser hat uns gezeigt, dass ohne diese Freiwilligen-Organisation es nicht möglich gewesen wäre, Menschen, Tiere, Hab und Gut zu schützen. Und es waren tausende Freiwillige, die hier die Arbeit liegen haben lassen um den anderen zu helfen.

Es waren nicht nur die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, es waren sämtliche freiwillige Rettungsorganisationen und auch Mitmenschen die sich gemeldet haben und mitgeholfen haben. Es war einmalig zu sehen, und ich war ja sechs Tage selbst im Einsatz, wie gut koordiniert und wie professionell hier geholfen worden ist. Es hat wirklich perfekt funktioniert. Speziell die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bundesheer und den anderen Rettungsorganisationen war vorbildlich.

Man kann, und es haben ja schon sehr viele heute im Zuge dieser Debatte getan, man kann hier wirklich nur Lob, Dank und Anerkennung allen Freiwilligen, allen Freiwilligen-Organisationen aussprechen. Man kann nur hoffen, dass diese Katastrophe, so eine ähnliche Katastrophe in diesem Ausmaß lange nicht wiederkommen wird. Doch sollte es der Fall sein, wird unsere Freiwillige Feuerwehr, werden unsere Frauen und Männer dieser Wehren wieder helfen. Sie werden wieder ihre Arbeit niederlegen um den Mitmenschen helfen zu können.

Daher ist es wichtig, dass wir hier im Zuge dieser Debatte bei der Gruppe 1 auch über die Zahlen, über die Höhe und über die Art der Hilfestellung uns unterhalten. Es muss im Interesse aller im NÖ Landtag vertretenen Parteien, im Interesse aller Abgeordneten in erster Linie darum gehen, wie können wir auch weiterhin das Bestehen dieser flächendeckenden Freiwilligen-Organisation unterstützen.

Wir wissen, dass es unserem Bundesland letztendlich auf Grund dieser Freiwilligkeit weit, weit billiger kommt als eine Berufsfeuerwehr. Und dieser Idealismus, meine Damen und Herren, verlangt unsere Unterstützung. Wir müssen selbstverständlich, wenn wir diese Hochwasserkatastrophe des August 2002 aufarbeiten, auch die Frage der Alarmierung, die Frage von eventuellen Verursachern diskutieren. Man muss sich darüber unterhalten und der zuständige Landesrat kommt ja gerade herein, wie werden wir in Zukunft die Katastrophenpläne verbessern und anpassen damit wir den Freiwilligen-Organisationen auch hier unterstützend helfen können.

Es sind die Katastrophenpläne ganz einfach teilweise nicht ausreichend und teilweise schlecht gewesen. Und es liegt jetzt an uns, an den Politikern, aber in erster Linie an der Landesregierung, dass hier ein umfassender Katastrophenschutz mit allen Alarmierungsplänen erarbeitet wird. Es ist teilweise ja bereits im Gange. Und trotzdem werden wir wieder auf die Arbeit dieser Freiwilligen nicht verzichten können.

Und daher ein eindeutiges Ja von uns Freiheitlichen zu unseren Freiwilligen. Ein eindeutiges Ja zu ihren Leistungen, zu ihrem Idealismus und ein eindeutiges Ja zu dem Fortbestand dieser Organisationen. Und wenn ich von einem eindeutigen Ja spreche, dann möchte ich auch diesbezüglich Anträge einbringen, die hier diese Leistung unterstützen.

Und ich schlage hier in die gleiche Kerbe wie der Feuerwehrsprecher der SPÖ, Kollege Cerwenka, betreffend der Umsatzsteuerbefreiung für Geräteanschaffung der Feuerwehren. Der Antrag wird ausgeteilt, ich verlese daher die Begründung nicht mehr, sondern nur den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Ram zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Umsatzsteuerbefreiung für Geräte-Anschaffung der Feuerwehren.

Österreichweit mussten die Feuerwehren im Jahr 2002 zu über 200.000 Einsätzen ausrücken. Das bedeutet, dass alle zweieinhalb Minuten Menschen gerettet, Tiere und Sachgüter geborgen oder Brände gelöscht wurden. Bei den Hochwasserkatastrophen 2002 leisteten die Freiwilligen übermenschliches und ersparten der öffentlichen Hand Beträge in Millionenhöhe. Für ihre Einsätze benötigen die Freiwilligen Feuerwehren erhebliche Geldmittel, um neue Einsatzfahrzeuge und Geräte zu beschaffen und diese zu betreiben und zu warten. Mit Bällen, Festen und Spendensammlungen bemühen sich die Freiwilligen Feuerwehren, die nötigen Mittel aufzutreiben, wobei auch die Gemeinde und das Land maßgebliche Hilfe leisten.

Um eine Entlastung der Freiwilligen Feuerwehren hinsichtlich der Mitfinanzierung der Ausrüstung zu erreichen, wäre daher die Befreiung von der Umsatzsteuer ein Schritt in die richtige Richtung.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, damit eine Befreiung der Feuerwehren von der Umsatzsteuer bei Geräteanschaffungen erreicht wird.“

Auch das diskutieren wir, verehrte Kollegen, nicht zum ersten Mal in diesem Haus. Und ich bin mir sicher, dass ich mit dem Kollegen Cerwenka

hier eine gemeinsame Lösung im Interesse der Freiwilligen, dass wir eine gemeinsame Lösung finden werden. Ich hoffe, dass auch die Mehrheitsfraktion in diesem Hause hier sich auch einmal zu den Freiwilligen-Organisationen bekennen wird und daher den Freiheitlichen auch einmal die Unterstützung gewähren wird.

Ich bringe auch den Antrag betreffend Befreiung der Rettungsorganisationen und der Feuerwehren von der Entrichtung des AKM-Beitrages ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Ram zur Gruppe 1 des Voranschlags der Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Befreiung der Rettungsorganisationen und der Feuerwehren von der Entrichtung des AKM-Beitrages.

Rettungsorganisationen und Freiwillige Feuerwehren sind gezwungen, zur Finanzierung ihrer Ausrüstungen Feste zu organisieren. Spielen Musikgruppen, müssen die Rettungsorganisationen und Feuerwehren einen sogenannten AKM-Beitrag entrichten.

Eine Befreiung der Rettungsorganisationen und Feuerwehren von der Entrichtung dieses AKM-Beitrages bedeutet nicht nur eine finanzielle Entlastung, sondern auch eine Vereinfachung des Organisationsaufwandes.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, alle geeigneten Schritte zu unternehmen, um Rettungsorganisationen und Feuerwehren von der Entrichtung des AKM-Beitrages zu befreien.“

Wir haben das ja auch als selbständigen Antrag schon eingebracht gehabt, wurde im Ausschuss dann diskutiert. Wir haben uns von Experten Meinungen eingeholt. Nur, der politische Wille hier zu unterstützen hat leider Gottes gefehlt. Ich würde mir hier auch wirklich im Interesse der vielen Freiwilligen ein Ja zu unseren Feuerwehren wünschen.

Zu dem Antrag des Abgeordneten Cerwenka habe ich bereits gesagt, wie ich den eigenen eingebracht habe betreffend Umsatzsteuerbefreiung, wir werden, hoffe ich, eine gemeinsame Lösung erarbeiten. Den zweiten Antrag des Abgeordneten

Cerwenka betreffend Schaffung eines Fonds zur Refundierung von Einkommensverlusten durch Beteiligung an Feuerwehreinsätzen außerhalb des eigenen Gemeindegebietes ist in der Antragsformulierung mit dem Punkt 1, dass der Landtag aufgefordert wird, einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen, ist als positiv zu bewerten und könnte jederzeit auch unsere Zustimmung erhalten.

Die zweite Forderung einer Zweckwidmung von 1,5 Prozent der Kfz-Haftpflichtversicherungsprämie ist als bedenklich anzusehen. Nicht weil ich es nicht möchte. Ich hätte gerne, dass diese Zweckwidmung von 1,5 Prozent erfolgen würde. Nur, in der Praxis weiß ich, dass es hier auf Grund dieser Zweckbindung sofort zu einer Erhöhung der Versicherungsprämie kommen würde und ich daher unseren Autofahrern nicht eine Erhöhung zumuten möchte. Ich würde daher vorschlagen, ich könnte mit dem Punkt 1 einverstanden sein wenn wir den Antrag trennen oder das andere weglassen. Ansonsten müsste ich deswegen dagegen sein, weil wir nicht für eine Erhöhung der Haftpflichtversicherung eintreten können. *(Abg. Cerwenka: Eine Zweckbindung ist keine automatische Erhöhung!)*

Die Zweckbindung wäre nicht die Erhöhung. Aber ich weiß, dass die Versicherungsgesellschaften, wenn der Bund eine Zweckbindung beschließen würde, natürlich würden die Versicherungsgesellschaften dann eine Erhöhung beschließen. Ich habe ja mit der Versicherungswirtschaft diesbezüglich auch schon Kontakt aufgenommen, weil wir das auch einmal vor gehabt haben und haben leider feststellen müssen, dass meine verehrten Kollegen, das zu einer Erhöhung führen würde. Ansonsten wäre ich auch dabei.

Nachdem die Zeit wieder nicht gereicht hat, werde ich einen Antrag im Sicherheitsbereich später einbringen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile als Nächstem Herrn Abgeordneten Friewald das Wort.

Abg. Friewald (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn hier die Debatte über Sicherheitskräfte und im Speziellen über die Frage des Feuerwesens geführt wurde, ist, glaube ich, eines festzustellen. Das kann ich nur unterstreichen was der Herr Kollege Waldhäusl festgestellt hat, dass es hier Engagement gibt, dass unsere Bevölkerung und der Teamgeist, der hier vorhanden ist, ganz einfach vorbildlich ist.

Ich glaube, dass genau das es ausmacht was die Struktur unseres Landes als Ganzes darstellt. Das ist die Bereitschaft, dem anderen zu helfen

wenn es ganz einfach notwendig ist. Darüber hinaus haben Sie sehr wohl und richtig die Frage von verschiedensten Unterstützungen für diese Organisationen mit eingebracht. Ich glaube, dass ein wesentlicher Punkt und ein wichtiger ist, wir haben heute eine Budgetdebatte, und wenn ich mir so die Anträge, die im letzten Budget gestellt worden sind, die Anträge die heute kommen so ein bisschen durch den Kopf gehen lasse und die alljährlich diskutiert werden, dann sollte man sich vielleicht einmal die Frage stellen, was allein unsere Resolutionsanträge da kosten würden wenn wir die alle verwirklichen würden. Das sollten wir, glaube ich, auch einmal ganz ehrlich bei so einer Budgetdebatte wirklich in den Raum stellen.

Weil wir dann da so locker verteilen, das schaut gut aus dass es morgen in der Zeitung steht, ich habe für X oder Y irgendetwas gefordert. Ich habe aber auch die Verantwortung und ich habe die Budgethoheit in diesem Haus, wo wir beschließen, dass wir aber auch dementsprechend das Land in einem finanziellen Zustand haben, dass es nächstes Jahr auch wieder ein Budget gibt. Ich glaube, das ist sehr wohl Verantwortung dieses Hauses. Und das sollte man bei jedem Antrag, bei jedem sehr positiven und wichtigen Element aber trotzdem mit beleuchten.

Weil so locker und leicht wie wir es uns machen, und wir haben, ich will nicht nachdenken, aber das 14. Mal bin ich bei der Budgetdebatte dabei und es gibt Anträge, die, glaube ich, 14 mal gestellt worden sind. Unter dem Aspekt, weil man es noch einmal verkaufen muss.

Ich glaube, das Bewusstsein gehört da her. Und wir diskutieren nicht umsonst Sanierungsbereiche. Wir haben Dinge zu lösen, weil wir jahrelang vielleicht manches mit gutem Wind irgendwo schnell abgehakt haben. Aber im Endeffekt ist es dann die Verantwortung die wir hier haben um auch wieder eine Sanierung im Budget durchzuführen. Und das sollte man bei allen guten Elementen die es gibt, glaube ich, mit berücksichtigen.

Ich glaube, einer der wesentlichsten Punkte ist gerade im Bereich ob es das Rote Kreuz oder die Feuerwehr ist, die wesentliche und gute Ausbildung und Schulung derer, die nämlich dann freiwillig draußen im Einsatz stehen. Und ich habe das leider am Samstag selbst in aller Härte miterleben können, weil es bei mir im Nachbarhaus gebrannt hat und der Blitz eingeschlagen hat und ich als Einsatzleiter der örtlichen Feuerwehr und Feuerwehrkommandant dort auch tätig war: Es gibt nichts Wichtigeres als gut ausgebildete Leute! Und ich glaube, da haben wir auch Vorbildwirkung, wie es die

Landesfeuerweherschule in Tulln ja beweist, dass wir für diese Ausbildung als Land garantieren. Dass wir eine Schule erhalten, die dementsprechend Ausbildungsstrukturen schafft. Genauso wie die Rot-Kreuz-Zentrale, wo hier das Wichtige ist, dass derjenige, der heute Hand anlegt, derjenige, der dem Nächsten helfen will, auch den Handgriff so beherrscht wie es notwendig ist. Und das unterstützt das Land in hervorragender Art und Weise.

Ich glaube, eines das festzustellen gilt, ist die Frage derer, die sich bereit erklären die Hilfe zu leisten. Es ist nicht selbstverständlich. Es ist selbstverständlich, dass die Leute heute zum Hörer greifen, den Notruf wählen und dann kommt jemand. Aber der, der dahinter steckt, der diese Leistung bringt, ist nicht aus der Selbstverständlichkeit heraus, sondern der ist aus einer freiwilligen Überlegung eingetreten. Ich glaube das gilt es, dass wir als politische Mandatare verkaufen, dass hier Menschen bereit sind, ihre Freizeit zur Verfügung zu stellen um dem Nächsten zu helfen. Und diesen Teamgeist den sollten wir so weit schaffen, dass alle Niederösterreicher ihn mit umsetzen, dann haben wir für das Land sehr viel bewegt und erreicht.

Eine Gemeinsamkeit, dem Nächsten zu helfen, diese Bereitschaft darzustellen, ich glaube, dass das unsere Aufgabe ist dass wir das artikulieren sollten. Und dann haben wir auch das erreicht was wir erreichen wollten. Nicht auf einen anderen in irgendeiner Form schief zu blicken ob er jetzt beim Blaulicht dabei ist oder nicht, dort müssen wir ihn bevorzugt aufnehmen oder nicht. Sondern wir wollen nichts anderes als die Gemeinsamkeit dieses Landes der Bevölkerung darstellen. Und das ist auch der Teamgeist, der diese freiwillige Organisation in Wahrheit am Leben erhält. Dafür gilt den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern die sich hier engagieren ein Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Es ist neuerlich der Abgeordnete Waldhäusl am Wort. Ich möchte festhalten, er hätte vorhin noch fünf Minuten Redezeit gehabt, weil er der Hauptredner seiner Fraktion zu diesem Kapitel gewesen ist.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Danke, Herr Präsident! Ich habe es gemerkt, aber ich habe mich natürlich in meiner Ausübung des Respekts vor dem Präsidenten habe ich mich nicht getraut etwas zu sagen. Weil ich gewusst habe, ich werde sicherlich diese Zeit noch erhalten.

Zu meinem Vorredner: Wenn wir jetzt damit beginnen würden, dass ich die jetzt aufzähle, wo bei diesem Budget die Möglichkeit von Einsparungen vorhanden wäre damit man das bisschen Geld für die Feuerwehren umschichten, sitzen wir, du weißt es, lange da. Aber es gibt Möglichkeiten genug. Ich habe heute schon erwähnt, dass man bei den Repräsentationen, bei den vielen Ehrungen, in allen Bereichen wäre es möglich. Die Feuerwehren hat man ja nicht geehrt, weil da hat man ja nicht wollen. Da wäre Möglichkeit genug. Und wenn du willst, ich will die anderen da nicht strapazieren, weil ihr selber habt auch das Budget gelesen. Und jeder Abgeordnete herinnen findet genügend Punkte wo man sehr wohl umschichten könnte wenn man auch politisch dazu den Willen hat. Und das ist es was ich heute hier feststellen muss: Die ÖVP hat nicht den Willen, hier für die Freiwilligen Geld umzuschichten. Und das werden wir diejenigen, die halt doch zu den Feuerwehren stehen, ganz einfach den Freiwilligen draußen sagen. Es gibt im Landtag eine Partei, die hat zwar die Mehrheit oder leider Gottes für die Freiwilligen die Mehrheit, die will uns das Geld nicht geben.

Und wenn du schon so was sagst, Kollege Friewald, dann lies dir bitte schön die Anträge durch. Kollege Cerwenka hat sehr wohl auf der zweiten Seite hineingeschrieben wo er was hernimmt. Durch Einsparung bei der Straffung des Verfahrens bei der Gewährung von Förderung. Weil da können wir lang diskutieren. Wir haben, wie wir das neue Feuerwehrgesetz beschlossen haben, darüber gesagt, dass das nur der erste Schritt sein kann, dass wir auch in Zukunft daran arbeiten müssen, dass das Verfahren beim Anschaffen von Feuerwehrgeräten vereinfacht werden muss. *(Abg. Hinterholzer: Wer hat das gesagt?)* Das haben wir gesagt. Das muss der erste Schritt, der zweite muss folgen. Ich bin gespannt wann der zweite Schritt wirklich folgt. Und genau da hat der Kollege Cerwenka ja in diese Kerbe geschlagen, dass man dort weiter uns damit beschäftigen muss. Verwaltungsvereinfachung. Weil das wirst ja du als Feuerwehrkommandant wissen, wenn du ein Gerät anschaffst, wie kompliziert es ist. Außer du hast Vorteile weil du Abgeordneter bist und bei dir rennt es einen anderen Weg. Aber jeder normale Feuerwehrkommandant muss den normalen Weg gehen und der ist sehr, sehr schwierig. Soviel noch zur Feuerwehr, wo ich feststellen habe müssen dass die ÖVP gegen die Feuerwehren ist. *(Abg. Nowohradsky: Eine wichtige Aussage von dir!)* Du kannst ja widersprechen oder du kannst hergehen und kannst heute für die Feuerwehren stim-

men. Du bist ja, nehme ich an, nicht entmündigt, weil sonst würdest du da nicht sitzen. Also wirst du wissen was du heute zu tun hast.

Ein Resolutionsantrag liegt mir heute noch zum Thema Sicherheit am Herzen. Wir haben immer wieder lange diskutiert über die Aufgriffe der Illegalen an den Grenzen, Schlepperunwesen. Dann haben wir entlang der March das Bundesheer gehabt. Und wenn man so als Abgeordneter die Grenze besucht und das Bundesheer, merkt man, dass es hier Ausweichstrategien gibt. Und diese Ausweichstrategien der Schlepperbanden gehen jetzt dort natürlich, wo kein Bundesheer an der Grenze ist. Ich verweise hier auf den Bezirk Gmünd. Da wurden von 26. Mai bis 1. Juni 218 Illegale aufgegriffen. Das waren von Usbeken über Russen, über Somalier, über Inder, über Kubaner, über Kasachen eigentlich alles bunt gemischt. Im Mai dieses Jahres 579 Aufgriffe. Das ist gegenüber dem Vorjahr 2002 ein Plus von 344 Aufgriffen.

Und die Experten vom Bundesheer, aber auch der Exekutive und der Grenzgendarmarie stellen fest, dass diese Ströme sich natürlich jetzt von der gut kontrollierten Grenze dorthin verlagern wo die Grenze nicht so dicht ist. Weil ganz einfach es hier topografisch schwierig ist in dieser Region, aber weil hier auch die Einsatzkräfte fehlen. Und daher kann es im Interesse unserer Sicherheit, der Sicherheit unserer Bevölkerung, nur eine Lösung geben. Wir müssen das Bundesheer auch in diesem Bereich zum Einsatz bringen. Und daher gibt es jetzt folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Ram zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich zur Sicherung der EU-Außengrenze.

Die Überwachung der 414 Kilometer langen EU-Außengrenze Niederösterreichs war und ist Gegenstand politischer Diskussionen und medialer Berichterstattungen. Für die betroffene niederösterreichische Bevölkerung ist es nicht entscheidend, ob die Grenze ausschließlich von Beamten der Grenzgendarmarie gesichert oder durch einen Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres gewährleistet wird. Entlang der March hat man bei der Sicherung der Außengrenze mit der Assistenzleistung des Bundesheeres sehr gute Erfahrungen gemacht, und seitens der Bevölkerung wird den Leistungen der Soldaten hohe Anerkennung gezollt. Immer mehr Schlepperbanden weichen daher

auf die Grenze zu Tschechien aus (was auch die neuesten Aufgriffszahlen bestätigen). Deshalb wäre es wichtig, die gesamte niederösterreichische Außengrenze durch das Österreichische Bundesheer zu sichern. Der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union ändert an dieser Tatsache nichts, da Tschechien die Schengenreife noch lange nicht erreichen wird.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung auf schnellstem Wege mit den zuständigen Stellen der Bundesregierung konkrete Verhandlungen aufzunehmen, um den Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres im selben Ausmaß, wie er an der Grenze entlang der March besteht, auch entlang der niederösterreichischen EU-Außengrenze zu Tschechien zu erwirken.“

Die Zahlen, liebe Kollegen, beweisen es. Das Schlepperunwesen nimmt in diesen Bezirken enorm zu. Und es wird bestätigt von Seiten der Grenzgendarmarie, es wird bestätigt von Seiten des Bundesheeres. Es gibt die Meinung des Bundesheeres die sagen, die Grenze ist dort so problematisch zu sichern dass man das Bundesheer etwas weiter im Inneren des Landes aufstellen sollte. Über das alles kann man diskutieren. Ob es wirklich direkt an der Grenze oder im Inneren zu Schwerpunktkontrollen kommen sollte, das, liebe Kollegen, sollen die Experten entscheiden. Doch die Experten geben uns Recht: Die Schlepperbanden umgehen die gesicherte Grenze durch das Bundesheer und die Aufgriffszahlen zeigen es. Daher treten wir im Interesse der Bevölkerung für die Sicherheit ein. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Nun kommt Frau Abgeordnete Dr. Krismer zu Wort.

Abg. Dr. Krismer (Grüne): Herr Präsident! Werter Landesrat Dipl.Ing. Plank! Sehr geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Bei der Gruppe 1 sprechen wir von 0,5 Prozent des Voranschlages. Der Titel ist Öffentliche Ordnung und Sicherheit. Und Sie werden sich jetzt alle wundern, das ist jene Gruppe, der die Grünen die Zustimmung geben werden. Warum? Öffentliche Ordnung und Sicherheit, bei diesen Begriffen denke ich als Grüne an die soziale Gerechtigkeit. Soziale Gerechtigkeit ist die Basis für innere Sicherheit in diesem Land. Ich denke aber auch an ökologisches Handeln. Das wiederum ist Basis für die Sicherheit,

sauberes Trinkwasser zu haben und eine Luft, die wir noch atmen können.

Die Landesverteidigung wird in einem größeren Europa nicht mehr erforderlich sein. Das bringt mich auch dann schon zu den Resolutionsanträgen des Kollegen Waldhäusl. Wir wissen aus einer Studie des Verteidigungsministeriums, dass die Bedrohungen dieser Tage anders aussehen. Und wir wissen genau, wie bedroht wir in Niederösterreich letztes Jahr mit dem Hochwasser waren. Die Katastrophen in Zukunft schauen anders aus. Es geht um eine ökologische Bedrohung. Wir wissen auch, dass wir, was den Verkehr betrifft, fast tagtäglich auf unseren Straßen mit Katastrophen konfrontiert sind.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Es wurden schon viele Worte gesagt was die Feuerwehr betrifft in diesem Lande. Ich glaube, ich muss da jetzt nicht viel dazu sagen. Wir wissen, dass ohne diese Freiwilligen in diesem Lande diese Ordnung und diese Sicherheit nicht mehr aufrecht zu erhalten wäre. Und das sollte dementsprechend honoriert werden. Wir als Opposition tun das heute mit der Zustimmung zu dieser Gruppe.

Was mir, und das kenne ich aus unserem Bezirk, Veränderungen, Kooperationen in diesem Bereich, wo ich glaube, dass wir noch schlagkräftiger wären wenn die Freiwilligen in diesem Lande besser kooperierten. Es ist noch immer so, dass die Feuerwehr nicht so gern mit dem Roten Kreuz kooperiert. Ich kann nur sagen, Sie sind eingeladen nach Baden zu kommen, dort funktioniert das hervorragend.

Abschließend gehe ich jetzt noch auf die diversen Resolutionsanträge ein. Kurz gefasst. Die Grünen werden jenem Antrag, der sich mit der Kfz-Haftpflicht, wo eben 1,5 Prozent in einen Fonds eingezahlt werden, die Zustimmung geben. Denn es ist so, dass 70 bis 80 Prozent des Feuerwehreinsatzes auf der Straße sind. Und hier ist das Verursacherprinzip implementiert. Dem können wir zustimmen.

Bei den anderen Anträgen zum Beispiel jener vom Kollegen Waldhäusl, der AKM-Beitrag. Das ist irgendwie so, das kommt den Künstlerinnen zugute, das ist so, denen die es auch brauchen nimmt man noch etwas weg, dass man den anderen, die auch nichts haben, was gibt. Also das ist irgendwie eine Verteilung, da können und auch, da haben Sie nicht Unrecht, das kommt auch noch hinzu.

Ähnlich verhält es sich zumindest was wir über Steuern wissen bei jenem Resolutionsantrag mit

der Nummer 1 was die Gerätschaften und die Umsatzsteuer betrifft. Ich glaube, es ist weniger günstig wenn die Feuerwehren um den Vorzugsteuerabsatzbetrag umfallen. Auch hier ist es, glaube ich, nicht so ganz durchdacht.

Wie gesagt, die Grünen werden 0,5 Prozent des Budgetvoranschlages zustimmen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Budgetdebatte über das Kapitel Öffentliche Ordnung und Sicherheit ist natürlich in den letzten Jahren immer wieder geprägt gewesen vom Thema Bundesgendarmerie. Und ich möchte einige Punkte heute hier in Erinnerung rufen. Wir haben gesprochen vom Thema die Grenze ist offen wie ein Scheunentor. Oder wir haben die mangelhafte Ausstattung unserer Gendarmerie kritisiert. Die Gendarmerie war mangelhaft mit modernen Telekommunikationsmöglichkeiten ausgestattet, hatte keine Wärmebildkameras und die Unterkünfte für die Gendarmerie waren oft im Substandard.

Vieles hat sich erfreulicherweise in den letzten Jahren deutlich zum Besseren gewendet und es konnten Weichen gestellt werden für die Zukunft unserer Sicherheitskräfte in Niederösterreich. Es wurden kleinste Gendarmerieposten mit anderen zusammengelegt, ohne dass es dabei zum Streichen von Planposten gekommen ist. Und es wurden auch viele Unterkünfte neu gebaut und technisch modern ausgestattet.

Ein historischer Schritt für die Bundesgendarmerie in Niederösterreich ist aber die Errichtung des Landesgendarmeriekommandos und der Sicherheitszentrale nun im Landhaus in St. Pölten. Seit über 15 Jahren, seit dem Zeitpunkt als sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher für eine eigene Landeshauptstadt entschieden haben, hat es Diskussionen gegeben, die Zentralen auch nach St. Pölten zu bekommen.

Der langjährige Bürgermeister der Stadt St. Pölten hat mit seinen sozialistischen Kollegen im Innenministerium viele Diskussionsbeiträge eingebracht, zum Beispiel in die Richtung, dass in St. Pölten eine eigene Kaserne errichtet werden sollte. Aber die finanzielle Unmöglichkeit dieses Projektes hat es ad absurdum geführt. Und wir merken ja auch in anderen Bereichen, dass es in der Stadt St. Pölten offensichtlich nicht immer nach sehr wirt-

schaftlichen Überlegungen vorgegangen wird. Wenn ich zum Beispiel auch an den Bereich des Krankenhauses in St. Pölten denke. (*Unruhe bei Abg. Kautz.*)

Im Sommer 2001 ist es unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und dem Innenminister Dr. Strasser gelungen, eine Vereinbarung zu treffen, die eine günstige Lösung für den organisatorischen Bereich, ein Kostenoptimum für das Bundesland Niederösterreich und die Bundesgendarmerie und auch ein Geschenk an die Stadt St. Pölten ist. Die SPÖ war zu diesem Zeitpunkt noch sehr skeptisch und hat immer wieder dagegen noch opponiert. Tatsache ist, dass heute auch von jenen Beamten, die bereits in St. Pölten Dienst versehen, im Bereich der Sicherheitsdirektion, diese Lösung als hervorragend und gut anerkannt wird.

Der erste Schritt war, dass ungefähr 700 Beamte des Landes Niederösterreich ihr angestammtes Büro verlassen mussten und in andere Bereiche des Landhauses übersiedeln mussten. Drei Häuser wurden frei gemacht für die Sicherheitszentrale. Und ich möchte mich an dieser Stelle bei allen betroffenen Beamten und Mitarbeitern des Landes herzlich bedanken, die Bereitschaft gezeigt haben, für diese Lösung auch ihre eigene Arbeitsstätte zu ändern.

Seit Februar ist die Sicherheitsdirektion in St. Pölten. Die Betroffenen sind weitestgehend sehr zufrieden. Es konnten bei dieser Übersiedelung auch bereits die Vorkehrungen getroffen werden, für das Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung. Und im kommenden September wird es so weit sein, dass das Landesgendarmeriekommando nach St. Pölten übersiedelt.

Das Land Niederösterreich und die zuständige Abteilung unter Mag. Tretzmüller versucht gemeinsam mit den Verantwortlichen des Landesgendarmeriekommandos optimale Lösungen auch für die Übersiedelung zu bringen. Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei allen Betroffenen herzlich bedanken für die Lösung, für die Gendarmeriemusik, die insbesondere auch von unserem Landeshauptmann sehr positiv begleitet wurde.

Das Land Niederösterreich hat in die Adaptierung dieser Räumlichkeiten 1,5 Millionen Euro investiert und wird jährlich für die Vermietung dieser Räumlichkeiten, Räumlichkeiten inklusive Büromöbel eine Miete von 1 Million Euro bekommen. Für St. Pölten bedeutet das 330 hochqualifizierte zusätzliche Arbeitsplätze. Ein wahrliches Geschenk an die Stadtgemeinde St. Pölten. (*Abg. Kautz: Ohne Kommunalsteuer!*)

Die Gendarmerie steht aber auch vor neuen Herausforderungen. Die Zusammenführung von Polizei und Gendarmerie wird in Zukunft auch viel organisatorisches Geschick verlangen. Und wenn mit Mai 2004 auch Dienstnehmer der Zollwache und der Zoll zur Gendarmerie kommen oder zur Polizei, je nachdem wie das in der Organisation möglich ist, dann bedeutet das auch eine deutliche Verbesserung der derzeitigen personellen Situation in der Gendarmerie.

Die derzeitige Organisation ist gekennzeichnet von Sparsamkeit. Sparsamkeit in den Zentralen, wenn ich an das Landes- oder Zentralgendarmeriekommando denke. Aber gleichzeitig begleitet von Effizienz in den Gendarmerieposten und vor Ort draußen wenn es um die Sicherheit unserer Menschen in unserem Land geht.

Ich freue mich, dass das Verhältnis zwischen den Dienstgebern und der Personalvertretung im Bereich der Gendarmerie ein sehr offenes, ehrliches und aufrichtiges geworden ist. Dass Parteilichkeit nicht mehr Ursache für Diskriminierung sein kann und dass heute auch bei den Gendarmen auf Grund ihrer Leistung auch ein Karrieresprung möglich ist. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Gottseidank ist die österreichische Bundesgendarmerie nicht mehr rot, sondern ist rot-weiß-rot geworden, meine Herren. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich danke allen, die mitgetragen haben, dass wir diese optimale Organisation zustande gebracht haben. Ich danke den Gendarmen und Sicherheitskräften in unserem Bundesland, dass sie einen so wertvollen Beitrag leisten dafür, dass sich die Menschen und Bewohner in unserem Bundesland und die Gäste wohl fühlen, dass sie sich sicher fühlen und dass sie in unserem schönen Bundesland Niederösterreich gerne wohnen. In einer der sichersten Regionen Europas und der ganzen Welt. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächster ist Herr Abgeordneter Friewald, zweite Wortmeldung, gemeldet.

Abg. Friewald (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf dem Herrn Kollegen Waldhäusl nur mitteilen, ich weiß nicht wo er die Komplexität oder Kompliziertheit beim Feuerwehrwesen in der Förderung sieht. Egal wenn ich mir heute einen Schlauch kaufe oder was. Ich geh' auf die Gemeinde und lass' mir stempeln vom Bürgermeister, beantrage das, bekomme das ohne ein großes Verfahren, ohne irgendwas. Auch beim Feuerwehrauto, egal,

was in der Grundausrüstungsverordnung auch drinnen steht. In Wahrheit braucht es eine Unterschrift des Kommandanten und des Bürgermeisters und das geht den ganz normalen Ablauf. Sie kennen sich nicht aus, deswegen behaupten Sie etwas was kompliziert sein soll. Machen Sie es nicht kompliziert wenn es nicht ist. Gottseidank ist da in der Konsequenz das nicht notwendig. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Ich weiß nur, dass es ganz einfach geht. Ich habe das alles schon durchgezogen. Also ohne Probleme. *(Abg. Waldhäusl: Dass der Landesfeuerwehrverband zustimmen muss weißt du auch nicht? Dass der prüfen muss?)*

Es gibt eine Mindestausrüstungsverordnung, da muss das drinnen sein. Es kann nicht so sein dass ich sage, ich sage jetzt ein Beispiel: Ich habe eine Feuerwehr in Pixendorf. Wir haben zwar 45 aktive Mitglieder, für eine Ortschaft mit 203 Einwohnern ist das sehr stark. Aber in der Form habe ich es nicht notwendig dass ich 40 Feuerwehrautos kaufe. Weil da müsste mir einer sagen, das hinterfragen wir sehr wohl. Also eine Kontrolle muss da sein, Herr Kollege. Glauben Sie, dass man ohne Kontrolle da wirtschaften soll? Wären wir aber alle sehr verlassen. Das können nur die Freiheitlichen, glaube ich, fordern, sonst niemand. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das geht in anderen Bundesländern auch!)*

Ich darf einen Resolutionsantrag zur Gruppe 1, Voranschlag des Landes Niederösterreich betreffend Erhöhung der Feuerschutzsteuer bzw. Befreiung der Feuerwehren von der Mehrwertsteuer einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Friewald, Cerwenka, Mag.Fasan und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Erhöhung der Feuerschutzsteuer bzw. Befreiung der Feuerwehren von der Mehrwertsteuer.

Die Beschaffung, Instandhaltung und der Betrieb der erforderlichen Feuerwehrausrüstung, aber auch die Ausbildung für die Einsatzaufgaben bedingt neben dem ohnehin im sehr hohen Ausmaß geleisteten freiwilligen Einsätzen hohe finanzielle Aufwendungen. Es wäre daher erforderlich, rasch eine entsprechende Lösung im Sinne der Stärkung der Finanzkraft der Feuerwehren zu finden.

Der Landtag von Niederösterreich hat daher bereits am 29.Juni 2000 die NÖ Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutre-

ten, damit 1,5 % der Kfz-Haftpflichtversicherungsprämien für die Feuerwehren zweckgewidmet werden.

Der Landtag hat sich wiederholt mit der Erhöhung der Feuerschutzsteuer bzw. der Befreiung der Feuerwehren von der Mehrwertsteuer befasst und den Bund aufgefordert, in der Sache tätig zu werden.

Sollte die Erhöhung der Feuerschutzsteuer nicht möglich sein, wäre zu überlegen, die Anschaffungen für Feuerwehrzwecke von der Mehrwertsteuer zu befreien. Die Mehrwertsteuer stellt eine große Belastung für die Budgets der Feuerwehren bzw. der Gemeinden dar.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung neuerlich an den Bundesminister für Finanzen heran zu treten und ihn zu ersuchen, die Feuerschutzsteuer entsprechend dem Beschluss der Landeshauptleutekonferenz vom 6. April 2001 und der Zusage gegenüber dem österreichischen Bundesfeuerwehrverband von 8 bis 10 % zu erhöhen oder, wenn diese Maßnahmen innerhalb einer Frist von einem Jahr nicht durchgeführt werden können, die Feuerwehren bei Anschaffungen für Feuerwehrzwecke von der Mehrwertsteuer zu befreien.“

(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächstem erteile ich Herrn Abgeordneten Findeis das Wort.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen im NÖ Landtag!

Wenn man mit Menschen redet, kann man feststellen, sie erwarten sich soziale Sicherheit, ein gutes Bildungswesen, ordentliche medizinische Versorgung und Schutz für Leib und Eigentum vom Staat. Als Sicherheitssprecher möchte ich mich mit dem Wunsch, mit der Erwartung nach Sicherheit, den unsere Landsleute legitimerweise haben, beschäftigen.

Die Kriminalstatistik steigt, die Aufklärungsquote sinkt. Und die Verunsicherung bei den Exekutivbeamtinnen und –beamten ist sehr groß. Für mich als Sicherheitssprecher und als Mitglied der Exekutive eine traurige Bilanz. Mit immer weniger Personal müssen immer mehr und immer schwieri-

gere Aufgaben von der Exekutive bewältigt werden. Die Kolleginnen und die Kollegen leisten Hervorragendes. Sie riskieren Tag für Tag bei jedem Wetter und bei jeder Tages- und Nachtzeit ihre Gesundheit, ja ihr Leben. Sie helfen bei Verkehrsunfällen, versuchen durch Beratung der Bevölkerung Straftaten zu verhindern, schützen die Grenzen, schlichten Streitereien und klären Verbrechen auf. Sie sorgen für die Sicherheit von Leib und Eigentum.

Dafür möchte ich ihnen von dieser Stelle Dank und Anerkennung aussprechen. Die Sicherheit der Menschen ist ein hohes Gut. Bei der Sicherheit darf nicht laufend eingespart werden, dürfen nicht laufend Umstrukturierungen vorgenommen werden die alle verunsichern. Die Menschen müssen sich auf die Polizei, die Gendarmerie und die Zollwache verlassen können. Auf der anderen Seite müssen sich die Beamtinnen und Beamten darauf verlassen können, dass sie mit genügend Personal und Gerät ausgestattet sind um ihren Dienst für die Gemeinschaft ordentlich durchführen zu können.

Tatsache ist, wir haben zu wenig Personal und die laufenden Umstrukturierungen verunsichern die Kolleginnen und Kollegen. Ich erwähne nur zwei Namen, die für willkürliche Abberufung und Versetzung stehen: Strohmayer und Schnabl. Zwei hervorragende Beamte, die plötzlich nicht mehr gepasst haben. So kann man mit Menschen einfach nicht umgehen. Hier wird umstrukturiert um genehme Personen in Funktionen zu bringen. In einer Exekutive haben aber politische Besetzungen oder Abberufungen nichts verloren. Der oder die Beste hat leitende Funktion zu erhalten.

Wir haben auch zu wenig Personal um unsere Aufgaben wirklich erfüllen zu können. Die Diskussion über die Zusammenlegung von Polizei, Gendarmerie und Zollwache verunsichert, zugleich nehmen aber die Delikte zu. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben aber ein Recht dass ein Gendarm da ist wenn sie ihn brauchen. Sie haben ein Recht darauf, dass die Grenze gesichert ist. Und Sie haben ein Recht, in Sicherheit leben zu können.

Täglich lesen wir von dutzenden Aufgriffen an unserer Grenze. Die Beamtinnen und Beamten, aber auch das Bundesheer leisten hervorragende Arbeit. Bei uns im Bezirk Mistelbach kommen 100 Beamte, inklusive Urlaube, Krankenstände usw. auf zirka 100 Kilometer Grenze. Wir können nicht überall sein und wir können nicht garantieren, dass die Überwachung lückenlos ist. Die Personalnot muss klar angesprochen werden. Hier wird am völlig falschen Platz gespart.

Jetzt geht es um die Zusammenlegung von Polizei, Gendarmerie und Zollwache. Wieder herrscht Besorgnis und Unruhe unter den Kolleginnen und Kollegen. Wie wird das neue Dienstrecht aussehen? Wird auf die besonderen Belastungen wie Nachtdienste usw. eingegangen werden? Warum werden nicht alle Zollwachebeamtinnen und –beamte überstellt? Es gibt 2050 Zollwachebeamtinnen und –beamte, 1030 werden nur überstellt in den Exekutivdienst und die Hälfte soll angeblich in die Verwaltung kommen, was ein sehr großer finanzieller Verlust für die Kolleginnen und Kollegen darstellt.

Wir erfüllen täglich eine schwierige Aufgabe, wir sind täglich für die Sicherheit der Menschen da. Ich fordere klare Information, wie das Sicherheitskonzept in Zukunft aussehen wird. Und wann es genügend Personal geben wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu sorgen ist eine der vordringlichsten Aufgaben des Staates. Nur staatliche Organe dürfen in einer Demokratie mit der Durchsetzung von Gesetzen, mit der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung betraut sein. Eine Privatisierung dieser Grundaufgabe des Staates schließen wir unmissverständlich aus. Jeder Innenminister und jede Bundesregierung hat für ausreichendes Personal und Ressourcen zu sorgen. Es muss wieder Ruhe in die Exekutivverbände einkehren. Parteipolitik und Parteitaktik hat in der Sicherheitspolitik nichts verloren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir Beamtinnen und Beamte stehen zum Schutz der Menschen bereit. Meine Sorge gibt mir Recht wenn man sich die Kriminalstatistik anschaut. Nie zuvor wurde in Österreich soviel gestohlen, geraubt und eingebrochen wie im Vorjahr. Nur mehr vier von 10 Fälle werden aufgeklärt. Wenn ich hier einige nenne, Fälle insgesamt im Jahr 2000 517.000, 2001 523.000 und 2002 592.000. Ein Plus von 13,2 Prozent. Ermittelte Verdächtige 2000 182.000, 2001 204.000, 2002 211.000. Ein Plus von 3,4 Prozent. Schwerer Diebstahl: Im Jahr 2000 4.580 Fälle, 2001 schon 5.387 und 2002 5.746. Diebstahl durch Einbruch: Im Jahr 2001 83.500, 2002 97.386. Ein Plus von 16,6 Prozent. Gewerbsmäßiger Diebstahl und Bandendiebstahl: 2001 4.049 und 2002 5.398. Das ergibt ein Plus von 31,7 Prozent. Oder schwerer Raub im Jahr 2000 818 Fälle, 2001 749 und 2002 966. Auch das ergibt ein Plus von 26 Prozent. Diese Daten müssen einem zu denken geben. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Die Letzte in der Rednerliste zu diesem Kapitel ist Frau Abgeordnete Rinke. Ich bitte ums Wort.

Abg. Rinke (ÖVP): Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident!

Das Jahr 2001 war das Jahr der Freiwilligen. Darauf folgend das Jahr 2002 konnte das Jahr der Freiwilligen hier den Einsatz in Niederösterreich unter Beweis stellen. Und das in einer so großartigen Art und Weise, wie wir es nie zu hoffen wagten. Nicht nur die hier angesprochenen Gendarmerie, Feuerwehr, Rettung, sondern auch darüber hinaus die Freiwilligkeit in den Vereinen, die Non-Profit-Organisationen, die ich jetzt von meiner Seite ganz kurz beleuchten möchte.

Vergelts Gott, unbezahlt ist unbezahlbar! In diesem Rahmen arbeiten eben die Non-Profit-Organisationen. Selbsthilfegruppe, Nachbarschaftshilfe, Sterbebegleitung, Dorfverschönerung und so weiter und so fort. Und wem von Ihnen, die in der Kommunalpolitik tätig sind, ist es nicht schon einmal so ergangen, wenn man schnell einmal Hilfe brauchte, ein Serviceclub ist immer wo da. Volkshilfe, Hilfswerk, Caritas und so weiter und so fort. Man kann anrufen und sagen, ich habe da ein Problem, könnt ihr mir helfen.

Es ist auch im Jahr der Freiwilligen dann einiges an gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen worden, sodass auch die Vereinsobleute sich sicherer fühlten und auch die Möglichkeit war in dieser freiwilligen Organisation weiter zu gehen. Darüber hat das Land auch in seinen Förderungsmaßnahmen gerade in diesem Bereich bei Kinderbetreuung nachgesetzt und hat diese Vereine in besonderer Weise auch gefördert und das war auch sehr sinnvoll.

Nämlich in einem Land, wo 70.000 Freiwillige, zirka 1.600 niederösterreichische Feuerwehren bei Notfällen und Katastrophen helfen, wo zirka 17.000 aktive Vereine 70 Millionen Stunden Arbeitsausmaß von 330.000 Freiwilligen erledigen. Darauf darf man nicht verzichten. Das ist ein Budgetrahmen den wir gar nicht erstellen könnten. Und deswegen ersuche ich Sie in aller Kürze, ich werde mich nicht mehr weiter darüber ausbreiten, weil wir ja auch darüber Bescheid wissen. Ich ersuche Sie in den Kommunen, aber auch darüber hinaus, dieses Freiwilligenengagement zu ehren, zu achten, zu bedanken so wie es jetzt auch Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop im Bereich der Schutzengel gemacht hat. Denn nichts ist so wichtig als einem Ehrenamtlichen Dankeschön zu sagen. Und das ist wirklich auch immer wieder die Ansprache

die ich von vielen Freiwilligen bekomme. Ja, ich hätte gerne einmal eine Anerkennung gehabt. Darüber hinaus, das Finanzielle wird sich in irgendeiner Weise lösen. Nur, wir können nicht verzichten eben auf die Festigung des sozialen Zusammenhalts hier in Niederösterreich. Und das wünsche ich mir von ganzem Herzen. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Es gibt doch weitere Wortmeldungen. Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Im Laufe dieser Debatte bei diesem Budgetpunkt hat sich ja einiges getan, vor allem bei den Verhandlungen rund um die Resolutionsanträge. Und ich darf für meinen Kollegen Waldhäusl den Resolutionsantrag bezüglich einer Umsatzsteuerbefreiung für Geräteanschaffungen der Feuerwehren einmal zurückziehen, da es einen gemeinsamen Antrag mit den Fraktionen der ÖVP und der SPÖ gibt. Ebenso ziehen wir den Resolutionsantrag zurück betreffend des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich zur Sicherung der EU-Außengrenze.

Jetzt möchte ich einen neuen Resolutionsantrag einbringen und zwar der Abgeordneten Waldhäusl, Mag. Ram, Ing. Hofbauer und Findeis betreffend Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich zur Sicherung der EU-Außengrenze *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Mag. Ram, Ing. Hofbauer und Findeis zur Gruppe 1 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich zur Sicherung der EU-Außengrenze.

Die Überwachung der 414 Kilometer langen EU-Außengrenze Niederösterreichs war und ist Gegenstand politischer Diskussionen und medialer Berichterstattungen. Für die betroffene niederösterreichische Bevölkerung ist es nicht entscheidend, ob die Grenze ausschließlich von Beamten der Grenzgendarmerie gesichert oder durch einen Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres gewährleistet wird. Entlang der March hat man bei der Sicherung der Außengrenze mit der Assistenzleistung des Bundesheeres sehr gute Erfahrungen gemacht, und seitens der Bevölkerung wird den Leistungen der Soldaten hohe Anerkennung ge-

zollt. Es kommt gegenüber früher jedoch zu mehr Aufgriffen an der Tschechischen Grenze.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung mit den zuständigen Stellen der Bundesregierung konkrete Verhandlungen aufzunehmen, um den Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres weiter zu führen. Bei diesen Gesprächen hat auch die Grenzsituation an der NÖ Nordgrenze thematisiert zu werden, mit der Option, das Bundesheer bei Bedarf entsprechend einzusetzen.“

Zweiter Präsident Sacher: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Ich nehme Stellung zu den Resolutionsanträgen. Ich ziehe den Antrag betreffend Umsatzsteuerbefreiung für Geräteanschaffungen der Feuerwehren zurück. Nachdem, wie schon erwähnt, es hier zu einer Vierparteieneinigung gekommen ist, wo jetzt eine Befristung innerhalb eines Jahres inkludiert ist und damit große Chancen auf eine Umsetzung bestehen.

Zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Ram betreffend Befreiung der Rettungsorganisation und der Feuerwehren von der Entrichtung des AKM-Beitrages werden wir nicht mitstimmen, nachdem das in ganz andere Kompetenzbereiche bundesgesetzlicher Natur fällt. Und der Resolutionsantrag betreffend Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres, dem tritt der Abgeordnete Findeis bei. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Damit ist die Rednerliste zur Gruppe 1 erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Daher darf ich nun den Herrn Berichterstatter bitten, den Antrag zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu stellen.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Ausgaben von 18,609.000 Euro und Einnahmen von 3,327.500 Euro zu genehmigen.

Zweiter Präsident Sacher: Danke. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit:)* Das ist mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der zahlreichen Resolutionsanträge. Der Resolutionsantrag 8 Cerwenka wurde zurückgezogen und ersetzt. Wir kommen daher zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Friewald, Cerwenka, Mag. Fasan und Waldhäusl betreffend Erhöhung der Feuerenschutzsteuer bzw. Befreiung der Feuerwehren von der Mehrwertsteuer. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist einstimmig angenommen!

Resolutionsantrag Nummer 9 des Abgeordneten Cerwenka betreffend Schaffung eines Fonds zur Refundierung von Einkommensverlusten durch Beteiligung an Feuerwehreinsätzen außerhalb des eigenen Gemeindegebietes. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Der Antrag Waldhäusl und Mag. Ram Umsatzsteuerbefreiung für Geräte-Anschaffung der Feuerwehren wurde zurückgezogen. Resolutionsantrag 11 der Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Ram Befreiung der Rettungsorganisationen und der Feuerwehren von der Entrichtung des AKM-Beitrages. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Der ursprüngliche Antrag 12 zum Assistenzeinsatz von Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Ram wurde zurückgezogen. Ersetzt durch den Antrag 12a, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Mag. Ram, Ing. Hofbauer und Findeis zur Gruppe 1, betreffend Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich zur Sicherung der EU-Außengrenze. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist mit Mehrheit angenommen!

Resolutionsantrag 13 des Abgeordneten Friewald zur Gruppe 1, betreffend Erhöhung der Feuerenschutzsteuer bzw. Befreiung der Feuerwehren von der Mehrwertsteuer ist zurückgezogen worden.

Damit ist dieses Budgetkapitel beendet und ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemein bildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, die außerschulische Jugenderziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1.024,261.600 Euro stehen Einnahmen von 812,461.700 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 22,21 Prozent.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten.

Zweiter Präsident Sacher: Danke für den Bericht. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir kommen zum Kapitel Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. Da ist einerseits anzumerken, dass gerade der Unterrichtsbereich Gegenstand von öffentlichen Diskussionen im Moment dasteht bezüglich Einsparungsmöglichkeiten. Die Unterrichtsministerin Gehrler hat ja öfter in den Medien in letzter Zeit Einsparungspotenziale geortet und es gibt hier verstärkte Einsparungsbemühungen.

Ich darf seitens unserer Fraktion einmal feststellen, dass wir uns gegen die Streichung von Schulstunden wehren, weil wir glauben, dass die Streichung von Schulstunden sicher kein optimales Einsparungsmittel darstellt, weil hier die Schüler auf der Strecke bleiben.

Besonders natürlich gefährlich wäre die Streichung von Schulstunden dort wo es leider viel zu oft geschieht, dass man Streichungen vornimmt, nämlich im Bereich des Sportes. Gerade der Schulsport ist für uns alle und vor allem für die Gesellschaft von enormer Bedeutung.

Geschätzte Damen und Herren! Es gibt aber andere Einsparungspotenziale in der Unterrichtspolitik, im Unterrichtsbereich die man sehr wohl angreifen kann. Ein solches Einsparungspotenzial sind die Gremien. Die Gremien der Landes- und Bezirksschulräte. Ich darf deswegen sofort einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte.

Zur Zeit findet eine öffentliche Diskussion über Einsparungsmöglichkeiten und Einsparungspläne im Schulbereich statt. Dabei ist auch die Streichung von Unterrichtsstunden im Gespräch. Bevor man über solche Maßnahmen konkret nachdenkt, sollte man Einsparungspotenziale im Bereich der Landes- und Bezirksschulräte berücksichtigen. Unterrichtsministerin Gehrler fordert sogar die ersatzlose Streichung.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept zur Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte zu erstellen.“

Geschätzte Damen und Herren! Um die Qualität im Unterricht auch in Zukunft sicherzustellen, ist es sicherlich notwendig, die Klassenschülerhöchstzahlen zu senken. Im Zusammenhang mit den Klassenschülerhöchstzahlen ist zu erwähnen, dass die Bezüge der Lehrer gestiegen sind. Und zwar von 533 Millionen Euro auf über 546 Millionen Euro. Ich glaube, dass diese Steigerung bei den Bezügen sicherlich einen Grund dafür darstellen muss, dass es zur Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen kommen sollte.

Bedauerlich in diesem Budgetposten ist es, und das habe ich heute schon erwähnt, dass das Behinderteneinstellungsgesetz nicht berücksichtigt wird. Dem Behinderteneinstellungsgesetz wird nicht Rechnung getragen, das Land kauft sich frei und das, glaube ich, ist wirklich keine Art und Weise wie man mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen umgehen sollte.

(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)

Wie Sie wissen, liegt uns besonders der Bereich der Kinderbetreuung am Herzen. Ich habe es heute auch schon erwähnt. Im Bereich der Kinderbetreuung ist sehr viel passiert. Es ist sehr viel passiert in Österreich mit dem Kindergeld, es ist aber auch sehr viel passiert im Bundesland Niederösterreich.

Wir sind jedoch dennoch der Meinung, dass die Kinderbetreuungsmöglichkeiten, insbesondere die Wahlfreiheit, ausgebaut werden sollte. Und deswegen bringen wir auch hier einen Resolutionsantrag ein. Und zwar folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Einführung eines Kindergartengutscheins im Bundesland Niederösterreich.

Die Einführung des Bundeskindergeldes erspart Aufwendungen im Familienbudget des Landes Niederösterreich. Um die für Wirtschaftsstandort und Sozialstaat dringend notwendige Familienoffensive auf Länderebene fortzusetzen, muss der eingesparte Betrag weiterhin den Familien direkt vorbehalten bleiben. Es bietet sich die Möglichkeit einen Qualitätssprung in der Betreuung der 3- – 6-jährigen Kinder zu erzielen. Obwohl NÖ mit Kindergartenplätzen für 3- – 6-Jährige gut ausgestattet ist, gibt es einen gravierenden Mangel: Die üblichen Öffnungszeiten sind meist nicht an die Berufsarbeitszeiten der Eltern angepasst.

Damit in Hinkunft Mutterschaft und Beruf besser vereinbart werden kann, wäre eine flexiblere, arbeitsmarktgerechtere Lösung gefragt. Eltern wissen, welche Betreuung ihren und den Bedürfnissen ihrer Kinder am besten gerecht wird. Eine Lösung, die Wahlfreiheit gibt, ist daher anzustreben. Als Modell bietet sich die Finanzierung über einen Gutschein an, der in allen qualifizierten Betreuungseinrichtungen (Landeskindergärten, Privatkindergärten, Betriebskindergärten, Tagesmütter, von Eltern geleitete Kindergruppen) eingelöst werden kann. Nach Expertenmeinung wäre diese Umstellung kostenneutral zu verwirklichen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die zur Einführung eines Kindergartengutscheins erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Geschätzte Damen und Herren! Über die positive Entwicklung im Sportbereich unter Landeshauptmannstellvertreterin Prokop habe ich schon ausführlich Stellung genommen. Ich glaube, dass es hier auch wirklich positiv erwähnt werden muss

welch großartige Leistungen in diesem Bereich in den letzten Jahren vollzogen worden sind.

Ein wesentlicher Punkt von uns ist noch die Erwachsenenbildung. Vor allem im Bereich mit der EU-Osterweiterung, die ja unsere große Herausforderung darstellt. Auch im Bereich der Erwachsenenbildung ist zu sagen, dass dieser Betrag der hier veranschlagt ist sehr gering ist und im Vergleich zu anderen Bundesländern eher ein sehr geringer Ansatz darstellt. Deswegen bringen wir auch hier einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Erwachsenenbildung im Bundesland Niederösterreich.

Weiterbildung ist eine der bedeutendsten Maßnahmen zur Absicherung des Wirtschaftsstandortes geworden. Doch darf diese nicht nur im wirtschaftlichem Zusammenhang gesehen werden, sie hat auch enorme gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung. Im Voranschlag des Landes Niederösterreich ist der Ansatz 27900 mit € 943.900,- dotiert. Diese Summe ist im Vergleich zu den anderen Bundesländern sehr gering. Die Verwendung der Mittel sollte in eine Basisförderung der Erwachsenenbildungseinrichtungen und in eine Subjektförderung der Teilnehmer geteilt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, der Erwachsenenbildung verstärkt Bedeutung zuzumessen, materiell und immateriell in höherem Ausmaß zu unterstützen und den Budgetansatz höher zu dotieren.“

Geschätzte Damen und Herren! In diesem Kapitel finden wir auch den Bereich Forschung und Wissenschaft. Zu diesem Bereich ist zu sagen, dass hier bedeutend weniger veranschlagt ist. Und zwar 800.000 Euro weniger als im letzten Jahr.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, dass gerade im Bereich Forschung und Wissenschaft mehr passieren muss um ganz einfach Impulse zu setzen um unser Bundesland fit zu machen. Fit gegenüber der Herausforderung durch die EU-Osterweiterung. Es mangelt in diesem Bereich vor allem an innovativer Forschung. Auf

diesen Mangel sind wir schon eingegangen. Und gerade dieser Mangel ist auch ein Punkt der dazu beiträgt, dass wir diesem Budget nicht zustimmen.

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich nehme zuerst einmal Stellung zum Resolutionsantrag des Kollegen Mag. Ram. Lieber Kollege, ich halte diesen Antrag schon für sehr verwegen, gleich beide Institutionen abzuschaffen. Es steckt sicher einiges an Einsparungspotenzial drinnen, aber hier sollte man doch genauer überlegen bevor man so eine Forderung aufstellt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn es wirklich so ist, dass das Budget ein in Zahlen gegossenes Programm der Landesverantwortlichen ist, dann gehen mir bei dieser Budgetgruppe einige ganz wichtige Dinge ab. Kollege Mag. Ram hat das auch schon angesprochen. Es sind in der letzten Zeit auf Grund der Budgetbegleitgesetze einige Einsparungsmaßnahmen im Bildungsbereich stattgefunden. Und ich möchte dazu einiges ausführen.

Vor zwei Jahren wurde ein neues Lehrerdienstgesetz eingeführt. Es wurde uns so verkauft, dass die Arbeit der Lehrerinnen transparenter gemacht werden sollte und vergleichbarer mit anderen Beamten. Was in Wirklichkeit dahinter gesteckt ist, sind Einsparungsmaßnahmen. Es ist so, dass die Klassenvorstandsstunden abgewertet wurden. Sie wurden aus der Lehrverpflichtung herausgenommen. Es wurde de facto die Lehrverpflichtung erhöht und damit verbunden ein Abbau von Dienstposten.

Die Stundenkürzungen, die vor einigen Wochen beschlossen worden sind, sind meiner Meinung nach oder unserer Meinung nach nicht pädagogisch konzipiert. Sie zielen auch allein darauf aus, hier Einsparungen vorzunehmen und Dienstposten abzubauen. Grundsätzlich ist gegen Stundenkürzungen für Schülerinnen sicher nichts einzuwenden. Aber wenn dahinter steckt, Dienstposten abzubauen und Einsparungen zu setzen, sind sie für uns nicht zu akzeptieren. *(Beifall bei den Grünen und Mag. Ram.)*

Noch dazu mit dem Hintergrund, dass die Schulen und die Lehrerinnen aufgefordert wurden, selbst zu erarbeiten wo sie ihre Stundenkürzungen vornehmen werden. Das hat unter Umständen auch dazu geführt, dass es in Schulen wo es attraktive

Angebote im Zuge des Schulprofils gegeben hat, dass man an die herangegangen ist weil man sich in anderen Gegenständen nicht einigen konnte und diese gekürzt hat. Das heißt, es werden für Schülerinnen attraktive Angebote in den nächsten Jahren nicht zur Verfügung stehen und das kann es in Wirklichkeit nicht sein.

Eine Tatsache, die Nicht-Insidern vielleicht nicht so bekannt ist, ist die Änderung der Verhältniszahlen zwischen Lehrerinnen und Schülerinnen. Das heißt, diese Verhältniszahlen werden angehoben. Es gibt immer mehr Schülerinnen pro Lehrer oder Lehrerin. Was auch wieder mit sich bringt, dass Dienstposten abgebaut werden müssen und vor allem - und das wird sich in der nächsten Zeit fatal auswirken - es werden keine Junglehrerinnen mehr angestellt werden. Das heißt, wir werden in den nächsten zehn Jahren keine Junglehrerinnen anstellen können. Wir haben eine enorme Überalterung in den Lehrkörpern. Und bei diesen Aufgaben, die auf die Lehrerinnen zukommen und in den letzten Jahren zugekommen sind, stelle ich mir das nicht lustig vor, mit diesen Lehrern das bewältigen zu können.

Die ganze Situation wird verschärft jetzt noch dadurch, dass die sinkenden Geburtenzahlen auch auf uns zukommen. Meiner Meinung nach konnte das eigentlich keine Überraschung sein, denn Geburtenzahlen sind ja doch relativ leicht insofern voraus zu berechnen als dass man weiß, nach sechs Jahren kommen diese Schülerinnen in die Volksschule. Und wenn ich mir die Reaktionen in meinem Bezirk oder in Niederösterreich anschau, wo Bürgermeister, die zum Teil selber auch Landespolitiker sind, jetzt auf die Barrikaden steigen um zu verhindern dass Schulstandorte geschlossen werden, gewinne ich so den Eindruck als hätte sie das völlig unvorbereitet getroffen.

Zu der Schließung der Schulstandorte: Natürlich wird es nicht möglich sein, alle Schulstandorte zu halten. Es ist unmöglich, mit Volksschulklassen, mit ersten Klassen von 5, 6 Schülerinnen die nur mehr da sind, diese Schulstandorte zu halten, verständlich. Da ist es mir noch lieber, wenn man zum Abteilungsunterricht zurückkehrt. Das heißt, 1., 2. Klasse, 3., 4. Klasse zusammenfasst um Schulstandorte halten zu können. Im Burgenland sind das 70 Prozent der Volksschulen die so arbeiten. Und bei dementsprechender Ausbildung der Lehrerinnen ist das durchaus möglich das auch zu bewältigen.

Ein Problem das zusätzlich noch auftreten wird und das Kosten verursachen wird und im Budget nicht zu finden ist, sind die Transportkosten. Was

passiert wenn Schulstandorte geschlossen werden und Schülerinnen in andere Schulen transportiert werden müssen? Es ist nicht zumutbar, dass Familien, Privatpersonen, diesen Transport unternehmen. Das heißt, man wird auch hier aktiv werden müssen um diese Transporte zu organisieren.

Was mir in diesem Budget ebenfalls abgeht. Es gibt einige Hinweise für Ausbauprogramme für landwirtschaftliche Fachschulen, für Landesberufsschulen. Was ich nicht finde in diesem Budget betrifft den Ausbau der Polytechnischen Schulen. Ich weiß, Polytechnische Schulen sind seit ihrer Entstehung ein heißes Thema und man konnte sich nie darauf einigen, will man sie weiter erhalten oder will man sie abschaffen. Mittlerweile hat man sie so reformiert, dass echte Polytechnische Schulen eine gute Alternative bzw. eine Vorbereitung fürs Berufsleben sind. Nach wie vor gibt es aber sehr viele angeschlossene Polytechnische Schulen, die einfach auf Grund ihrer Infrastruktur das nicht bewältigen können was man von solchen Schulen verlangt.

Daher vermisse ich in diesem Budgetvoranschlag ein Ausbauprogramm für Polytechnische Schulen und hoffe, dass das demnächst passieren wird. *(Zwischenruf bei Abg. Kautz.)*

Bei uns im Bezirk ist es vor der Wahl eine intensive Diskussion gewesen und jetzt ist sie vom Tisch.

Ein weiteres Anliegen. Es gibt bei den Leiterinnenbestellungen der Pflichtschullehrerinnen, aber auch der Lehrerinnen höherer Schulen den sogenannten Objektivierungsprozess. Auch für Nicht-Insider, glaube ich, bekannt. Es gibt ein Beratungsbüro, das diese Objektivierung leitet und auch dazu Stellung nimmt. Ich nehme an, dass das sehr viel Geld kostet. Ich konnte im Budget die Zahlen darüber was das wirklich ausmacht nicht finden. Stelle das System deswegen in Frage, nicht weil ich gegen eine Objektivierung bei Lehrerinnen bin, keinesfalls, die gehörte ausgebaut. Aber wenn ich vorher schon weiß, wer der nächste Leiter, die nächste Leiterin in einer Schule werden wird, dann brauch' ich keine Objektivierung und soviel Geld dafür auszugeben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Was ich auch nicht gefunden habe im Budgetvoranschlag ist Folgendes: Es gibt zwei Landesverbände der Elternvereine. Diese Landesverbände zeichnen Folgendes aus: Sie sind überparteilich, so sagte man mir, sie haben gute Strukturen übers ganze Land verteilt. Sie finanzieren sich teilweise selber durch die Beiträge der Mitglieder und bekommen nur eine minimalste Förderung und Zuschüsse vom Land. Ich glaube, hier wäre es ganz, ganz wichtig ein Zeichen zu setzen seitens der

Landesregierung und des Landtages, diese Vereine zu unterstützen. Nämlich mit dem Hintergrund, wenn ich will, dass sich Eltern aktiv ins Schulsystem einbringen und mitdiskutieren, dann muss ich sie dementsprechend auch ausbilden und Kurse und Seminare für sie veranstalten. Und das könnten die Verbände der Elternvereine sehr gut regeln, weil sie einfach die Strukturen übers ganze Land verteilt haben. Aber ohne personelle und finanzielle Ressourcen wird ihnen das sehr schwer fallen. *(Beifall bei den Grünen und Abg. der SPÖ.)*

Zum Abschluss ein Gedanke zur Sportförderung. Auch hier möchte ich anregen, dass man das Gender-Prinzip sich sehr gut anschaut. Ich kenne einen speziellen Fall, wo Volleyballmannschaften für Mädchen ungleich schlechter beteiligt werden als Volleyballmannschaften von Burschen. Das wundert mich, weil die Mädchen viel erfolgreicher sind in dieser Sportart und das könnte oder sollte man ändern. Das sollte eigentlich nicht so sein.

Abschließend habe ich beim Behinderten- und Versehrten sport gefunden, und das freut uns sehr, von 10.900 Euro eine Steigerung auf 45.000 Euro. Die Frage ist nur, ich habe im Anhang gefunden Jahr der Behinderten. Das war der einzige Kommentar. Heißt das, findet das nur heuer statt oder wird es das hoffentlich in Zukunft auch geben. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auf Grund des vorliegenden Budgetentwurfes 2004 lässt sich der von Herrn Landesrat Mag. Sobotka in seiner Rede angekündigte Schwerpunkt im Bereich Bildung für mich nicht nachvollziehen. Ich vermisse hier jeglichen Ansatz der für ein Land mit Zukunft im Bereich Bildung und Forschung stehen muss.

Für den NÖ Pflichtschulbereich ist infolge der Vereinbarung des Finanzausgleiches 2001 mit einer Verringerung der Landeslehrerdienstposten von rund 460 zwischen 2001 und 2004 zu rechnen. Hinzu kommt, dass sich die Bundesregierung in ihrem Budgetvoranschlag von 2003 und 2004 nicht nur vom Nulldefizit verabschiedet hat, sondern mit der Entscheidung über den Ankauf von Abfangjägern diesen deutlich mehr Bedeutung zugemessen hat als die Zukunftsausgaben bei Bildung, Forschung und Entwicklung sowie Infrastrukturmaßnahmen.

Diese wichtigen zukunftsorientierten Bereiche werden im Budget des Bundes völlig vernachlässigt. Dies hat daher auch Auswirkungen auf die Schul- und Bildungspolitik in Niederösterreich. Der neue Berechnungsschlüssel für die Zuteilung von Dienstposten für Landeslehrer, ein Dienstposten pro 14,5 Volksschulkindern, pro 10 Hauptschüler, pro 9 Schülern aus Polytechnischen Schülern und 3,2 Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf tritt nun in Kraft. Die Konsequenzen für unsere Pflichtschulen sind unabsehbar. Es kommt zu einer drastischen Erhöhung der Klassenschülerzahlen, die nach Auskunft der Pädagogen einen modernen Unterricht unmöglich machen. Und gerade für Niederösterreich mit seinen geografisch weitläufigen Strukturen bedeutet dies die Auflösung und Zusammenlegung von ländlichen Kleinschulen.

Die Reduktion der Lehrerstunden bei ganztägigen Schulformen bringt eine Erhöhung der Betreuungskosten für die Eltern, eine Reduktion der Fördermaßnahmen für Kinder nicht deutscher Muttersprache und für lernschwache Kinder trifft meist die sozial Schwächeren.

Bereits derzeit gibt es kaum aber mehr ein Angebot zur individuellen Begabtenförderung. Auf Grund der vorliegenden Budgets des Landes und Bundes ist davon auszugehen, dass sich die Schulen im Wesentlichen auf die üblichen Pflichtfächer beschränken werden. Es kommt damit weiter zu einer Reduzierung des Angebots an unverbindlichen Übungen und Freigegegenständen. Und nicht zuletzt kommt es durch die Reduktion der Unterrichtsstunden sowie auf Grund der demografischen Entwicklung in den nächsten Jahren zu keiner Neuanstellung von Absolventen der Pädagogischen Akademien, was wiederum eine steigende Arbeitslosigkeit bei Junglehrern bedeutet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Die Auswirkungen auf das NÖ Pflichtschulsystem sind katastrophal. Wenn in einer Volksschule in der 1. und 2. Klasse sowie in der 3. und 4. Klasse jeweils gemeinsam nicht mindestens 28 Kinder sitzen, heißt das, dass diese Klassen im Abteilungsunterricht zu führen sind. Und ich sage Ihnen, das ist ein Rückschritt in das pädagogische Mittelalter. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Viele der heute noch vierklassigen Volksschulen, Herr Kollege, werden ab Herbst zweiklassig. Weitere Schulen einklassig oder in Zukunft geschlossen werden. Dankenswerterweise hat sich Frau Landesrat Christa Kranzl bereit erklärt, mit Änderungen bei der Schulsprengelverordnung die territoriale Ausdehnung in den Gemeinden und siedlungsgeografische Gegebenheiten in den ein-

zelnen betroffenen Gemeinden in Niederösterreich zu berücksichtigen und damit zumindest für das Schuljahr 2003/2004 diesen bildungspolitischen Kahlschlag abzufedern.

Während gerade die NÖ Gemeinden als gesetzliche Schulerhalter ihrer Aufgabe vorbildlich nachkommen und sogar in den Volksschulen Computerklassen mit Internet-Anbindung einrichten und damit die besten Voraussetzungen geschaffen haben damit ein moderner und zeitgemäßer Unterricht möglich wird, verabschiedet sich der Bund zusehends von seinen Ausgaben. Und ich würde mir hier auch gerade für die Finanzausgleichsverhandlungen 2004 ein besonderes Engagement des Herrn Finanzlandesreferenten gegenüber dem Finanzminister erwarten. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Hoher Landtag! Wenn Niederösterreich in den nächsten Jahren Top ten-Region in Europa werden möchte, eine Vision, für deren Umsetzung die ÖVP-Mehrheit in Niederösterreich schon mehr als fünf Jahrzehnte braucht, so haben wir zumindest jetzt darauf zu achten, dass wir nicht zusehen, wie das Kapital für unsere Zukunft in unnötige und sündteure Waffensysteme gesteckt wird wenn man bei der Ausbildung für unsere Jugend spart.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unser Kapital für eine gute Zukunft unseres Bundeslandes Niederösterreich ist, die beste Ausbildung für unsere Kinder zu sichern. Je höher die Qualifikation unserer Jugend, umso besser deren Chancen auf einen Ausbildungsplatz der ihnen im späteren Berufsleben einen Arbeitsplatz mit Zukunft sichert.

Die Chance, die Erweiterung für Niederösterreich zu nutzen bedeutet nicht nur die gute geografische Lage unseres Bundeslandes hervorzukehren, sondern bedeutet für uns die Aufgabe, dem neuen Wirtschaftsmarkt bestens ausgebildete Facharbeiter und Akademiker zur Verfügung zu stellen. Das kann nur dann erfolgen, wenn wir pädagogischen und methodischen Erkenntnissen Rechnung tragen indem wir die Klassenschülerhöchstzahlen auf 25 senken um den Lern- und Lehrerfolg für unsere Jugend zu verbessern und eine stärkere Förderung der individuellen Betreuung zulassen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dies ist übrigens eine Forderung, die immer wieder von den ÖVP-Lehrervertretern aufgestellt wurde, die allerdings heute zu dieser bildungspolitischen desaströsen Politik schweigen. Ich erachte daher die

Senkung der Klassenschülerzahl auf 25 als dringendes Gebot, weil den gesteigerten Anforderungen an unsere Jugend im Unterricht nicht durch eine Verschlechterung im Bildungsbereich begegnet werden darf.

Nachdem unser Schulsystem durch den Schülerrückgang kostengünstiger geführt werden kann und auch die Gemeinden den nötigen Schulraum zur Verfügung haben, werden dadurch keine Mehrkosten für den Bund entstehen. Hoher Landtag! Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag zur Gruppe 2 ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25.

In allen Analysen des Arbeitsmarktes wird auf die notwendige hohe Qualifikation von Arbeitssuchenden bei der Jobsuche hingewiesen. Je höher die Qualifikation desto bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz, eine Erstanstellung, bzw. einen Wiedereinstieg nach der Arbeitslosigkeit oder Karenz. Dies bedeutet, dass ein optimales Bildungssystem ein wirksames Mittel gegen Jugendarbeitslosigkeit oder Arbeitslosigkeit im Allgemeinen ist.

Das österreichische Bildungssystem ist sicherlich sehr gut. Trotzdem ist es notwendig, immer wieder Verbesserungen und Anpassungen an die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorzunehmen. Weiters sind pädagogische Erkenntnisse, so sie gesichert sind, in das Bildungssystem aufzunehmen. Eines der grundlegenden pädagogischen und methodischen Erkenntnisse ist, je kleiner die zu betreuende Schülerzahl, desto besser der Lehr- und Lernerfolg, da eine individuelle Förderung leichter erfolgen kann.

Diese pädagogisch wertvolle Verbesserung würde außerdem auf Grund sinkender SchülerInnenzahlen weder für die Schulerhalter, noch für das Bundesbudget wesentliche Kosten verursachen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag möge beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass eine gesetzliche Herabsetzung der Klassenschülerhöchstzahl von derzeit 30 SchülerInnen auf 25 SchülerInnen erfolgt."

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich lade Sie ein, diesem Antrag zuzustimmen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Jedes Jahr wird unser Bildungssystem schlechter. Heute war es eine Katastrophe und ein bildungspolitischer Kahlschlag und wird aufgerechnet mit dem Kauf von Abfangjägern. Aber die letzte Rede, ich sage es Ihnen ganz offen, sehr geehrte Damen und Herren, hat mich schon ein gewisses Maß an Seriosität vermissen lassen. Wenn jemand zwei Wochen vor Schulende unser Bildungssystem derartig schlecht redet und zur Katastrophe und zum Kahlschlag zitiert, dann bestürzt mich das schon ein wenig. Und auch wenn Sie mir da Auszüge von Zeitungen vorlegen. (*Abg. Dworak: Die heutige „NÖN“! – Hält Zeitung hoch.*) Gerade die Medienberichterstattung ist es ja auch teilweise, die nicht unbedingt immer besonders schul- und lehrerfreundlich agiert.

Ich sage das hier auch ganz offen und möchte daher einige Dinge und einige Bereiche im Schulsystem schon einmal ins rechte Licht rücken. Denn das, was hier von manchen verkündet wird, erinnert mich an Sokrates der vor über 2.000 Jahren schon gesagt hat, alles wird schlechter, früher war alles besser. Und wenn ich das hochrechne, dann müssten wir tatsächlich in der Katastrophe sein.

Ich sage Ihnen, genau das Gegenteil ist der Fall. Ich nehme zur Kenntnis, dass die Schülerzahl sinkt. Das sind Realitäten. Ich sehe auch die Pyramide der Altersentwicklung der Lehrer. Das sind alles Realitäten. Ich sage Ihnen aber auch andere ganz reale Dinge. Wenn ich die heute Zehnjährigen oder die Vierzehnjährigen nach der Hauptschule oder auch die 17-, 18-Jährigen hier betrachte, egal in welchem System, Volksschule, Hauptschule, höhere Schule, ich frage Sie, haben Sie sich, oder die heutige Elterngeneration mit 10, 14, 17 und 18 das zugetraut was die heutigen Schüler und die heutige Jugend nach ihrer Ausbildung leisten? Ich ersuche Sie, besuchen Sie diverse Projekte, Vorstellungen, Musicals, Vorstellungen von Schülern bei Schulfesten und sehen Sie sich die Qualität unserer Ausbildung an. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Sehen Sie sich an und fragen Sie sich bitte wirklich einmal, nämlich ganz offen und ehrlich, ob

wir mit 10, 14, 17 und 18 Jahren dieselbe Qualität bereit waren zu geben. Ob wir die Möglichkeiten und Chancen hatten. Ob wir genauso selbstbewusst aufgetreten sind. Ob wir dieselben Fremdsprachenfähigkeiten hatten, ob wir dieselbe Teamfähigkeit hatten. Ob wir ein Referat auf Grund der heutigen Möglichkeiten in der kürzesten Zeit in einer Qualität zusammenstellen konnten und präsentieren konnten wie dies die heutigen Schüler tun. Ich sage daher damit, die Qualität der heutigen Schule ist nicht schlechter, sie hat sich verbessert! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und die Qualität der heutigen Schüler ist eine bessere geworden, verglichen mit früher. Und jetzt frage ich Sie, woran liegt das? Denn Sie sagen hier die ganze Zeit, es ist alles den Bach hinunter geflossen. *(Unruhe bei Abg. Dworak und Mag. Fasan.)*

Ich habe überhaupt nichts aufgeschrieben. Denn das was ich jetzt hier sage, das kommt ganz spontan und als Reaktion auf das, was Sie hier verzapfen. Die Qualität der Schulen hat sich verbessert! Und ich sage Ihnen jetzt auch die Ursache dafür. Für mich sind es zwei Ursachen. Zum Einen: Eine am Kind orientierte Schulpolitik, eine an der Zukunft unserer Jugend ausgerichtete qualitätvolle Ausbildung und Schulpolitik dieses Landes Niederösterreich. Ein zweiter Grund: Die Bereitschaft der Gemeinden, in die Schulen wirklich das Geld auch hinein zu stecken, weil es in die Jugend und die Zukunft investiert wird. Und drittens, und das erscheint mir ganz wesentlich: Das Engagement und das Pflichtbewusstsein unserer Pädagoginnen und Pädagogen. Sie sind es in Wahrheit, die mehr als ihre Pflicht tun. Das können Sie gerade dieser Tage bei jeder Veranstaltung erleben. Bei jeder öffentlichen Präsentation einer Schule, bei jedem Auftritt von Schülergruppen erkennen Sie, dass die Möglichkeiten und dass die Pflichten eines Lehrers bei weitem überstiegen werden und sie mehr tun für Bildung, Ausbildung, Wertevermittlung.

Und ein Viertes: Auch beim Ausgleich so mancher sozialer Defizite. Und beim Ausgleich so mancher familiärer Defizite. Und daher sei an dieser Stelle eines gesagt. Sie sind hauptverantwortlich für die hohe Qualität der Ausbildung unserer Schülerinnen und Schüler! Und ein Zweites noch: Betrachten Sie die Ausstattung unserer Schulen. Auch der Polytechnischen Schulen - der Herr Abgeordnete Weiderbauer ist nicht hier - die Gemeinden müssen sie erhalten. Betrachten Sie die Ausstattung unserer Schulen. Die meisten sind technologisch bestens ausgestattet. 95 Prozent aller Schulen haben Zugang zum Internet. Und die Ausstat-

tung kann sich sehen lassen. Warum sage ich das? Als ich in meiner Gemeinde eine Volksschule und einen Kindergarten saniert habe, ist eine Zweitwohnsitzerin zu mir gekommen aus Wien und hat zu mir gesagt, Herr Bürgermeister, wieso sanieren sie die Volksschule und den Kindergarten? Sage ich, weil er sanierungsbedürftig ist und weil mir die Kinder und die Zukunft unserer Kinder ein besonders Anliegen sind. Und die Zweitwohnsitzerin aus Wien sagt zu mir: In Wien wäre das vollkommen unvorstellbar. Schulen in diesem Zustand sind bei uns in Wien gang und gäbe und werden noch lange nicht saniert. Und daher frage ich mich, warum der Schulerhalter Wien bei der Ausstattung der Qualität nicht denselben Maßstab anlegt wie wir hier in Niederösterreich seitens des Landes und seitens der Gemeinden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was mir noch fehlt, das gebe ich ganz offen zu, das sind noch mehr Freiräume. Die Schulautonomie hat sich bestens bewährt. Die Schulautonomie hat zu vielem geführt. Zur Öffnung der Schulen, zu Projekten, zu Vernetzungen mit der Wirtschaft. Einen Freiraum wünsche ich mir noch. In manchen Bereichen ist die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit für mich nicht nachvollziehbar. Nur ein ganz einfaches Beispiel: Wollte man heute den Unterrichtsgegenstand „Leibesübungen“ in den wesentlich besseren Titel „Bewegung und Sport“ umbenennen wollen, so braucht man dazu im Parlament die Zweidrittelmehrheit. Was ich nicht ganz nachvollziehen kann. Ich sage damit nur, der Freiraum in diesem Felde der Schulpolitik sollte noch vergrößert werden.

Und nachdem ich jetzt mein Zeitbudget bereits überschritten habe, möchte ich noch einen Satz zur Erwachsenenbildung einbringen. Denn auch sie wurde massiv hier kritisiert. Und auch sie ist mir ein besonderes Anliegen. Und daher sage ich Ihnen auch zur Erwachsenenbildung zwei ganz entscheidende Impulse des Landes Niederösterreich. Das erste ist die Regionalisierung der Bildung draußen im ländlichen Raum, wo man jetzt endlich im ländlichen Raum so was hat wie Volkshochschulen in den Städten. Gefördert, durch 20-Stundenkräfte unterstützt. Und ich habe in meiner Region eine „Volkshochschule“ aufgebaut. *(Volkshochschule unter Anführungszeichen.)* Und sie kann sich sehen lassen, kann gemessen werden an der Qualität der Volkshochschulen in den mittleren Städten. Wir haben die Bildung dadurch zum Bürger gebracht. Wir haben die Bildung hin in den ländlichen Raum gebracht, haben Entfernungen verkürzt und haben allen die Möglichkeit gegeben, sich daran zu beteiligen, ohne große Strecken zurücklegen zu müssen.

Und ein zweites Beispiel, das das noch deutlicher unterstreicht. Das E-Learning bzw. die Online-Matura. Wo es möglich ist, von zu Hause, vom Arbeitsplatz aus die Reifepfprüfung nachzuholen in Kursen, die über Internet und über E-Learning passieren. Ich zitiere dazu nur unsere Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop: E-Learning lässt die fehlende Berufsreife schnell und günstig nachholen. Bereits nach vier Semestern kann man in der Regel das Maturazeugnis in Händen halten. Mit E-Learning muss der Mensch erstmals nicht zur Bildungseinrichtung, sondern die Bildung kommt direkt zum Menschen. Das ist Erwachsenenbildung in Niederösterreich! Und das sind nur zwei Beispiele wo ich glaube, dass auch die Erwachsenenbildung einen Quantensprung in diesem Bundesland Niederösterreich in der letzten Zeit vollzogen hat.

Einen Satz noch zu den Schülerzahlen: Sie haben argumentiert, dass die Schülerzahlen so hoch wären. Ich sage Ihnen nur einige Zahlen noch dazu. In den Hauptschulen ist es so, dass 2,5 Planstellen pro Klasse vorgesehen sind. Dazu bräuchte man durchschnittlich 25 Schüler. Der Durchschnitt in Niederösterreich liegt weit drunter, bei 22. Und in der Volksschule bräuchte man, um dieses Planstellensoll einzuhalten, 22 Schüler pro Klasse durchschnittlich. Niederösterreich hat 19. Wir liegen deutlich drunter!

Und schlussendlich darf ich noch einen konstruktiven Vorschlag zur Ferienordnung einbringen. Nachdem auch die Ferien diskutiert wurden in den letzten Monaten und Wochen und immer wieder vor Schulschluss die leidige Feriendiskussion beginnt, habe ich einen ganz konkreten und konstruktiven Vorschlag, die Ferienordnung zu verändern.

Ich sage Ihnen nur kurz die Eckpunkte dieses Resolutionsantrages zu den Schulferien. Es geht nicht um die Kürzung. Es geht um eine Verlagerung der Schulferien, indem man die Sommerferien um zwei bis drei Wochen vorzieht. Und das hat folgende, ganz beträchtliche Vorteile. Wir haben jetzt im Juni die wärmsten, die heißesten Tage, die längsten Tage, die kürzesten Nächte. Das Klima, die Temperaturkurve dürfte sich doch, und das geben auch Klimatologen zu, einigermaßen verschoben haben. Mitte Juni die Sommerferien zu beginnen, hätte folgende Auswirkungen: Wir könnten mit Jahresende und vor Weihnachten das Semesterzeugnis verteilen. Die Weihnachtsferien sind für mich ein pädagogischer Unsinn. Nicht was die 14 Tage Erholung betrifft, sondern sie sind deswegen ein pädagogischer Unsinn, weil in der heißesten Phase des Schuljahres der Schüler abrupt herausgerissen wird und anschließend die heiße

Phase der Prüfungen und Schularbeiten passiert. Daher wäre es vernünftig, mit Jahresende auch das Semester zu beenden. Was damit geht, wenn ich wie gesagt das Schuljahr zwei bis drei Wochen vorverlege und zu Weihnachten das Semester beende.

Pädagogische Vorteile: Ich könnte auch im Jänner Schikurse abhalten, was derzeit nicht machbar ist. Die Semesterferien als Winterferien der Wirtschaft belassen, wir brauchen sie dringend aus touristischen Gründen. Natürlich wird das erste Semester dadurch sehr kompakt. Und zwar so kompakt, dass ich von den neun Wochen der Sommerferien eine Woche in den Herbst verlagern würde, in Absprache mit den Eltern, in Absprache mit den Pädagogen. Und wir hätten ein sehr kompaktes erstes Semester auch im Sinne der Lehrerinnen und Lehrer mit einer Woche Herbstferien, die man von den neun Wochen der Sommerferien ohne Probleme herunternehmen könnte.

Ich glaube daher, dass diese Veränderung der Ferienordnung in diesem Sinn einen pädagogischen Mehrwert hätte, Vorteile für Familien brächte, mehr Effizienz des Lernertrages und zusätzliche Chancen für die Wirtschaft. Daher stelle ich, und Herr Abgeordneter Cerwenka hat sich hier in dankenswerter Weise bereiterklärt, beizutreten, stelle ich folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Heuras zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Schulferien.

Im Zuge der derzeit laufenden Feriendiskussion sollte zur Neuordnung bzw. Umverteilung der Ferien im Sinne aller Betroffenen nachfolgendes Modell einer näheren Beratung unterzogen werden:

- Ein zwei- bis dreiwöchiges Vorverlegen der Sommerferien in Begleitung flankierender Maßnahmen kann Folgendes bewirken: achtwöchige Sommerferien, von Mitte Juni bis Mitte August lassen die längsten Tage und die kürzesten Nächte zur Erholung nutzen und tragen dem Umstand der Temperaturveränderungen und der klimatischen Schwankungen besser Rechnung.
- Das erste Semester endet damit unmittelbar vor Weihnachten mit dem Beginn der Weihnachtsferien und stellt eine kompaktere, pädagogisch sinnvollere und lernorientierte Einheit dar und vermeidet den Umstand, gerade in der

heißen End- und Prüfungsphase des ersten Semesters durch zweiwöchige Ferien den Lernrhythmus zu verlieren.

- Einwöchige Herbstferien sollen die nötige Ruhe und Erholungsphase während des ansonsten kompakten ersten Semesters bewirken; bezüglich des genauen Termins sollten pädagogische Gründe und die Interessen der Schulpartner ausschlaggebend sein.
- Schikurse werden auch im Jänner wieder möglich, da dies aus organisatorischen Gründen am Beginn eines Semesters weniger Probleme mit sich bringt.
- Das Ende des Schuljahres Mitte Juni ermöglicht es überdies Familien kostengünstigere und daher unter Umständen leistbare Urlaubsplanungen vorzunehmen.

Eine Änderung der Ferienordnung im obigen Sinn bringt pädagogischen Mehrwert, Vorteile für Familien, mehr Effizienz des Lernertrages und zusätzliche Chancen für die Wirtschaft.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert bei der Bundesregierung anzuregen, dass in die Diskussion über die Änderung der Ferienordnung das vorstehende Modell einbezogen wird.“

Und in besonderer Weise diskutiert wird im Sinne der gesamten ... (*Unruhe im Hohen Hause.*) Du hast mir nicht zugehört. An Weihnachten wird ja überhaupt nicht gerüttelt. Ich halte es nur für pädagogisch sinnvoll, die Schüler zu Weihnachten von diesem Stress zu entlassen, unmittelbar nach den Ferien ...

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter! Lass dich nicht ablenken, komm' zum Schluss, weil die Zeit ist um.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Aber Herr Abgeordneter Cerwenka, jetzt noch einmal. Ich habe vorher die einzelnen Punkte mit dir besprochen und ich habe das so verstanden als würdest du dem zustimmen können. Ich kann auch gerne den Resolutionsantrag in voller Länge vorlesen. Ich habe ihn genau in der Weise abgeändert wie du es gewünscht hast. Und in dieser Weise liegt er nun vor und so darf ich ihn auch einbringen.

Schlussendlich darf ich sagen, dass die ÖVP selbstverständlich dem Budgetansatz zur Gruppe Bildung, Schule, Wissenschaft und Forschung die Zustimmung gibt, weil ich glaube, dass Niederösterreich mit diesem Bildungsprogramm und mit der Bildungsoffensive bei allen Problemen doch auf einem Weg ist, der die Qualität der Bildung in Niederösterreich garantiert und unterstreicht. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter Weiderbauer ist ab 19.00 Uhr entschuldigt. Als Nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hofmacher.

Abg. Hofmacher (ÖVP): Herr Präsident! Verehrte Mitglieder des Landtages!

Mein Vorredner hat bereits betont, dass wir auch im Bereich der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und der Bildung und auch der landwirtschaftlichen Bildung das Ziel der Top ten anstreben. Und ich finde es für unfair und ungerechtfertigt, Herr Abgeordneter Dworak, wenn behauptet wird, es ist auch bekannt, dass wir seit 1995 Mitglied der EU sind, dass behauptet wird, die ÖVP strebt seit mehr als 50 Jahren dieses Ziel an. Wir streben dieses Ziel an seit wir bei der EU sind und Erfolge sprechen bereits dafür, auch im Bildungsbereich.

Es gilt daher unserer volle Konzentration, nicht nur für die Gegenwart, sondern insbesondere in die Zukunft zu setzen. Einfallsreichtum, Flexibilität, alles schneller und besser sind Schlagworte, die auch im Bereich des Bildungswesens notwendig geworden sind.

Die Ausbildung im landwirtschaftlichen Bereich muss natürlich so ausgerichtet sein, dass unsere Landwirte, unsere Bauern nicht nur Lebensmittelproduzenten sind in der Zukunft, sondern dass auch die Bedeutung als Energielieferanten immer mehr zunimmt. Wir, die wir politische Verantwortung tragen, haben dafür die notwendigen Bedingungen zu schaffen und die dafür notwendigen Maßnahmen natürlich zu treffen.

Die Schienen in das neue Jahrtausend sind bereits verlegt. Es kommt immer nur darauf an, wer hier am schnelleren fährt. Und dass die Entwicklung im bäuerlichen Ausbildungsbereich bereits jetzt eine äußerst positive ist, davon kann man sich im Foyer unseres Landhauses informieren. Ich

habe festgestellt, die meisten haben sich bereits bedient an den Informationsständen unserer Fachschulen Hohenlehen und Unterleiten, die uns mit verschiedenen Gustos verwöhnen.

Ich möchte aber zurück zum Budget kommen was das landwirtschaftliche Ausbildungssystem betrifft. Wir haben hier die Budgetzahlen ja vor uns, im ordentlichen Budget der Landwirtschaftsschulen 6,5 Millionen Euro vorgesehen. Investitionen von 4,6 Millionen Euro und natürlich, was ich nicht unerwähnt lassen soll, das sind die prognostizierten Einnahmen wie Internatsgebühren, Verkäufe und Verschiedenes mit 6,56 Millionen Schilling. Das heißt, diese Einnahmen erreichen zumindest die ordentlichen Ausgaben.

Selbstverständlich sind zusätzlich Personalkosten für Landesbedienstete und Lehrer, aber von den Lehrern werden uns ja vom Bund 50 Prozent wieder refundiert. Und dass im Bereich der landwirtschaftlichen Ausbildung ein Umbruch stattgefunden hat und noch stattfinden wird beweist uns jeder unserer niederösterreichischen Schulstandorte. Und zwar wurden im Rahmen des landwirtschaftlichen Schulwesens bei der Standortqualifizierung für die Umsetzung des Schulkonzeptes interessante neue Wege beschritten. Ich könnte jetzt alles anführen, jeder unserer Schulstandorte wofür er sich qualifiziert hat.

Wir haben natürlich Schwerpunkte, ein Gesamtkonzept, Schulzukunft, Reform des Moduls 1 oder Weiterbildung oder Profilierung der Schulstandorte. Resultierend daraus, dass wir verschiedene Baumaßnahmen bei unseren Schulen letztlich treffen müssen. Und es wurde in der Vergangenheit einiges durchgeführt was die Fachschule Hohenlehen betrifft oder die Fachschule Gießhübl oder Gaming oder die Fachschule Krems. Und es ist eine unbedingte Notwendigkeit, dass weitere Baumaßnahmen je nach Priorität durchgeführt werden müssen.

Ich spreche hier an den unbedingt notwendigen Internatsausbau einiger Schulen in Niederösterreich, was eine unbedingte Notwendigkeit ist. Erfreulich sind bei unseren Fachschulen, bei den landwirtschaftlichen Fachschulen und erscheint mir sehr wichtig, die ständig steigenden Schülerzahlen. Hatten wir im Jahr 1992/93 zirka 2.700 Schüler, so war die Tendenz sinkend damals, und jetzt haben wir wieder den gleichen Stand wie vor 10 Jahren. Ich möchte aber schon eines betonen: Dass wir Dienstposten 1992/93 von 458 hatten und jetzt bei gleichbleibenden Schülerzahlen sind es 344. Ich möchte betonen, der Betrieb funktioniert hervorragend.

Meine geschätzten Damen und Herren! Große Bedeutung hat das landwirtschaftliche Schulwesen auch für ein lebenslanges Lernen in den ländlichen Gebieten. Insbesondere der Angebote im Themengebiet der Informations- und Kommunikationstechnologie. Hier können wir die Nachfrage kaum befriedigen. Und es ist daher gerade in diesem Bereich durch ein noch intensiveres Bemühen eine optimale Versorgung anzustreben.

Abschließend möchte ich noch darauf verweisen, dass ich weiß, dass neue Wege oft sehr mühsam sind, aber in allen Fachschulen gibt es auf Grund des modularen Systems Schwerpunkte. Was auch auf den Einfallreichtum der Verantwortlichen in unseren Bildungsstätten ankommt. Es gilt daher bei den unternehmerischen Aufgaben, welche das landwirtschaftliche Bildungswesen betreffen, verschiedenste Schwerpunkte zu setzen, aber auch dass unsere Landwirte Engagement bewahren. Und ich meine, Geld in die Ausbildung investiert bedeutet sicher gut angelegtes Kapital für die Zukunft unserer Kinder, unseres Heimatlandes Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Nasko.

Abg. Dr. Nasko (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Fachhochschulwesen hat sich österreichweit sehr positiv entwickelt und auch in Niederösterreich ist mit den drei Hauptstandorten Wr. Neustadt, Krems und St. Pölten eine gute Positionierung gelungen. Das Land Niederösterreich hat im Voranschlag für das Jahr 2004 knapp über fünf Millionen Euro vorgesehen. Als einen Meilenstein in Richtung einer einheitlichen, ausgewogenen und gerechten Finanzierung sehe ich die im Vorjahr auf Grundlage des Rahmenplans für das Fachhochschulwesen in Niederösterreich abgeschlossenen Förderverträge, die eine Subvention von 767 Euro für technische und 646 für nicht technische Studiengänge pro geförderten Studienplatz und –jahr vorgesehen hat.

Auf Grund des derzeit gültigen Rahmenplans, der eine Entwicklung sowohl inhaltlich als auch finanziell bis 2006 umfasst, ist abzulesen, dass an studienplatzbezogener Förderung für alle drei Standorte die Summe von 3,016.024 Euro veranschlagt ist.

Insgesamt werden in Niederösterreich 18 Studiengänge, fünf in Krems, neun in Wr. Neustadt mit einer Außenstelle in Tulln und Wieselburg sowie der Studiengang militärische Führung und vier in

St. Pölten angeboten. Grundsätzlich kann Niederösterreich stolz auf das Erreichte sein. Sieht man jedoch die gesamte Entwicklung, die zunehmende Konkurrenzsituation zwischen den einzelnen Standorten und den Bundesländern, die starke Zunahme an Studiengängen im Nahbereich von Niederösterreich, wie zum Beispiel in Wien, in Oberösterreich oder der Steiermark, den Rückgang beim Interesse bei technischen Studiengängen, die angespannte Wirtschafts- und Arbeitsmarktsituation sowie die Tatsache, dass das Bildungsministerium mit Schreiben vom 12. Mai für das Jahr 2004/05 keine zusätzlichen Bundesmittel für neue Studienplätze zur Verfügung stellt und die Frage einer zusätzlichen Bundesfinanzierung für 2005/06 erst geklärt werden soll, so stellt sich doch dringlich die Frage, wie in Niederösterreich künftig und zeitgerecht darauf reagiert wird.

Die ursprüngliche Idee des Fachhochschulwesens zielt ja auf Regionalisierung ab und Etablierung von hochschulischen Institutionen, vor allem an Standorten, die über keine Universität oder Hochschule verfügen.

Nun muss festgestellt werden, dass Fachhochschulen sich vor allem auch in traditionellen Universitätsstätten wie Wien, Salzburg, Graz, Innsbruck etabliert haben. In den Studienjahren 1995/96, 1996/97 und 1997/98 führte Niederösterreich auch dank der Pioniertat in Wr. Neustadt österreichweit die Tabelle bei der Studienplatzanzahl an. Nun hat sich die Situation deutlich verändert. Von 142 genehmigten Studiengängen befinden sich nur noch 18 in Niederösterreich, 32 in Wien, 24 in Oberösterreich und 23 in der Steiermark. Die angrenzenden Bundesländer, und vor allem die übermächtige Konkurrenz im Studienbetrieb Wien haben ungeheuer aufgeholt und machen den niederösterreichischen Studiengängen in ähnlichen oder inhaltsgleichen Ausbildungsbereichen erhebliche Konkurrenz. Dazu kommt noch, dass in Oberösterreich und im Burgenland keine Studiengebühren eingehoben werden, was eine weitere Wettbewerbsverzerrung vor allem für Wr. Neustadt und St. Pölten durch ähnliche oder gleiche Studienangebote mit sich bringt.

Niederösterreich hat bekanntlich keine Volluniversität. Hat sich zwar mit der postgradualen Ausbildung der Donau-Universität bestens positioniert und sollte daher als flächenmäßig größtes Bundesland und einwohnermäßig knapp hinter Wien liegend gegenüber dem Bund darauf pochen, dass der Fachhochschulstandort Niederösterreich bei künftigen Genehmigungen wieder stärker zum Zug kommt. Vor allem die Bundesländer Wien und

Oberösterreich investieren zur Zeit massiv in den Fachhochschulausbau, wenn sich auch die genauen Summen schwer ermitteln lassen, so ist diese Tatsache allgemein bekannt.

In diesem Zusammenhang unter den genannten Vorzeichen ist es, da bin ich überzeugt, notwendig, den Rahmenplan für das Fachhochschulwesen in Niederösterreich, wo die Fördermittel so gut wie ausgeschöpft sind, nicht bis 2006 fortzuschreiben, sondern dringend in Konkurrenz zu den genannten Bundesländern Zusatzkonzeptionen vorzunehmen. Das Land Niederösterreich hat für diese Zwecke ohnehin eine ausgezeichnete Stabsstelle in der Bildungsgesellschaft für Fachhochschul- und Universitätswesen.

Meine Damen und Herren! Einen bedeutenden Fortschritt bedeutet die Top-Stipendienaktion mit 1,053.800 Euro. Doch hat die Praxis gezeigt, dass Änderungen in den Richtlinien anzustreben sind, da ausschließlich Studienbeihilfenbezieher in den Genuss der Top-Stipendien kommen und jeder, der keinen Beihilfenanspruch hat, auch kein Top-Stipendium bekommt.

Wenn nun die Donau-Universität und drei Fachhochschulhauptstandorte mit zwei dislozierten Standorten etabliert sind, ist es auch im Hinblick auf die wirtschaftspolitische Standortpositionierung im internationalen Bereich unumgänglich, künftig seitens des Landes spezifische Forschungsförderungen zusätzlich zum Angebot des Bundes anzubieten. Ein erster Ansatz könnte mit dem heutigen von mir eingebrachten Resolutionsantrag zur Förderung der angewandten Forschung an den Fachhochschulen durch das Land Niederösterreich sein. Ich darf diesen Resolutionsantrag verlesen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Prof. Dr. Nasko zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Förderung des verstärkten Ausbaues von angewandter Forschung an den Fachhochschulen durch das Land NÖ.

Im Bereich des Universitäts- und Hochschulwesens stellen die Forschungsaufgaben einen zentralen Aspekt der Tätigkeit dar, wobei Grundlagenforschung vorwiegend von den Universitäten betrieben wird. Angewandte Forschung jedoch nimmt vor allem im Bereich der Fachhochschulen, die unmittelbar von der Wirtschaft benötigte Spitzenkräfte ausbilden, einen besonders wichtigen Stellenwert ein.

Die Situation der Forschungsförderung stellt sich so dar, dass die Universitäten für ihre Forschungstätigkeiten durch den Bund gefördert werden, weiters die Lehrbelastung des in hohem Umfang verfügbaren voll angestellten wissenschaftsfähigen Personals im Bereich von 20-30 % liegt, womit ein hoher Freiraum für Forschungsaktivitäten mit vorliegender Basisfinanzierung gegeben ist. Ebenso existiert ein gut dotierter Wissenschaftsfonds für Aufgabenstellungen der Grundlagenforschung, weiters universitäts-intern gewidmete Dotationen zum Aufbau von gerätetechnischer Infrastruktur, Labors und zur Erneuerung dieser für die Forschung unabdingbar notwendigen Geräte.

Fachhochschulen erhalten pro Student und Jahr seit 1994 nominell gleich gebliebene Förderbeträge, die je nach Standortstadt und Bundesland in unterschiedlicher Höhe ergänzt werden. Das Land NÖ hat sich in seinem Fördermodell dem Bund angeschlossen, ebenfalls auf der nominellen bis heute nicht Index-angepassten Basis 1994. Andere Bundesländer wiederum haben hohe Finanzierungsanteile betreffend des Aufbaus von Labors und Infrastruktur übernommen.

Insbesondere für die Situation des FH-Wesens in NÖ kann festgestellt werden, dass sich auf Basis des hier vorliegenden Finanzierungsmodells eine immer höhere Auslastung des wissenschaftsfähigen Personals in der Lehre ergeben hat, was den Freiraum für Forschungsaktivitäten laufend reduziert hat, andererseits keine budgetären Spielräume mehr gegeben sind, alte Laborinfrastrukturen zu erneuern bzw. neue Labors aufzubauen. Die Fachhochschulen NÖ sind somit immer weniger in der Lage, ihrem Forschungsauftrag nachzukommen und insbesondere in ihren Standortregionen entsprechend ausreichende innovative Impulse insbesondere im wichtigen KMU-Bereich auszulösen.

Eine Forschungspartnerschaft mit klein- und mittelständischen Wirtschaftsunternehmen, die die wichtigsten Forschungs- und Entwicklungspartner des gesamten österreichischen Fachhochschulwesens sind, kann nur dann erfolgreich aufgebaut werden, wenn entsprechende gerätetechnische Infrastrukturen am Fachhochschulstandort verfügbar sind und ein damit verbundener personeller Know-How-Aufbau erfolgt ist. „Vorleistungen“ dieser Art werden in einigen Bundesländern Österreichs, wie dies im Ausland üblich ist, von der öffentlichen Hand finanziert, da in dieser frühen Phase dieses Expertiseaufbaues kein KMU bereit ist, eigene Förderleistungen beizutragen.

Um jedoch die von der Wirtschaft so dringend benötigten Spitzenkräfte entsprechend ausbilden zu können und um die Kraft des Wirtschaftsstandortes durch entsprechende Forschungstransferleistungen in die KMUs Niederösterreichs zu entwickeln, ist es notwendig, den Aufbau von angewandter Forschung an Fachhochschulen sowohl personell als auch infrastrukturell seitens des Landes unabhängig von einer zu Beginn nicht gewinnbaren Drittmittelleistung der Wirtschaft zu fördern.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag möge beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen ihrer zur Verfügung stehenden Mittel den Aufbau und den Ausbau der angewandten Forschung an den Fachhochschulen in Niederösterreich personell und infrastrukturell zu fördern. Dies stellt die Voraussetzung dar, dass in späterer Folge entsprechende Drittmittel durch Wirtschaftsbeiträge generierbar sind.“

Ich danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Prober.

Abg. Dr. Prober (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich auch wie mein Vorredner mit der Situation der Fachhochschulen in Niederösterreich auseinander setzen im Rahmen der Gruppe 2, Erziehung, Sport, Wissenschaft und Unterricht.

Zur Resolution, die hier eingebracht worden ist, vielleicht eine Vorbemerkung. Wir könnten uns vorstellen von unserer Fraktion, hier mitzugehen sofern ein Antrag auch inkludiert wird, dass die Voraussetzung auch ist, dass der Bund hier mitfördert. Das nur aus unserer jetzigen Sicht dazu.

(„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Prof. Dr. Nasko, Dr. Prober und Mag. Ram zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Förderung des verstärkten Ausbaues von angewandter Forschung an den Fachhochschulen durch das Land NÖ.

Im Bereich des Universitäts- und Hochschulwesens stellen die Forschungsaufgaben einen

zentralen Aspekt der Tätigkeit dar, wobei Grundlagenforschung vorwiegend von den Universitäten betrieben wird. Angewandte Forschung jedoch nimmt vor allem im Bereich der Fachhochschulen, die unmittelbar von der Wirtschaft benötigte Spitzenkräfte ausbilden, einen besonders wichtigen Stellenwert ein.

Die Situation der Forschungsförderung stellt sich so dar, dass die Universitäten für ihre Forschungstätigkeiten durch den Bund gefördert werden, weiters die Lehrbelastung des in hohem Umfang verfügbaren voll angestellten wissenschaftsfähigen Personals im Bereich von 20-30 % liegt, womit ein hoher Freiraum für Forschungsaktivitäten mit vorliegender Basisfinanzierung gegeben ist. Ebenso existiert ein gut dotierter Wissenschaftsfonds für Aufgabenstellungen der Grundlagenforschung, weiters universitäts-intern gewidmete Dotationen zum Aufbau von gerätetechnischer Infrastruktur, Labors und zur Erneuerung dieser für die Forschung unabdingbar notwendigen Geräte.

Fachhochschulen erhalten pro Student und Jahr seit 1994 nominell gleich gebliebene Förderbeträge, die je nach Standortstadt und Bundesland in unterschiedlicher Höhe ergänzt werden. Das Land NÖ hat sich in seinem Fördermodell dem Bund angeschlossen, ebenfalls auf der nominellen bis heute nicht Index-angepassten Basis 1994. Andere Bundesländer wiederum haben hohe Finanzierungsanteile betreffend des Aufbaus von Labors und Infrastruktur übernommen.

Insbesondere für die Situation des FH-Wesens in NÖ kann festgestellt werden, dass sich auf Basis des hier vorliegenden Finanzierungsmodells eine immer höhere Auslastung des wissenschaftsfähigen Personals in der Lehre ergeben hat, was den Freiraum für Forschungsaktivitäten laufend reduziert hat, andererseits keine budgetären Spielräume mehr gegeben sind, alte Laborinfrastrukturen zu erneuern bzw. neue Labors aufzubauen. Die Fachhochschulen NÖ sind somit immer weniger in der Lage, ihrem Forschungsauftrag nachzukommen und insbesondere in ihren Standortregionen entsprechend ausreichende innovative Impulse insbesondere im wichtigen KMU-Bereich auszulösen.

Eine Forschungspartnerschaft mit klein- und mittelständischen Wirtschaftsunternehmen, die die wichtigsten Forschungs- und Entwicklungspartner des gesamten österreichischen Fachhochschulwesens sind, kann nur dann erfolgreich aufgebaut werden, wenn entsprechende gerätetechnische Infrastrukturen am Fachhochschulstandort verfügbar sind und ein damit verbundener personeller Know-How-Aufbau erfolgt ist. ‚Vorleistungen‘ dieser

Art werden in einigen Bundesländern Österreichs, wie dies im Ausland üblich ist, von der öffentlichen Hand finanziert, da in dieser frühen Phase dieses Expertiseaufbaues kein KMU bereit ist, eigene Förderleistungen beizutragen.

Um jedoch die von der Wirtschaft so dringend benötigten Spitzenkräfte entsprechend ausbilden zu können und um die Kraft des Wirtschaftsstandortes durch entsprechende Forschungstransferleistungen in die KMUs Niederösterreichs zu entwickeln, ist es notwendig, den Aufbau von angewandter Forschung an Fachhochschulen sowohl personell als auch infrastrukturell seitens des Landes unabhängig von einer zu Beginn nicht gewinnbaren Drittmittelleistung der Wirtschaft zu fördern.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag möge beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung im Rahmen ihrer zur Verfügung stehenden Mittel den Aufbau und den Ausbau der angewandten Forschung an den Fachhochschulen in Niederösterreich personell und infrastrukturell zu fördern. Voraussetzung dafür ist, dass der Bund dieses Vorhaben als förderungswürdig anerkennt und finanziell unterstützt. Dies stellt die Voraussetzung dar, dass in späterer Folge entsprechende Drittmittel durch Wirtschaftsbeiträge generierbar sind.“)

Ich möchte einfach schon darauf hinweisen, dass ich glaube, dass die Entwicklung der Fachhochschulen in Niederösterreich eine wirkliche Erfolgsstory ersten Ranges ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das erklärt sich dadurch, dass in Wr. Neustadt die erste Fachhochschule in Niederösterreich entstanden ist, die auch die größte Fachhochschule gleichzeitig von Österreich ist. Ich glaube, es ist ein Merkmal das durchaus rechtfertigt, dass man hier von einer Erfolgsstory spricht. Dasselbe, dass auch die Anzahl der Anfänger als Studienplätze hier Niederösterreich nur ganz knapp hinter Wien liegt. Und dass zum Dritten, das wurde auch erwähnt, in Niederösterreich die Weiterentwicklung des Fachhochschulwesens seit dem Jahr 2000 weiter professionalisiert und dynamisiert worden ist.

Ich möchte daran erinnern, dass nach Einrichtung der ersten Fachhochschul-Studiengänge 1994 es in den letzten Jahren gelungen ist, besonders die drei Standorte in Krems, in St. Pölten und Wr. Neustadt mit den zwei Filialstandorten in Tulln und Wieselburg entsprechend zu etablieren, zu festigen, auszubauen. Es gelang auch insgesamt 17

Fachhochschulstudiengänge aufzubauen. Und was die Anzahl der Studienteilnehmer betrifft, da kann man durchaus sagen, dass im Jahr 2000 von 2.300 bis heute auf 3.300 Studierende aufgestockt werden konnte. Und dass wir auch guten Mutes sind in Niederösterreich, dass wir bis zum Studienjahr 2004/2005 das bildungspolitische Ziel der Landesentwicklungsstrategie mit 4.500 Studenten an den Fachhochschulen Niederösterreichs auch erreichen können.

Ich glaube, dieses Ziel auch deshalb erreichen zu können, weil für die Weiterentwicklung der Fachhochschulen in Niederösterreich Krems mit dem Schwerpunkt internationales Management und Unternehmensführung, in St. Pölten mit dem Bereich Kommunikation und in Wr. Neustadt und seinen Filialen mit den Schwerpunkten Wirtschaft und Technik für diese Weiterentwicklung seit dem Jahr 2000, das wurde auch schon erwähnt, die Bildungsgesellschaft für Fachhochschulen und Universitätswesen verantwortlich ist.

Und ich bin schon auch der Auffassung wie mein Vorredner, ich habe das eigentlich so entnommen und eigentlich darf ich das so interpretieren, dass diese Gesellschaft sehr gründlich arbeitet, dass sie sehr bedarfsorientiert arbeitet und auch sehr kompetent arbeitet. Vor allem in dem Bereich der Entwicklung eines Rahmenplanes für die Entwicklung und Finanzierung des Fachhochschulwesens, was ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Weiterentwicklung einerseits ist, und andererseits aber auch an einer Gesamtkonzeption gearbeitet wird, für die nächsten Jahren mit den Prioritäten der Internationalisierung einerseits und dem Ausbau von Forschung und Entwicklung.

Ich glaube, wenn man das im Gesamten sieht, dann hat das auch eine Perspektive, die durchaus Niederösterreich in die Lage versetzen könnte, vielleicht sogar an den ersten Platz der Bundesländer hier vorzustoßen. Ich glaube, dass die jetzigen 17 Studienlehrgänge auf den Fachhochschulen Niederösterreichs mit den Möglichkeiten des Vollzeitstudiums einerseits, aber auch zum Teil mit den berufsbegleitenden Studien, mit den von mir vorhin erwähnten Ausbau- und Entwicklungsperspektiven vielen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern einfach neue Berufschancen ermöglicht, damit neue Einkommenschancen ermöglicht, aber damit auch neue Lebenschancen ermöglicht. Und ich glaube, dass sie auch unserer Wirtschaft insgesamt die Rekrutierungsmöglichkeit von hochqualifizierten und bedarfsorientiert ausgebildeten Mitarbeitern ermöglicht. Ich glaube auch das ist ein wesentlicher Punkt, dieses Fachhochschulprogramm, das Niederösterreich unserem Wirtschaftsstandort

eine neue Qualität gibt. Und vor allem damit auch im internationalen Standortwettbewerb eine neue Chance gibt. In diesem Sinne, glaube ich, ist das, was in Niederösterreich hier im Fachhochschulbereich entwickelt wird, ausgelöst worden ist, einfach unter dem Strich damit zu qualifizieren, dass hier damit bessere Chancen entstehen für unser Bundesland, auch unter dem Vorzeichen der Notwendigkeit was die EU-Erweiterung anlangt. In diesem Sinne herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Präsident Sacher.

Abg. Präs. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte in aller Kürze zur Donau-Universität einige wenige Anmerkungen machen. Ich möchte aber nicht versäumen, eine kleine Replik auf den Herrn Abgeordneten Kollegen Mag. Heuras zu tun. Er hat von einer Bildungsoffensive gesprochen. Er muss in einem anderen Jahrzehnt leben. Denn derzeit ist ein Bildungsrückschritt in die Steinzeit im Gange in Niederösterreich, sehr geehrte Damen und Herren, was die Pflichtschulen betrifft. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Krismer.)*

Zur Donau-Universität, und hier darf ich wieder in den Konsens eintreten auch zum Kollegen Dr. Prober, Dr. Nasko um diesen Bogen Fachhochschulen und diese Sonderform einer Universität wieder zu schlagen.

Die Donau-Universität hat eine super Entwicklung genommen. Im Jahr 2002/03 hat sie den höchsten prozentuellen Zuwachs an Studierenden aller österreichischen Hochschulen und Universitäten zu verzeichnen. Davon nahezu ein Drittel, 31 Prozent Studierende und Studienlehrgangsteilnehmer, die aus dem Ausland kommen. Und hier wiederum sehr, sehr viele aus den EU-Erweiterungsstaaten. Und das finde ich eine ungeheuer wichtige Aufgabe, mit diesem Bildungsangebot dazu beizutragen, dass sich auch im akademischen Sinne hier ein neues Europa entwickeln kann.

Im Jahre 2002, und jetzt kommt der zweite Aspekt, hat die Donau-Universität 15 Millionen Euro an Drittmitteln erwirtschaftet. Aus Forschungsaufträgen und aus Gebühren, Studienbeiträgen, die diese akademischen Fort- und Weiterbildung Genießenden selbst aufgebracht haben bzw. die Firmen die hinter ihnen stehen.

Das bringt der Donau-Universität den absolut ersten Rang in der Eigenfinanzierung aller österrei-

chischen Hochschulen. 73,8 Prozent des gesamten Jahresbudgets erwirtschaftet diese Bildungseinrichtung aus eigener Kraft! Und jetzt könnte man meinen, eine solche tolle Leistung wird vom Partner Bund, es ist ja eine Universität, die im Universitätsgesetz des Bundes auch verankert ist, honoriert. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Und hier muss ich auch wieder sagen, von wegen Bildungsoffensive.

Der Bund hat sich mit dem Land Niederösterreich in einem Staatsvertrag vertraglich dazu verpflichtet, den Betriebsaufwand zu decken. Und von dieser Verpflichtung scheint er sich im laufenden Jahr und in Zukunft verabschieden zu wollen. Es ist allen Ernstes vom Bundesministerium für Bildung, von der Frau Bundesministerin Gehrler im laufenden Jahr eine Kürzung des Budgets um ein Viertel veranlasst worden. Das heißt, die sind aus allen Wolken gefallen. Wo gibt es so etwas, dass man ein Budget, mit dem man in diesem laufenden Jahr erwirtschaftet, im Nachhinein um ein Viertel gekürzt bekommt? Sozusagen ätsch, ihr habt ja eh 73 Prozent selbst erwirtschaftet, dafür bekommt ihr die Ohrfeige vom Bund. Wir nehmen euch dafür das Geld weg. Damit bestraft man diese Eigeninitiative, damit spart man im wahrsten Sinne des Wortes zu Tode.

Ich stelle in aller Öffentlichkeit auch hier wieder die Frage, ob damit nicht der Bund gegenüber dem Land Niederösterreich vertragsbrüchig geworden ist? Denn wir werden in der letzten Sitzung des Landtages im Juni den Ausbau des Campus der Donau-Universität Krems beschließen, wo alles in allem – ich sage noch die Schilling-Ziffer – an die 450 Millionen Schilling investiert werden vom Land Niederösterreich, das Land Niederösterreich diese Zusage einhält. Und der Bund stiehlt sich aus seiner Zusage, aus seiner Verantwortung heraus.

Es müsste jetzt mittlerweile eigentlich klar sein, wie hoch das Budget wirklich ist, denn mittlerweile ist ja im Parlament die Budgetdebatte in Gang gekommen. Und es würde noch interessieren, aber es ist kein Ansprechpartner leider da, ich werde das daher in schriftlicher Form machen an die zuständigen Regierungsmitglieder, wie weit das Land Niederösterreich von diesen Kürzungsmaßnahmen des Bundesministeriums im laufenden und im kommenden Studienjahr verständigt oder informiert worden ist. Ob das Land Niederösterreich eine solche Vorgangweise duldet. Und auch die Frage stelle ich, ob sich das Land Niederösterreich das gefallen lässt. Was haben unsere Verantwortlichen getan um auf der Einhaltung dieses Vertrages zu pochen?

Und zuletzt, wie gesagt, meine ich noch einmal, dass man Initiative und Erfolg nicht dadurch bestrafen soll dass man den Erfolgreichen sozusagen dann von hinten herum um seine wohl verdienten, vertraglich zugesicherten Mittel kürzt.

In diesem Sinne glaube ich, dass die Donau-Universität Krems unsere Unterstützung braucht. Vom Land hat sie es, bin ich mir sicher. Es wird, gehe ich davon aus, hier mit größtmöglicher Mehrheit dieser Beschluss Ende Juni kommen. Ich verlange aber auch, dass vom Bund entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Herr Präsident Sacher hat alles vorweggenommen, ich bin begeistert. Auch der Herr Abgeordnete Dr. Nasko hat schon einiges gesagt, deswegen darf ich mich zum Kapitel Donau-Universität ganz kurz halten. Erlauben Sie mir doch ganz kurz die Genesis die Donau-Universität noch ein bisschen nahe zu bringen um die Problematik wirklich hier aufzuzeigen.

Die Donau-Universität wurde im April 1994 errichtet und nahm im Wintersemester 1995/96 mit drei Universitätslehrgängen und 93 Studenten den Studienbetrieb auf. Im Herbst 2002 bot die Donau-Universität 55 Lehrgänge an, die von mehr als 2.300 Studenten besucht wurde.

Die Lehrgänge umfassen ein sehr weites Wissensspektrum und insgesamt nahmen alle Abteilungen eine positive Entwicklung. Die Abteilungen heißen Wirtschaft und Managementwissenschaften, Telekommunikation, Information und Medien, Kulturwissenschaften, Umwelt und medizinische Wissenschaften, Europäische Integration.

Ein derartig erfolgreiches und zeitgemäßes Universitätsmodell wird europaweit nur schwer zu finden sein und sollte für diese hervorragenden Leistungen auch mit der Sicherung seiner Zukunft honoriert werden. Und das hat auch Herr Präsident Sacher schon betont.

Die innovative Kombination der Fachhochschule Universität und Biomedizin in Kooperation mit der Privatwirtschaft sichert den Standort jedenfalls jenseits budgetärer Voraussetzungen. Voraus-

setzung dafür ist die hervorragende Kooperation mit dem Land Niederösterreich, die ja auch vom Land Niederösterreich massiv unterstützt wird, und eine betriebswirtschaftlich versierte Führungspersönlichkeit, die über ausgewiesene Managementqualitäten verfügt.

Wir werden daher, und ich denke, da sind wir alle eines Sinnes, wir werden daher weiterhin alle unsere Kraft für die positive Entwicklung der Donau-Universität einsetzen und insbesondere den Bund auffordern, die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu verbessern sowie eine angemessene finanzielle Unterstützung zu geben. Entscheidend für den Erfolg der Donau-Universität wird eine konsequente Haltung des Landes Niederösterreich abseits von temporären Befindlichkeiten des Bundes sein.

Weiters möchte ich gleich zu den Top-Stipendien kommen. Auch hier hat Herr Abgeordneter Dr. Nasko schon alles gesagt. Ich darf nur ein paar Zahlen noch hinzufügen. Die Stipendien werden an Studenten einer Universität - positiver Abschnitt des ersten Studienabschnittes - und Studenten an Fachhochschulen - Ansuchen ab dem 3. Semester - mit Hauptwohnsitz in Niederösterreich vergeben. Zusätzlich werden Stipendien für postgraduale Studien und Studienaufenthalte im Ausland, die auf ein Inlandsstudium angerechnet werden, vergeben. Lehrlinge erhalten Stipendien bei Erwerb einer Zusatzqualifikation, zum Beispiel Fremdsprachen oder Europäischen Computerführerschein. Bisheriger Vergabestand per 31. Mai ist Inlandsstipendien, Universität: 1.436 Ansuchen mit 1.109.525 Euro, Inlandsstipendien Fachhochschule: 356 Ansuchen mit 284.800 Euro, Auslandsstipendien mit 430.820 Euro und Lehrlinge: 295 Ansuchen mit 68.274 Euro. Insgesamt 1.893.420 Euro. Das zu Ihrer Information.

Ich hoffe, wir werden alle gemeinsam den richtigen Weg für die Donau-Universität und Bildungshauptstadt Krems weiter gehen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich muss zuerst einiges klar stellen. Der Kollege Mag. Ram hat zuerst gemeint, es gibt eine Steigerung bei den Lehrerbezügen. Das Gegenteil ist der Fall. Durch die Einmalzahlung wird vieles nicht pensionsrelevant, wir haben nur die 0,8 Prozent bekommen. Sondern warum die Summe im

Budget höher ist, ist ganz einfach zu erklären: Durch die Altersstruktur im Bereich der Lehrerschaft, das sind die Biennien die hier schlagend werden. Aber wie gesagt, das ist nicht richtig, dass die Lehrerbezüge gestiegen sind.

Zur Bildung generell: Wir haben ein Problem. Wir haben ein Problem, nämlich die Bundespolitik. Es ist schon von vielen Seiten gekommen und ich verstehe die Welt nicht mehr. Zuerst kürzt man zwei Stunden um die armen Schüler zu entlasten. Obwohl, wenn man es genau betrachtet, man drauf kommt, dass im AHS-Bereich zum Beispiel die ganze 8. Klasse fast auf null reduziert wird. Es fallen im Lauf der Schullaufbahn sechs Monate weg. Und wenn ich das jetzt mit der Matura rechne, dann gibt's die 8. Klasse in Wirklichkeit in Zukunft nicht mehr. *(Unruhe bei Abg. Lembacher.)*

Und dann, das ist erwiesen, das kann ich Ihnen vorrechnen Frau Kollegin, das ist kein Problem. Und dann geht die Frau Minister her und sagt, wir müssen die Sommerferien kürzen und macht genau das Gegenteil von dem was sie vorher gemacht hat und belastet damit in wesentlich höherem Ausmaß die Schüler. Und wie sie merkt, dass Widerstand aus allen Reihen kommt, wird nur mehr von einer Verschiebung gesprochen und nicht mehr von einer Kürzung. Über eine Verschiebung kann man durchaus reden. Das ist ein Thema das diskutabel ist. Und so sehe ich auch den Antrag des Kollegen Mag. Heuras.

Nur, wir Lehrer haben das Problem auf den ersten Blick sofort in die Sache hineinzugehen und sagen, das ist vorstellbar, das ist weniger vorstellbar. Aber am zweiten Blick frage ich mich, brauchen wir überhaupt einen Antrag des NÖ Landtages, der keiner der Betroffenen ist? Sondern in Wirklichkeit ist es die Schulpartnerschaft die betroffen ist, nämlich die Lehrer, die Eltern, die Schüler und der Landtag teilweise, okay, das gestehe ich noch dazu. Brauchen wir aber einen Antrag um die Suppe auszulöffeln die sich die Frau Bundesminister mit dieser Diskussion eingebrockt hat? Denn bei dem Antrag ließe sich auch viel diskutieren. Der Sommer beginnt am 21. Juni. Was ist wenn es im nächsten Jahr anders ausschaut. Dass wir einen kühlen Juni haben und der August sehr heiß ist. Wie schaut es aus mit den Praktiken? Es sind eine ganze Menge Faktoren, die man hinterfragen muss genauso wie die Festlegung auf Herbstferien. Daher ziehe ich das nicht nur zurück, sondern unterstütze diesen Antrag auch nicht.

Seit Schwarz-Blau an der Regierung ist, ist nicht die Qualität unseres Systems gestiegen, sondern die Qualität wird noch aufrecht erhalten durch

das Engagement der Pädagogen und Pädagoginnen. Aber nicht durch die Rahmenbedingungen die uns der Bund vorgibt. Denn in Wirklichkeit sind die bildungspolitischen Maßnahmen ein deutlicher Rückschritt. Nicht nur um Jahre, sondern um Jahrzehnte. Und ich kenne kaum eine Maßnahme, die eine Verbesserung gebracht hat.

Das Sündenregister ist lang, beginnt bei den Studiengebühren, wo es auch im Zuge einer Studienbeihilfe oder eines Stipendiums keine Gerechtigkeit geben kann, solange man nicht über die Aufrechnung des Einheitswertes diskutiert, solange man nicht über die Steuergestaltungsmöglichkeiten im Unternehmensbereich diskutiert. Und dann weiter gleich zum Finanzausgleich.

Das ist nicht nur kein gutes Ergebnis, sondern mit dem Geburtenrückgang, mit der Senkung der Klassenschülerzahlen ist es in Wirklichkeit jetzt eine mittlere Katastrophe die auf uns zukommt. Und wenn Abgeordneter Maier zuerst festgestellt hat, wie toll die Projekte im EU-Bereich sind, das stimmt schon, weil sich die Lehrer wirklich engagieren. Aber auf der anderen Seite ist zu sehen, dass viele Zusatzangebote einfach nicht mehr stattfinden können in den Schulen. Wir haben fast keine Native-Speaker mehr, wir können keine Freigegegenstände mehr machen im Bereich der unverbindlichen Übungen. Alles was die Schüler gerne machen kann nicht mehr angeboten werden, wo sie mit Freude lernen, weil es einfach hinten und vorne am Geld fehlt.

Und was das Schlimmste ist, das wird sich die nächsten paar Jahre zeigen. Wir haben heuer das erste Mal eine ganze Reihe von Klassenzusammenlegungen, Grundstufe 1, Grundstufe 2. Und jeder der sich im Bildungsbereich auskennt, weiß was das heißt. Das ist eine schleichende Schließung der Schule. Vor der wir in zwei, drei, vier Jahren stehen werden.

Achtklassige Volksschulen werden in den nächsten Jahren vierklassig werden. Im Hauptschulbereich kommt das mit vier Jahren Verzögerung. Wir können uns gerne gegen Ende der Periode unterhalten und ich garantiere Ihnen, dass es in dieser Form eintreten wird. Und es wird auch schon mittelfristig zu Schließungen kommen. Und es erreicht uns Brief um Brief. Ich habe gestern erst einen Brief eines Pfarrers bekommen, der sehr wohl auch den Konsens schließt, die Brücke schließt. In Wirklichkeit was hier passiert ist, ein weiteres Beispiel der Ausdünnung im ländlichen Bereich. Und daher fordern wir als Sozialdemokraten, bitte lassen wir die Schule im Dorf, machen wir

nicht unsere Kinder mit sechs Jahren schon zu Pendlern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn in Wirklichkeit, was hängt alles dran? Die Gemeinden haben investiert. Da gebe ich dem Kollegen Mag. Heuras vollkommen Recht. Wir haben sehr gut ausgestattete Schulen und einen Teil davon werden wir schließen müssen. Dann haben die Gemeinden umsonst oder vergeblich investiert. Wir haben eine Verschlechterung der Struktur durch den Mehrstufenunterricht. Erstens sind die Pflichtschullehrer mit Ausnahme der Sonderschullehrer nicht ausgebildet Abteilungsunterricht zu erteilen oder in ganz geringem Ausmaß. Dann schauen wir nach, wer wirklich die Ausbildung hat, das ist marginal, das ist ganz marginal.

Wir haben steigende Klassendurchschnittszahlen. Moderne Lehr- und Lernformen werden mit großen Klassen, die bis 30 angefüllt sind, kaum oder schwierig durchführbar sein. Wird auf jeden Fall um einiges schwerer. Daher ist die Herabsetzung der Klassenschülerhöchstzahl ein Gebot. Und ich erinnere mich, dass das auch schwarze Schulpolitiker oder Lehrervertreter immer gefordert haben. Nur komischerweise in den letzten Monaten hör' ich nichts mehr davon.

Das Problem ist, dass der Bund nicht das Geld hat. Und die Frau Minister sagt, da können wir nicht drüber. Oder besser gesagt der Grasser'sche Sparstift in Wirklichkeit das verhindert. Es wird auch gesagt, wir haben zu wenig Klassenraum. Ich kenne diese Argumente. Wir werden in Zukunft Klassenraum in Hülle und Fülle haben durch die sinkenden Schülerzahlen. Also diese Argumente fallen ohnehin weg. Und durch die sinkenden Schülerzahlen, durch die Einschränkungen bei den Lehrern, weil es werden ja keine Lehrer gekündigt, es werden ja nur Verträge nicht mehr verlängert, was aber genauso heißt dass sie keine „Hacke“ mehr haben in Zukunft, wird das Schulsystem ohnehin billiger. Und jetzt streichen wir natürlich noch finanzielle Mittel weg. Das kann es doch wohl nicht sein!

Und wir haben auch schon eine ganze Menge an gesellschaftspolitischen Problemen in den Schulen. Und daher möchte ich einen Antrag der nicht neu ist, neuerlich wieder einbringen. Wir brauchen professionelle Unterstützung. Es gibt einige Versuche in diesem Bereich, die seit einigen Jahren laufen. Sukzessive ausgebaut werden, aber von einer Flächendeckung sind wir immer noch weit weg. Aber zumindest, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, bin ich sehr froh, dass wir das erste Mal einen Ansatz im Budget von 160.000 Euro für die-

sen Bereich Schulsozialarbeit drinnen haben. Weil bisher hat das immer aus anderen Bereichen bedeckt werden müssen in der Versuchsform.

Und daher möchte ich das noch einmal dringend einbringen, dass wir wirklich zu einem flächendeckenden Einsatz von Schulsozialarbeitern über ganz Niederösterreich bezirksweise kommen und auch einen Bedeckungsvorschlag machen der nicht neu ist. In Zeiten wie diesen brauche ich nicht mehr in jedem Bezirk eine Bezirksbildstelle. Wir haben heute EDV-Möglichkeiten, eine Videokassette, eine CD, ein Datenträger ist relativ leicht übersendbar. Und wenn ich da eine ordentliche Landesbildstelle ausbaue, kann ich unheimlich viel an Ressourcen einsparen. Und um dieses Geld könnten wir die Schulsozialarbeit durchaus finanzieren. Und daher stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Cerwenka und Weiderbauer zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend den Einsatz von Sozialarbeitern in Schulen.

Im Bericht der Landesregierung zum Beschluss des NÖ Landtages über die Unterstützung für SchülerInnen und Kinder zur Konfliktbewältigung, Ltg.-908/A-2/30-2002, stellt der Landesschulrat für Niederösterreich fest, dass Angebote für SchülerInnen, welche die Erhöhung von Eigen- und Sozialkompetenz zum Inhalt haben, begrüßt werden.

Es besteht Übereinstimmung, dass es zweckmäßiger ist, präventive Maßnahmen zu ergreifen, um bereits bei ersten Erscheinungsbildern anzusetzen, anstatt die für die Gesellschaft wesentlich teureren Auswirkungen tragen zu müssen.

Die Erfahrungen aus den Projekten in Neulengbach, Wilhelmsburg und Melk zur sozialpädagogischen Nachmittagsbetreuung von Schulkindern, die durch ihre Verhaltensauffälligkeit im Alltag (Schule, Familie, Freizeit) oder wegen einer hochproblematischen familiären Situation ohne eine derartige stützende Betreuung in einem Heim untergebracht werden müssten, sowie die Zunahme von akuten Fällen rechtfertigen den Einsatz von Sozialarbeitern in allen Bezirken, was vor allem auch durch die amtlich vorliegenden Anfragen von verschiedenen Gemeinden deutlich wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, wird aufgefordert, bei den zuständigen Bundesdienststellen vorstellig zu werden und dahin zu wirken, dass das Übereinkommen gemäß Art. 15a B-VG betreffend die Finanzierung der Bildstellen dahingehend geändert wird, dass für die Bezirksbildstellen geleisteten Mittel derart umgewidmet werden, dass für jeden Verwaltungsbezirk mindestens ein Sozialarbeiter bestellt wird, damit im Sinne der Antragsbegründung die derzeitige Versuchsphase in eine verbindliche Betreuungsform umgewandelt werden kann.“

Das ist der Antrag der Abgeordneten Cerwenka und Weiderbauer. Ich ersuche Sie, diesem Antrag zuzustimmen. Denn ich glaube hier tun wir unserer Jugend Gutes und können im präventiven Sinn viele Auswirkungen verhindern. Ich glaube, das rote Licht ist noch zu früh. Als Hauptredner in dieser Gruppe stehen mir 15 Minuten zu.

Präsident Mag. Freibauer: Das war der Abgeordnete Dworak. Der Erste der sich meldet.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Da war ich vorgesehen.

Präsident Mag. Freibauer: Das hat Präsident Sacher hier eingetragen. Da steht 15 bei Dworak. Gut. Also dann wird das verlängert um fünf Minuten.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Gut. Dankeschön! Ich muss noch einiges zum Bereich der Erwachsenenbildung sagen. Da gibt's den Antrag der Freiheitlichen, der eine Wiederholung des Antrages beim letzten Mal war. Mehr Mittel für die Erwachsenenbildung ist in Ordnung, bin ich sofort dafür. Nur haben wir das Problem dass da drinnen steht, das ist die Trennung in Objekt- und Subjektförderung, was für die Trägerschaften sehr problematisch sein kann und daher können wir in dieser Form nicht mitstimmen.

Das Land Niederösterreich bemüht sich in diesem Bereich, die Bundesländer sind unterschiedlich. Es gibt neun verschiedene Fördermodelle. Wien ist hervorragend mit einem –zigfachen von Niederösterreich. Aber Niederösterreich hat immerhin in den letzten Jahren Hypoerlöse in diesen Bereich eingebracht, sodass es schon ein bisschen leichter ist, und hat jetzt im Ansatz wieder 50.000 Euro mehr drinnen.

Und wenn wir jetzt schon von Objekt- und Subjektförderung reden, die Objektförderung brauchen wir, dass die guten Einrichtungen wie Volkshochschulverband, Bildungs- und Heimatwerk,

katholische, evangelische Bildungswerke usw. auch ihren Verpflichtungen nachkommen können. Da bin ich aber schon bei der Subjektförderung in einer anderen Schiene.

Bis jetzt wird Subjektförderung in erster Linie von Interessensvertretungen gemacht. Ob es Arbeitnehmerförderung ist, ob es der Bildungstausender der AK ist, aber ich sehe aus dem Bereich der Wirtschaftsseite nicht einen Minimalansatz hier Unterstützung zu geben. Obwohl gerade die Wirtschaft auch Profiteur wäre, wenn die Mitarbeiter besser und vermehrt weiter gebildet werden. Und daher gebe ich das den Wirtschaftsvertretern in diesem Haus sehr gerne mit, dass man nur gemeinsam im Weiterbildungsbereich mehr für die Zukunft machen kann.

Erwachsenenbildung steht in einer schwierigen Situation. International mit der Erweiterung, mit der gegenseitigen Anerkennung, mit der Zertifizierung, Pononiaprozess in Prag fortgesetzt. Wann es endlich zu einer Lösung kommen wird ist noch nicht absehbar. Wir stehen im Wettbewerb auch mit den anderen Staaten. Wenn ich das ganze Bildungssystem hernehme, ich bin überzeugt dass heute noch einmal die Pisa-Studie zitiert wird. Schauen wir bitte nicht nach unten, schauen wir nach oben. Es gibt Länder die vor uns stehen in der Pisa-Studie. Und das hat auch einige Gründe und darum kann man die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen nicht so einfach vom Tisch wischen. Denn Schul- und Bildungspolitik heißt Verantwortung tragen. Und wir können die Chancen unserer Kinder nicht auf dem Altar der Globalisierung oder einer sinnlosen Privatisierung in diesem Bereich opfern. Denn was jetzt passiert heißt ja schon, dass immer mehr private Lerninstitute die Profiteure sind der Maßnahmen die von bundespolitischer Seite gesetzt werden.

Niederösterreich hat gute Ansätze, aber es kann nie genug sein im Bildungsbereich. Und es wäre auch notwendig, dass wir hier die Stärke unseres Bundeslandes auch im Bund einbringen, um Chancen nicht gegen stupide Sparstifte einzutauschen. Ich ersuche Sie um Zustimmung zu unserem Resolutionsantrag und sage Dankeschön für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt nun Herr Abgeordneter Nowohradsky.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Im Bereich der Erwachsenenbildung möchte ich einige Worte hier auch bringen, aber auch na-

türlich zu den Vorrednern einiges sagen und vor allem auch zum Kollegen Cerwenka mit dem ich ja gemeinsam in der Erwachsenenbildung tätig bin, aber natürlich nicht mit allen Dingen einverstanden bin die er gesagt hat. Ich bin sicher nicht der Verteidiger der Bundesregierung. Wir haben heute schon festgestellt, dass wir im NÖ Landtag eigenständig arbeiten. Wir sind nicht am Gängelband der ÖVP des Bundes wie vielleicht andere Landesorganisationen in anderen Parteien. Aber so einfach kann man sich das nicht machen dass man sich da herstellt und ganz einfach behauptet, das ist der Niedergang des Abendlandes was jetzt auf dem Schulsektor passiert.

Und vor allem eines mit dem anderen vermischt. Auf der einen Seite eine Stundenkürzung im AHS-Bereich und auf der anderen Seite jene Dinge, die uns draußen in den Regionen natürlich auch schmerzen, nämlich der Geburtenrückgang. Und da kann man, bitte, wirklich niemanden verantwortlich machen. Weder die Frau Bundesminister Gehrler noch den Landeshauptmann noch sonst jemanden. Wenn es hier eine Entwicklung gibt, dann muss man dieser Entwicklung Rechnung tragen. Und ich glaube, da sind hier alle gefordert. Und einfach zu sagen, wie in dem Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak, man möge die Klassenschülerhöchstzahl senken: Das ist zwar recht gut, aber wirkt sich natürlich regional unterschiedlich aus. In Ballungsräumen muss ich zusätzlich Räumlichkeiten schaffen und in anderen Bereichen wird es durchaus Räumlichkeiten geben. Das heißt, man weiß heute gar nicht wie sich das auf die Gemeinden als Pflichtschülerhalter auswirkt.

Zur Erwachsenenbildung möchte ich einige Dinge sagen. Wir sind, glaube ich, auf einem guten Weg, wir liegen auf einem guten Niveau in Niederösterreich. Und wenn ich den Voranschlag betrachte, so haben wir 2003 1 Million 108 Euro und 2004 1,160.000 Euro zur Verfügung für die Erwachsenenbildungseinrichtung. Das ist immerhin eine Steigerung von 5 Prozent. Und dazu kommen dann noch etliche Mittel aus den Gemeinden.

Wir dürfen ja nicht vergessen, gerade die Erwachsenenbildung wird hauptsächlich getragen von den Vereinen, aber auch von den kommunalen Einrichtungen. Und dort stehen sehr viele Dinge zur Verfügung. Zum Beispiel die Räumlichkeiten die zur Verfügung gestellt werden, das Personal zum Teil von den Gemeinden die hier mithelfen. Und auch natürlich verschiedene Bildungshäuser oder all diese Dinge. Das steht zur Verfügung. Man müsste all das in einem globalen Budget zusammenfassen und dann schaut schon die Situation anders aus. Und daher kann ich, ist keiner da von den Freiheit-

lichen, hier bei diesem Resolutionsantrag - der Abgeordnete Cerwenka hat das ja schon erwähnt, das ist der ähnliche wie im Vorjahr wahrscheinlich nur kopiert - kann ich genauso wie im Vorjahr nicht zustimmen. Noch dazu wo man sagt, dass es zu einer Basisförderung kommen soll, dass die erhöht wird. Wir sind alle natürlich dafür. Aber die Subjektförderung, wo fange ich da an bei der Subjektförderung, beim Diavortrag oder bei der wirklich ganz intensiven Schulung. Daher können wir hier nicht zustimmen.

Was uns besonders freut in der Erwachsenenbildung ist natürlich, dass sich sehr viele auch ehrenamtlich hier einbringen. Dieses ehrenamtliche Engagement, das wir in sehr vielen anderen Bereichen auch kennen, wir haben es ja heute gehört im Bereich des Feuerwehrwesens und all diesen Dingen, gibt es natürlich hier auch.

Das müsste man auch natürlich in Stunden bewerten, was kostet das, was bringt das Ganze. Und wir können erst durch diese ehrenamtlichen Mitarbeiter ein flächendeckendes Bildungsangebot leisten. Die Gefahr ist aber dabei, dass gerade diese Ehrenamtlichkeit in ihrer Struktur gefährdet wird. Zwei Gefahren liegen hier auf der Hand. Und da wirst du jetzt gleich sehen, Herr Kollege, dass ich nicht immer unbedingt einer Meinung mit unserer Bundesministerin bin. Denn während wir im Lande Niederösterreich im Erwachsenenbildungsressort fünf Prozent plus haben erwarten uns auf Bundesebene sehr starke Kürzungen, was natürlich auch wiederum Förderungsschienen in den einzelnen Ländern geringer hält. Und vor allem eines: Was hier die Erwachsenenbildung wirklich in den Vordergrund stellen könnte, ist, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die wir zum Teil auch mitfinanzieren, dass es immer weniger werden auf Bundesebene. Und das tut uns natürlich weh. Wir haben hohe Qualifikationsmerkmale in den einzelnen Bundesländern. Wir haben auch die Möglichkeit, nachträgliche Bildungsabschlüsse unseren Kunden und Kundinnen zur Verfügung zu stellen. Zum Beispiel Hauptschulabschluss und all diese Dinge, Berufsreifepfungen. Aber die Anforderungen steigen immer mehr und daher wäre es gerade hier sehr gut, und jeder Euro wäre hier sehr gut angewendet im Bereich der Erwachsenenbildung. Denn die Einsparungen, die sich im gesamten Bundesbudget hier bewegen sind so minimal dass man sie fast gar nicht spüren würde. Würden aber der Erwachsenenbildung einen sehr, sehr großen Vorteil bringen.

Zweite Gefahr auf die ich noch hinweisen möchte ist auf europäischer Ebene. Wir kennen das GATS-Abkommen, das ist der Handel von Dienst-

leistungen. Hier ist noch nicht hundertprozentig geklärt wieweit die Kultur und Erwachsenenbildung auch betroffen ist. Das würde bedeuten, dass hier sehr große Erwachsenenbildungseinrichtungen nach Österreich hereindrängen könnten. Es wäre auf kurzfristiger Sicht natürlich auch in diesem Bereich ein großer Konkurrenzkampf der sich wahrscheinlich so abspielen würde, dass die derzeitigen Erwachsenenbildungseinrichtungen, die ja von Subventionen leben, durchaus dann gefährdet wären und natürlich auch diese kostengünstige Struktur nicht mehr gegeben wäre.

Das sind einige Dinge die ich hier erwähnt habe. Zu den beiden Resolutionsanträgen haben ich schon Stellung genommen. Und ich glaube, wir sind trotz sehr vieler Sparmaßnahmen auf Bundesebene in Niederösterreich gerade im Erwachsenenbildungsbereich auf einem sehr guten Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer.

Abg. Dr. Krismer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

In der Gruppe 2 gibt es einen Unterabschnitt und zwar jener Kindergärten, das sind 10 Prozent dieser Gruppensumme bzw. 2,2 Prozent des Gesamtbudgets für 2004. Das Kinderbetreuungsgeld sowie das nicht flächendeckende, weil nicht öffentliche Angebot in Niederösterreich drängt Frauen immer mehr vom Arbeitsplatz weg. Unabhängig ob wir gerade in einer Rezession sind oder nicht. Jetzt trifft es die Frauen wieder viel, viel mehr als eben in besseren Zeiten.

Frau Landesrätin Mikl-Leitner ist jetzt gerade nicht hier im Hohen Haus. Sie war aber jene Frau, die uns vor einigen Tagen eine Studie präsentierte und aus der geht hervor, dass Frauen ein weitaus höheres Bildungsniveau haben als Männer jetzt schon in Niederösterreich. Kann ich nur sagen bravo. Aber was bedeutet das und welche politische Konsequenz hat so eine Erhebung? Das müsste nämlich bedeuten, dass wir flächendeckend ein Angebot bräuchten. Denn dieser Kinderscheck oder dieses Kinderbetreuungsgeld wie es richtig heißt, ermöglicht es Frauen nicht bei ihren Kindern zu bleiben. Sie wissen genau, Frauen können es sich ebenso wenig wie Männer leisten, länger als ein halbes Jahr vom Berufsleben fern zu bleiben. Das ist ein gewaltiger Karriereeinbruch wenn nicht sogar das Karriereende.

Hier ist Handlungsbedarf gegeben geschätzte Damen und Kollegen. Und es wäre hoch an der Zeit, wenn wir jetzt dieses Potenzial nutzen würden und jetzt schon vorbauen würden für die kommenden Jahre. Denn Sie wissen auch genau auf Grund der demografischen Entwicklung in Österreich, aber auch in Niederösterreich werden wir in einigen Jahren einen Arbeitskräftemangel haben. Und ich glaube nicht, dass sehr viele Menschen aus dem Osten nach Niederösterreich kommen werden. Nein, wir haben ein gewaltiges Reservoir, das sind die Frauen, die zu Hause bei den Kindern sind.

Angemerkt, und weil ich es so wichtig erachte, ist die Einrichtung, wir wissen, es gibt zwei große Einrichtungen. Das Angebot ist ähnlich, ich spreche von den Tagesmüttern. Meines Erachtens ist dieses Service für Eltern, für Frauen, aber auch für Männer mit Kindern im Grunde, ich sage es jetzt ganz polemisch, eine Ausbeutung von einigen Frauen, die sehr, sehr viele Kinder in einem Betreuungsverhältnis haben müssten damit sich das auch wirklich rentiert. Und ich rede nicht davon, dass sie auch keine ausreichende soziale Absicherung haben. Die Alternative wäre wirklich eine Ganztagskinderbetreuung und zwar auch für Kinder unter drei Jahren.

Zumindest ein Herr der Freiheitlichen ist im Saal, Herr Mag. Ram. Die Grünen können dem Resolutionsantrag nicht zustimmen. Ich sage jetzt schon immer auch auf kommunaler Ebene, bewahrt uns vor Gutscheinen und Schecks. Also mir hängen die irgendwie oben 'raus diese Gutscheine. Wir werden dem nicht zustimmen, weil uns fehlt dann, mit diesem flexiblen System schafft man auch die Möglichkeit, dass einige wenige Vereine sehen dort ist Geld zu machen. Das bedeutet aber auch, dass wir keine Qualitätssicherung in diesem Bereich aufrecht erhalten können. Was wir wollen sind hochqualifizierte Personen. Und da beginnt es schon teilweise auch bei den Tagesmüttern zu bröckeln. Wir brauchen gut ausgebildetes Personal für unsere Kinder.

Einem zweiten Teil möchte ich mich jetzt kurz widmen. Und zwar jenem der die eigentliche Forschung und Wissenschaft betrifft. Ich glaube, Zahlen hat noch niemand meiner Vorredner, es waren meistens Männer, genannt. 289, Unterabschnitt 289. Da reden wir von einem Prozent der Gruppe 2. Das ist die eigentliche Forschung. Und wir sehen darin ganz deutlich einen Trend der lautet, die schnelle, direkte Bildung Fachhochschule, Prestigeobjekt Donau-Universität Krems, die werden in Niederösterreich gefördert. Nicht aber, oder keine ausreichende individuelle Förderung, um es auch spitz zu formulieren, in Niederösterreich wird weder

die Bienenkunde gefördert noch zum Beispiel das Studium von Japanischem oder Chinesischem. Es wird nur jenes gefördert was ganz schnell auch einen Nutzen bringt. Und auch dieser Nutzen ist zu hinterfragen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen.

Was bringt uns Niederösterreicherinnen unterm Strich die Donau-Universität Krems? Ich halte das für ein Prestigeobjekt, ein Aushängeschild das man sich leisten könnte wenn man auf dem Gebiet der universitären Ausbildung einiges anzubieten hätte. Und das haben wir nicht. Ich glaube sogar eher, dass wir so ein bisschen unser mangelndes Selbstbewusstsein mit diesem Prestigeobjekt verdecken müssen, kaschieren müssen.

Ich bzw. wir haben Landeshauptmann Erwin Pröll auch gewählt, weil ich ihm durchaus zutrauen würde, einige Institute nach St. Pölten zu bringen. Es gab und gibt Reformen. Man versucht einige Institute zu schließen, man will nicht mehr ein Angebot an mehreren Universitätsorten in Österreich haben, also im Bundesgebiet haben. Also ich kann mir vorstellen, dass es Sinn machen würde und dass es anzustreben ist, dass wir einige Institute in St. Pölten haben. Wir haben eine Landeshauptstadt, wo wir immer Landeshauptstadt hinzufügen müssen, weil St. Pölten vom Selbstwertgefühl her nicht ausreicht. In der Steiermark reicht Graz aus.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, ein bisschen sollten wir uns zurücknehmen von diesen Prestigeobjekten und sollten daran denken in Kooperation mit dem Bund, aber auch in Kooperation mit der Öffnung der Europäischen Union Gelder zu lukrieren und vielleicht der universitären Standorte und nicht postgraduale Ausbildungsstätten in Niederösterreich zu etablieren. Danke. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Werter Herr Präsident! Wertes Hohes Haus!

Ich möchte vielleicht auch gleich mit dem Resolutionsantrag der FPÖ starten und darf ähnlich wie im letzten Jahr sagen, dass wir diesem Antrag nicht beitreten werden. Gründe sind bekannt. Ziel der Sozialdemokratie ist die kostenlose Kinderbetreuung auf allen Ebenen. Das heißt, dieser Antrag, dieser Scheck würde dem widersprechen.

Auf Initiative von Frau Landesrätin Christa Kranzl wurde vor mittlerweile mehr als zweieinhalb Jahren die Initiative altersgemischte Gruppen ins Leben gerufen. Eine Initiative, die sich in Nieder-

österreich innerhalb dieser sehr kurzen Zeit sehr großer Beliebtheit erfreut hat. Das beweisen die mehr als 100 derartigen Gruppen, die derzeit in Niederösterreich als altersgemischte Gruppen geführt werden. Bei der Evaluierung dieser Gruppen jetzt im Vorfeld stellt sich heraus, dass es überall immer nur positive Erfahrungen gibt und ich bin daher sehr zuversichtlich, dass dieses Projekt auch in Zukunft mit einem derartigen Erfolg fortgeschrieben wird.

Diese Gruppen haben maximal 20 Kinder und vor allem, das ist wichtig dazu zu sagen, maximal 2 Kinder die unter drei Jahre alt sind. In einer Zeit, in der, wie wir heute schon mehrmals angesprochen haben, die Geburtenzahlen rückläufig sind, ist das von zweifachem Nutzen. Sehr viele Kinder erleben erst durch diese altersgemischten Gruppen die Situation eines Familienverbandes, in der ein Kind gleichzeitig Lehrender wie auch Lernender sein kann. Ich glaube, das ist für jeden der mit kleinen Kindern oder Kindern überhaupt zu tun hat, sehr wichtig für das Selbstwertgefühl der Kinder. Dass sie erfahren, dass sie nicht immer nur jene sind denen man beibringt wie etwas zu tun ist, sondern die selbst ihre Erfahrungen, ihr Wissen schon weitergeben können.

Landesrätin Christa Kranzl kann aber nicht nur auf diese Initiative stolz sein, sondern sie kann auch stolz darauf sein, dass in Niederösterreich in den Kindergärten eine vorbildliche Integration stattfindet. Wir haben in Niederösterreich insgesamt, und ich darf jetzt ein paar Zahlen nennen, weil in der Gruppe 2 die Kindergärten doch auch eine wesentliche Rolle spielen und diese Zahlen heute noch nicht gefallen sind: Wir haben zirka 1.030 Kindergärten mit 2.080 Gruppen in denen 44.230 Kinder so ungefähr betreut werden. Von diesen 44.230 Kindern gibt es aber auch eine Anzahl von Kindern, denen unsere besondere Aufmerksamkeit gelten muss. Es sind Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Und ich glaube, es ist ein großer Fortschritt, dass wir in Niederösterreich auch diesen Kindern mit besonderen Bedürfnissen die Integration in das Regelkindergartenwesen ermöglicht haben.

Wir haben in Niederösterreich derzeit 490 Kinder mit besonderen Bedürfnissen, die in wohnortnahen Einzelintegrationen ihren Kindergartenalltag erleben dürfen. Und wir haben in meiner Heimatgemeinde Großmugl ebenfalls eine solche Gruppe in die auch meine Kinder gehen. Und sie erleben jeden Tag an dem die Nina bei ihnen ist mit besonders großer Freude. Die Nina ist ein Bestandteil im Kindergarten geworden, der meine Kinder, glaube ich, auch eine besondere Erfahrung teilhaben lässt.

Sie lernen einen vollkommen natürlichen ungekünstelten Umgang mit Menschen, die sich ein bisschen von denen, die sie sonst in ihrer Umgebung haben, unterscheiden. Für sie ist ein Behinderter nicht jemand den es mit großen Augen zu bestaunen gilt, für sie ist jemand, der eine Behinderung hat, ganz im Gegenteil, jemand mit dem man offen reden kann, auf den man zugehen kann: Auf den man aber in besonderer Weise Rücksicht nimmt, von den man oder von der man allerdings auch selber lernen kann. Und ich glaube, dieser Austausch in diesen integrativen Gruppen ist etwas ganz besonders Wichtiges. Und ich glaube, wir sollten uns bemühen, die finanziellen Vorkehrungen für diese speziellen Gruppen auch in Zukunft sicherzustellen. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. MMag. Dr. Petrovic und Abg. Mag. Ram.)*

Wir haben weiters, um vielleicht noch ein paar Zahlen nennen zu dürfen, 216 Kinder in speziellen Integrationsgruppen, das sind Gruppen wo mehrere Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind. Diese Gruppen sind demgemäß auch kleiner gehalten und sind maximal mit 15 Kindern. Und weitere 5.238 Kinder mit weniger schweren Behinderungen, die ebenfalls zusätzliche Betreuung erfahren.

Wir haben in Niederösterreich derzeit 2.426 Kindergärtnerinnen-Dienstposten. Und ich habe mit einem Blick in den Dienstpostenplan doch mit etwas Bedauern feststellen müssen, dass für das kommende Jahr um 20 Kindergärtnerinnen weniger vorgesehen sind. Ich nehme an, das ist die natürliche Entwicklung. Das würde mich aber dann auch im Sinne des Antrages den ich dann noch stellen möchte, freuen, wenn wir 2005 in diesem Bereich der uns doch allen sehr wichtig sein sollte, wieder eine positive Entwicklung haben sollten.

Von diesen 2.426 bzw. 2.406 im nächsten Jahr sind 99 ambulante Sonderpädagoginnen. Aber nicht nur die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, wie ich sie vorher geschildert habe, sollte uns wichtig sein, sondern vor allem auch – und das vielleicht auch im Hinblick auf die baldige Erweiterung der Europäischen Union – die Integration von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache.

Diese Kinder sollen in unseren Kindergärten genauso willkommen sein. Sie sollen in unseren Kindergärten keine fremden Elemente darstellen und sie sollen in unseren Kindergärten aber auch die Möglichkeit haben, ihre eigene Kultur an unsere Kinder weiter zu geben.

Ich glaube, dieser multi-kulturelle Aspekt kann nicht deutlich genug herausgezeichnet werden. Es

ist ebenfalls wie bei den Kindern mit den besonderen Bedürfnissen ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Derzeit werden diese Kinder von 17 multi-kulturellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut. Diese haben allerdings 4.000 Kinder zu betreuen. Und wenn man die Zahlen ins Verhältnis setzt, ist es natürlich leicht einsichtig dass das flächendeckend für Niederösterreich nicht ausreichend sein kann.

Diese multi-kulturellen Mitarbeiterinnen tragen dazu bei, dass deutschsprachige Kinder Verständnis für fremde Sprachen haben, dass sie vor allem auch Verständnis für fremdes Liedergut, für fremdes Kulturgut entwickeln und auf diese Art und Weise auch Verständnis für ein manchmal anders geführtes Leben haben. Sie ermöglichen es aber auch andererseits, dass zum Beispiel die Eltern dieser Kinder in unseren Gemeinden leichter integriert werden. Wenn ein Kind, das nicht deutsche Muttersprache hat aus dem Kindergartenalltag sehr gut deutsch kann, dann wird es auch versuchen, zu Hause diese Sprache anzuwenden. Und ich kann ebenfalls aus eigenem Erleben berichten, dass meine Kinder Freundinnen im Kindergarten hatten, die schon sechs oder sieben Wochen nach Kindergarten Eintritt mit Begeisterung deutsch gesungen haben, alle Kindergartengedichte gesprochen haben und die auch darauf gedrängt haben, mit ihren Müttern deutsch zu sprechen.

Und gerade bei den Müttern und vor allem bei jenen aus dem islamischen Bereich ist es oft sehr wichtig, dass die Frauen auf diese Art und Weise eine Chance bekommen die deutsche Sprache zu erlernen. Denn es ist aus dem patriarchalischen System dort noch oftmals üblich, dass Frauen relativ wenig Zugang zur Gesellschaft haben.

Das heißt, es ist nicht nur im Interesse der Kinder, sondern auch im Interesse der Gemeinden und im Interesse eines integrativen Lebens auf kommunaler Ebene, dass wir diesen Kindern die Chance der multi-kulturellen Begegnung ermöglichen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)* Ich darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kadenbach und Adensamer zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend flächendeckende Versorgung mit interkulturellen MitarbeiterInnen.

Bereits zum Voranschlag 2001 wurde vom Niederösterreichischen Landtag ein Resolutionsan-

trag beschlossen, der die flächendeckende Versorgung des Landes Niederösterreich mit interkulturellen MitarbeiterInnen zum Inhalt hatte. Damals befanden sich 13 Interkulturelle MitarbeiterInnen im Dienst des Landes Niederösterreich. Diese Zahl hat sich seither nur geringfügig geändert.

Diese interkulturelle Betreuung findet großen Anklang. Um den konkreten Bedarf zu ermitteln sollte eine entsprechende Bedarfserhebung durchgeführt werden. Entsprechend dieser Erhebung sollten die erforderlichen Maßnahmen gesetzt werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Bedarfserhebung durchzuführen und entsprechend dieser tätig zu werden.“

Ich darf Landesrätin Christa Kranzl und ihren Amtsvorgängerinnen für die großartige Arbeit, die sie in ihrem Ressort geleistet haben, ein herzliches Dankeschön sagen. Und ich darf ersuchen, der Herr Klubobmann der ÖVP hat ja heute schon sehr viel lobende Worte für das Ressort gefunden, dass auch die zukünftige Amtsträgerin sich dieses großen, wertvollen Erbes bewusst ist und es weiter entwickelt und umhegt und -sorgt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Hoher Landtag!

Zunächst möchte ich Stellung nehmen zum Antrag von Herrn Abgeordneten Dworak. Als Pädagogin bin ich für eine Reduktion der Klassenschülerhöchstzahlen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Allerdings müssen wir zuerst die Folgekosten im Pflichtschulbereich, vor allem für die Städte und für die Schulgemeinden im urbanen Bereich berechnen. Wir müssen uns darüber klar sein, dass das nämlich nicht so wie es im Antrag steht, ohne Folgekosten geht. Das ist der Pferdefuß an dem Ganzen.

Ich möchte mich jetzt mit meiner Wortmeldung mit einem für unser Land und unserer Gesellschaft besonders wichtigen Bereich beschäftigen, mit dem sich andere auch schon beschäftigt haben, nämlich mit der Betreuung unserer Kinder. Was mit dem nicht gerade eleganten Wort Kinderbetreuungsein-

richtungen umschrieben wird, ist für die Familien in unserem Land ein wahrer Segen.

Unser Land Niederösterreich hat sich als Familienland Nummer 1 unter den Ägiden von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop besonders etabliert und gilt österreichweit als Vorbild. Dafür ein großes Dankeschön an Landeshauptmannstellvertreterin Prokop. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass diese Position als Familienland Nummer 1 auch weiterhin gefestigt und ausgebaut ist, ist garantiert durch unseren neue Landesrätin Johanna Mikl-Leitner, der wir alles Gute für ihre Arbeit wünschen.

Nun, sehr geehrte Damen und Herren, das Österreichische Institut für Familienforschung hat in einer Studie, die Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop 2002 in Auftrag gegeben hat, festgestellt, dass Niederösterreich die Vollversorgung bei der Kinderbetreuung erreicht hat. Rund 46.000 Kinder besuchen einen Kindergarten, 6.500 Kinder sind nachmittags in Horten, dreimal so viele übrigens wie vor fünf Jahren, 5.500 Kinder werden von sage und schreibe 1.500 Tagesmüttern, dabei sind auch fünf Tagesväter, betreut und rund 1.600 Kinder in 92 Tagesbetreuungsgruppen.

Und da professionelle Betreuung für die Kinder keine Frage des Geldes sein darf, übernimmt das Land nach der Formel gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen die Kosten besonders für Familien mit geringem Einkommen und bzw. oder für Familien mit mehreren Kindern teilweise bis größtenteils. Das geschieht sowohl durch direkte Zuschüsse an die Eltern als auch durch Förderung der Einrichtungen. Dafür sind für 2004 insgesamt über 10 Millionen Euro veranschlagt. Darüber hinaus verwendet das Land die Ersparnisse durch die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes für die Ausweitung der Familienhilfe. Ab 1. Jänner 2003 beträgt die NÖ Familienhilfe bis zu monatlich maximal 436 Euro. Und gleichzeitig wurde die Laufzeit dieser Familienhilfe bis zum Kindergarteneintritt verlängert.

Bei der Gelegenheit möchte ich auch darauf hinweisen, dass Niederösterreich nach wie vor das einzige Bundesland in Österreich ist, dass den Kindergarten als wichtige Bildungseinrichtung am Vormittag kostenlos zur Verfügung stellt und für die Nachmittagsbetreuung nur einen sozial gestaffelten Beitrag einhebt.

Jetzt komme ich zu einer besonders beliebten und geschätzten Form der Betreuung von Kindern, nämlich die der Tagesmütter. Schon seit 21 Jahren,

mehr als zwei Jahrzehnten, erfüllen diese in Niederösterreich ihre Aufgabe zur höchsten Zufriedenheit der Eltern. Dabei schätzen die Eltern, und das möchte ich ganz besonders hervorheben, die familiäre Umgebung, die flexiblen Betreuungszeiten sowie die Tagesmutter als konstante Bezugsperson für die Kinder. Hervorzuheben ist ebenso die besondere Qualifikation der 1.500 Tagesmütter und der fünf Tagesväter, die sie in 35 Ausbildungseinheiten erwerben.

Und nun komme ich zu Kollegin Dr. Krismer. Sie ist jetzt leider nicht da. Das Land Niederösterreich unterstützt seit 2001 die Institution der Tagesmütter noch zusätzlich zu den bereits genannten Förderungen bei den Sozialversicherungskosten. Und zwar übernimmt das Land den Dienstnehmerbeitrag. Voraussetzung ist allerdings, dass die Tagesmutter bereit ist, sich bei einem Rechts-träger anstellen zu lassen, bei einem Tagesmutterrechtsträger. Und dann bezahlt sie selbst keinen Dienstnehmerbeitrag. Den Dienstgeberbeitrag bezahlt der Tagesmutterrechtsträger. *(Abg. Mag. Fasan: Aber wie viel Stunden? – Abg. Dr. Krismer: Wie viel sind in Baden?)*

Andererseits sind um den flexiblen Wünschen berufstätiger Eltern vermehrt gerecht zu werden, weitere innovative Kinderbetreuungsmodelle entwickelt worden. Mit den „Flying Nannies“ und seit 2002 mit den „Mobilen Mamis“ kommt die Hilfe bei der Kinderbetreuung direkt ins Haus.

Beide Angebote sind daher hervorragend für Babys, für Kleinkinder und für Familien mit mehreren Kindern geeignet. Wie sieht es nun bei den Schulkindern aus? Wie schon gesagt, die Anzahl der Horten ist in Niederösterreich gewaltig gestiegen. 30 Horten mit 1.100 Kindern im Jahr 1990 stehen im Jahr 2002 172 Horten mit 6.500 Kindern gegenüber. Zusätzlich übernehmen aber auch Tagesmütter die Nachmittagsbetreuung von Schulkindern. 33 Prozent der von Tagesmüttern betreuten Kinder, das sind in Summe 1.750 Kinder ungefähr gehen in die Volksschule. Und 450 Kinder sind älter als 10 Jahre, also über das Volksschulalter hinaus.

Wie sieht es nun bei den Kindern unter drei Jahren aus? Für die Kinder unter zwei Jahren wird fast keine Betreuung außer Haus in Anspruch genommen. Für Kinder unter drei Jahren hatten wir im Jahr 2000 rund 300 Plätze bei Tagesmüttern in Kleinkindergruppen oder Kinderkrippen angeboten. Davon wurden 2000 nur 200 Plätze genützt.

Allerdings ist allgemein festzuhalten, dass auf Grund der Bevölkerungsentwicklung ein weiterer zahlenmäßiger Ausbau von Kinderbetreuungsein-

richtung nur noch örtlich bei besonderem Bedarf nötig ist. Wie in sogenannten Zuzugsgemeinden.

Zusammenfassend stelle ich fest, Niederösterreich leistet mit seiner breiten Palette an familienpolitischen Maßnahmen einen bedeutenden Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und wird es auch künftig tun. Denn wir sind uns unserer Verantwortung gegenüber unseren Familien bewusst.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Das Land wird auch in den kommenden Jahren das erfolgreiche Konzept der Wahlfreiheit fortführen. Dass nämlich die Familien entscheiden wie sie ihre Familien- und Erwerbsarbeit selber gestalten. Und hier komme ich zur Kollegin Dr. Krismer zu der Aussage, die Frauen werden vom Arbeitsmarkt gedrängt. Ich habe es satt, mir sagen zu lassen, dass ich mich vom Arbeitsmarkt drängen lasse. Es gibt eine IFES-Studie die zeigt, dass die gewünschte Erwerbsform von Müttern mit Kindern unter sieben Jahren die Teilzeitarbeit ist. Und Mütter, die Kinder in diesem Alter haben und Vollzeit arbeiten, würden zu 52 Prozent lieber eine Teilzeittätigkeit haben. Und keine von diesen Frauen, die schon eine Teilzeittätigkeit hat möchte auf Vollzeit wechseln. (*Abg. Mag. Fasan: Wenn sie es können!*)

Frauen würden überwiegend die Berufstätigkeit bis zum Schuleintritt des jüngsten Kindes unterbrechen. Dass dies natürlich in unserer Zeit heute problematisch für uns Frauen ist, das ist uns bewusst. Aber mit der gerade beschlossenen Pensionsversicherungsform ist ein erster Schritt in die richtige Richtung getan, nämlich die Erziehungsarbeit der Frauen, wie es Bundeskanzler Schüssel gesagt hat, als politisch wichtige Zeit auch entsprechend anzuerkennen. (*Abg. Kautz: Der Mann darf dann betteln gehen!*)

Auch im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Geburtenrate und der Erfüllung des Kinderwunsches der einzelnen Familien. Gewünscht werden nämlich in Niederösterreich zwei Kinder, realisiert werden aber nur 1,3 Kinder. Ich halte also fest, wir als Familienland Nummer 1, wir schaffen die Rahmenbedingungen, dass bei uns alle gewünschten Kinder auch wirklich auf die Welt kommen können. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr verehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

(*Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.*)

Die Kinderbetreuung ist ein Schwerpunkt in Niederösterreich. Und wir haben das in den vorhergegangenen Reden ja auch schon gehört. Und ganz besonders der Kindergarten, der von fast 100 Prozent der 45.000 Kinder besucht wird, hat einen hohen Stellenwert. Und das schlägt sich auch im Budget des Jahres 2004 mit 102,270.700 Euro nieder.

Und neben dem regulärem Kindergarten, der ja am Vormittag kostenlos ist, aber wir sehen, dass am Nachmittag durchaus oft Plätze frei sind. Der Kindergarten am Nachmittag wird oft nur von 11 Prozent der Kinder im Durchschnitt besucht. Das war sicher mit ein Grund dafür, dass auch die Gemeinden an uns herangetreten sind, auch die Bürgermeister, die gesagt haben, wir haben noch Möglichkeiten, wir haben noch Kapazitäten und wir haben auf der anderen Seite auch Eltern, die gerne ihre Kinder unter drei Jahren in den Kindergarten geben würden. Und wir haben auch Volksschulkinder für die wir eine Betreuung brauchen.

Es ist schon angeschnitten worden von Frau Kollegin Kadenbach, dass hundert Versuche, hundert Pilotversuche gestartet werden, wo Kinder unter drei Jahren und auch Volksschulkinder betreut werden. Und es ist so, dass diese Versuche nun in der Endphase sind. Und die Frau Landesrat Mikl-Leitner hat am 23. und 30. Mai Expertenrunden abgehalten, wo eben die Erfahrungsberichte aus diesen Versuchen dieser Betreuung der Kinder auch berichtet und beraten wurden.

Es ist sicher notwendig, dass man genau darüber spricht, was sind die Vorteile, aber wo liegen letztendlich auch die Probleme. Es ist sicher eine große Zufriedenheit da. Und ich selber habe auch mit Kindergartenpädagoginnen gesprochen, mit Helferinnen, die sagen, manche Kinder sind sehr gerne, gehen sehr gerne in den Kindergarten, auch unter drei Jahren, mit zweieinhalb. Und viele andere sind eben noch nicht geeignet. Und ich denke mir, dass das enorm wichtig ist, eben von Fall zu Fall zu unterscheiden, ist mein Kind geeignet oder ist mein Kind nicht geeignet. Denn ich glaube, wir wissen das alle aus eigener Erfahrung, die Eltern und die Kinder haben dass manche Kinder sehr gerne in den Kindergarten gegangen sind und andere eben noch nicht dazu reif waren.

Es ist uns daher sehr wichtig und auch der Frau Landesrat Johanna Mikl-Leitner, dass sie in Zukunft im Bereich der Kinderbetreuung ein flexibles Modul anbieten will. Denn entscheidend ist ja,

dass die Kinder diese Möglichkeiten der Kinderbetreuung bekommen die sie brauchen. Für die einen ist es eben der Kindergarten, für die anderen die Tagesmutter.

Und ich bin auch der Meinung, dass man wirklich für jede Familie auch die Wahlfreiheit in Zukunft schaffen muss. Und meine Meinung ist die und meine Überzeugung, dass die Eltern und die Familien selber entscheiden müssen, was nehme ich für mich in Anspruch. Will ich mein Kind in den ersten drei Lebensjahren selber betreuen? Brauche ich eine Tagesmutter oder eine Kindergartenhelferin?

Das ist enorm wichtig um Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Ich bin nicht dafür, die Frauen an den Herd zurückzudrängen. Das wollen wir auf keinen Fall! Wir wollen aber auch für die Zukunft funktionierende Familien. Und wir wollen, dass Kinder optimal aufwachsen können. Denn glückliche Kinder sind Erwachsene von morgen, die letztendlich auch mit ihrem Leben zu Rande kommen. Und das ist, glaube ich, das wichtigste Anliegen von uns allen.

Neben diesen Kindergartenversuchen, und es wird sich nach der Evaluierung, nach der Prüfung zeigen, wie weit das fortgeführt wird. Natürlich sollen diese Einrichtungen, diese altersgemischten Gruppen auf keinen Fall eine andere Einrichtung konkurrenzieren. Wo es eben eine funktionierende Hortbetreuung gibt oder Kindergruppenkrippen, dann sollen die weiter geführt werden. Dafür bin ich auch.

Und wir haben von Family-Business auch einen Wettbewerb ausgeschrieben über familienfreundliche Kinderbetreuungseinrichtungen. Und daraus ist in Stockerau die Gruppe Kunterbunt als Preisträger hervorgegangen, wo eben auch diese altersgemischten Gruppen vorhanden sind. Und ich denke mir, dass das für die Zukunft auf jeden Fall auch Modelle sein können.

Es gibt aber auch Kindergartenversuche die mit 254.000 Euro gefördert werden. Da gibt's also, das ist auch schon angeschnitten worden, eine Kooperation mit anderen Tagesbetreuungsförderungen, mit Einrichtungen, vielleicht Tagesmütter und der multi-kulturelle Austausch, das ist auch schon besprochen worden. Eine Supervision auch der Kindergärtnerinnen und auch zusätzliches Personal für Versuchsprojekte. Und da ist auch der Einsatz für arbeitslose Kindergärtnerinnen ein ganz gutes Projekt das auch in der Zukunft wertvolle Arbeit leisten kann.

Auch die Förderung von Privatkindergärten wird in Zukunft verstärkt werden. Und derzeit gibt es 81. Auch die Kindergarten-Nachmittagsbetreuung, der Einsatz der Helferinnen ist für die Zukunft ein Schwerpunkt. Mir ist es sehr wichtig und auch uns und unserer Frau Landesrat, dass auch in Zukunft die Kinderbetreuung diesen hohen Stellenwert weiter hat. Dass die Kinder und die Familien jene Betreuung, die sie notwendig brauchen, bekommen im Interesse der Familien, aber ganz besonders – und das ist mir sehr wichtig – im Interesse der Kinder für ein gutes und glückliches Niederösterreich auch in Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächster ist Herr Abgeordneter Thumpser am Wort.

Abg. Thumpser (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesregierungsmitglieder! Hohes Haus!

Zwei Vorbemerkungen: Die erste Vorbemerkung zum Kollegen Nowohradsky. Ich stimme mir dir überein, dass die Frage der Erwachsenenbildung im Zusammenhang mit den GATS-Verhandlungen einer möglichen Liberalisierung droht. Ich bitte das nur den Kolleginnen und Kollegen der Bundes-ÖVP mitzuteilen um die dementsprechenden Weichenstellungen geben zu können. Aber da sind wir d'accord.

Die zweite Vorbemerkung zum Kollegen Weiderbauer. Er war bisher der Einzige, der den Bereich der Elternvereine hier erwähnt hat. Und ich möchte das auch kurz tun. Weil ich glaube, dass die Elternvereine nicht nur eine schulpolitische, sondern vor allem auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe haben. Und die gesellschaftspolitische Aufgabe vor allem in dem Bereich besteht, Kindern bei Schulveranstaltungen oder die an Schulveranstaltungen teilnehmen wollen, und aus sozial schwachen Familien kommen, diese zu unterstützen und ihnen so den Besuch von Schulveranstaltungen auch ermöglichen zu können. Und ich denke mir, dass das ganz im Sinne des Herrn Landesrates Mag. Sobotka eine konstruktive Anregung zur Umsetzung in den nächsten Budgets ist, nämlich die NÖ Elternvereine dementsprechend in Zukunft zu stärken und stärker zu fördern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zwei Bemerkungen zum Thema Berufsschulen und landwirtschaftliche Fachschulen. Das eine ist die Ausbildung. Es kann in die Ausbildung der Jugend nicht genug investiert werden. Und wir sind in beiden Schulbereichen, so glaube ich, am richtigen Weg.

Es wird investiert in die Ausbildung. Es wird investiert in die Gebäude und es wird investiert in die Maschinen und in die Ausstattung. Alleine gegenüber dem Voranschlag 2003 ergibt sich ein Mehrbedarf an Maschinen und maschinellen Anlagen in einer Gesamthöhe von 179.700 Euro.

Auf der einen Seite ein lachendes Auge, weil selbstverständlich in die Jugend investiert gehört. Auf der anderen Seite, werte Kolleginnen und Kollegen, ein bisschen ein weinendes Auge, weil nämlich einnahmenseitig auch die Transferleistungen der Gemeinden entsprechende sind, die in diesem Bereich gezahlt werden. Und gestatten Sie mir hier auch noch eine Zahl. In den letzten Jahren haben sich die Gemeindebeiträge nur in diesem Bereich um 18 Prozent erhöht. Um 18 Prozent sind die Gemeindebeiträge in diesem Bereich gestiegen. Und wie Kollege Mag. Riedl in seiner Rede erwähnt hat, die Schere zwischen den Aufgaben, Leistungen und Transferzahlungen auf der einen Seite und die zu zahlenden Beiträge und die nicht bestimmten Beiträge auf der anderen Seite wird immer größer. Aber ich denke, für die Ausbildung unserer jungen Menschen ist es uns wert, selbstverständlich auch als Gemeinden unseren Beitrag zu liefern.

Werte Kolleginnen und Kollegen! 15 Rednerinnen und Redner waren zu diesem Kapitel hier am Rednerpult. Ein einziger, der Kollege Mag. Ram hat bisher das Thema Sport erwähnt mit der Bemerkung es ist eh alles in Ordnung. (*Abg. Mag. Fasan: Behindertensport!*) Behindertensport, selbstverständlich. Die Erhöhung und Dotation, ist richtig.

Ich möchte kurz zum Thema Sport drei Bemerkungen machen. Die erste ist, dass ich mir durchaus gewünscht hätte, dass der Ansatz Sport ein höherer ist. Dass vor allem bei den Ansätzen Jugendverbände und Jugendsport es eine Erhöhung in diesem Bereich gibt. Denn ich glaube da sind wir uns einig, Sport ist wichtig. Sport ist gesellschaftspolitisch wichtig, ist gesundheitspolitisch wichtig und ist schlussendlich auch wirtschaftspolitisch wichtig.

Und gerade in dem Bereich der Jugendverbände und des Jugendsports und dem Sportansatz im Allgemeinen hätte ich doch eine etwas bessere Dotation erwartet. Vor allem auch deshalb weil uns das, und wenn wir auf die Jugend Wert legen wollen in Zukunft, weil uns das in Zukunft ein besonderes Anliegen werden wird. Weil jene Agenden, die zum Teil zur Zeit die Schulen noch über haben, und ob das jetzt Leibesübungen heißt oder nicht ist mir einmal egal, aber jene Agenden, die zum Teil die Schulen jetzt noch über haben, in Zukunft über die

Sportvereine und über die Freiwilligen in den Sportvereinen geleistet werden müssen. Und deshalb denke ich mir, wäre eine bessere Dotation in diesem Bereich notwendig geworden. Auch um unter Umständen Trainerinnen und Trainer in sogenannten Trendsportarten dementsprechend auszubilden und den Jugendlichen die Ausbildung zukommen zu lassen.

Stichwort Trendsportart: Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Eine Million Österreicherinnen und Österreicher besitzen ein Mountainbike. Die Hälfte dieser Besitzerinnen und Besitzer nutzt es auch. Und Mountainbike und Rad fahren im Allgemeinen und Mountainbike im Speziellen ist – und darüber sind wir uns glaube ich auch einig – in den letzten Jahren zu einem Wirtschaftsfaktor geworden. Und dass dieser Bereich ein Wirtschaftsfaktor ist, zeigt uns die Schweiz, zeigt uns Frankreich, zeigt uns Bayern und zeigt uns Südtirol. Denn diese Länder haben dem Land Niederösterreich eines voraus: Sie haben mittlerweile die Forststraßen für die Mountainbiker geöffnet. Und ich würde das auch als konstruktiven Vorschlag jetzt verstehen darüber nachzudenken und auch in Zukunft darüber zu diskutieren, ob es nicht auch für Niederösterreich möglich wäre, diese Forststraßen unter Einhaltung der Fair Play-Regeln für die Mountainbiker, diese Forststraßen den Mountainbikerinnen und Mountainbikern, den Radfahrern, zugänglich zu machen. Ich denke mir, dass ist nicht nur ein gesundheitspolitischer und gesellschaftspolitischer Aspekt, sondern dass gerade wir mit der Topografie in Niederösterreich auch einen wirtschaftspolitischen Aspekt erzielen können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dritte Anmerkung zum Thema Sport: Die Sportöffentlichkeit ist ohne eine Berichterstattung durch den ORF keine. Und zeitweise habe ich das Gefühl, die Österreicherinnen und Österreicher bestehen aus Schifahrern, weil das hebt das Selbstwertgefühl, Österreicherinnen und Österreicher bestehen aus Fußballern, das ist dann die ausgleichende Gerechtigkeit, weil dadurch sinkt dann hie und da wieder ein bisschen das Selbstwertgefühl, oder bestehen aus Formel 1-Enthusiasten, wo ja vom ersten Reifenwechsel bis zur letzten Champagnerflasche mittlerweile alles übertragen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Niederösterreich besitzt eine Reihe von hervorragenden Sportlerinnen und Sportlern in den verschiedensten Disziplinen. Von den Schwimmern beginnend bis hin zum Weltmeister im Tischtennis. Nur, ich habe mir die Übertragung der Tischtennisweltmeisterschaft aus Paris angesehen. Und viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ... Wenn du

sportbegeistert wärst, vielleicht Kollege Mag. Fasan hättest du es auch gesehen, es wäre sehenswert gewesen. Und viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben wahrscheinlich ein Glück gehabt dass sie diese Übertragung gesehen haben. Warum? Weil sich der ORF vielleicht 20 Minuten oder eine halbe Stunde vorher erst dazu entschlossen hat, dieses zu übertragen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor allem liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Machen Sie Ihren Einfluss auch auf den ORF geltend, dass Sportübertragungen nicht mehr ausschließlich Fußball, Schifahren und der Formel 1 gewidmet sind, sondern dass Sportübertragungen im ORF auch andere Sportarten betrifft. (*LHStv. Prokop: Ganz a neue Litane! Davon reden wir seit 20 Jahren, aber bitte!*) Bitte tun. Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Wir haben gestern eine großartige Veranstaltung in Traisen gehabt. Die Fis-Grasschimeisterschaften. Leider war zwar vom ORF so wie in den letzten Jahren niemand vertreten, es hat auch deshalb keine Berichterstattung gegeben. Aber liebe Kolleginnen und Kollegen, sorgen Sie dafür, machen Sie Ihren Einfluss auch im ORF, auch bei der Generalintendantin, die ja auch aus Niederösterreich kommt, diesen Einfluss geltend. Und ich sage Ihnen, das wäre wahrscheinlich für den Breitensport die beste Sportförderung die wir machen können. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Ich bitte Herrn Abgeordneten Hiller zum Rednerpult.

Abg. Hiller (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Mein lieber Kollege Thumpser! Gerade in Niederösterreich und schon gar nicht bei der ÖVP bleibt der Sport unerwähnt. Dafür sorgen wir jedes Jahr in einer Kontinuität an Wortmeldungen. Ob uns jetzt die Sportereignisse gut anstehen oder weniger gut sei dahin gestellt. Ich glaube, gerade das Durchhalten und die langfristige Aufbauarbeit haben sich wirklich gelohnt, dass Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, das typische vormalige Land des Breitensportes einerseits das geblieben ist und zum anderen ein Topsportland in Österreich und auch im internationalen Vergleich geworden ist, wenn die angesprochenen sportlichen Erfolge hier hergenommen werden können. Wir haben eine Europameisterin im Schwimmen und gleichzeitig die Gesamtweltcupsiegerin Michi Dorfmeister. Die erste heißt Mirna Jukic, sie sollte man hier auch nicht vergessen. Die ersten

und die zweiten Sportlerinnen des Jahres 2002 in unseren niederösterreichischen Reihen. Dazu kommt Werner Schlager als der Weltmeister des Tischtennisbewerbes in Paris. Und man könnte viele noch weiter aufzählen. Im Fechtbewerb haben wir Weltmeister, im Gras-Schilaf und andere dergleichen mehr.

Und das ist wohl zweifellos eine großartige Leistung, die auch im NÖ Sportbudget ihren Ursprung hat. Einerseits dass wir nicht mutwillig hier den Sport zur Huldigung der Politik oder eines übersteigenden Patriotismus verwendet - ein bisschen Patriotismus kann man schon hineinlegen, das tut uns ganz gut - sondern dass wir wirklich auch zur Ertüchtigung, zur vernünftigen Freizeitgestaltung, unsere Ansätze haben.

Ich werde nicht auf den Jugendsport eingehen, das wird mein Kollege Erber machen. Ich möchte mich der baulichen Seite widmen. Über 3 Millionen Euro geben wir im Jahr für den Sportstättenbau aus. Hier gibt es laufend Verbesserungen, Veränderungen. Die angesprochenen Trendsportarten brauchen Sportstätten der neueren Art um adäquate Sportausübung dort zu erreichen. Und gerade unser NÖ Sportbudget in der Verantwortung von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop, die selbst als Sportlerin und als die kompetente Fachfrau für den Sport in Österreich hier hergenommen werden kann in vielen Entwicklungen, in vielfacher Umsetzung von Dingen, die vor der Zeit erkannt wurden und heute uns alle einerseits im Breitensport und im Spitzensport hier halten können.

Nun, im Wesentlichen ist der Fußball nach wie vor die Topspezies hier in der Richtung und bei den Investitionen an Plätzen. Hier geht es vor allem auch darum Modernisierungen durchzuführen. Nachdem Fußball im Wesentlichen großflächig, gesamtflächig mit Plätzen, Spielflächen versorgt ist. Tennisplätze folgen, gehen jetzt etwas zurück, Mehrzweckhallen liegen im Trend, die vielerlei Sport und Bewegungsmöglichkeiten zulassen. Die Stockschützenanlagen sind ebenfalls zu erwähnen und ein Trendsport ist zweifellos Beachvolleyball, das jedenfalls ganz besondere Anlagen braucht.

Nun als das Aushängeschild des NÖ Spitzensports und deren Pflege und dessen Zugang ist zweifellos die Landessportschule in St. Pölten zu nennen, welche sich bereits in der 6. Ausbaustufe befindet. Wir werden mit Anfang Dezember diesen Jahres eine dringendst benötigte weitere Mehrzwecksporthalle zur Verfügung haben. Das zeigt, dass St. Pölten gut angenommen ist und hier für den niederösterreichischen Sport eine ganz große

Bedeutung in seiner Entwicklung auf dem Qualitätssegment hat.

Auch in der Sportschule Lindabrunn stehen Investitionen an. Einerseits wurde schon einiges an Modernisierungen hier gewährleistet. Hier gilt es nunmehr die weiteren Häuser zu modernisieren. Einerseits auf den Stand heutiger Möglichkeiten zu bringen, welche die Beherbergung, die Trainingsmöglichkeiten, aber auch ganz modern die Regenerationsmöglichkeiten für die Sportler beinhalten. Und wir sind guter Dinge, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, dass wir auch im Rahmen der Abhaltung der Europameisterschaften für Fußball im Jahre 2008 auch unsere Sportschule hier anbieten können und hoffen, viele internationale Gäste auch vom Angebot für den niederösterreichischen Fußballsport hier einerseits begrüßen zu dürfen und davon auch überzeugen können.

Nun, mein zweiter Bereich, ganz kurz noch einige Bemerkungen, das ist der Behindertensport. Es wurde schon sehr erfreut festgestellt, dass der Ansatz sich fast verdreifacht hat. Es sind die Mittel für die Behinderten auch in ausreichender Summe und Höhe geflossen. Aber es ist der Ansatz direkt besser dotiert und das ist, glaube ich, auch für das Jahr 2004 richtig und wichtig. Denn da finden in Athen die Olympischen Spiele statt und in Folge dessen ist es üblich, dass die Paralympics für den Behindertensport dann daran anschließen. Und dass Niederösterreich seine Athleten zum heurigen Jahr und dann speziell im Jahr 2004 auf dieses Ereignis vorbereiten kann und wir damit auch garantieren können, dass auch in dieser Spezies einerseits die Athletinnen und Athleten in der sportlichen Betätigung Erfüllung finden können und die Erfolge natürlich auch ganz Niederösterreich zur Freude reichen. In diesem Sinne bedanke ich mich für diesen steten, guten Ansatz für den Sport und für die Gesundheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher durch das NÖ Landesbudget bei den Verantwortlichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächsten rufe ich Herrn Abgeordneten Erber zum Rednerpult.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte Stellung nehmen zu Jugend und Sport und Nachwuchsförderung. Ich glaube was Niederösterreich auszeichnet das ist die Regionalität insbesondere unserer Jugendausbildungs- und Leistungszentren. Wenn man sich diese Vielfalt und diese Schwerpunktsetzung anschaut, dann, glaube ich, steckt eines dahinter. Ein bewährtes, ein durchdachtes und ein ausgeklügeltes System, das

tatsächlich auch eine gute Voraussetzung ist für spätere Spitzenleistungen. Ich werde auch kurz zum Spitzensport Stellung nehmen.

Hervorheben will ich an dieser Stelle auch die Leistung von Freiwilligen. Sehr vieles von den Verbänden wird freiwillig erbracht. Und ich möchte stellvertretend für alle anderen zwei Verbände nennen, und zwar zum einen die Union und zum Zweiten den ASKÖ. Weil ich glaube, wenn man über Jugendsport spricht, darf man gerade diese beiden nicht vergessen, wo hervorragender Sportbetrieb und Sportvoraussetzungen geboten werden. Und gerade diese Verbände sind es, die die Jungen und die Kinder bereits ansprechen. Ebenso bemerkenswert ist, glaube ich, die Schwerpunktsetzung in den Sporthauptschulen. Auch hier sieht man die verschiedensten Zielsetzungen, vom Schifahren bis hin zum Fußball und die Palette die dazwischen liegt. Auch hier sieht man, dass hervorragende Grundlagen geschaffen worden sind. Ebenso möchte ich die sportlichen Schwerpunktsetzungen der AHS und BHS nicht vergessen. Auch hier wird eine hervorragende Grundlage geschaffen. Durch die NÖ Nachwuchsförderung ist es sehr oft überhaupt erst möglich, dass auch junge Menschen an überregionalen bzw. nationalen Veranstaltungen teilnehmen. Und hier ist das Land Niederösterreich fast immer als Fördergeber unterwegs, damit auch jungen Menschen bereits das Messen mit anderen ermöglicht wird.

Außerdem erwähnenswert ist, dass es sehr oft nicht möglich wäre, die notwendigen Sportgeräte bzw. Ausrüstungsgegenstände, die immer teurer werden weil es immer komplizierter wird, auch anzuschaffen würde es hier nicht das Land Niederösterreich geben, das mit ausgesprochener Großzügigkeit und ich glaube auch mit entsprechender Effizienz diese Sportgeräte und Ausrüstungsgegenstände unterstützt.

Landessportschule ist bereits angesprochen worden von meinem Kollegen Hiller. Ich möchte ganz kurz vielleicht noch sagen, Werner Schlager ist angesprochen worden. Aber ich glaube, es verdienen sich auch jene heute Erwähnung, die Spitzenleistungen erbracht haben in der Vergangenheit. Und zwar ist es um Spitzenleistungen erbringen zu können sehr oft notwendig, bereits beim Start mitzuhelfen. Gerade die Top-Sportaktion für Einzelsportler ist sehr oft eine Grundlage um wirklich ideale Trainingsmöglichkeiten vorzufinden und auch das Training finanzieren zu können. Genauso die Fördergelder für Mannschaftssportarten.

Ich möchte vielleicht ein paar herausragende Leistungen erwähnen. Und zwar bei der Halle-

neuropameisterschaft die Silbermedaille von Karin Mayr die ein beachtlicher Erfolg war. Ich glaube, wenn heute auch schon ein bisschen von jenen Sportarten gesprochen worden ist, die man nicht so oft im Fernsehen sieht, sollte man eine Leistung nicht vergessen und zwar die Ultramarathonerfolge von Louis Wildpanner, der sowohl Europameister wie auch Weltmeister im Ultramarathon geworden ist. Und jeder, der diese Sportart kennt der weiß was dahinter steckt.

Ebenso, und ich glaube nicht zum ersten Mal hier erwähnt, weil schon seit Jahren oder fast schon ein halbes Jahrzehnt oder fast ein Jahrzehnt ein Leistungsträger und ein Aushängesport des NÖ Sportes ist der Bahnradsfahrer Franz Stocher mit seinen zwei Silbermedaillen. Auch er soll hier und heute nicht unerwähnt bleiben.

Ich möchte kurz auf den Kollegen Thumpser eingehen. Und zwar zum Mountainbike. Eines darf man dabei nicht vergessen. Ich glaube, gerade in der Vergangenheit gab es irrsinnige Bemühungen die Mountainbikestrecken auszubauen in Niederösterreich. Sehr oft auch mit Förderungen nicht aus den Sportmitteln, sondern aus Fremdenverkehrs- und Wirtschaftsförderungen.

Und ich glaube, auch das soll man nicht vergessen: Aktivland, Urlaubsland Niederösterreich in Verbindung mit Sport. Diesen Zusammenhang sollte man hier herstellen. Und gerade bei den Mountainbikestrecken ist das sehr, sehr zutreffend. Ich möchte aber auch eines sagen. Wo liegt das Problem? Und zwar sehr oft darin dass es noch nicht sicher gestellt ist, wenn zum Beispiel Unfälle zustande kommen, wer dafür aufkommt. *(Abg. Thumpser: Die Haftungsfrage gehört geregelt! Einhaltung der Fair-Play-Regeln!)* Weil eines kann es ganz sicher nicht sein: Dass die Landwirte dafür gerade stehen müssen dass sie ihre Güterwege, Forstwege zur Verfügung stellen.

Ich möchte auch dazu sagen, dass das natürlich zu regeln ist bei aller Unterstützung der Mountainbikeidee. Und gerade das Erlauftal ist ja bekannt für die herrlichen Mountainbikestrecken. Also jeder, der sich für Mountainbike interessiert, der kann sich die Führer anschauen. Es gibt auch eine gute Gastronomie und da kann man das ausprobieren wie schön das Mountainbiken durch das Alpenvorland ist.

Aber ich glaube, man darf dabei eines nicht vergessen, dass auch die Rücksichtnahme auf das Wild nicht zu kurz kommen darf. Weil Verhal-

tensauffälligkeiten durch Überbeanspruchung der Natur ist von uns allen nicht gewünscht. Und gerade beim Wildverbiss oder bei Verhaltensauffälligkeiten des Wildes steckt manchmal dahinter ein Fehlverhalten auch beim Umgang mit der Natur und mit dem Mountainbiken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte vielleicht noch ganz kurz zum Kollegen Thumpser auch sagen, die Forderung nach mehr Übertragung. Ja bitte, ich glaube, gerade der Einfluss der in unserer Hand liegt und den wir auch geltend machen können auf den ORF, den sieht man jetzt. Und zwar mit der Schaffung von dem Kanal TW1 als Ausbau, als Sportkanal. Und gerade wer sich mit TW1 beschäftigt hat, der hat sehr viele Spiele der Tischtennisweltmeisterschaft beobachten können. Und ich glaube, dass gerade für diesen Kanal TW1 diese Sportarten, auch vielleicht Sportarten, die man sonst nicht in ORF1 und ORF2 sieht, eine Chance sind, um Publikum anzulocken und die Einschaltquoten dementsprechend in die Höhe schnellen zu lassen. Weil dort wo keine Einschaltquoten sind wird es natürlich auch schwierig sein, einen Fernsehkanal aufrecht zu erhalten.

Ich möchte zum Abschluss noch danken der ganzen Abteilung die mit Sport beschäftigt ist. Weil ich glaube, jeder, der mit der Sportabteilung bisher zu tun hatte, der wird eines feststellen und mit mir teilen. Das sind nicht nur Beamte, sondern das sind auch sportbegeisterte Menschen. Und ich glaube, dass das sehr, sehr wichtig ist, dass man Menschen in dieser Abteilung hat, die aus der Praxis kommen, die eine Leidenschaft für den Sport haben und die auch in der Praxis erfahren sind. Stellvertretend für alle möchte ich hier danken dem Herrn Hofrat Binder, weil ich glaube, er ist wirklich zu Recht auch ein Aushängeschild der NÖ Sportförderung. Und jeder der mit ihm schon einmal ein Projekt umgesetzt hat, wird das, so hoffe ich doch, bestätigen.

Damit möchte ich ganz kurz noch zum Antrag vom Herrn Kollegen Cerwenka kommen. Und zwar der Auflösung der Bezirksbildstellen und dafür die Einsetzung eines Sozialarbeiters. Ich glaube eben, dass ein Sozialarbeiter pro Bezirk zu wenig ist. Sondern dass gerade dadurch eine Ineffizienz erreicht wird. Und das ist auch der Grund warum meine Fraktion, die ÖVP, diesem Antrag nicht zustimmen wird. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Sie erlauben mir noch einige Anmerkungen zur Kollegin Adensamer und Herrn Kollegen Mag. Heuras. Und zwar geht es um den Antrag auf Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25. Ich glaube, dieser Antrag geht sehr wohl auf die neuen Anforderungen für eine positive Weiterentwicklung unseres Schulsystems ein. Und wir dürfen auch eines nicht vergessen. Dass wir im Bildungsbereich an die Schüler und Lehrer neue Anforderungen stellen, die gerade mit so einer Senkung hier positiv erledigt werden können.

Und auch eines sei hier ganz klar gesagt, weil es uns auch darum geht, die Klein- und Kleinstschulen im ländlichen Bereich zu erhalten. Von den 573 Gemeinden Niederösterreichs sind es wahrscheinlich nur sehr wenige Städte, die im nächsten Jahr von einer Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 betroffen sein könnten. Denn Tatsache ist, dass spätestens ab dem Schuljahr 2005/06 der Geburtenrückgang so drastisch ist, dass selbst auch der städtische, urbane Bereich davon nicht betroffen ist.

Ich verstehe Ihre Sorgen auch als Kommunalvertreter. Die sagen ja, welche Auswirkungen hat eine Senkung. Aber geben wir uns doch nicht der Hoffnung hin, dass der Bund auf einen Antrag des Landes Niederösterreich vor dem Schuljahr 2005/06 reagieren wird. Ich darf daher meinen Antrag zurückziehen und bringe einen neuen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dworak, Weiderbauer und Mag. Ram zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2004, Ltg. 17/V-1, betreffend Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25.

In allen Analysen des Arbeitsmarktes wird auf die notwendige hohe Qualifikation von Arbeitssuchenden bei der Jobsuche hingewiesen. Je höher die Qualifikation desto bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz, eine Erstanstellung, bzw. einen Wiedereinstieg nach der Arbeitslosigkeit oder Karenz. Dies bedeutet, dass ein optimales Bildungssystem ein wirksames Mittel gegen Jugendarbeitslosigkeit oder Arbeitslosigkeit im Allgemeinen ist.

Das österreichische Bildungssystem ist sicherlich sehr gut. Trotzdem ist es notwendig, immer wieder Verbesserungen und Anpassungen an die

Anforderungen des Arbeitsmarktes vorzunehmen. Weiters sind pädagogische Erkenntnisse, so sie gesichert sind, in das Bildungssystem aufzunehmen. Eines der grundlegenden pädagogischen und methodischen Erkenntnisse ist, je kleiner die zu betreuende Schülerzahl, desto besser der Lehr- und Lernerfolg, da eine individuelle Förderung leichter erfolgen kann.

Diese pädagogisch wertvolle Verbesserung würde außerdem auf Grund sinkender SchülerInnenzahlen weder für die Schulerhalter, noch für das Bundesbudget wesentliche Kosten verursachen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag möge beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass eine gesetzliche Herabsetzung der Klassenschülerhöchstzahl von derzeit 30 SchülerInnen auf 25 SchülerInnen erfolgt."

Und vor allen Dingen meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, ich lade auch Sie ein, diesem Antrag als deutliche Verbesserung unseres Schulsystems beizutreten und diesem Antrag zuzustimmen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als Nächster hat sich Herr Mag. Ram zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kollege Dworak hat schon gesagt, dass wir seinem Antrag beitreten. Was den Antrag von Herrn Mag. Heuras betrifft betreffend der Schulferien darf ich ankündigen, dass wir diesen Antrag unterstützen und zustimmen. Dem Antrag des Abgeordneten Prof. Dr. Nasko sind wir ebenfalls beigetreten. Und dem Antrag der Abgeordneten Cerwenka und Weiderbauer betreffend den Einsatz von Sozialarbeitern in Schulen dem stimmen wir auch zu. Dem Resolutionsantrag der Abgeordneten Kadenbach und Frau Abgeordneten Adensamer werden wir nicht zustimmen. Danke schön!

Zweiter Präsident Sacher: Damit, Hoher Landtag, ist die Rednerliste zur Gruppe 2 erschöpft und ich ersuche den Berichterstatter um ein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Ich bitte daher den Berichterstatter, nunmehr den Antrag zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu stellen.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1.024,261.600 Euro und Einnahmen von 812,461.700 Euro zu genehmigen.

Zweiter Präsident Sacher: Ich lasse über diesen Antrag nunmehr abstimmen. *(Nach Abstimmung über die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft:)* Das ist die Mehrheit. Mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen nun zur Abstimmung über die vorliegenden Resolutionsanträge. Resolutionsantrag Nummer 14 der Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl betreffend Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit, damit abgelehnt!

Antrag Nummer 15 der Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl betreffend Einführung eines Kindergartengutscheines im Bundesland Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit, abgelehnt!

Antrag Nummer 16 der Abgeordneten Mag. Ram und Waldhäusl bezüglich Erwachsenenbildung im Bundesland Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit, abgelehnt!

Der Antrag 17, ursprünglich von Abgeordneten Dworak, wird ergänzt um die Abgeordneten Weiderbauer, Mag. Ram. Ich lasse daher abstimmen über den Antrag der Abgeordneten Dworak, Weiderbauer und Mag. Ram betreffend Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit, abgelehnt!

Resolutionsantrag Nummer 18 des Abgeordneten Mag. Heuras betreffend Schulferien. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Mehrheit. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen zum Antrag Nummer 19 des Abgeordneten Prof. Dr. Nasko, dem der Abgeordnete Mag. Ram beigetreten ist betreffend Förderung des verstärkten Ausbaues von angewandter Forschung

an den Fachhochschulen durch das Land NÖ. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich halte fest, darf ich noch einmal festhalten, Herr Dr. Prober ist beigetreten. Es ist nur kein geänderter Antrag da. Ich ergänze, auch Abgeordneter Dr. Prober. Ich bitte noch einmal um ein Zeichen der Zustimmung. Danke, das ist einstimmig!

Antrag Nummer 20 der Abgeordneten Cerwenka und Weiderbauer betreffend Einsatz von Sozialarbeitern in Schulen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Der letzte Antrag zu diesem Kapitel, Resolutionsantrag der Abgeordneten Kadenbach und Adensamer betreffend flächendeckende Versorgung mit Interkulturellen MitarbeiterInnen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist mit Mehrheit angenommen!

Ich ersuche nun, zum Kapitel 3, Kunst, Kultur und Kultus, den Herrn Berichterstatter Abgeordneten Doppler zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege, Rundfunk, Presse und Film, sonstige Kulturpflege und Kultus.

Ausgaben von 63,492.900 Euro stehen Einnahmen von 903.300 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,38 Prozent.

Ich bitte den Herrn Präsident, die Debatte einzuleiten.

Zweiter Präsident Sacher: Danke für den Bericht. Die Debatte ist eröffnet. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Schittenhelm.

Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich freue mich, dass ich als Vorsitzende des Kultur-Ausschusses hier in der Gruppe 3 ein Kulturbudget vorfinde, das wirklich zur Zufriedenheit der Bürgerinnen im Land, aber auch der Kulturschaffenden ist. Dieses Kulturbudget könnten wir ansiedeln auch im Bereich des Wirtschaftsbudgets, des Tourismusbudgets, des Sozialbudgets, aber vor allem im Bereich der Identität, so wie das unser Herr Klubobmann Mag. Schneeberger heute schon angesprochen hat.

Denn die große Vielfalt an Ausstellungen, Aufführungen und Konzerten auf der einen Seite von Menschen in den Regionen miterlebt und genossen, auf der anderen Seite von Menschen aus der Region mitgestaltet. Und damit verstärkt sich die Bindung der Menschen der Region, stärkt sich die Verbindung untereinander und auch das Miteinander vor Ort wird stärker ausgeprägt.

Und ich bin überzeugt, dass gerade im Hinblick auf ein größer werdendes Europa diese Komponente eine ganz, ganz wichtige ist. Dass hier Traditionen nicht verloren gehen, sondern wieder revitalisiert werden, wieder gelebt werden. Und dass hier die Kultur vor Ort gepflegt wird und verbreitet wird.

Wenn wir heute immer wieder von der Qualität eines Standortes sprechen, so gehört vor allem auch die geistige Infrastruktur, das kulturelle Erbe und das kulturelle Geschehen dazu. Das ist Standortqualität, und dass wir diese haben, hat sich ja auch bei der Volkszählung gezeigt.

Und es stellt sich heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, heraus, dass man damals im Zuge des Werdens der Landeshauptstadt St. Pölten intensiv die Gleichrangigkeit der Landesviertel diskutiert hat, richtig war. Und daher rührt auch der gemeinsame Beschluss einer besonderen Regionalförderung, die schon damals unsere Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop mit der Intention und unter dem Motto, das ganze Land ist Bühne, umgesetzt hat. In der Folge wurden im Rahmen einer Infrastrukturförderungsaktion mehr als 100 Kulturwerkstätten in den Landesvierteln, in den Regionen etabliert und damit die Bühnen für kulturelle Aktivitäten geschaffen.

Meine Damen und Herren! Dass der Weg richtig war zeigt sich auch ein zweites Mal. Denn die Zielsetzungen haben sich nicht verändert, ganz im Gegenteil. Wir haben sie verstärkt und beibehalten. Nämlich die Förderung der Eigeninitiativen vor Ort, die Eigenverantwortung der zahlreichen Kulturinitiativen am offenen Land. Die besondere Förderung der kulturellen Vielfalt durch Umsetzung eines umfassenden Kulturbegriffes und die Schaffung eines landesweiten Kulturangebotes quasi vor der eigenen Haustür der Landesbürger.

Und letztendlich wurde im Kulturförderungsgesetz 1996 die Möglichkeit jedes Menschen in jeder Region des Landes auf Teilnahme am kulturellen Prozess festgeschrieben. Auch das ist einzigartig im Bundesland Niederösterreich im Vergleich zu den anderen. Und das Landeskulturkonzept 2000 hat hier aufgebaut und mit einem Viertelsfest oder

Viertelsfestival, wie man das bezeichnen möchte, konkrete Umsetzungsschritte getan.

Das erste Viertelsfestival, Sie wissen das, hat im Waldviertel stattgefunden. Und wir waren sehr besorgt, wie wird das ausgehen. Faktum ist und war, dass 80 Prozent der Kulturschaffenden und der Bevölkerung zustimmten und eine Fortführung dieser Art der regionalen Kulturwerdung stattfinden haben lassen. Das heißt, diese Fortführung wünschten.

In diesem Jahr ist das Industrieviertel Gastgeber und das Weinviertel, ich sehe natürlich schon die Vorbereitung für das Jahr 2004. Industrieviertel, die Spannungsbögen, Sie kennen das.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In den Landesvierteln wird Kulturarbeit an den Wurzeln geleistet. Es wird Lokales und Globales vereint geboten. Traditionelle Verwurzelungen und internationale Offenheit ganz einfach die kleine und die große Welt präsentiert. Es wird Kunst und Kultur in allen Regionen unseres Landes erlebbar gemacht.

Ein derartig reges Kulturleben braucht aber natürlich ein funktionierendes Miteinander und eine gelebte Partnerschaft, überhaupt keine Frage. Alleine ist das nicht zu bewältigen. Nicht die Kulturschaffenden alleine, nicht das Land alleine, auch nicht die Wirtschaft alleine. Aber in der Partnerschaft Wirtschaft, öffentliche Hand, und auch private Sponsoren. Hier sind sie natürlich gefragt. So ist es möglich, dieses rege Kulturleben auch zu finanzieren. Und letztendlich ist dies ja auch eine wichtige kultur-touristische und wirtschaftliche Initiative und ein wesentlicher Impulsgeber für die Wirtschaft.

Und daher sage ich hier auch von dieser Stelle aus den Kulturschaffenden, der Wirtschaft und den Gemeinden ein herzliches Danke. Und vor allem auch unserer zuständigen Abteilung im Land unter der Leitung und Verantwortung von Herrn Hofrat Dr. Joachim Rössl. Er und sein Team stehen nicht nur beratend zur Seite. Das heißt, dass hier wirklich Professionisten am Werk sind, sondern dass sie auch qualitäts- und finanzbewusst die Vergabe der Mittel aufbereiten und zum Einsatz bringen. Und das ist auch ein ganz wesentlicher Teil des Erfolges unserer Kulturarbeit im Lande.

Hohes Haus! Das Kulturbudget für das Jahr 2004 beträgt immerhin, es wurde schon gesagt vom Berichterstatter, 63,492.900 Euro, ein Plus von über 2 Millionen gegenüber dem letzten Jahr. Und wenn man hier im Verhältnis dazu einen kleinen

Bereich nimmt den man herausgreifen möchte, der viel zu wenig Beachtung findet, in seiner Auswirkung aber enorm ist, nämlich die Denkmalpflege mit immerhin einem Budgetansatz von 2,2 Millionen Euro. Denkmalpflege. Hier denken wir an verschiedenste Denkmäler, Bauten etc. Ein Schwerpunkt im Einsatz der Mittel der Denkmalpflege liegt in der Unterstützung der Sanierungstätigkeit der niederösterreichischen Stifte. Wir alle kennen sie, wir alle besuchen sie, wir alle sind stolz auf diese Bauten.

Wobei ich hier im Besonderen die auf 10 Jahre terminisierten Generalsanierungen des Stiftes Altenburg, das zuletzt ihnen ja sehr bekannt durch die Werbekampagne des ORF „Engel für Engel“ natürlich entsprechend beworben wurde. Aber genauso auch die schon frühere begonnene Sanierung des Stiftes Herzogenburg, die ebenfalls von den Medien sehr intensiv begleitet wurde.

Aber auch die Basilika in Mariazell erfährt eine Zuwendung aus Mitteln der Denkmalpflege. Und eine Reihe von Pfarr- und Filialkirchen, bei denen es sich durchwegs um kunsthistorisch bemerkenswerte Bauten handelt, die oft im Verhältnis zu ihrer Größe und ihrem Umfang der Restaurierungsarbeiten von einer kleinen Pfarrgemeinde oder Gemeinde nicht erhalten, restauriert werden könnten. Hier sind wir vom Land gefordert. Und wir kommen dieser Verantwortung auch nach und gerne nach. Ob das hier die Filialkirche in Kanning ist, die Wolfgangskirche in Kirchberg am Wechsel, die Pfarrkirche Nappersdorf, St. Wolfgang oder vielleicht viel noch mehr bekannt die Minoritenkirche in Krems.

Meine Damen und Herren! Aber auch im Bereich der Schlösser und Burgen kommt hier die Denkmalpflege der Budgetansatz für diese Bereiche heraus. Und wenn ich hier anschau das Schloss Ebenfurt, das Schloss Zell in Waidhofen a.d. Ybbs, das Schloss Reichenau an der Rax, das ja zur Zeit Stätte der Landesausstellung ist. Dort im Schloss Reichenau wurden ja die seltenen Schablonenmalereien restauriert in kleinster, schwieriger Arbeit. Und es ist eine Kostbarkeit daraus geworden. Ich nehme an, Sie haben sich das schon angeschaut. Und wenn nicht, dann tun Sie das.

Aber wir haben auch noch andere Bereiche wo hier ganz einfach aus der Denkmalpflege, aus diesem Budgetansatz hier die Unterstützung gegeben wird. Es werden nämlich auch denkmalgeschützte Häuser, die sich in Privateigentum befinden, aus Mitteln der Denkmalpflege gefördert. Und ein nicht unbedeutender Aspekt, aber vielleicht nicht so sehr bewertet oder eigentlich bemerkt, nämlich die Verwendung der Fördermittel aus dem Bereich Denk-

malpflege, die Finanzierung der viel beachteten, international viel beachteten und begehrten Denkmalpflegebroschüre des Landes Niederösterreich. Sie finden Sie unter der Rubrik sonstiges.

Hohes Haus! Neben dem ordentlichen Budget stehen Sondermittel zur Behebung von Hochwasserschäden an denkmalgeschützten Gebäuden zur Verfügung. Und nach einem Beschluss hier im Hause am 11. September letzten Jahres war es auch möglich, aus diesem Titel heraus diese Förderungsmaßnahmen zu setzen. Bisher wurden 1,450.000 Euro bereits vergeben, weitere 323.400 Euro sind für Vorhaben gebunden und ein Restbetrag wird zur Unterstützung, Behebung der Schäden vor allem an Gebäuden im Privateigentum herangezogen.

Hohes Haus! Wir sind stolze Besitzer, ganz stolze Besitzer - Sie wissen es, nur wir denken nicht so oft daran - von zwei Weltkulturerbestätten. Nämlich der Wachau und der Semmeringbahn. Und auch hier bieten wir, bietet das Land Niederösterreich den lokalen Vereinen Unterstützung in der Pflege dieses Weltkulturerbes. Und es soll aus Mitteln der Denkmalpflege die Errichtung eines Welterbezentrums und eines Kompetenzzentrums im Schloss Spitz unterstützt werden.

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Förderung der Denkmalpflege ist neben dem Erhalt des kulturellen Erbes, das letztlich gelebte und gebaute Geschichte darstellt, solcher Art ein hohes, wie ich schon gesagt habe, Identitätspotenzial für die Bürgerinnen und Bürger in unserem Lande darstellt, auch ein bedeutender touristischer Faktor und ein wichtiger Impuls für die Bauwirtschaft, im Speziellen aber für das Baunebengewerbe. Und vor allem für die künstlerischen Leistungen der Restauratoren. Und daher wird auch heuer durch einen Sonderpreis im Rahmen der NÖ Kulturpreise diese Arbeit, diese Leistung gewürdigt werden. Hohes Haus! Also ein Kulturbudget, mit dem sowohl die Kulturschaffenden, vor allem aber die Menschen in diesem Land und auch die Wirtschaft zufrieden sein können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Prof. Dr. Nasko.

Abg. Dr. Nasko (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung!

Der Herr Finanzlandesreferent hat bei der Präsentation des vorliegenden Budgets den Zuwachs des Kulturbudgets um 4 Prozent mit der Notwen-

digkeit begründet, die Identität und das Selbstverständnis des Landes zu stärken. Auch wenn das Kulturbudget nur 1,376 Prozent des Gesamtbudgets ausmacht, so bleibt die Steigerung ein erfreuliches Zeichen. Dass dies keine Selbstverständlichkeit ist, zeigt die Bundessituation. Dort liegt das Kulturbudget 2004 um 8,6 Millionen Euro unter dem Niveau von 1999. Aber auch Beispiele in den Bundesländern wie etwa in Tirol sind hier anzuführen, wo das Kulturbudget um 10 Prozent gekürzt werden soll.

Auf Grund dieser kulturellen Einsparungen auf Bundesebene hört man, das dürfte auch für Niederösterreich gelten, von Hilferufen und Hiobsbotschaften von Künstlern, Kulturinitiativen und Kulturinstitutionen. Kultur ist etwas Wesentliches, das zu jedem Menschen gehört. Da geht es um die Frage wer bin ich? Womit identifiziere ich mich? Was ist mein Land? Alleine Musik und Theater sind etwas total Essenzielles für jeden Menschen.

Niederösterreich hat zweifellos auch durch Investitionen im Zentralraum St. Pölten-Krems an Landesidentität gewonnen. Weiters denke ich hier an die Schaffung spezifischer Festivals wie des Theaterfestes im Sommer, das im Gegensatz etwa zum Burgenland mit den zwei Hauptschwerpunkten St. Margarethen und Mörbisch mit seinen 18 Spielorten von Amstetten bis Stockerau und immerhin 211.000 Besuchern im vergangenen Jahr auf Vielfalt und lokale Verbundenheit setzt.

Oder etwa auch an die noch in den Kinderschuhen steckenden Viertelsfeste, die demokratisch-autonom organisiert vom Land jährlich mit 500.000 und vom Bund mit 220.000 Euro unterstützt, insbesondere mit dem Pilotprojekt Waldviertelfestival 2001 vorerst neue innovative Maßstäbe setzen. Diese Erwartungen wurden beim vorjährigen Mostviertelfestival in höherem Maße nicht erfüllt. Brachte es doch weder inhaltlich noch wirtschaftlich die erhofften Ergebnisse.

Auch wenn man versucht, beim diesjährigen Industrievielfestival aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen, wird man auch heuer in Folge der Nicht-mit-Einbeziehung exemplarischer Gruppen - wie gesagt das geschieht durch die Kulturvernetzungsstellen - ja gerade der für das Industrieviertel besonders markanten Stätten schwer die Identifikation mit dieser Region erreichen können. Auf unseren Antrag hin wird ja der Landesrechnungshof die Vorgänge bei den Viertelsfesten untersuchen.

Meine Damen und Herren! Für Hilmar Hoffmann bedeutet Kultur, ich zitiere: „Kultur ist ganz gewiss nicht das was gemeinhin als schöner

Schein bezeichnet wird. Kultur ist eine Lebensform, ein Lebensprozess. Kultur bringt Kommunikationsfiguren hervor, schafft Beziehungsgeflechte zu Menschen und ihrer Umwelt, zu ihrer Natur, zu ihrer Gestaltung von Städten und Landschaften. Weist auf die Zukunft hin und das immer mit dem Blick auf die Vergangenheit. Kultur ist Lebensform, Gestaltung und Aneignung.“ Soweit das Zitat.

Ein weiteres Augenmerk der Kultur gilt der Ermöglichung von Kunst und Kultur, nämlich der Basisförderung, für welche das Land beträchtliche Summen investiert. Ich greife hier den Musikschulbereich heraus. Obwohl das Kulturbudget im gegenständlichen Fall nicht steigt, sondern gegenüber den letzten beiden Jahren um etwa 200.000 Euro zurückgenommen wurde, investiert das Land hier mit 17,352.700 Euro über ein Viertel seines gesamten Kulturbudgets. Und das zu Recht, bilden die Musikschulen doch die Basis für das gesamte musikalische Wirken unseres Landes. Mit dem Musikschulgesetz 2000 wurde für die 138 Musikschulen in Niederösterreich mit 30.847 geförderten Wochenstunden im letzten Schuljahr eine solide Basis geschaffen.

Das ist Basisförderung. Es gibt dabei jedoch Ungleichheiten und diese sollten wir im gemeinsamen Interesse in der Zukunft aus der Welt schaffen. Konkret lässt sich die derzeitige Förderbasis auf eine einfache Formel bringen: 72,67 Euro werden pro Wochenstunde und Jahr ausgeschüttet. Dieser Berechnungsschlüssel findet Anwendung für rund 90 Prozent der Musikschulen mit einer Größe zwischen 80 und 500 Wochenstunden, deren Subvention entsprechend dem Aufwand gewährt wird. Für größere Schulen sieht die Rechnung anders aus. Denn die Förderung ist gedeckelt. Die Kategorie über 450 Wochenstunden fasst zahlreicher Musikschulen von höchst unterschiedlicher Größe zusammen, die alle in gleicher Höhe subventioniert werden, während darunter in 50-Stundenschritten fein abgestuft wird.

Am schlimmsten trifft diese Limitierung Wr. Neustadt und St. Pölten mit rund 1.000 Wochenstunden, die in den drei Jahren seit Inkrafttreten des Gesetzes im Herbst 2000 bereits mehr als 100.000 Euro zu wenig bekommen haben. Aber auch eine Schule, die beispielsweise nur 600 Wochenstunden erhält, fällt bereits um 20 Prozent ihrer rechnerisch korrekten Förderung um. Die Ungleichbehandlung betrifft also die 11 niederösterreichischen Musikschulen mit mehr als 500 Wochenstunden. Und das sind eine ganze Menge. Auch Perchtoldsdorf, Waidhofen a.d. Ybbs, Klosterneuburg, Mödling, Amstetten, Hollabrunn, die Musikschulverbände Ybbs, Fels, Staatz und Eggenburg.

So ist nicht einzusehen, dass eine unsinnig kurze Bemessungsskala die Subvention im ungünstigsten Falle halbiert. Weshalb durch eine Novellierung des Musikschulgesetzes 2000 eine lineare Erweiterung der Skala notwendig erscheint.

Meine Damen und Herren! Wichtige identitätsstiftende Akzente setzen neben dem reichen Theatersommerleben in Niederösterreich vor allem auch die beiden großen Theater Baden und St. Pölten. Ihre finanzielle Situation ist seit 1994 durch unbefristete Förderverträge mit dem Land gesichert. Zur Betriebsfinanzierung bedarf es jedoch künftig der entsprechenden Valorisierung der Budgets, etwa auf Basis der Erhöhung der Kollektivvertragspartner.

Da zumindest St. Pölten als Betrieb gewerblicher Art künftighin Kest-pflichtig werden könnte, ist darüber hinaus längerfristig die Umwandlung in eine gemeinwirtschaftliche Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu überlegen, die auch einen größtmöglichen wirtschaftlichen Handlungsspielraum garantieren würde.

Dazu kommt, dass beide Stadttheater im Vergleich zu den anderen Bundesbühnen einen relativ geringen Unterstützungsbetrag aus dem Finanzausgleich des Bundes erhalten. Der Bund signalisiert ja er wolle einen Teil der Zuschüsse der Bundestheater auf die Bundesländer umverteilen. Für diesen Fall müsste Niederösterreich als das am meist benachteiligte Bundesland daraus Kapital ziehen. Eine repräsentativere Berücksichtigung Niederösterreichs wäre nämlich längst überfällig. Mit zusammen 2.128 Sitzplätzen erhalten die Theater Baden und St. Pölten insgesamt 1,266.703 Euro. Die Vereinigten Bühnen Graz mit nur 300 Sitzplätzen mehr erhalten mehr als das Dreifache! Hier wäre eine Anhebung des Bundeszuschusses für die beiden niederösterreichischen Bühnen am Platz. Man sollte eventuell auch die Bühne im Hof in St. Pölten oder auch das Festspielhaus mit zusammen 1.400 Plätzen hier einbeziehen in die Förderung.

Große Bedeutung haben für die Kultur in unserem Land die über 2.000 registrierten bildenden Künstlerinnen und Künstler. Sie geben dem Land mit ihrer Kreativität sehr viel. Sie brauchen aber auch das Land als Auftraggeber und Förderer. Hier sind neben dem zentralen niederösterreichischen Dokumentationszentrum für moderne Kunst die blau-gelben Viertelsgalerien in Zwettl, Mistelbach, Weistrach und Bad Fischau wichtige Präsentationsmöglichkeiten. Dazu gehört auch die Kirche St. Peter an der Sper in Wr. Neustadt. Eine neue Perspektive könnte sich mit der geplanten Niederöster-

reich-Galerie in Wien ergeben. Wir verkennen nicht die Initiativen, die immerhin mit 800.000 Euro dotierten Kunst im öffentlichen Raum bis zur Verleihung von Kulturpreisen. Künstler müssen aber oft und immer wieder aufs Neue entdeckt werden. Es genügt nicht, einmal eine Ausstellungsmöglichkeit zu haben. Vor allem wenn man davon lebt. Zu überlegen wäre anstelle der exotisch-touristischen Expositionen auf der Schallaburg etwa Retrospektiven unserer bildenden Künstler der 70er, 80er und 90er Jahre zu präsentieren. Laut der nach wie vor grundsätzlich aktuellen Analyse zwischen Beruf und Berufung der sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft über Künstler und Künstlerinnen verdienen diese nämlich mit ihrer künstlerischen Tätigkeit netto rund 700 Euro, wobei Frauen mit durchschnittlich 590 Euro deutlich weniger verdienen als Männer mit durchschnittlich 810 Euro. Die Mehrheit der hauptberuflich tätigen Künstler und Künstlerinnen muss daher entweder mit einem eher geringen Einkommen das Auslangen finden bzw. einer zusätzlichen Nebenbeschäftigung nachgehen.

Meine Damen und Herren! Wir sind als Gesellschaft auch den Künstlern verpflichtet. Sie geben der Gesellschaft viel mit ihrer Kreativität, sie sind keine bloßen Brosamenempfänger. Sie kreieren Werte und dies erfordert Äquivalente. Darüber hinaus aber muss es uns darum gehen, die Demokratisierung der Kunst weiter zu vertiefen. Der Zugang zur Kunst muss ständig durch Vermittlungstätigkeit offen sein, erleichtert werden. Schon das Elternhaus kann erste Ansätze bilden. Vor allem die Schulen sollen die Basis sein und die Medien können hier sehr viel einbringen. Gut ausgebildete Lehrer und Journalisten können ideale Vermittler sein. Ich hoffe nur, dass die restriktiven Maßnahmen, und das richte ich jetzt an Kollegen Mag. Heuras, Maßnahmen der derzeitigen Bundesregierung nämlich, das zum Teil wirklich hervorragende kulturelle Leben an unseren Schulen nicht total demontieren.

In die Kunstvermittlung gehören ferner pädagogische Initiativen wie das Westentaschenmuseum oder die Guckkastengalerie des Landesverbandes der Kunstvereine und des Kunstvereines Süd-Ost. Kultur darf nicht nur in der Fertigung von Kulturgütern bestehen. Weit wichtiger nämlich ist ihr Gebrauch. Die aufgebaute, neue kulturelle Infrastruktur in Niederösterreich sollte meines Erachtens nach langfristig neu konzipiert und organisiert werden und einen starken Zukunftsbezug erhalten.

Niederösterreich ist mit seinen Vierteln und seiner Herzregion ein starkes kulturelles Land. Der Landtag hat mit Krems als Kulturhauptstadt eine

klare Ansage gemacht und auch umgesetzt. Und ich sage das hier als St. Pöltner bewusst, denn wir wollen wirklich hier keine Animositäten fortschreiben, sondern es geht darum, Realitäten anzuerkennen. Da können Sie Ihre Hand gerne hier her strecken, das freut mich. Ich will Ihnen das sagen, wenn eine Infrastruktur vorhanden ist, dann müssen wir sie anerkennen. Aber dann müssen wir sie auch umsetzen und nutzen. Und da will ich auch noch etwas sagen dazu. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Ich nenne in Krems die Kunstmeile mit Kariaturmuseum und Kunsthalle. Das Literaturhaus Niederösterreich, das künftige neue Zentrum für europäische Regionalkultur von Kultur bis Kulinarik. Die Filmgalerie im Campus der Donau-Uni bringt in Zusammenarbeit mit Filmarchiv und Filmmuseum vor allem themenbezogene Retrospektiven. Dazu kommen künftig postgraduale Ausbildungsmöglichkeiten wie digitale Filmrestaurierung. Das erste niederösterreichische Programmkinos in St. Pölten hat eingeschlagen. Wurden pro Jahr 22.000 Besucher erwartet, signalisiert die erste Halbjahresbilanz mit 32.500 Besuchern eine weit höhere Auslastung.

Seinen bewusst avantgardistischen Weg unter neuer Leitung geht das NÖ Donaufestival. Die 75-prozentige Auslastung wurde durch das Ansprechen entsprechender Publikumsströme im neben Krems neuen Hauptspielort Korneuburg gehalten.

Das neue Landesmuseum hat bereits jetzt 75.000 Besucher. Dieser Ansturm ließ erst die Notwendigkeit gewisser logistischer und gastronomischer Ergänzungen voll erkennen. Das Festspielhaus kam bei einer jährlichen Dotierung von 2,840 Millionen Euro in der letzten Saison auf 43.000 Besucher. Hier hat sich das Tonkünstlerorchester als Ensemble fix etabliert. Verbessert wurde nicht nur die Bindung ans Haus, sondern auch das Management samt Bewerbung des Orchesters.

Fest steht auch, dass das Orchester künftighin auch die ABC-Dancecompany des Festspielhauses künstlerisch begleiten wird. Mit der Gründung dieser Truppe wurde dem Ruf Niederösterreichs als Kulturland eine neue Dimension hinzugefügt. Jedes einzelne Ensemblemitglied einer Company ist ein Star. Künftig werden sie Botschafter unseres Landes in der Welt sein. Ausstrahlen soll auch der Klangturm der im nächsten Jahr einer umfassenden Nachrüstung unterzogen wird, um sich 2005 in neuem Outfit und mit hoffentlich überzeugendem Programm zu präsentieren.

In St. Pölten haben Kulturbezirk und Stadt seit längerem eine gute Zusammenarbeitsbasis. Gemeinsame konstruktive Überlegungen der letzten Zeit werden diese, so hoffe ich, auch noch sichtbarer machen. In der Presse wurde das ja vor einer Woche etwa sehr deutlich gewürdigt. Es grenzt an ein kleines Wunder, dass es im kulturellen Bereich nun gelungen ist, Vertreter von Stadt und Land an einen Tisch zu bringen. Und siehe da, in recht kurzer Zeit konnte man in konstruktiver Zusammenarbeit Lösungen vorlegen heißt es dort. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Michalitsch.)*

Nun, wir arbeiten seit langem daran. Und was ich vorher angedeutet habe, da würde ich hier meinen, dass wir die Ressourcen, die der Raum Krems - St. Pölten - ich habe mit niemandem darüber gesprochen, weder mit meinen obersten Chefs usw., noch mit Krems, noch mit dem Land. Aber man könnte sich vorstellen, und es wurden einmal schon auch zwei Städte verschiedener Nationen als europäische Kulturhauptstadt genannt, also haben den Zuschlag bekommen. Wir könnten uns hier vielleicht zusammen tun, ein neues Ziel, eine neue mögliche Anstrengung, Kraftanstrengung die uns zusammenführt, Kräfte nicht nur reibt und zu nichts führt, sondern dass wir ein positives Ziel haben. Und damit können wir dann kulturell zumindest Topregion werden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ein konsensuales Kulturfeuerwerk! Als Nächste am Wort ist Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr verehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Die Landesausstellungen haben im Kulturleben Niederösterreichs einen sehr hohen Stellenwert. Nach wie vor bemühen sich die verschiedenen Orte Niederösterreichs und die Regionen darum, die Landesausstellungen in ihrem Gebiet abhalten zu können. Seit dem Jahr 1960 werden die Landesausstellungen bereits abgehalten und es haben fast 8 Millionen Besucher aus dem In- und Ausland diese Ausstellungen besucht.

Nach wie vor sind es zwei Kernbereiche, die diese Landesausstellungen prägen. Zum Einen sind sie eine Kulturveranstaltung an ein breites Publikum, von der Jugend bis zum älteren Menschen, die ein Thema aufbereitet und so den Menschen näher bringt. Mit eingebunden in die Kon-

zeption und Aufarbeitung sind Wissenschaftler aus dem In- und Ausland.

Dem Zeitgeist entsprechend werden mit Events-Charakter und dem Einbinden moderner Technik die Themen den Besuchern näher gebracht. Ein Anliegen ist es, die Marke Landesausstellung weiter zu positionieren. Dass dies schon gelungen ist, zeigt die internationale Anerkennung auch dadurch, dass Leihgaben aus den verschiedenen Ländern zur Verfügung gestellt werden. Sie erhöhen die Attraktivität der Landesausstellungen. Bei der heurigen Landesausstellung in Reichenau a.d. Rax warten 1.200 Exponate aus der Theaterwelt auf die Besucher. Erstmals ist die Welt des Theaters Gegenstand einer Landesausstellung. Die Welt des Theaters um 1900 war eine faszinierende. Und bildete durch viele Theaterexperimente die Grundlage für das heutige Bühnengeschehen. Ganz besonders reizvoll ist bei dieser Ausstellung dass Schauspieler live erlebt werden und die Besucher mit kurzen Szenen überrascht werden. Eine Multimedia-Show im Theater in Reichenau und ein poetisch inszenierter Themenweg im Kurpark vervollständigen die Ausstellung.

Als zweiter Schwerpunkt ist die Kooperation mit der jeweiligen Region zu sehen. In die Vorbereitung wird die Wirtschaft, der Tourismus und werden die Gemeinden mit eingebunden und über die Nachnutzung ein Konzept erarbeitet. Arbeitsplätze vor, während und nach der Ausstellung werden geschaffen. Besucher und Gäste beleben die Wirtschaft und tragen so zur Umwegrentabilität bei. Im Jahr 2005 wird die Landesausstellung, und das freut mich ganz besonders und ich bin sehr stolz darauf, in unserer Region stattfinden. 7.000 Jahre alte bäuerliche Kultur und das Thema Helden werden der Schwerpunkt in Helden beim Heldenberg in Wetzdorf sein.

Das Thema Helden wird sich damit beschäftigen, was bedeutet Heldentum, was sind Helden? Sind es nicht auch Menschen die mit Einsatz ihres Lebens den anderen helfen? War es vielleicht Berta von Suttner mit ihrem Einsatz für den Frieden? Oder sind es ganz einfach auch die Helden des Alltags? Die Kreisgrabenanlagen und mittlerweile sind 45 allein in Niederösterreich und da vor allem im Weinviertel bekannt, bilden einen weiteren Schwerpunkt dieser Landesausstellung. Die kreis-

förmigen Grabenanlagen stammen aus dem Mittel Neolithikum aus der Zeit 4900 bis 4500 vor Christus. Sie bestehen aus drei konzentrisch angelegten kreisförmigen Gräben mit einem Durchmesser von 40 bis 180 Meter. Die Gräben haben einen spitzen, steilen Querschnitt, sind 4 bis 8 Meter breit und erreichen Tiefen von 3 bis 6 Meter.

Sie werden in Zusammenarbeit mit der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik vermessen und prospektiert und werden dann im Rahmen der Landesausstellung präsentiert werden. Eine Kreisgrabenanlage wird in Originalgröße nachgebaut werden um eben diese Dimensionen, die riesigen Dimensionen auch zu zeigen.

Die Vorbereitung von Seiten des Landes und der Region werden getroffen und die Gemeinden des Schmidatals wollen zugleich mit der Landesausstellung die regionale Entwicklung vorantreiben. Gleichzeitig wird auch über die Nachnutzung intensiv beraten. Denn das Geld, das von Seiten des Landes und von anderen Stellen kommt und investiert wird, soll weit über die Landesausstellung für die Region wirksam sein.

Wir erwarten durch die Landesausstellung wirtschaftliche Impulse für die Region und sind sehr froh darüber, dass Landeshauptmann Dr. Pröll, die Kulturabteilung und ECO-PLUS finanzielle Unterstützung zugesagt haben. Das ist notwendig, um auch im Jahr 2005 sowie bei den bisherigen Landesausstellungen eine Landesausstellung zu haben die viele Gäste anlockt, viel regionalpolitischen Erfolg für unsere Region bringt und das Image als Kulturland Niederösterreichs und unseres Bezirkes weit über unsere Grenzen hinaus bekannt macht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Hoher Landtag! Wir haben vereinbart, dass wir spätestens um 21.30 Uhr schließen. Auf Grund der Rednerliste ergibt sich jetzt ein guter Schlusspunkt für den heutigen Tag. Ich unterbreche daher die Verhandlungen über den Voranschlag des Landes für das Jahr 2004. Die nächste Sitzung des Landtages findet morgen, den 17. Juni 2003 um 9.00 Uhr statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit den nächsten Rednerinnen und Rednern der Spezialdebatte zur Gruppe 3 fortgesetzt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 21.10 Uhr.)*